



Niederschrift

über die 49. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode
am Donnerstag, 19. Dezember 2019, 9 Uhr, Rathaus, Plenarsaal

10/2019

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	14
		Verleihung des Ehrenringes	15
2	RAT/139/2019	Jahresabschluss 2018 – Beschluss über das Jahresergebnis	16
3	RPAU/016/2019	Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses über die Prüfung des Jahresabschlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2018 – Feststellung des Jahresabschlusses und Entlastung des Oberbürgermeisters	17
4	SEBD/006/2019	Jahresabschluss zum 31.12.2018 und Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 2018 des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf	17
5	23/ 41/2019	Wirtschaftsplan des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Jahr 2020	17
6	23/ 42/2019	Wirtschaftsplanung des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für die Jahre 2019 bis 2023	17
7	23/ 43/2019	Kalkulation der Abwassergebühren des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für den Zeitraum 01.01.2020 bis 31.12.2020	17
8	23/ 44/2019	Abwasserbeseitigungskonzept (ABK) 2020 bis 2031 – 7. Fortschreibung	18
9	JHA/034/2019	Neubau eines „Hauses für Kinder, Jugendliche und Familien Lichtenbroicher Weg“, Stadtbezirk 6 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	18
10	JHA/035/2019	Haus für Kinder, Jugendliche und Familien Froschkönigweg, Stadtbezirk 2 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	18

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
11	JHA/036/2019	Spieloase Brunnenstraße 65a, Stadtbezirk 3 – Erweiterung, Umbau und Sanierung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	18
12	SCHUA/019/2019	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses des Erweiterungsneubaus Am Massenberger Kamp 45	18
13	SCHUA/020/2019	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt St. Rochus Grundschule, Gneisenastraße 60	18
14	SPOA/026/2019	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses – hier: Neubau eines Funktionsgebäudes in modularer Fertigbauweise auf dem städtischen Grundstück beim TSV Urdenbach	19
15	OVA/066/2019	Südverlängerung der Toulouser Allee mit Anschluss an die Worringer Straße – Bedarfsbeschluss	19
16	BAU/010/2019	Brandschutzsanierung der Obdachlosenunterkunft Eisenstraße	19
17	SPOA/005/2019	Bezirkssportanlage Garath, Koblenzer Straße 133, Qualifizierung der Bezirkssportanlage zur Förderung des Breitensports	19
18	SCHUA/039/2019	Integrierte Quartiersentwicklung „Garath 2.0 – Den Wandel gestalten“ – Ergänzung des Ratsbeschlusses vom 22.03.2018	20
19	SCHUA/025/2019	Umsetzung von Maßnahmen der Schulentwicklungsplanung 2018/19 bis 2023/24 (SOM VIII)	89
19.1	RAT/331/2019	Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP	89
20	SCHUA/014/2019	Medienentwicklungsplan der Düsseldorfer Schulen	91
20.1	RAT/332/2019	Ergänzungsantrag des Ratsherrn Grenda	91
21	SCHUA/011/2019	Eigenanteil zum SchokoTicket – Änderungen durch das Starke-Familien-Gesetz	20
22	RAT/156/2019	Zweckverband Verkehrsverbund Rhein-Ruhr: Abwicklung der ÖPNV-Pauschale nach § 11 Absatz 2 des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW) für das Jahr 2020	20
23	APS/051/2019	Projekt „Vertical Farming in Düsseldorf“ (Machbarkeitsstudie)	21
24	APS/052/2019	Projekt „Kunst-, Kultur- und Bürgerraum Ulmer Höh“ – Umbau des ehemaligen Kapellengebäudes der Justizvollzugsanstalt Ulmer Höh'	21
25	APS/053/2019	Projekt „Kunst- und Kulturbunker Düsseldorf-Bilk“ – Umbau des Bestandsgebäudes Aachener Straße 39	21

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
26		Etatberatung 2020 – Teil 1	
		Haushaltsreden	
		Ratsherr Gutt (CDU)	25
		Ratsherr Raub (SPD)	38
		Ratsfrau Hebel (Bündnis 90/Die Grünen)	50
		Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP)	53
		Ratsfrau Vorspel (Die Linke)	61
		Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler)	67
		Ratsherr Grenda (Piraten)	73
		Ratsherr Maniera (REP)	76
		Ratsfrau Opelt (AfD)	85
		Etatberatung 2020 – Teil 2	
26.1	RAT/148/2019	Haushaltssatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020 mit Anlagen	94
		Liste A	94
		Einvernehmliche interfraktionelle Vorschläge zum Ergebnis- und Finanzplan	
		Liste B	94
		Strittige Vorschläge zum Ergebnis- und Finanzplan	
		Liste C	178
		Stellenplan	
		Zusätzliche Anträge	
	RAT/219/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Sitzungen des Rechnungsprüfungsausschusses finden öffentlich statt	Liste B, lfd. Nr. 1
	RAT/209/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Prüfung der Jahresabschlüsse der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Holding erfolgen durch Externe	Liste B, lfd. Nr. 2
	RAT/206/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Bestandsaufnahme und -analyse aller städtischen Gebäude hinsichtlich ihres energetischen Zustands	Liste B, lfd. Nr. 3
	RAT/241/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Bestandsaufnahme und -analyse aller städtischen Gebäude hinsichtlich ihres barrierefreien Zugangs	Liste B, lfd. Nr. 4
	RAT/202/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Immobilienhandel	Liste B, lfd. Nr. 5
	RAT/302/2019	der CDU-Ratsfraktion: Sicherung und Ausbau von Gewerbeflächen	Liste B, lfd. Nr. 7
	RAT/306/2019	der CDU-Ratsfraktion: Konzept für Modernes Wohnbauflächen-Management – Möglichkeiten für Ankauf, Vor- und Wiederkaufsrecht nutzen	Liste B, lfd. Nr. 8
	RAT/308/2019	der CDU-Ratsfraktion: Wohnungsgenossenschaften unterstützen, um preisgünstigen Wohnraum zu schaffen	Liste B, lfd. Nr. 9
	RAT/214/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: städtisches Inkasso durch externe Inkassomöglichkeiten ergänzen	Liste B, lfd. Nr. 10

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/282/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Erhöhung der Einwohneranteile in den Bezirksvertretungen	Liste B, lfd. Nr. 11
	RAT/188/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Einführung eines Bürgerbudgets	Liste B, lfd. Nr. 12
	RAT/250/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Referat „Ehrenamt, Social Sponsoring, Veranstaltungen“ im Büro des Oberbürgermeisters hilft, wenn erforderlich, Brauchtums- und Traditionsvereinen bei Mietkosten	Liste B, lfd. Nr. 13
	RAT/269/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus	Liste B, lfd. Nr. 14
	RAT/226/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Gender Budgeting	Liste B, lfd. Nr. 15
	RAT/208/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Bürgerbeteiligungsverfahren zum städtischen Haushalt	Liste B, lfd. Nr. 16
	RAT/237/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Unverzögliche Einleitung aller rechtlichen Mittel und Schritte gegen das Land Nordrhein-Westfalen zur Erlangung der finanziellen Mindestausstattung	Liste B, lfd. Nr. 17
	RAT/256/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Sechs Jahre jeweils 2,5 % Einsparungen bei den Geldbeziehungsweise geldwerten Leistungen an die Fraktionen und Gruppen im Stadtrat	Liste B, lfd. Nr. 18
	RAT/216/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Ausdehnung der Öffnungszeiten in Bürgerbüros an Abenden bzw. Samstagen	Liste B, lfd. Nr. 19
	RAT/235/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Ertüchtigung des Ordnungs- und Servicedienstes für Einsätze in den Außenbezirken	Liste B, lfd. Nr. 20
	RAT/210/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für Tiernotruf e. V.	Liste B, lfd. Nr. 21
	RAT/217/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Ernennung einer/s ehrenamtlichen Tierschutzbeauftragte/n	Liste B, lfd. Nr. 22
	RAT/233/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Initiative zur Änderung des Tierschutzgesetzes, damit es Kommunen erlaubt ist, Zirkusbetrieben Auftritte mit Wildtieren zu untersagen	Liste B, lfd. Nr. 23
	RAT/240/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Tierheim Düsseldorf jetzt für die Zukunft ertüchtigen	Liste B, lfd. Nr. 24
	RAT/239/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: vollständiger Ausstieg aus Tierversuchen aller Art	Liste B, lfd. Nr. 25
	RAT/251/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für den Katzenschutzbund Düsseldorf e. V.	Liste B, lfd. Nr. 26
	RAT/263/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für die Hans-Rönn-Stiftung	Liste B, lfd. Nr. 27
	RAT/264/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Abteilung Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung bei hier nicht heimischen Tierarten bzw. nicht verbreiteten Lebensmitteln	Liste B, lfd. Nr. 28

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/265/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Streichelzoo – 300.000 EUR jährlich für die Verbesserung der Lebensumstände der Tiere und für die Aufklärung der Besucher	Liste B, lfd. Nr. 29
	RAT/305/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Konzept zur Sicherstellung von Ruhe- beziehungsweise Schutzzonen für die in Düsseldorf wildlebenden Tiere	Liste B, lfd. Nr. 30
	RAT/260/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für PAKT e. V.	Liste B, lfd. Nr. 31
	RAT/277/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für die Tierhilfe Düsseldorf e. V.	Liste B, lfd. Nr. 32
	RAT/279/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 50.000 EUR für die Tiertafel Düsseldorf e. V.	Liste B, lfd. Nr. 33
	RAT/280/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für "Die Eulen e. V."	Liste B, lfd. Nr. 34
	RAT/284/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 6.400 EUR für die Initiative "Rettet die Wildvögel im Hofgarten"	Liste B, lfd. Nr. 35
	RAT/314/2019	der CDU-Ratsfraktion: Mittel für Machbarkeitsstudie "Ersatzspielstätte und -arbeitsorte der Deutschen Oper am Rhein"	Liste B, lfd. Nr. 37
	RAT/316/2019	der CDU-Ratsfraktion: Planungsmittel für einen Neubau des Opernhauses am bisherigen Standort	Liste B, lfd. Nr. 38
	RAT/313/2019	der CDU-Ratsfraktion: Besetzung von zwei vakanten Stellen bei den Düsseldorfer Symphonikern	Liste B, lfd. Nr. 40
	RAT/187/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Keine Kürzung des VHS-Programms	Liste B, lfd. Nr. 41
	RAT/198/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Verbesserung der Proberaumsituation durch Einrichtung eines Musikbüros	Liste B, lfd. Nr. 42
	RAT/213/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 50.000 EUR für den Heimat- und Bürgerverein Lohausen-Stockum e. V.	Liste B, lfd. Nr. 43
	RAT/266/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 50.000 EUR für den Bund der Vertriebenen in Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 44
	RAT/273/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 50.000 EUR für den Verband der Sinti und Roma in Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 45
	RAT/288/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 2.020 EUR für die Aktivitäten anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Spielmannszuges Angermund	Liste B, lfd. Nr. 46
	RAT/272/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Mehr Gendergerechtigkeit durch Einführung eines Frauenbandpreises „City Beats“	Liste B, lfd. Nr. 47
	RAT/315/2019	der CDU-Ratsfraktion: Dauerpräsentation („Schaudepot“) des Theaternuseums im KAP 1	Liste B, lfd. Nr. 48
	RAT/320/2019	der CDU-Ratsfraktion: Mehr Mittel für den Bauunterhalt der Kulturgebäude	Liste B, lfd. Nr. 49
	RAT/254/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 180.000 EUR mehr für die Mahn- und Gedenkstätte und 200.000 EUR mehr für SABRA	Liste B, lfd. Nr. 50

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/207/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 100%ige Erstattung aller flüchtlingsbezogenen Kosten	Liste B, lfd. Nr. 51
	RAT/227/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Erhöhung der Mittel für niedrigschwellige Sprachkurse für Geflüchtete	Liste B, lfd. Nr. 52
	RAT/268/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Förderung von Migrantenorganisationen	Liste B, lfd. Nr. 53
	RAT/301/2019	der CDU-Ratsfraktion: Ideenwettbewerb "Generationsübergreifendes Zusammenleben in der wachsenden Stadt"	Liste B, lfd. Nr. 55
	RAT/275/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 2.000.000 EUR für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung	Liste B, lfd. Nr. 56
	RAT/253/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Duschbus für Obdachlose	Liste B, lfd. Nr. 57
	RAT/224/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Unterstützung für wohnungslose Frauen ausbauen	Liste B, lfd. Nr. 58
	RAT/319/2019	der CDU-Ratsfraktion: frauenberatungsstelle düsseldorf e. V.: Förderung von Betriebskoordination zur Sicherung der Hilfen für Frauen in Not	Liste B, lfd. Nr. 61
	RAT/259/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Für Bildung und Integration von in Düsseldorf lebenden Migranten 1.000.000 EUR zusätzlich	Liste B, lfd. Nr. 63
	RAT/283/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Königinnen und Helden e. V.: Institutionelle Förderung zur Sicherung von Aktivitäten und Angeboten	Liste B, lfd. Nr. 64
	RAT/267/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Durchführung tiergestützter Pädagogik für Kindergarten- und Vorschulkinder	Liste B, lfd. Nr. 65
	RAT/225/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Demokratiestärkende Projekte sichtbar machen und unterstützen	Liste B, lfd. Nr. 66
	RAT/248/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Ausbau Schulsozialarbeit an Düsseldorfer Schulen	Liste B, lfd. Nr. 67
	RAT/215/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Betreiber von Großtagespflegen in Düsseldorf finanziell gleichstellen	Liste B, lfd. Nr. 68
	RAT/287/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 300.000 EUR für das Kinder- und Jugendhospiz Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 72
	RAT/317/2019	der CDU-Ratsfraktion: Aidshilfe Düsseldorf e. V.: Checkpoint Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 73
	RAT/318/2019	der CDU-Ratsfraktion: Düsseldorfer Drogenhilfe e. V.: Erweiterung/Umbau Drogenkonsumraum	Liste B, lfd. Nr. 74
	RAT/252/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 5.000 EUR für den FC Tannenhof 1950 e. V.	Liste B, lfd. Nr. 76
	RAT/255/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 2.020 EUR für die Aktivitäten anlässlich des 100jährigen Bestehens des Lohausener Sport-Vereins 1920 e. V.	Liste B, lfd. Nr. 77

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/262/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 10,0 % mehr für das Leistungszentrum Sportakrobatik Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 78
	RAT/281/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Förderung von Mädchen im reinen Mannschaftssport	Liste B, lfd. Nr. 79
	RAT/246/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Düsseldorfer Modell - Kommunikationswege verbessern	Liste B, lfd. Nr. 80
	RAT/247/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Hallenkontrolle und Digitale Hallenvergabe	Liste B, lfd. Nr. 84 + Liste C, lfd. Nr. 4
	RAT/190/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Förderung der Anschaffung von Lastenrädern	Liste B, lfd. Nr. 85
	RAT/299/2019	der CDU-Ratsfraktion: Quartiere entwickeln – "Statt einsam Stadt gemeinsam"	Liste B, lfd. Nr. 86
	RAT/303/2019	der CDU-Ratsfraktion: „Smart City Lab“: Konzept für ein Pilotprojekt	Liste B, lfd. Nr. 87
	RAT/242/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Identifizierung möglicher weiterer Flächen zur Realisierung einer Open Air Veranstaltungsfläche für rund 80.000 Besucher	Liste B, lfd. Nr. 88
	RAT/197/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Kommunalen Wohnungsbau finanzieren	Liste B, lfd. Nr. 89
	RAT/278/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 25.000 EUR für die Siedlergemeinschaft Düsseldorf-Nord	Liste B, lfd. Nr. 90
	RAT/286/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 5.000 EUR für die Interessengemeinschaft Tannenhof e. V.	Liste B, lfd. Nr. 91
	RAT/304/2019	der CDU-Ratsfraktion: Tilgungsnachlässe in der Eigentumsförderung einführen	Liste B, lfd. Nr. 92
	RAT/307/2019	der CDU-Ratsfraktion: Pilotprojekt Mitarbeiterwohnen	Liste B, lfd. Nr. 93
	RAT/161/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Tempo 30 in der Düsseldorfer Innenstadt	Liste B, lfd. Nr. 94
	RAT/270/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Radschnellweg Rhein	Liste B, lfd. Nr. 95
	RAT/271/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Offensive für den Radverkehr: Radverkehrsetat von 10 EUR pro EinwohnerIn	Liste B, lfd. Nr. 96
	RAT/290/2019	der CDU-Ratsfraktion: Mobilität mit Verantwortung – Verkehrsfluss optimieren, Luftqualität verbessern	Liste B, lfd. Nr. 97
	RAT/298/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Arbeitnehmerparkausweise in Bewohnerparkausweiszonen prüfen	Liste B, lfd. Nr. 98
	RAT/291/2019	der CDU-Ratsfraktion: Mobilität mit Verantwortung - Parkdruck und Emissionen senken, Quartiersgaragen schaffen	Liste B, lfd. Nr. 99
	RAT/292/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: runder Tisch für den zweiten Bauabschnitt der U81	Liste B, lfd. Nr. 100

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/205/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 3- bis 5-Minuten-Takt für alle U- und Straßenbahnen an Werktagen in der Zeit von 6 bis 10 Uhr sowie von 15 bis 19 Uhr	Liste B, lfd. Nr. 101
	RAT/245/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Rheinbahn-Sozialticket für Düsseldorf und den Kreis Mettmann darf für die Nutzer nicht über 8,33 % Anteil an Regelbedarf kosten	Liste B, lfd. Nr. 102
	RAT/218/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Acht helfende Hände für die Tiere, Tierpflege und Fütterung	Liste B, lfd. Nr. 103 + Liste C, lfd. Nr. 5
	RAT/230/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Ausbau naturnaher Grünpflege (z. B. Blühstreifen, Wildwiesen und dauerhafte Staudenpflanzen und teilweiser Umbau bei nicht denkmalgeschützten Parks	Liste B, lfd. Nr. 104
	RAT/300/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Hundenauslaufplätze in Grünanlagen bzw. Hundefreilaufflächen	Liste B, lfd. Nr. 105
	RAT/261/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 10.000 zusätzliche Bäume für Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 106
	RAT/296/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Zoopavillon – Geschichte des Zoologischen Gartens, von 1876 bis heute	Liste B, lfd. Nr. 107
	RAT/221/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Klimaanpassung – Düsseldorf klimagerecht gestalten	Liste B, lfd. Nr. 108
	RAT/293/2019	der CDU-Ratsfraktion: OB Geisel muss handeln – endlich mehr Sauberkeit in der Stadt!	Liste B, lfd. Nr. 109
	RAT/294/2019	der CDU-Ratsfraktion: Mehr Flächen für Wildblumen in Düsseldorf	Liste B, lfd. Nr. 110
	RAT/295/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimafolgenanpassung – Ausbau des Hitzeschutzes auf Kinderspielplätzen	Liste B, lfd. Nr. 111
	RAT/297/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimafolgenanpassung – Umsetzung des Stadtbaumkonzepts beschleunigen und Bewässerung von Straßenbäumen sicherstellen	Liste B, lfd. Nr. 112
	RAT/199/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Planungsmittel für alle Bauabschnitte zur Renaturierung des Kittelbachs	Liste B, lfd. Nr. 113 + Liste C, lfd. Nr. 6
	RAT/200/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Ausführung des zweiten Bauabschnitts der Renaturierung des Kittelbachs	Liste B, lfd. Nr. 114
	RAT/274/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Wildpark – 300.000 EUR jährlich für die Verbesserung der Lebensumstände der Tiere und für die Aufklärung der Besucher	Liste B, lfd. Nr. 116
	RAT/184/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Erhöhung der Mittel zur Reduzierung des Straßenverkehrslärms	Liste B, lfd. Nr. 117
	RAT/185/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Saubere Luft in Düsseldorf – weitere Luftmessstationen	Liste B, lfd. Nr. 118

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/244/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Gemeinsam mit der Initiative Lärmschutz Paulsmühle A 59 Wege zu finden, die das Lärmproblem dauerhaft, deutlich und nachhaltig lösen helfen	Liste B, lfd. Nr. 119
	RAT/234/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: „quak- quak“-Geräusche am Übergang von der Autobahn A44 auf die Flughafenbrücke	Liste B, lfd. Nr. 120
	RAT/236/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Bürger rund um den Abstellbahnhof Düsseldorf-Wersten bei der Durchsetzung ihrer Rechte helfen	Liste B, lfd. Nr. 121
	RAT/238/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 50.000 EUR für die Initiative Angermund e. V.	Liste B, lfd. Nr. 122
	RAT/285/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 5.000 EUR für die Bürgerinitiative RRX	Liste B, lfd. Nr. 123
	RAT/223/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Weitere Unterstützung des Prozesses "Umwelt ins Zentrum"	Liste B, lfd. Nr. 124
	RAT/258/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Initiative zur umweltfreundlicheren Rheinschifffahrt	Liste B, lfd. Nr. 125
	RAT/276/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Fuhrpark bis 31.12.2023 klimaneutral umrüsten	Liste B, lfd. Nr. 126
	RAT/222/2019	der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Klimaneutral 2035	Liste B, lfd. Nr. 128
	RAT/309/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimaneutrales Düsseldorf: Zukunftsstau bei CO2-Gebäudesanierung lösen	Liste B, lfd. Nr. 129
	RAT/310/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimaneutrales Düsseldorf: Umrüstung von Gasheizungen unterstützen	Liste B, lfd. Nr. 130
	RAT/311/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimaneutrales Düsseldorf: Förderprogramm "Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten" deutlich vereinfachen und besser bewerben	Liste B, lfd. Nr. 131 + Liste C, lfd. Nr. 11
	RAT/312/2019	der CDU-Ratsfraktion: Klimaneutrales Düsseldorf: Einrichtung eines Online-Klimaschutz-Portals	Liste B, lfd. Nr. 132
	RAT/231/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Veränderungen in der geltenden Hundesteuersatzung	Liste B, lfd. Nr. 134
	RAT/201/2019	der Ratsfraktion DIE LINKE: Festsetzung Gewerbsteuerhebesatz auf 480 v. H.	Liste B, lfd. Nr. 135 + Liste C, lfd. Nr. 12
	RAT/211/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Verkauf von nicht zwingend für die kommunale Daseinsvorsorge notwendigen Vermögens	Liste B, lfd. Nr. 136
	RAT/212/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Kammern, Verbände, Vereine, Gewerkschaften, freien Initiativen und Beiräte als beratende Mitglieder in Fachgremien und Ausschüssen berufen	Liste B, lfd. Nr. 137
	RAT/289/2019	der CDU-Ratsfraktion: Bürgerservice verbessern, Wartezeiten abbauen, mehr Personal einstellen	Liste B, lfd. Nr. 138 + Liste C, lfd. Nr. 13
	RAT/324/2019	der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Aquazoo/Löbbecke-Museum weiterentwickeln	Liste B, lfd. Nr. 139

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
	RAT/327/2019	der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Unterstützung des Comitees Düsseldorfer Carneval (CC)	Liste B, lfd. Nr. 140
	RAT/328/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: 5.000 EUR für die KG Jrön Wisse Jonges 1950 e. V.	Liste B, lfd. Nr. 141
	RAT/329/2019	der Ratsfraktion Tierschutz FREIE WÄHLER: Bestandsaufnahme und -analyse zur Verwendung von Einwegbehältern, -geschirr und -besteck in städtischen Gebäuden sowie in Schulen und Kindergärten mit dem Ziel, Kosten einzusparen	Liste B, lfd. Nr. 142
26.2	RAT/149/2019	Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen zur Haushaltssatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020 mit Anlagen	94
26.3	RAT/150/2019	1. Veränderungsverzeichnis zum Haushaltsplanentwurf 2020	94
26.4	POA/006/2019/1	Stellenplan und Stellenübersicht der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020	94
27	APS/054/2019	1. Regionalplanänderung „Mehr Wohnbauland am Rhein“ – Stellungnahme der Landeshauptstadt Düsseldorf zur zweiten Beteiligung	181
27.1	RAT/229/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler	181
27.2	RAT/321/2019	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	181
27.3	RAT/323/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	181
28	RAT/081/2019	Annahme eines Kunstwerks für den öffentlichen Raum	184
29	RAT/142/2019	Wahlordnung für die Wahl der direkt in den Integrationsrat zu wählenden Mitglieder (IRWahlO)	22
30	AGS/049/2019	Gründung des Vereins „Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft e. V.“	22
31	RAT/196/2019	Besetzung des Aufsichtsrates für die Connected Mobility Düsseldorf GmbH	23
32	RAT/193/2019	Kuratorium der Stiftung Museum Kunstpalast – Nachbesetzung	23
33	RAT/189/2019	Bestellung von Vertretern der Stadt für die Mitgliederversammlung des Vereins Digitale Stadt Düsseldorf e. V.	23
34	SCHUA/043/2019/1	Besetzung des Vorstandes und des Kuratoriums der Stiftung „Institut zur Erlangung der Hochschulreife für Handwerker, Facharbeiter und andere Berufstätige mit abgeschlossener Ausbildung e. V.“	23
35	RPAU/015/2019	Bestellung einer Prüferin für das Rechnungsprüfungsamt	23
36	RAT/204/2019	Umsetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	23
37	APS/034/2019	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 05/011 – Verweyenstraße	188

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
38	APS/035/2019	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 09/003 – Nördlich Paulsmühlenstraße	24
39	SPOA/019/2019	Makkabi Games 2020 in Düsseldorf	24
40	RAT/249/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen	24

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	3
2	RAT/203/2019/1	Verleihung einer Ehrenauszeichnung	3
3	RAT/186/2019	Neubau einer Eissporthalle in Düsseldorf-Benrath am Standort Kappeler Straße – Ergänzender Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	2
4		Grundstücksangelegenheiten	
4.1	AWTL/037/2019	Verkauf städtischer Grundstücke	4
4.2	APS/043/2019	Pier One	4
4.3	APS/046/2019	Grundstücksangelegenheit	4
4.3.1	RAT/322/2019	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	4
4.3.2	RAT/330/2019	Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion	4
5	RAT/220/2019	Verleihung einer Ehrenauszeichnung	17
6	RAT/195/2019	Bestellung einer Geschäftsführung	17

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Geisel	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Bellstedt	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Blanchard	Die Linke
Ratsherr	Blumenrath	CDU
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Bohrmann	SPD
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Conzen	CDU
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Eßer	CDU
Ratsfrau	El Fassi	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Grenda	Piraten
Ratsherr	Gutt	CDU
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Herz	SPD
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Knäpper	SPD
Ratsfrau	Kraft-Dlangamandla	Die Linke (ab 14 Uhr)
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz Freie Wähler
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Leibauer	SPD
Ratsherr	Lukaschewski	CDU
Ratsherr	Maaßen	CDU
Ratsherr	Madzirov	CDU
Ratsherr	Maniera	REP
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsfrau	Mohrs	SPD
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Müller	SPD
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Nicolin	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsfrau	Ott	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Pfundner	Die Linke
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Reinold	CDU

Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsfrau	Schadewaldt	SPD
Bürgermeister	Scheffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schreiber	SPD
Ratsherr	Schulte	CDU
Ratsherr	Simon	CDU
Ratsherr	Spielmann	SPD
Ratsfrau	Steinheider	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsfrau	Dr. Strack-Zimmermann	FDP
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Tacer	SPD
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Wiechert	CDU
Ratsfrau	Wiedbrauk	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsfrau	Wien-Mroß	SPD
Ratsherr	Dr. Wlecke	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche

Beigeordneter Lohe

Beigeordnete Stulgies

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke

Beigeordnete Zuschke

Beigeordneter Zaum

Entschuldigt:

Ratsherr	Walter	SPD
----------	--------	-----

Beginn der öffentlichen Sitzung: 9.05 Uhr

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie alle sehr herzlich begrüßen. Das ist die 49. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wir haben heute die Haushaltsberatung, deswegen fangen wir früher an als sonst und haben deswegen auch im Ältestenrat beschlossen, die 20-Uhr-Grenze, die üblicherweise gilt, aufzuheben.

Wie immer darf ich darauf hinweisen, dass ab jetzt die Live-Übertragung und Aufzeichnung der Sitzung läuft. Diese steht wegen der Weihnachtszeit ausnahmsweise erst ab dem 2. Januar zur Verfügung. Sie steht so lange zur Verfügung, bis wir die Niederschrift über diese Sitzung genehmigt haben. Es ist auch bekannt, dass Frau Leibauer der Live-Übertragung und der Speicherung widersprochen hat. Lediglich der Speicherung widersprochen haben Herr Reinold, Herr Sültenfuß, Frau Wien-Mroß und Herr Tussing.

Ich darf auch die im Moment noch etwas spärlich vorhandenen Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne herzlich begrüßen, die Gebärdensprachdolmetscherinnen, die Gaststenografin der SD Steno Deutschland GmbH sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, die sich bereits eingefunden haben.

Ich darf darauf hinweisen, dass dies heute die letzte Sitzung von Herrn van Leeuwen ist. Lieber Herr van Leeuwen, Sie hatten mir vorher schon gesagt, ein wenig mit Wehmut seien Sie heute dabei. Sie haben ja nun viel Erfahrung mit Ratssitzungen, daher von hier aus schon einmal herzlichen Dank für Ihre Arbeit, die Sie in all den Jahren hier geleistet haben.

(Allgemeiner Beifall)

Oberbürgermeister Geisel: Außerdem darf ich darauf hinweisen, dass ich heute die Verleihung des Ehrenrings an Ratsfrau Mucha nachholen darf. Wir werden das gleich nach Anerkennung der Tagesordnung machen, schlage ich vor. Frau Mucha war während der ersten Runde erkrankt. Ebenfalls war Ratsherr Walter nicht anwesend. Ich habe persönlich die Verleihung des Ehrenrings an Ratsherrn Walter mit guten Genesungswünschen von Ihnen vor einigen Wochen vorgenommen.

(Allgemeiner Beifall)

Dann, wie üblich, die Geburtstage seit der letzten Ratssitzung: Zunächst gab es den Geburtstag von Herrn Warnecke am 4. Dezember, Frau Opelt hatte am 14. Dezember Geburtstag und Herr Tussing am 16. Dezember. Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

Heute kann an der Sitzung nicht teilnehmen Ratsherr Walter. Frau Kraft-Dlangamandla wird erst um 14 Uhr anwesend sein. Ebenso ist Bürgermeister Scheffler für eine Stunde zwischen 11.20 und 12.20 Uhr verhindert und kann in der Zeit nicht an der Ratssitzung teilnehmen.

Auf folgendes Pairing hat man sich verständigt: Ganztägig pairen Frau Schmidt und Herr Walter. Bis 14 Uhr wird Herr Albes mit Herrn Wiedon pairen.

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Geisel: Sie haben zur heutigen Sitzung eine erste Nachlieferung am letzten Freitag zugestellt bekommen. Darin enthalten waren die Vorlagen zu TOP 39. Das waren die Makkabi-Deutschland-Spiele in Düsseldorf 2020. Diese Vorlage hat Haushaltsrelevanz und muss deshalb vor dem Tagesordnungspunkt 26, den Haushaltsberatungen, beraten werden.

Am letzten Dienstag, vorgestern, ist Ihnen die zweite Nachlieferung zugestellt worden. Darin enthalten waren Änderungsanträge der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler zu TOP 27 – das ist die Regionalplanänderung – sowie die Vorlage über den Aufsichtsrat für die Connected Mobility Düsseldorf GmbH. Ebenfalls zugestellt wurde Ihnen die Vorlage zu TOP 36, „Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien“.

Schließlich ist Ihnen gestern eine dritte Nachlieferung zugegangen. Enthalten waren darin die Vorlage zu TOP 40 – das ist der Bericht der Kleinen Kommission Kö-Bogen –, ein Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion sowie ein Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen zu TOP 27, das ist die Regionalplanänderung.

Des Weiteren würde ich zum Ablauf der Sitzung vorschlagen, dass wir nach der Verleihung des Ehrenrings an Frau Mucha zunächst den Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen machen. Anschließend rufe ich TOP 26 auf, allerdings begrenzt auf die Haushaltsreden. Nach den Haushaltsreden würden wir dann zunächst die strittigen haushaltsrelevanten Punkte der Tagesordnung – einschließlich TOP 39 „Makkabi Games“ – und dann die Haushaltsberatungen durchführen.

In der Mittagspause soll sich der Ältestenrat treffen. Ich schlage vor, dass wir nach den Haushaltsreden in die Mittagspause gehen. Diese sollten wir für eine Stunde anberaumen. Die Mitglieder des Ältestenrates sollten sich bereits nach einer halben Stunde oder nach etwa 40 Minuten Mittagspause zum Ältestenrat treffen. Nach der Mittagspause haben wir zunächst noch einen Tagesordnungspunkt, den wir wegen seiner Haushaltsrelevanz aus dem nichtöffentlichen Teil vorziehen sollen. Das ist der Punkt NÖ 3, „Eissporthalle Benrath“. Deswegen würde ich vorschlagen, dass wir nach der einstündigen Mittagspause uns zunächst hier in nichtöffentlicher Sitzung zur Behandlung dieses Tagesordnungspunkts treffen und anschließend die Öffentlichkeit wieder zulassen, um die Haushaltsberatungen fortzuführen.

Ich habe bereits erwähnt, dass wir die 20-Uhr-Grenze aufgehoben haben. Möglicherweise beeilen wir uns aber trotzdem, denn nach der Sitzung sind Sie herzlich in den Ratskeller eingeladen. Ich habe mir sagen lassen, es gibt wieder mal etwas Warmes zu essen. Insoweit sollte das ein zusätzlicher Ansporn sein, die Sitzung einigermaßen zügig, aber natürlich mit der gebührenden Sorgfalt durchzuführen.

Sind Sie damit einverstanden, dass wir so verfahren, oder gibt es zur Tagesordnung von Ihrer Seite noch irgendwelche Wünsche? – Das ist nicht der Fall. Dann schlage ich vor, dass wir nach dieser Tagesordnung verfahren. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann sind wir mit Tagesordnungspunkt 1 durch und haben uns darauf verständigt.

Dann müsste jetzt eigentlich jemand vom Protokoll hier sein, um mir die Amtskette anzulegen, und Frau Mucha darf ich zu mir nach vorn bitten.

Verleihung des Ehrenringes

Oberbürgermeister Geisel: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte und liebe Frau Mucha, zu Beginn der heutigen Sitzung habe ich das Vergnügen, den Ehrenring des Rates an ein verdientes Mitglied des Stadtrates, an Sie, sehr geehrte Frau Mucha, auszuhändigen.

Bereits am 21. November durfte ich bei der festlichen Veranstaltung im Jan-Wellem-Saal des Rathauses einer ganzen Reihe von Ratsmitgliedern den Ehrenring beziehungsweise den Jan-Wellem-Ring aushändigen. Damals waren Sie leider erkrankt. Ich freue mich, dass es Ihnen jetzt besser geht und wir die Verleihungszeremonie in diesem Rahmen nachholen können.

Laut der Satzung über Ehrenauszeichnungen der Landeshauptstadt Düsseldorf wird der Ehrenring des Rates unter anderem verliehen an Ratsmitglieder, die dem Rat mindestens insgesamt zehn Jahre oder zwei Wahlperioden angehört haben. Sehr geehrte Frau Mucha, Sie erfüllen diese Voraussetzungen seit dem 21. Oktober 2019 und erhalten daher heute als Zeichen der Wertschätzung den Ehrenring sowie eine Urkunde. Der Ehrenring besteht aus Gold und zeigt den Bergischen Löwen. Innen sind der Name der Empfängerin, also Ihr Name, und der Tag, an welchem die zeitlichen Voraussetzungen erfüllt sind, eingraviert. Diese Auszeichnung ist ein symbolischer Dank für Ihre langjährige kommunalpolitische Tätigkeit und für Ihre engagierte Arbeit zum Wohle Düsseldorfs und seiner Bürgerinnen und Bürger.

Sehr geehrte Ratsfrau Mucha, dem Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf gehören Sie seit dem Jahr 2009 als Mitglied der CDU-Fraktion an. Sie arbeiten derzeit in den Ausschüssen des Rates für Gesundheit und Soziales sowie für öffentliche Einrichtungen mit. Im Schulausschuss haben Sie außerdem den stellvertretenden Vorsitz inne. Den Themen Integration und Gleichstellung widmeten Sie sich in der Vergangenheit ebenfalls in den entsprechenden Gremien und waren Ihren Ratskolleginnen und Ratskollegen auch dort eine gesuchte Gesprächspartnerin.

Für Ihre Verdienste und für Ihr kommunalpolitisches Engagement danke ich Ihnen heute im Namen des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf. Zur Verleihung des Ehrenrings des Rates gratuliere ich sehr herzlich. Ich hoffe, dass diese Auszeichnung Ihnen Ansporn und Ermutigung sein wird, sich auch zukünftig mit Herz und Leidenschaft für Ihre Heimatstadt einzusetzen. Auf unsere weitere Zusammenarbeit freue ich mich. Ich darf Ihnen jetzt zunächst den Ehrenring des Rates überreichen.

(Oberbürgermeister Geisel überreicht Ratsfrau Mucha [CDU] den Ehrenring. – Allgemeiner Beifall)

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf, bevor ich Ihnen die Urkunde überreiche, deren Wortlaut verlesen.

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf verleiht Frau Constanze Mucha, die sich als Mitglied des Rates der Stadt in zehnjähriger Arbeit um die Stadt Düsseldorf und ihre Bürgerinnen und Bürger verdient gemacht hat, in dankbarer Anerkennung den Ehrenring des Rates. Düsseldorf, 21. Oktober 2019.

(Oberbürgermeister Geisel gratuliert Ratsfrau Mucha [CDU] und überreicht ihr die Urkunde. – Allgemeiner Beifall – Es werden Fotos gemacht – Ratsherr Gutt [CDU] und Bürgermeister Conzen [CDU] sowie einige Mitglieder der CDU-Ratsfraktion gratulieren Ratsfrau Mucha [CDU].)

Oberbürgermeister Geisel: Wir kommen zum Schnelldurchlauf. Das übliche Verfahren: Ich rufe den Tagesordnungspunkt auf und Sie geben mir ein Signal, ob Sie dazu debattieren wollen.

2

Jahresabschluss 2018 – Beschluss über das Jahresergebnis RAT/139/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir beschließen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

3

Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses über die Prüfung des Jahresabschlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2018 – Feststellung des Jahresabschlusses und Entlastung des Oberbürgermeisters

RPAU/016/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir das ebenfalls beschließen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

4

Jahresabschluss zum 31.12.2018 und Lagebericht für das Wirtschaftsjahr 2018 des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf

SEBD/006/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Können wir dem gesamten Beschluss – er hat eine ganze Reihe von Teilen – en bloc zustimmen gegebenenfalls?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Dann lasse ich über die gesamte Beschlussvorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Zwei Enthaltungen von Tierschutz Freie Wähler, ansonsten einstimmig so beschlossen.

5

Wirtschaftsplan des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Jahr 2020

23/ 41/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

6

Wirtschaftsplan des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für die Jahre 2019 bis 2023

23/ 42/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

7

Kalkulation der Abwassergebühren des Stadtentwässerungsbetriebes der Landeshauptstadt Düsseldorf für den Zeitraum 01.01.2020 bis 31.12.2020

23/ 43/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

8

Abwasserbeseitigungskonzept (ABK) 2020 bis 2031 – 7. Fortschreibung

23/ 44/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

9

Neubau eines „Hauses für Kinder, Jugendliche und Familien Lichtenbroicher Weg“, Stadtbezirk 6 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

JHA/034/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch diese Vorlage abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

10

Haus für Kinder, Jugendliche und Familien Froschkönigweg, Stadtbezirk 2 – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

JHA/035/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

11

Spieloase Brunnenstraße 65a, Stadtbezirk 3 – Erweiterung, Umbau und Sanierung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

JHA/036/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Nein. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

12

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses des Erweiterungsneubaus Am Massenberger Kamp 45

SCHUA/019/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

13

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt St. Rochus Grundschule, Gneisenaustraße 60

SCHUA/020/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ebenfalls nicht. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

14

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Änderungsbeschlusses – hier: Neubau eines Funktionsgebäudes in modulare Fertigbauweise auf dem städtischen Grundstück beim TSV Urdenbach

SPOA/026/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ebenfalls nicht. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

15

Südverlängerung der Toulouser Allee mit Anschluss an die Worringer Straße – Bedarfsbeschluss

OVA/066/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit der Ergänzung des OVA! – Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Das haben wir im HFA auch so gemacht!)

Davon steht bei mir nichts. Gut, dann ist das so. Kann man mich noch einmal aufklären, was in der Protokollnotiz steht?

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Es geht um den Radweg!)

– Wegen des Radwegs, ja.

Das hatten wir auch schon im HFA so. Wir machen das also mit der Ergänzung wie im HFA. Gibt es dazu Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? – Eine Enthaltung vom Ratspiraten. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

16

Brandschutzsanierung der Obdachlosenunterkunft Eisenstraße

BAU/010/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

17

Bezirkssportanlage Garath, Koblenzer Straße 133, Qualifizierung der Bezirkssportanlage zur Förderung des Breitensports

SPOA/005/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ebenfalls nicht. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen, sehr schön.

18

Integrierte Quartiersentwicklung „Garath 2.0 – Den Wandel gestalten“ – Ergänzung des Ratsbeschlusses vom 22.03.2018

SCHUA/039/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ebenfalls nicht. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

19

Umsetzung von Maßnahmen der Schulentwicklungsplanung 2018/19 bis 2023/24 (SOM VIII)

SCHUA/025/2019

19.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

RAT/331/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Bitte nach hinten!)

Nach hinten.

20

Medienentwicklungsplan der Düsseldorfer Schulen

SCHUA/014/2019

20.1

Ergänzungsantrag des Ratsherrn Grenda

RAT/332/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ja.

21

Eigenanteil zum SchokoTicket – Änderungen durch das Starke-Familien-Gesetz

SCHUA/011/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung von Frau Opelt ist das so beschlossen.

22

Zweckverband Verkehrsverbund Rhein-Ruhr: Abwicklung der ÖPNV-Pauschale nach § 11 Absatz 2 des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Nordrhein-Westfalen (ÖPNVG NRW) für das Jahr 2020

RAT/156/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls so beschlossen.

23

Projekt „Vertical Farming in Düsseldorf“ (Machbarkeitsstudie)

APS/051/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ebenfalls nicht. Dann lassen wir darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

24

Projekt „Kunst-, Kultur- und Bürgerraum Ulmer Höh“ – Umbau des ehemaligen Kapellengebäudes der Justizvollzugsanstalt Ulmer Höh'

APS/052/2019

Oberbürgermeister Geisel: Es geht um den Förderantrag für das einschlägige Bundesprogramm. Ich werde darauf hingewiesen, dass es einen Fehler in der Vorlage gibt. Darin steht irgendwo „des Bunkers“, aber in Wahrheit ist die Kirche gemeint.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Das ist Ihnen allen mit Sicherheit aufgefallen. Ich bitte den kleinen Typo beziehungsweise den Fehler zu entschuldigen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist ja kein großer Unterschied, ob Bunker oder Kirche! Es gab auch eine Kirche im Bunker!)

Es gibt auch eine Bunkerkirche. Das war wahrscheinlich der Grund, weshalb wir uns da vertan haben. Mit dieser kleinen Änderung, auf die ich hingewiesen habe, wird darüber eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber ebenfalls abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

25

Projekt „Kunst- und Kulturbunker Düsseldorf-Bilk“ – Umbau des Bestandsgebäudes Aachener Straße 39

APS/053/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist jetzt aber keine Kirche!)

– Nein, es gibt zwar die Bilker Kirche, aber die darf nicht mit diesem Bunker verwechselt werden. Da bin ich völlig bei Ihnen.

Wird darüber eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Dann machen wir schnell noch die 26! – Weitere Zurufe)

– Ganz ehrlich, ich versuche es noch nicht einmal.

27

1. Regionalplanänderung „Mehr Wohnbauland am Rhein“ – Stellungnahme der Landeshauptstadt Düsseldorf zur zweiten Beteiligung

APS/054/2019

27.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

RAT/229/2019

27.2

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/321/2019

27.3

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/323/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht? – Ja, da gibt es Änderungsanträge.

28

Annahme eines Kunstwerks für den öffentlichen Raum

RAT/081/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

29

Wahlordnung für die Wahl der direkt in den Integrationsrat zu wählenden Mitglieder (IRWahlO)

RAT/142/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es den Wunsch, hierzu eine Debatte zu führen? – Dann können wir darüber direkt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

30

Gründung des Vereins „Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft e. V.“

AGS/049/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es den Wunsch, dazu eine Debatte zu führen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

31

Besetzung des Aufsichtsrates für die Connected Mobility Düsseldorf GmbH

RAT/196/2019

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich fragen: Können wir uns verständigen auf den einheitlichen Wahlvorschlag, der Ihnen, wenn ich recht unterrichtet bin – Oh, ich muss ihn vorlesen, okay. Es gibt einen Vorschlag, dass in diesem Aufsichtsrat vertreten sein sollen für die CDU Frau Böcker, Herr Auler und Herr Blumenrath, für die SPD Frau Holtmann-Schnieder und Herr Volkenrath, für

Bündnis 90/Die Grünen Herr Czerwinski und für die FDP Herr Matheisen. Können wir uns auf diese Besetzung verständigen? Brauchen wir dazu eine Debatte oder können wir darüber abstimmen?

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Abstimmen!)

Man darf ja auch dagegen stimmen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Abstimmen!)

Dann stelle ich diesen Personalvorschlag zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der Fraktion Die Linke. Enthaltungen? – Bei drei Gegenstimmen von der Fraktion Die Linke mit großer Mehrheit so beschlossen.

32

Kuratorium der Stiftung Museum Kunstpalast – Nachbesetzung

RAT/193/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

33

Bestellung von Vertretern der Stadt für die Mitgliederversammlung des Vereins Digitale Stadt Düsseldorf e. V.

RAT/189/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es den Wunsch, dazu eine Debatte zu führen? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

34

Besetzung des Vorstandes und des Kuratoriums der Stiftung „Institut zur Erlangung der Hochschulreife für Handwerker, Facharbeiter und andere Berufstätige mit abgeschlossener Ausbildung e. V.“

SCHUA/043/2019/1

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es den Wunsch, dazu eine Debatte zu führen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

35

Bestellung einer Prüferin für das Rechnungsprüfungsamt

RPAU/015/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

36

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/204/2019

Oberbürgermeister Geisel: Darüber haben wir noch nie debattiert. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

37

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 05/011 – Verweyenstraße

APS/034/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja!)

Ja.

38

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 09/003 – Nördlich Paulsmühlenstraße

APS/035/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen bei der Linken und von einer Vertreterin von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltung des Republikaners und des anderen Vertreters von Tierschutz Freie Wähler. Ansonsten mit großer Mehrheit so beschlossen.

39

Makkabi Games 2020 in Düsseldorf

SPOA/019/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Vorlage abstimmen. Wir sind bei TOP 39. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

40

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

RAT/249/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme einmal an, der Kenntnisnahme des Berichts der Kleinen Kommission Kö-Bogen möchte sich niemand verweigern. Möchte aber jemand dazu etwas sagen? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das Thema auch erledigt.

26

Etatberatung 2020 – Teil 1
– Haushaltsreden –

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf als Ersten den Vertreter der CDU-Fraktion, Herrn Gutt, ans Rednerpult bitten.

Ratsherr Gutt (CDU): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute in einem Jahr wird die Ära von Thomas Geisel hinter uns liegen und Geschichte sein.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

Das nur einmal zur Einordnung. Blickt man schon jetzt politisch zurück, dann fällt auf: Die Jahre dieses Oberbürgermeisters waren eine Zeit von zwei Geschwindigkeiten. Mal schlug der talentierte Herr Geisel stürmisch ein Rad, um nach seinen Vorstellungen die Welt zu retten oder zu beglücken. Mal beließ er es bei schönen Sonntagsreden – gerne auch einmal auf Englisch –, denen dann aber kein Montag mit Taten folgte und auch kein Freitag mit Ergebnissen. In der Summe ergibt das eine ganz besondere Mischung aus Stillstand und Hast, aus Nichtstun und Überreaktion.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Die geschwinden Alleingänge des OB bilden eine lange Reihe. Wir erinnern uns an den umstrittenen 60er-Beschluss zur Finanzierung des Grand Départ oder an die versuchte Umbenennung von Flughafen und Oberkasseler Schwimmbad. Aber vor allem denken wir an die endlosen Personalrochaden im Einflussbereich der Stadt. Besonders die gebeutelte Rheinbahn kann ein Lied davon singen. Unrühmlich für Herrn Geisel endete auch die Personalie zum Umbau des städtischen Beteiligungsmanagements. Ebenso lang ist die Reihe an vollmundigen Versprechungen und verpassten Chancen des Oberbürgermeisters. Politisch am schädlichsten war sicherlich die nicht eingehaltene Zusage an die Bürgerinnen und Bürger von völliger Transparenz und Kommunikation nach allen Seiten.

(Beifall von der CDU)

Überdies ärgerlich ist, dass sein unterlassener Dialog zum Beispiel mit der SMS Group Düsseldorf aktuell 1.500 Arbeitsplätze kosten wird.

Eine Frage aber hat sich Thomas Geisel offenbar nie gestellt: Was macht das mit den Menschen in einer Stadt, wenn man ihnen wechselweise den Puls hochjagt und anschließend Beruhigungstropfen verabreicht? Wie geht es Düsseldorf dabei, wenn sich der Stadtchef in seiner Willkür mal wie ein Rambo und mal wie ein Ankündigungsweltmeister, Zögerer und Aussitzer verhält?

(Beifall von der CDU)

Herr Oberbürgermeister, mit Ihren dauernden Wechselbädern haben Sie die Gemüter so strapaziert, dass die Bürgerinnen und Bürger heute mehr denn je glauben, dass die Politik der Stadtspitze jedes Maß der Berechenbarkeit und Verlässlichkeit verloren hat. Ein gutes Beispiel dafür sind die sogenannten Umweltspuren.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Oh!)

Über Jahre hinweg, Herr Oberbürgermeister, haben Sie die notwendige Verkehrswende zwar innig beschworen, aber durch Untätigkeit verschleppt.

(Beifall von der CDU – Zuruf und Lachen von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

Dann sind Sie losgestürzt und haben mit einem Handstreich den fließenden Verkehr abgewürgt – und das, ohne vorher echte Alternativen zum Auto eingerichtet zu haben.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Was?)

Die zwei Geschwindigkeiten in der Chefetage des Rathauses – Bremsen auf der einen und Gasgeben auf der anderen Seite – entsprechen heute den zwei Geschwindigkeiten auf unseren Straßen. Auf der einen Seite, wo Stoßstange an Stoßstange klebt: dichter Stau. Direkt daneben auf den Ökotrassen: fast ungehinderte Fahrt. Da bekommt der Slogan von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, „Nähe trifft Freiheit“, einen völlig neuen Sinn.

(Heiterkeit und Beifall von der CDU)

Ihnen, Herr Oberbürgermeister, sage ich: Bravo, Sie haben ganze Arbeit geleistet. Sie haben diese Stadt mit Ihren Stress- und Verbotsspuren tief gespalten. Die Menschen sind in Aufruhr. Der soziale Frieden ist heftig gestört. Bürgerinnen und Bürger schreiben Ihnen Brandbriefe und Beschwerdemails. Ich glaube, die Kollegen von der SPD gucken gar nicht mehr in ihren Account. Tausende unterzeichnen eine Onlinepetition. Das Handwerk kündigt Ihnen den Mobilitätspakt, die Kö-Anlieger reden Ihnen ins Gewissen, der Einzelhandel fürchtet Kundeneinbußen und Umsatzverluste, und der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband warnt vor ausbleibenden Gästen.

(Beifall von der CDU)

Und Sie, Herr Geisel? Sie reagieren, wie Sie immer reagieren, wenn Sie im Auge des Sturms sind: Sie graben sich immer tiefer ein und pflegen Ihr Talent, sich von der eigenen Ignoranz nicht irritieren zu lassen.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Jetzt schlägt es Ihnen selbst die Sprache!)

Dass Sie, Herr Oberbürgermeister, im Fall der Umweltpuren auf Geisterfahrt sind, dass Sie empfindlich am Ast von Wirtschaft und Arbeitnehmern in dieser Stadt sägen, an demselben Ast, auf dem auch die Stadt als Nutznießerin der Gewerbesteuer sitzt, das wollen Sie bis heute nicht wahrhaben.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das stimmt nicht!)

– Das stimmt nicht? – Ach, die SPD. Ja, dass Sie das bis heute nicht verstehen, das wundert mich überhaupt nicht.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Kurioserweise steht hier gerade etwas zu Ihnen in meinem Manuskript: Leider zieht es die SPD vor, mit Ihnen zu irren, anstatt der CDU-Kritik recht zu geben und den arbeitnehmerfeindlichen Verkehrsversuch sofort zu beenden.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, die Düsseldorfer Umweltpuren bringen es an den Tag:

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Der Aggregatzustand schwankt heute nur noch zwischen flüssig und gasförmig. Zwar kam es bei den umstrittenen Sonderspuren zu kleinen Absetzbewegungen von FDP und Grünen, doch erst unter dem Druck staugeplagter Bürger und Wähler verlieren Freie Demokraten und die grüne Öko-

Fraktion die Nerven und gehen mächtig auf Distanz zum Regierungsbündnis. Der Streit wird lauter, die Beschwichtigungsversuche hilfloser. Hinzu kommt: Die FDP als die, wie sie sagt, „geistige Mutter“ der Umweltspur will nunmehr nichts mehr davon wissen. Darum hat sie die Umweltpuren als Kuckucksei dem OB nun ins Nest gelegt und lässt diesen allein weiterbrüten. Bloß geändert hat sich dadurch nichts. Die Stauspuren sind weiterhin in Kraft und belasten Düsseldorf.

Übrigens, Frau Dr. Strack-Zimmermann, seit Sie als OB-Kandidatin – –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Jetzt schon? Nach zwei Minuten? Mensch, Herr Gutt, Sie sind aber einer, der ganz schnell kommt!)

– Damit sich Ihre Aufmerksamkeitskurve danach wieder etwas senken kann: Es ist das einzige Mal, dass ich Sie erwähne.

(Beifall und Zurufe von der CDU)

Übrigens, Frau Dr. Strack-Zimmermann, seit Sie sich als OB-Kandidatin warmlaufen, entdecken wir ganz neue Seiten an Ihnen.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Sehen Sie, so etwas Positives sage ich jetzt.

Sie haben Ihr Bühnen-Donner-Repertoire erweitert und sind jetzt auch als närrische Aktionskünstlerin auf Düsseldorfer Straßen unterwegs.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das wird heute noch besser, Herr Gutt, das verspreche ich Ihnen!)

Nur damit das auch klar ist, Frau Dr. Strack-Zimmermann: Auch wenn Sie hier ein bisschen Opposition spielen, täuschen Sie niemanden in Düsseldorf darüber hinweg, dass Sie seit über fünf Jahren hier mitregieren und für das Chaos auf unseren Straßen verantwortlich sind.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Darauf sind wir auch sehr stolz!)

Und, meine Damen und Herren, was hören wir eigentlich von den Grünen?

(Zurufe von der CDU: Nichts!)

Die schweigen erst wochenlang zu diesen toxischen Stau- und Verbotsspuren und sind dann mit dem Mund ein bisschen dagegen, aber mit der Hand dann dennoch dafür.

(Ratsherr Tups [CDU]: Und immer dabei!)

Also, lieber Herr Czerwinski, die Grünen nennen sich ja „Nachhaltigkeitspartei“, aber hier in diesem Punkt, ist das Einzige, das bei Ihnen nachhaltig ist, der Dauerstau in Düsseldorf.

(Beifall von der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach über fünf Jahren unter Oberbürgermeister Geisel und Rot-Grün-Gelb verdient Düsseldorf einen politischen Neustart in die Zukunft und für eine gute Zukunft.

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Mit wem denn?)

Wir müssen in diesem Rat endlich wieder dahin kommen, dass sich Politik sorgsam um die Lebensbereiche kümmert, die durch politische Entscheidungen verbessert werden können. Das ist es, was die Menschen von uns erwarten. Was die Menschen gar nicht wollen, ist eine Stadtregierung, die Krisen willkürlich anheizt und verschärft. Die Ausnahmesituation darf nicht zur Normalität werden. Düsseldorf braucht in diesen Zeiten des Umbruchs – ich sage nur: Klimawandel, aber auch Mobilitätswende und Digitalisierung – mehr denn je eine stabile und verlässliche politische Kraft, die die Herausforderungen meistert und auch meistern kann.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Dann können Sie nicht von der CDU sprechen!)

Diesen Gestaltungsanspruch erheben wir als CDU.

(Beifall von der CDU – Zurufe von der SPD: Oh!)

– Ja.

Und ich glaube, den haben wir in den vergangenen mehr als fünf Jahren auch bewiesen hier als größte Opposition.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Oh!)

Wir legen dem Rat und der Öffentlichkeit heute unsere Anträge zum Haushalt 2020 vor.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Damit leisten wir unseren Beitrag für eine zukunftsweisende Politik, indem wir Lösungsansätze in konkretes Handeln übersetzen.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das ist ja etwas ganz Neues!)

Das Wichtigste ist jetzt für die CDU – das werden wir im kommenden Wahlkampf auch deutlich machen –: Wir wollen den Zukunftsstau beenden.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Mehr Straßenbau!)

Herr Oberbürgermeister Geisel und auch die Vertreter der Ampel: Sie sind letztendlich die Schuldigen, die diesen Zukunftsstau zu verantworten haben.

(Beifall von der CDU)

Die Beispiele dafür sind uns bekannt.

Ich fange einmal mit etwas Positivem an: Diese Stadtregierung baut richtigerweise und auch mit unserer festen Unterstützung jede Menge neue Schulen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das war jahrelang nicht so! Jetzt kriegen Sie aber eine lange Nase! – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Dreistigkeit ohne Ende!)

Das erkennen wir an, das tragen wir mit, das gehört auch zu einer verantwortungsvollen Opposition dazu. – Es gibt keinen Grund für Aufregung. – Aber ehe Sie sich über sich selbst so berauschen, dürfen Sie auch nicht vergessen,

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Ihre Unfähigkeit!)

dass Sie bei den neuen Schulen leider völlig aus dem Blick verloren haben, dass es noch andere notwendige Sanierungsarbeiten in bestehenden Schultoiletten und Sportumkleiden in dieser Stadt gibt. Da ist noch jede Menge zu tun.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Ein anderes Beispiel: Trotz der Onlineterminvergabe stehen die Bürgerinnen und Bürger in städtischen Ämtern und Bürgerbüros noch immer frustriert jede Menge in der Warteschlange. Wegen des Projekts „Verwaltung 2020“ werden in den Fach- und Servicebereichen der Stadt wichtige Stellen gestrichen oder bleiben unbesetzt. Der Personalmangel bremst dringend nötige Innovationen aus. Und so kann auch leider in Düsseldorf kein flächendeckendes E-Government entstehen.

(Beifall von der CDU)

Sanierungsstau sehen wir aber auch bei Kulturbauten, Sportstätten, bei Brücken und Straßen.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Sie wissen auch, warum, ja?)

Die Lückenschlüsse im Radwegenetz lassen vielfach auf sich warten, und mehr Park-and-Ride-Anlagen bleiben wohl ein frommer Wunsch bei der Ampel.

(Beifall von der CDU)

Besonders bitter: Die Rheinbahn kommt bei der Verkehrswende nicht voran, weil zum Beispiel modernste Fahrzeuge fehlen oder weil das Personal knapp ist. Fahrgäste klagen weiterhin über Unpünktlichkeit und ausgefallene Linien. Zudem stimmt es einfach nicht – ich weiß, dass das Argument immer wieder kommt; das Märchen wird von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, erzählt –, dass die Rheinbahn in den Jahren vor 2014 von CDU und FDP kaputtgespart worden sei. Unter Dirk Biesenbach – diejenigen, die bei der Rheinbahn Verantwortung getragen haben, werden diesen Namen sicherlich noch in wohlklingender Erinnerung haben –,

(Lachen von der SPD)

den Sie in die Wüste geschickt haben, Herr Oberbürgermeister, hat das Unternehmen zwischen 2010 und 2012 allein 175 Millionen Euro in 61 neue Niederflurfahrzeuge, die Silberpfeile zweiter Generation, investiert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Die brauchen wir für die Wehrhahn-Linie, Mensch!)

Von solchen Investitionen können Sie doch nur träumen im Augenblick.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Was? – Zuruf von Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SDP])

Auch die Ticketkampagne war ein großer Erfolg. 2013 lag die Anzahl der Abonnenten bei rund 214.000. Im Jahr 2018 ist sie dagegen auf 207.000 gefallen – und das, obwohl im gleichen Zeitraum jede Menge neue Düsseldorferinnen und Düsseldorfer gekommen sind.

(Beifall von der CDU)

Dieses Minus haben Sie als Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinbahn zu verantworten, Herr Oberbürgermeister.

Meine Damen und Herren, wir als CDU stehen dafür ein, dass ein wachsendes Düsseldorf im Wandel wirtschaftlich und sozial stark bleibt und dabei – das ist ganz wichtig für uns – zugleich die

Qualität einer Wohlfühlstadt behält. Für uns ist Düsseldorf gleichermaßen eine starke Stadt und auch Heimat zum Wohlfühlen. Zwischen diesen beiden Schwerpunkten wollen wir das Gleichgewicht, die Balance halten. Nur so wird der politische Neustart in die Zukunft gelingen.

Die Antworten, die die CDU heute mit ihren Anträgen in Kernbereichen gibt, sind Aufforderungen an den Rat und die Verwaltung, sich auf den Weg zu machen, um zusammen mit der Bürgerschaft Entscheidungen für unsere Stadt zu treffen, die zukunftsgerichtet sind. Zukunftsgerecht heißt aber auch, dass diese Entscheidungen genug Handlungsspielräume für die nächsten Generationen offen lassen, damit sie ihre eigenen Wege gehen können. Und ein starkes Düsseldorf ist für die CDU immer auch ein nachhaltiges und generationengerechtes.

Meine Damen und Herren, die CDU-Fraktion bekennt sich daher ausdrücklich zum neuen Ziel des Rates, dass die Landeshauptstadt ab dem Jahr 2035 klimaneutral sein soll. Bis dahin muss sich die jährliche CO₂-Menge pro Kopf auf zwei Tonnen verringert haben. Ich sage aber auch: Wir wissen genau, wie schwer das zu schaffen sein wird. Deshalb ist es umso wichtiger, dass auch die Stadt auf diesem Pfad Vorbild ist und mit der Energieeinsparung und der CO₂-mindernden Sanierung in ihren eigenen Gebäuden voranschreitet. Auch hier kann sich Düsseldorf keinen Zukunftsstau leisten.

Die von der Verwaltung vorgeschlagenen 2 Millionen Euro für die Nachrüstung städtischer Gebäude sind daher für uns nicht genug. Wir werden aus diesem Grund ab 2020 jeweils 1,5 Millionen Euro mehr investieren wollen.

(Beifall von der CDU)

Doch der Erfolg einer klimafreundlichen Energiewende hängt nicht nur vom Geld ab. Es muss in der Stadtverwaltung auch ausreichend Personal da sein, das die Umsetzung der Maßnahmen organisiert. Deshalb regen wir die Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle und die Mithilfe externer Dienstleister an. Dadurch sollen die jeweiligen städtischen Bauabteilungen entlastet und die Schritte in Richtung Klimaneutralität beschleunigt werden.

Meine Damen und Herren, Nachhaltigkeit in Düsseldorf zu garantieren bedeutet aber auch, dass wir den Mensch und die Natur vor den Folgen des Klimawandels wie Hitze und Trockenheit schützen. Das von uns geschnürte Maßnahmenpaket umfasst dabei auch ein Bewässerungskonzept für unsere Straßenbäume, ein Projekt für mehr Wildblumenwiesen zum Arterhalt von Insekten sowie Vorkehrungen zum Hitzeschutz auf Kinderspielplätzen. Überdies beantragen wir zusätzliche 4,5 Millionen Euro für die Jahre bis 2023, damit das Gartenamt schneller neue Stadt- und Straßenbäume pflanzen und auch nachpflanzen kann.

Meine Damen und Herren, die CDU hat als erste Partei das Thema „Lebensqualität in Düsseldorf sichern“ in die politische Debatte gebracht

(Lachen von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] und Ratsfrau Elsholz [Bündnis 90/Die Grünen])

und dabei immer wieder ein maßvolles, verträgliches bauliches Wachstum in dieser Stadt angemahnt –

(Ratsherr Schreiber [SPD]: 1958!)

ganz im Gegensatz zu Oberbürgermeister Geisel und großen Teilen der Ampel. Die halten unverdrossen an einem Baurauch um jeden Preis fest.

(Beifall von der CDU)

Die Stadtspitze sollte endlich ehrlich sein und sagen: Düsseldorf hat nicht mehr genug Flächen, um das zahlenmäßige Wachstum in den Bevölkerungsprognosen für die kommenden Jahre eins zu eins in Wohneinheiten abbilden zu können; es sei denn, die politisch Verantwortlichen verabschieden sich nun endgültig von der bisherigen Qualität in der Düsseldorfer Stadtplanung. Das würde dann die Zerstörung von Wald, Wiesen, Feldern, Frischluftschneisen zur Folge haben.

(Unruhe – Lachen von der SPD)

– Ich weiß gar nicht, was es da zu lachen gibt.

(Zuruf von Ratsfrau Leibauer [SPD])

Haben Sie die aktuellen Überlegungen zu Ihrem neuen Stadtteil, den Sie sich vielleicht auf den Wiesen der Hubbelrather Höhen wünschen, vergessen? Was ist das denn? – Das ist doch eine Frischluftschneise par excellence und sehr wichtig für das Düsseldorfer Stadtgebiet.

(Beifall von der CDU)

Dass Sie bei einem so sensiblen Themen, das viele Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wirklich zutiefst bewegt, lächelnd und lachend darüber hinweggehen, das entlarvt Sie. Das entlarvt Sie! Es zeigt auch, wie deutlich Sie sich von den Menschen dieser Stadt entfernt haben. Ansonsten empfehle ich Ihnen einmal, vor Ort eine Versammlung zu diesem Thema zu machen.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Weil es falsch ist!)

Düsseldorf wäre aber bei so einer Politik keine nachhaltige und lebenswerte Stadt mehr. Ein solches Horrorszenario enthielt in Ansätzen der Entwurf zur Änderung des neuen Regionalplans. Er sah unter anderem den Flächenfraß von 70 Hektar rund um Knittkuhl vor. Dank dem beherzten Einsatz der CDU konnte dieses – –

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Man kann ja Rollrasen züchten auf dem Hubbelrath-Fest!)

– Ja, genau.

Dank unseres beherzten Einsatzes konnte dieses weitere Vorhaben auf Düsseldorfer Boden abgewendet werden.

(Lachen von SPD und FDP – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Im Regionalrat?)

Das Grundproblem von wachsender Nachfrage nach Wohnraum und begrenztem Flächenangebot in Düsseldorf ist allerdings noch nicht vom Tisch. Dafür müssen verstärkt auch gemeinsame Lösungen mit den benachbarten Städten und Kreisen gefunden werden.

Meine Damen und Herren, sowohl die ungehemmte Ausweisung von Neubaugebieten als auch die radikale Verdichtung in unseren Stadtvierteln würde absehbar an die Grenze des Erträglichen und Zumutbaren stoßen. Die CDU steht hier für eine umsichtige und deutlich nachhaltige Politik. Wir wollen die Prozesse weitaus behutsamer steuern als der Oberbürgermeister und die Ampel. Unser erklärtes Ziel ist, dass die bauliche Weiterentwicklung der Quartiere das richtige Maß findet.

(Zuruf von Ratsherrn Herz [SPD])

Wir möchten dabei ausdrücklich wieder an die hohe Planungsqualität aus der Zeit unserer Regierungsverantwortung anknüpfen.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Herz [SPD]: Ja! – Weitere Zurufe von der SPD)

Bauen in den Stadtteilen, Herr Oberbürgermeister, liebe Ampel, geht nur mit den Bürgerinnen und Bürgern und nicht über deren Köpfe hinweg. Die Menschen, die sich vor Ort gegen überbordende B-Pläne wehren, haben nämlich ein feines Gespür für die angemessenen Dimensionen ihrer urbanen Umgebung. Man sollte auf diese Menschen auch einmal hören, Herr Volkenrath.

(Zuruf von Rats Herrn Volkenrath [SPD])

Sie sind dagegen, dass man ihnen ihre Lebensqualität raubt und das Gefühl von Heimat nimmt.

Es war im Übrigen vor allem die CDU, die an prominenter Stelle urbanen Freiraum für die Menschen zurückerobert hat. Mit Kö-Bogen 1 und 2 und der Wehrhahn-Linie haben wir dem entspannten Gehen, Schauen und Sitzen in der Innenstadt zu neuem Recht verholfen, meine Damen und Herren.

(Beifall von der CDU)

Nur allzu ernst nehmen wir daher die Sorgen in den Stadtteilen vor dem Zubauen und Zubetonieren. Im neuen Glasmacherviertel wollen wir zu den Ergebnissen des mit den Bürgern abgestimmten Werkstattverfahrens zurückkehren. Das bedeutet konkret: Rückkehr zu einer verträglicheren Anzahl von insgesamt 380 Wohnungen und 220 Ein- und Zweifamilienhäusern.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Leibauer [SPD]: Zu welchem Preis?)

SPD, Grüne und FDP wollen dagegen lieber 1.700 Wohneinheiten auf engstem Raum bauen.

(Rats Herr Raub [SPD]: Das stimmt nicht!)

Unser Antrag wurde deshalb im Planungsausschuss abgelehnt. Es ist erschreckend, meine Damen und Herren, welchen Dichtestress die Ampel den künftigen Bewohnern im Glasmacherviertel aufbürdet.

(Rats Herr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie wollen Gewerbe statt Wohnen!)

Oberbürgermeister Geisel will diesen Dichtestress für die gesamte Stadt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich kriege auch gleich Dichtestress! Hilfe, ich habe einen Dichtestress!)

Mit Blick auf das indische Kalkutta stellte er fest – Achtung, ich zitiere; denn man glaubt ja manchmal nicht, was man liest, aber es ist wirklich so –, die Dichte in Düsseldorf, die ja schon viele hier beklagten, sei noch nicht das Ende für eine gute urbane Entwicklung. Schließlich würden bei uns nur 650.000 Menschen leben, in Kalkutta seien es auf der gleichen Fläche 10,5 Millionen Einwohner.

(Rats Herr Raub [SPD]: Da können Sie mal sehen, wie gut wir es haben!)

Also, Herr Oberbürgermeister, bei Ihnen kann man immer wieder nur den Kopf schütteln.

(Beifall von der CDU)

Wir werden alles dafür tun, dass Ihnen nicht gelingt, aus Düsseldorf ein Kalkutta zu machen. Das kann ich Ihnen sagen.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, der Bau von sozial geförderten und preisgedämpften Wohnungen ist keine Erfindung von Oberbürgermeister Geisel und der SPD. Das Handlungskonzept Wohnen, das 2013 unter CDU-Verantwortung gemeinsam mit FDP und Grünen entstanden ist, sah schon immer im Neubau feste Quoten für bezahlbares Wohnen vor. Die CDU untermauert heute dieses Ziel – auch und gerade unter dem Gebot eines verträglichen Wachstums.

Neben der Städtischen Wohnungsgesellschaft sehen wir auch die Genossenschaften als wichtige Spieler im Wohnungsmarkt. Von ihren besonderen Vorteilen kann auch die Allgemeinheit profitieren. Darum möchten wir den Düsseldorfer Genossenschaften mehr Möglichkeiten an die Hand geben, um preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Der Weg wäre, dass die Stadt eigene Baugrundstücke mit Preisnachlass oder im Erbbaurecht an die Genossenschaften oder andere gemeinwohlorientierte Wohnungsgesellschaften abgibt. Das reduziert die Kosten des Bauens. So würden günstige Wohnungen für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen leichter entstehen können. Ich möchte ein Düsseldorf, wo sich der Feuerwehrmann, die Krankenschwester, aber auch die Fahrerinnen und Fahrer der Rheinbahn das Wohnen leisten können, meine Damen und Herren.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Irgendwo habe ich das von der FDP gehört! – Unruhe)

Neben den Belangen des Wohnungsbaus hat die CDU auch Gewerbe, Handwerk und Industrie fest im Blick. Insbesondere kleine und mittelgroße Betriebe brauchen in dieser Stadt weiterhin geeignete Flächen. Weil der verfügbare Raum aber begrenzt ist, trägt die Politik hier die Verantwortung, unbedingt einen Interessenausgleich zu finden.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Im Klartext: Wenn es um die Wirtschaftskraft von Düsseldorf und um Jobs in Düsseldorf geht, wird es mit der CDU beim Thema Flächenverteilung zwischen Wohnen und Arbeiten ein faires Sowohl-als-auch geben. Wir als CDU stehen – wahrscheinlich als einzige hier im Rat – schützend an der Seite unserer Düsseldorfer Firmen und Betriebe, die große Sorge haben, dass sie aus Quartieren und Hinterhöfen verdrängt werden, weil dort Wohnungsbau einfach lukrativer ist.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, verschärfte Nutzungskonkurrenz lässt den Düsseldorfer Straßenraum immer häufiger auch zur Drängelzone werden. Auch hier stoßen wir in den Quartieren an die Grenzen des Wachstums. Mit den E-Scootern hat ein zusätzliches Verkehrsmittel Einzug gehalten, das vor allem für Fußgängerinnen und Fußgänger zur Belastungsprobe wird. Darum hat sich die CDU von Anfang an dafür eingesetzt, dass den Verleihfirmen klare Vorgaben gemacht werden, die zu mehr Ordnung beim Abstellen und zu einer erhöhten Sicherheit und Rücksichtnahme beim Fahren führen. Angesichts der Nutzungsintensität wollen wir noch mehr tun und den Straßenraum in bevölkerungsreichen Stadtvierteln entlasten. Anders als Oberbürgermeister Geisel erklären wir dabei aber parkende Autos nicht zu Feinden, und wir drehen auch nicht planlos an der Gebührenschaube, um Parken in citynahen Wohngebieten und Stadtteilzentren zu verteuern.

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Ich liebe parkende Autos! – Lachen von der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen)

Stattdessen sprechen wir uns für eine bürgerfreundliche Alternative aus. Wir stellen den Antrag, die Millionen Mittel aus der Stellplatzabläse für den Neubau und Ausbau von Anwohnerquartiersgaragen einzusetzen und so den Parkdruck aus den Vierteln zu nehmen. Nach unserer Vorstellung sollten diese Garagen auch mit Fahrradabstellanlagen und Ladepunkten für E-Fahrzeuge aller Art ausgestattet sein. So tragen wir zusätzlich einer klimapositiven Mobilität Rechnung.

(Beifall von der CDU)

Damit künftig aber noch mehr Menschen mit sauberen E-Antrieben unterwegs sein können, müssen in Düsseldorf auch mehr E-Ladestationen entstehen. Darum schlagen wir vor, dass private Parkhausbetreiber, die diese Stationen bei sich einrichten, finanziell von der Stadt unterstützt werden. Zudem wollen wir das Angebot an Fahrradparkhäusern erhöhen, wobei wir allerdings die Designerfahrradhäuschen kritisch sehen, die die Stadt und die Ampel vorschlagen. Sie sind unpraktisch und engen den ohnehin knappen Straßenraum in den Bezirken weiter ein.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach, die Fahrräder engen das ein!)

Daher regen wir idealerweise unterirdische Bike-Stationen wie in Japan an. Deren Betrieb läuft vollautomatisch, ein Aufzug verstaut jedes einzelne Rad im Inneren und holt es auch wieder zur Ausgabe heraus. Dieses System spart Platz und ist relativ kostengünstig einzurichten. Auch dafür soll das Geld aus der Stellplatzabläse verwendet werden.

Meine Damen und Herren, Bürgerinnen und Bürger beklagen es seit Langem, die CDU fordert es seit Langem: Düsseldorf muss sauberer und gepflegter werden.

(Beifall von der CDU)

Denn immer noch landet jede Menge wilder Müll auf unseren Straßen oder in unseren Grünanlagen. Heimatliches Wohlbefinden kommt so häufig nicht auf. Der Oberbürgermeister mit seinen zwei politischen Geschwindigkeiten war zwar fix im Ankündigen von Lösungen, aber viel zu langsam bei deren Umsetzung. Ein Beispiel: Vor fast zwei Jahren brachte die CDU schon den Antrag ein, die Stadt solle Mülldetektive einsetzen.

(Lachen von der SPD)

– Wer lacht da jetzt bei der SPD? Wer hat jetzt schon wieder gelacht bei Ihnen? – Kennen Sie Ihren eigenen Haushalt noch nicht einmal, den Sie gleich verabschieden wollen? Dann kläre ich Sie einmal auf. Damals schon, vor zwei Jahren, haben Ampelpolitiker uns noch dafür verspottet. Geschehen ist dann zwei Jahre lang nichts. Erst heute wendet sich mit einem Mal das Blatt. Jetzt schreibt Herr Geisel tatsächlich fünf Stellen für Mülldetektive in den neuen Haushalt hinein. Fünf Stellen für Anti-Müll-Cops. Das ist ja CDU-Politik pur, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Freuen Sie sich doch!)

– Tue ich ja auch. Wenn er mal eine gute Sache macht, dann loben wir ihn auch. Allerdings zwei Jahre zu spät. Aber wir freuen uns, wenn Sie kommen, auch wenn Sie zwei Jahre zu spät kommen. Aber wie schön, dass bald Wahlkampf ist. Das hat die Sache vielleicht auch befördert.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wieso bald Wahlkampf? Wir sind doch schon im Wahlkampf!)

– Nein, nein, nein, der ist noch nicht.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein, Sie überhaupt nicht! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Aber das allein wird nicht reichen. Viele Dinge in diesem Bereich sind nämlich noch nicht von Ihnen angepackt worden, Herr Oberbürgermeister. Wir wollen es als CDU-Fraktion nicht hinnehmen, dass unsere Parks an Sommerwochenenden weiterhin in Müll ersticken. Da muss die Stadt jetzt aktiv werden und sich kümmern. Sie muss jemanden beauftragen, der an den besucherstarken

Wochenenden den Müll aus den Grünanlagen entsorgt. Das ist bis heute nicht geregelt von Ihnen, Herr Oberbürgermeister.

Meine Damen und Herren, eine starke Stadt ist eine sichere Stadt. In Düsseldorf haben wir in diesem Sommer das genaue Gegenteil erlebt. Die aggressiven Vorfälle im Rheinbad haben bundesweit Schlagzeilen gemacht. Unsere Stadtgesellschaft war zutiefst aufgewühlt. Selten hat sich die öffentliche Ordnung so verletzlich gezeigt, und selten wirkte die Stadtspitze bei ihrem Krisenmanagement so überfordert.

(Beifall von der CDU)

Leider hat die Regierungsbühne nichts aus der Rheinbad-Randale gelernt, denn kurz nach der Sommerpause lehnten SPD, Grüne und FDP geschlossen einen Antrag der CDU für mehr Sicherheit ab. Wir wollen den Schutz der Menschen, die sich in Düsseldorfer Bädern, aber auch in U-Bahn-Haltestellen aufhalten, mit Hilfe von intelligenter Videobeobachtung erhöhen. Ich bedaure es sehr, dass sich bislang in diesem Rat keine Mehrheit findet, dieses Projekt mit künstlicher Intelligenz auch in Düsseldorf aufzusetzen, um die Stadt noch sicherer zu machen.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, die Digitalisierung kann unseren Alltag erleichtern und den Fortschritt in wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer Hinsicht auch unterstützen. Die CDU macht sich dafür stark, die digital vernetzte Stadt einmal im Kleinen auszurollen. Dafür würde sich zum Beispiel das künftige Glasmacherviertel als Musterquartier aus unserer Sicht anbieten. Nach unserer Vorstellung könnte dort ein Smart-City-Lab aus einem Guss entstehen, ein Hotspot für Service und Innovation, für Effizienz und Ressourcenschonung. Hier könnte unter anderem eine digitale Energiesteuerung von Gebäuden zum Einsatz kommen.

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Die Bewohner zahlen nach Ihren Vorstellungen oder nach unseren!)

Auch wegen der geplanten hohen Wohnverdichtung halten wir an dieser Stelle ein solches Pilotprojekt für sinnvoll und geboten.

(Beifall von der CDU)

Stichwort „Digitalisierung“. Die CDU will eine stadtweite Offensive für eine smarte Verkehrssteuerung starten, die sich an das Verkehrsaufkommen anpasst. Dazu soll die Verwaltung das städtische Leitrechnungssystem nach dem Vorbild von Wuppertal erneuern. Daran schließen sich verschiedene Maßnahmen an, darunter digital gesteuerte Spurenfreigaben in Stoßzeiten, wie heute theoretisch schon auf der Rotterdamer Straße bei Veranstaltungen in der Arena und an Messtagen. Nur muss man sagen: leider in der Praxis in großen Teilen nicht mehr funktionierend, weil völlig überaltert. Auch da müssten wir eigentlich im neuen Digitalzeitalter ein anderes, ein zukunftsgerechtes System aufsetzen und uns nicht mehr auf einem Niveau der 70er- oder 80er-Jahre befinden.

(Beifall von der CDU)

An die Adresse des Oberbürgermeisters sage ich: In Düsseldorf, wo die Grüne Welle einmal erfunden wurde, muss der Bus-, Bahn- und Autoverkehr endlich wieder fließen, damit auch die Luft sauberer werden kann.

Meine Damen und Herren, das Smart-City-Lab ist – Sie hörten es – ein digitalmoderner Campus mit vernetzter Infrastruktur. In den Stadtteilen brauchen wir aber auch eine Art sozialen Campus, damit unsere Stadtgesellschaft in Zeiten des Umbruchs beieinander bleibt und stärker zusammenhält. Auch hier sollen sich Netzwerke bilden und neue Formen von Gemeinschaft

entstehen. Mit zwei Initiativen will die CDU heute den Grundstein legen, um unsere Quartiere noch heimatlicher zu machen. Menschen jeden Alters sollen sich dort zu Hause fühlen können. Unsere Idee ist ein Generationencampus. Dank der Campusstruktur in einem Stadtteil eröffnen sich für die Bewohnerinnen und Bewohner zahlreiche Gelegenheiten zu Begegnung, Austausch und gegenseitiger Unterstützung. Dazu wünschen wir uns einen Ideenwettbewerb, der in ein fachübergreifendes städtisches Konzept mündet. Leitbild sollte sein, dass aus Nachbarn auch so etwas wie Familienmitglieder werden können. Großeltern, Eltern, Kinder, Enkel, die gemeinsam im Chor singen, Sport treiben oder picknicken müssen nicht miteinander verwandt sein. Auch Wahlverwandtschaften erzeugen ein Gefühl von Nähe und Vertrautheit.

(Beifall von der CDU)

Denn Heimat ist da, wo die Menschen sind, die einem ans Herz gewachsen sind. Und, meine Damen und Herren, die politische Heimatpflege, wie die CDU sie versteht und voranbringt, schließt besonders die Unterstützung des Ehrenamtes und die Förderung von Kunst und Kultur ein.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Beides macht Düsseldorf reich: das intensive ehrenamtliche Engagement in unserer Stadt und auch ihr vielfältiges kulturelles Leben. Zur Düsseldorfer Kultur zählen wir auch das traditionelle Brauchtum ebenso wie die Schätze in unserem Museum oder die erstklassigen Aufführungen und Konzerte etwa in Schauspielhaus, Tanzhaus und Oper.

Bleiben wir bei der Oper. Das Haus der Deutschen Oper am Rhein ist zu einem schweren Sanierungsfall geworden. Der Bedarfsbeschluss von 2017 ging noch von Kosten in Höhe von 18 Millionen Euro aus, um die dringlichsten baulichen und technischen Mängel zu beseitigen. Eine umfassende Modernisierung wird wahrscheinlich über 100 Millionen Euro kosten. Mittlerweile mussten schon mehrere Sofortmaßnahmen beschlossen werden, damit der Spielbetrieb überhaupt aufrechterhalten werden kann. Vertiefende Analysen der Gebäudesubstanz laufen noch, aber ein Ende der Flickschusterei ist nicht in Sicht. Auf Druck der CDU hat sich der Rat im März darauf verständigt, Alternativen für die Zukunft des Opernhauses prüfen zu lassen. Die CDU ist überzeugt: Für Düsseldorf wäre ein Neubau am jetzigen Standort die beste Lösung.

(Beifall von der CDU)

Wir wünschen uns eine besondere architektonische Lösung. Sie würde die Option bieten, dass in einem künftigen Gebäudekomplex weitere Nutzungen neben der Oper möglich wären. Diese Kombination würde es erlauben, die Baukosten für die Stadt deutlich zu verringern. In jedem Fall muss das Bauwerk ein einladender Ort für die Öffentlichkeit sein, ein Ort, der sich der Stadtgesellschaft öffnet und Gemeinschaft stiftet, weil hier mit der Oper kulturelles Erleben im Mittelpunkt steht.

Meine Damen und Herren, wir wollen keine Zeit verlieren, und vor allem wollen wir das Geld für weitere Sanierungen sparen. Darum beantragen wir heute, dass Planungsmittel für einen Opernneubau am bisherigen Standort in den 20er-Haushalt eingestellt werden. Wir gehen noch einen Schritt weiter: Mit einem zweiten Antrag wollen wir eine Machbarkeitsstudie auf den Weg bringen, die Fragen zu einer Zwischenspielstätte untersucht, was Standort, Kostenrahmen und auch mögliche Nachnutzungen anbelangt; denn der Spielbetrieb muss auch laufen, wenn das Opernhaus wegen Bauarbeiten ausfällt. Uns ist wichtig, dass die Entscheidungen für einen Neubau und für eine Ausweichspielstätte schon jetzt mit Weitblick vorbereitet werden. Dieses klare Signal setzt die CDU heute für die Zukunft der Düsseldorfer Oper.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, Teil unserer kulturellen Heimat ist auch der besucherstarke Aquazoo mit seiner einzigartigen Verbindung aus Zoo, Aquarium und Naturkundemuseum. Wir freuen uns über die Machbarkeitsstudie des Freundeskreises für einen Erweiterungsbau. Dieser schafft Platz für Seminar- und Büroräume, Teile der Löbbecke-Sammlung, aber auch einen Museumsshop und eine kleine Cafeteria. Wir als CDU setzen uns sehr dafür ein, dass die Stadt die Ideen des Freundeskreises aufgreift. In einem interfraktionellen Antrag bitten wir heute die Verwaltung, konkret in die Planung für die Weiterentwicklung einzusteigen. Gleichwohl kann ein Ergänzungsbau für uns nur ein erster Schritt sein, damit der Aquazoo auch langfristig ein Lern- und Erlebnisort erster Güte bleibt. Perspektivisch müssen wir im Rat auch noch über eine Erweiterung des Aquazoo mit neuen Tiergehegen nachdenken. Davon bin ich überzeugt.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, selten hatten wir ein so geballtes Jahresende mit so vielen wichtigen Gremiensitzungen. Im Namen der CDU-Fraktion bedanke ich mich daher bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Verwaltung, die dem Rat nicht nur in dieser fordernden Zeit, sondern das ganze Jahr über engagiert zur Seite stehen.

(Beifall von der CDU)

Sie helfen mit, dass aus Politik gelebte Wirklichkeit werden kann.

Mein Dank geht aber auch an die Bezirksvertretung wie an die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister, die für ihre Stadtteile brennen und dafür arbeiten, dass es sich dort vor Ort wie Heimat gut anfühlt.

(Beifall von der CDU)

Ich danke den Damen und Herren Beigeordneten, dass sie sich in ihren Ressorts fachlich und persönlich zum Wohl unserer Stadt einsetzen und ihre Sache auch manchmal gegenüber dem Oberbürgermeister hart, aber fair vertreten.

(Beifall von der CDU)

Besonders danke ich der Stadtkämmerin und ihrem klasse Team, die bis zuletzt dafür gesorgt haben, dass wir heute einen neuen Haushaltsplan beraten und verabschieden können.

(Beifall von der CDU und Ratsfrau Lehmhaus [FDP])

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir als CDU wollen nächstes Jahr wieder Regierungsverantwortung in dieser Stadt übernehmen, damit der politische Neustart gelingt.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ah, ja!)

Wir wollen wieder die Chancen von Düsseldorf befeuern, um diese Stadt zur Zukunftsstadt zu machen, zu einer starken Stadt, die zugleich auch Heimat zum Wohlfühlen ist. Herr Oberbürgermeister, Sie haben lange genug gezeigt, dass Sie in der ewigen Gegenwart leben und die Zukunft nicht im Blick haben. Ihre Amtsführung hat das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Politik erschüttert. Sie haben all diejenigen tief enttäuscht, denen Sie am Anfang eine neue politische Kultur versprochen haben. Ich bin mir sehr sicher, Herr Oberbürgermeister, dass die Wählerinnen und Wähler Ihnen im nächsten Jahr kein weiteres Mandat zum „Weiter so!“ geben werden. Die CDU wird den Menschen jedenfalls im nächsten Jahr ein besseres Angebot machen. – Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gut. Ich darf nun den Vorsitzenden der SPD-Fraktion um seine Haushaltsrede bitten.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Von Kurt Tucholsky stammt der Satz: „Was darf Satire?“

(Zuruf von der SPD: Alles!)

– Alles, richtig.

Wenn ich mir hier einige Verlautbarungen der letzten Wochen und die heutige Rede von Herrn Gutt so anschau, befinden wir uns tatsächlich mitten in einer Satireveranstaltung. Die CDU und auch Frau Dr. Strack-Zimmermann haben sich für den Wahlkampf folgende Erzählung ausgedacht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Jetzt waren Sie noch schneller als Herr Gutt!)

– Ja, ich weiß. Ich kann Ihnen auch Folgendes versprechen, Frau Strack-Zimmermann: Sie kommen noch einmal dran.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, alles gut, Herr Raub! Sie wissen, ich schätze Sie! Was immer jetzt auch passiert, ich bin ganz tapfer!)

– Gut, dann mache ich weiter. Die Erzählung geht wie folgt: Düsseldorf hat die Grenzen seines Wachstums erreicht und darf nicht weiter wachsen. Anderenfalls wird die Stadt einschließlich seiner Grünflächen rücksichtslos zubetoniert. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist das eine fatale Entscheidung. – Das haben wir ja gerade von Herrn Gutt gehört. Und das Märchen geht weiter: In Düsseldorf werden zu viele Wohnungen gebaut. Die sind aber nicht für die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, sondern nur für die neu Zugezogenen.

Ein in der Tat neuer Zungenschlag versteift sich sogar zu der Behauptung: Der Mittelstand wird durch den Wohnungsbau aus Düsseldorf vertrieben, da ausschließlich Sozialwohnungen oder Luxuswohnungen gebaut werden. Düsseldorf – so geht das weiter – brauche zwar eine Verkehrswende, allerdings nur und solange der Autoverkehr nicht behindert wird. Darüber könne in ein paar Jahren nachgedacht werden, wenn der ÖPNV und andere Alternativen perfekt ausgebaut sind.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Sag doch mal etwas Eigenes!)

Das sei, anders als beim Wohnungsbau, vor dem Hintergrund des Klimawandels und trotz schlechter Luftwerte in der Stadt natürlich vertretbar. Und überhaupt wird festgestellt, Düsseldorf höre auf, Düsseldorf zu sein, und schuld an allem ist der Oberbürgermeister.

(Beifall von der CDU – Zurufe von der CDU: Bravo! – Ratsherr Madzirov [CDU]: Ab jetzt kann es nur noch schlechter werden!)

Ja, meine Damen und Herren, Satire darf alles, aber sie dann bitte auch als solche kennzeichnen. Nicht alle Menschen verstehen Ihre Art von Humor.

(Beifall von der SPD)

Denn, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, da ist sie wieder, die von Konservativen und leider auch von einigen Liberalen gern genutzte Taktik: Wenn inhaltlich und fachlich nichts kritisiert werden kann, wird die Stadt schlechtgeredet, Angst geschürt

(Beifall von der SPD)

vor den vor uns liegenden Veränderungen, es wird ein Sündenbock gesucht, um daraus Kapital an der Wahlurne zu schlagen. Ich warte gespannt auf den Moment, an dem es jemandem herausrutscht: „Düsseldorf den Düsseldorfern!“ – Frei nach Obelix: „Ich habe nichts gegen Fremde, aber diese Fremden sind nicht von hier.“ Das geht schon jetzt so weit, dass interessierte konservative Kreise die schwäbische Herkunft von Thomas Geisel zum Ausschlusskriterium für die Wahl zum Düsseldorfer Oberbürgermeister machen wollen. Für die gleichen Kreise spielte die thüringische Herkunft von Joachim Erwin allerdings nie eine Rolle. Das, meine Damen und Herren, ist schon ein Niveau, das schwer zu unterbieten ist.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

So viel zum konservativen Horrorszenario. Schauen wir uns dagegen doch einfach einmal die Realität in Düsseldorf an.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Jetzt geht es los!)

– Jetzt geht es los, genau.

Düsseldorf steht wirtschaftlich so gut wie noch nie da. Düsseldorf war noch nie so schuldenfrei wie heute.

(Beifall von der SPD – Lachen bei der CDU – Ratsherr Gutt [CDU]: Sie müssten jetzt eigentlich rot werden, Herr Raub! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Schuldenfrei ist schuldenfrei!)

– Ja, wissen Sie, im Gegensatz zu Ihnen kann ich das, was ich sage, auch begründen.

Wir werden zum dritten Mal in Folge einen strukturell ausgeglichenen Haushalt beschließen, ohne auch nur einen einzigen Cent aus der Ausgleichsrücklage nehmen zu müssen. Das haben Sie nie geschafft.

(Beifall von der SPD)

Düsseldorf ist attraktiver denn je für Menschen und für Unternehmen. Lebensqualität, Weltoffenheit, kulturelle Vielfalt und Innovationsfähigkeit zeichnen diese Stadt aus. Düsseldorf hat sich zu einer international angesagten Metropole im besten Sinne entwickelt.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Thomas Geisel und die Fraktionen der Ampel haben durch ihre Schwerpunktsetzung die Landeshauptstadt in den letzten fünf Jahren konsequent weiterentwickelt und zukunftsfest gemacht.

Thema Wohnen: Wir haben den Kampf um preiswerten Wohnraum und gegen immer weiter steigende Mieten konsequent aufgenommen, aber natürlich noch lange nicht gewonnen. Unser Ziel ist aber klar: Alle Menschen müssen sich ein Leben in Düsseldorf leisten können.

(Beifall von der SPD)

Düsseldorf gehört zu den wenigen Großstädten in Deutschland, die beim Umfang des Wohnungsbaus so gut wie im Soll liegen. Damit ist es uns zumindest gelungen, den bisher ungebremsten Anstieg der Mieten zu drosseln. Von 2009 bis 2014 gab es gerade einmal 797 Zusagen für den geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau. Von 2015 bis 2018 – das ist die letzte offizielle Zahl – gibt es bereits 2.717 Zusagen.

(Beifall von der SPD)

Noch einmal zum Vergleich und für Sie zum Mitschreiben: 797 in fünf Jahren, 2.717 in vier Jahren. Mit der neu aufgestellten Städtischen Wohnungsgesellschaft betreibt Düsseldorf endlich wieder kommunalen Wohnungsbau. Zusätzlich zum Bestand von 8.280 Wohnungen werden bis 2024 1.626 Wohnungen durch die SWD neu gebaut. Zum Vergleich: kommunaler Wohnungsbau bis 2014 – wer weiß es? –: null Wohnungen, richtig.

(Beifall von der SPD)

Das genossenschaftliche Wohnen wurde dank Thomas Geisel mit dem Bündnis „Genossenschaftliches Wohnen“ gestärkt. Die ersten Projekte laufen erfolgreich. Neben dem studentischen Wohnen wurde Azubi-Wohnen in Düsseldorf durchgesetzt und wird bei vielen Bauvorhaben entsprechend berücksichtigt. Auf Beschluss des Rates wird auch die Stadt ihren eigenen Azubis preiswerte Wohnplätze anbieten. Das ist im Übrigen auch ein bedeutender Schritt im Kampf um die Fachkräfte, die wir in Zukunft so dringend brauchen. Neubaugebiete wie zum Beispiel der Quellenbusch, die Ulmer Höh' und das Grand Central wurden schnell vorangetrieben. Städtische Grundstücke werden ausschließlich für geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau oder für besondere wohnungspolitische Nutzungskonzepte entwickelt. Und endlich ist es gelungen, eine Satzung zum Schutz von Wohnraum zu beschließen, die die Stadt in die Lage versetzt, den Bestand unserer Wohnungen vor Zweckentfremdung zu schützen.

(Beifall von der SPD)

Dies alles, Herr Gutt, ist entstanden, ohne eine einzige Grünfläche zuzubauen, ohne eine einzige Frischluftschneise zu vernichten. Wohnungsbau und Klimaschutz sind keine Gegensätze. Durch Wohnungsbau und intelligente Nachverdichtung kann sogar mehr Grün in der Stadt entstehen. Innen- vor Außenverdichtung bleibt Leitlinie der SPD.

(Beifall von der SPD)

Und es bleibt natürlich dabei: Das effektivste Mittel gegen zu hohe Mieten ist, das Angebot an bezahlbarem Wohnraum durch den Bau von Wohnungen zu vergrößern.

Thema Schulen: In Düsseldorf läuft seit 2015 das größte Schulbauprogramm der Geschichte. Die Stadt investiert weit über 1 Milliarde Euro. Ein derart ambitioniertes Programm gibt es vergleichbar in keiner anderen deutschen Großstadt.

(Beifall von der SPD)

Die Umsetzung erfolgt in einer Geschwindigkeit, die deutschlandweit ihresgleichen sucht. Es war eine geniale Idee von Thomas Geisel, den Schulbau in eine eigens dafür geschaffene Gesellschaft auszugliedern.

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Raub, bitte, Contenance!)

Nur ein Beispiel: Jahrelang wurde unter Dirk Elbers folgenlos über den Neubau des Albrecht-Dürer-Berufskollegs diskutiert. Mit Thomas Geisel wurde es innerhalb von vier Jahren geplant, gebaut und in Betrieb genommen.

(Beifall von der SPD)

Es ist ein zudem für den Düsseldorfer Süden immens wichtiges Infrastrukturprojekt, in dessen Folge es – mit großem Dank hier an Andreas Rimkus – gelungen ist, auch den RRX-Halt nach Benrath zu holen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich lach mich tot!)

Der Masterplan Schulen wurde von 30 auf 35 Millionen Euro jährlich aufgestockt. Die Mittel für die Sanierungen werden anders als bis 2014 auch tatsächlich ausgegeben und nicht lediglich als Placebo in den Haushalt eingestellt. Insofern ist das, was Sie, Herr Gutt, eben dazu gesagt haben, ein wahrer Aspekt Ihres Satireauftritts.

(Beifall von der SPD)

Düsseldorf verfügt heute über sechs statt vier Gesamtschulen. Die siebte und achte, unter anderem im Düsseldorfer Norden, werden folgen.

Thema Jugendhilfe: In Düsseldorf entstehen jährlich rund 1.000 neue Kitaplätze. Damit haben wir zurzeit bei U3 eine Versorgungsquote von rund 48 Prozent und bei Ü3 liegen wir bei knapp unter 100 Prozent. Allerdings wächst der Bedarf schneller als Kitaplätze geschaffen werden können. Es gelingt aber immerhin, die Versorgungsquoten stabil zu halten. Damit verfügt Düsseldorf über eine der höchsten Versorgungsquoten in NRW.

(Beifall von der SPD)

Auch die Angebote im offenen Ganzttag konnten erheblich ausgeweitet werden. Mit besserer finanzieller Unterstützung von Land und Bund könnten wir allerdings noch erheblich schneller sein. Zur Stärkung der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden sechs JFEs neu gebaut beziehungsweise ersetzt werden. Alle sind bereits in der Umsetzung. Kinder und Jugendliche – das ist uns wichtig – werden in Düsseldorf in alle Planungsverfahren mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger einbezogen; erprobt bei „Garath 2.0“ und danach ausgeweitet auf das gesamte Stadtgebiet.

Thema Sport: Viele Kommunen sind gezwungen, Bäder zu schließen. Düsseldorf baut Bäder.

(Beifall von der SPD)

Vier neue Bäder für Düsseldorf: Linksrheinisch in Heerdt und das Allwetterbad in Flingern sind im Bau, Ersatzbauten in Benrath und Unterrath sind auf dem Weg.

Der Skatepark in Eller: Seit 2011 versprochen, aber erst dank Thomas Geisel umgesetzt. Die Deutsche Skateboard-Meisterschaften haben dort stattgefunden, und der Park erhält bundesweit, ja international viel Lob.

(Beifall von der SPD)

Pro Stadtbezirk wird eine multifunktionale Sportfläche errichtet – zehn insgesamt, vier sind fertig. Mit „Sport im Park“ gibt es ein weiteres erfolgreiches Angebot für den Breitensport. Im Zuge des Schulbaus sind auch eine Vielzahl neuer Zwei- und Dreifachsporthallen entstanden.

(Beifall von der SPD)

Thema Umwelt: Düsseldorf hat beschlossen, bis 2035 klimaneutral zu sein. Der Pfad zur Erreichung des Ziels wird Schritt für Schritt mit konkreten Maßnahmen hinterlegt, aber wir fangen ja nicht bei null an. Düsseldorf verfügt bereits jetzt über ein eigenes Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“, um energetische Sanierungsmaßnahmen voranzutreiben, ein Programm zur Dach-, Fassaden- und Innenhofbegrünung und zur Energieberatung und Hilfe für einkommensschwache Haushalte.

Mit der heutigen Verabschiedung des Haushalts werden diese Maßnahmen erheblich ausgeweitet und beschleunigt. Das Klimaschutzprogramm wird entsprechend angepasst.

(Beifall von der SPD)

Neben vielen kleineren und größeren Stellschrauben wird auch der Ausbau der Fernwärme eine entscheidende Rolle auf dem Weg zur Klimaneutralität spielen. Dies erfordert allerdings Bereitschaft und Beweglichkeit bei Verwaltung, Politik, den Stadtwerken, den Eigentümerinnen und Eigentümern von Immobilien und Unternehmen. Ebenfalls in Richtung Stadtwerke möchte ich eine klare Botschaft senden: Der schnelle Bau einer neuen Müllverbrennungsanlage bedeutet mehr als nur ein Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität. Sie steht für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem in der Stadt anfallenden Abfall.

(Beifall von der SPD)

Thema Beschäftigungspolitik: Seit 2015 gibt es dank der Ampel wieder eine kommunale Beschäftigungspolitik, ein eigenes Beschäftigungsprogramm der Stadt zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Damit konnten Schulungen durchgeführt und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen und besetzt werden. „i-Punkt Arbeit“-Büros dienen als wohnortnahe Anlaufstellen für Langzeitarbeitslose. Die Bundesregierung – Qualität setzt sich eben durch – fördert dieses Programm als Modell für den sozialen Arbeitsmarkt in ganz Deutschland.

Thema Integration: Düsseldorf hat eine einzigartige Leistung im Bereich der Flüchtlings- und Integrationspolitik vollbracht. Viele der Probleme, die andere Städte und Regionen haben, sind Düsseldorf erspart geblieben. Unser Dank gilt Oberbürgermeister Thomas Geisel, dass er bereits Anfang 2015 die Position der Flüchtlingsbeauftragten geschaffen hat.

(Beifall von der SPD)

Mit dem Runden Tisch „Asyl und Flüchtlinge“ wurde ein Instrument ins Leben gerufen, das entscheidend geholfen hat, die damals bestehenden Herausforderungen im Einklang mit der Stadtgesellschaft zu meistern. Die Zusammenarbeit und das Engagement von Stadt, Vereinen, Organisationen und der Liga – Ehrenamt und Hauptamt – sind einzigartig. Die Entscheidung, ein eigenes Amt für Migration und Integration zu schaffen und stadtweit zehn Welcome Points einzurichten, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden.

(Beifall von der SPD)

Während andere Städte die vom Land 2018 ausgezahlte Integrationspauschale dem allgemeinen Haushalt zuführten, ist sie in Düsseldorf ausschließlich für integrationspolitische Maßnahmen verwendet worden.

Thema Kultur: Wir haben die Kulturförderung in Düsseldorf finanziell und inhaltlich erheblich erweitert. So wurden die Mittel zur Förderung der freien Szene seit 2015 mehr als verdoppelt. Mit dem Kulturentwicklungsplan und dem Programm „Kunst am Bau“ in Verbindung mit der Kunstkommission sind wir entscheidende Schritte gegangen, die Kulturpolitik in Düsseldorf auch inhaltlich gemeinsam mit den Kulturschaffenden weiterzuentwickeln.

(Beifall von der SPD)

Seit 2015 verfügt Düsseldorf über ein eigenes Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft, das sich in der Szene gut vernetzt hat und sehr erfolgreich arbeitet. Das KAP1 am Hauptbahnhof ist eine wegweisende kulturpolitische und städtebauliche Entscheidung. Der Umzug der Zentralbibliothek in Verbindung mit dem FFT und dem Theatermuseum in das ehemalige Postgebäude schafft ein neues und hochwertiges Kulturzentrum direkt am Hauptbahnhof.

Der Bund und das Land haben sich für die Ansiedlung des Deutschen Fotoinstitutes in Düsseldorf entschieden. Dies unterstreicht die wachsende Bedeutung der Stadt als Kunst- und Kulturzentrum. Der von der Verwaltung und Thomas Geisel initiierte Wettbewerb zum Blaugrünen Ring belegt dies ebenfalls eindrucksvoll. Das sehr offene und transparente Beteiligungsverfahren hat viele Menschen zum Mitmachen bewegt. Selten habe ich so viele Menschen gesehen, die sich die eingereichten Entwürfe angesehen, kommentiert und gemeinsam diskutiert haben. Der Blaugrüne Ring ist eine städtebaulich und kulturpolitisch einmalige Chance für Düsseldorf, die wir konsequent nutzen müssen.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Gutt [CDU]: Ich bin gespannt, was Sie davon nutzen werden!)

Thema Verwaltung 2020: Das 2015 gestartete Projekt hat sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt und basiert auf einer soliden und vorausschauenden Personal- und Organisationspolitik. Seit 2016 wird endlich der altersbedingten Fluktuation durch die massive Steigerung der Ausbildungszahlen entgegengetreten. Seit 2014 hat Düsseldorf die Zahl der Ausbildungsplätze mehr als verdoppelt.

(Beifall von der SPD)

Die Digitalisierung in der Verwaltung hat deutlich Fahrt aufgenommen, und das neu eingeführte Service-Portal arbeitet erfolgreich. Das Chaos im Stellenplan ist endlich beseitigt, und ab 2021 wird auch die unselige Kompensationsvorgabe endlich entfallen können. Keine andere deutsche Großstadt hat sich so systematisch und stringent mit den eigenen Strukturen auseinandergesetzt wie Düsseldorf.

(Beifall von der SPD)

Dennoch spürt auch die Stadtverwaltung den Fachkräftemangel. Ausgeschriebene Stellen können leider nicht so schnell besetzt werden, wie es nötig wäre. Deshalb werden wir weiter daran arbeiten müssen, die Stadt als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren.

Ich danke an dieser Stelle der gesamten Verwaltung, dem Oberbürgermeister, den Beigeordneten und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese Gemeinschaftsleistung und natürlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im zu Ende gehenden Jahr.

(Beifall von der SPD)

Diese Ausschnitte aus einer erfolgreichen Bilanz belegen eindrucksvoll die positive Entwicklung Düsseldorfs. Ich könnte diesen noch viele Aspekte hinzufügen, aber das würde den Rahmen sprengen. Diesen Weg werden wir auch in den nächsten Jahren konsequent und erfolgreich fortsetzen.

Damit, meine Damen und Herren, komme ich zu einem Thema, das ganz entscheidend für die weitere Entwicklung Düsseldorfs ist und das die Diskussionen in der Stadt schon heute prägt: die Mobilität. Düsseldorf ist eine der autogerechtesten Städte weltweit.

(Lachen von der CDU – Bürgermeister Conzen [CDU]: Wo waren Sie denn schon überall? – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wo waren Sie denn schon? Waren Sie schon mal in Istanbul?)

Zwischen 2008 und 2018 stieg die Zahl der Pkw um rund 40.000 auf über 307.000. Damit hat Düsseldorf laut Greenpeace die höchste Pkw-Dichte im Vergleich der 14 größten deutschen Städte. Dazu kommen täglich über 210.000 weitere Pkw mit Pendlerinnen und Pendlern, die morgens in die Stadt hineinfahren und abends sie wieder verlassen. Weit über eine halbe Million Autos befinden sich täglich in der Stadt, Tendenz leider weiter steigend. Bei der im Vergleich zu anderen

Großstädten geringen Fläche Düsseldorfs muss jedem einleuchten: Es gibt schlicht keinen Platz für diese Flut an Autos.

(Beifall von der SPD)

Deshalb stimmt bezogen auf den Autoverkehr jedenfalls folgender Satz uneingeschränkt: Düsseldorf hat die Grenzen des Wachstums nicht nur erreicht, sondern schon überschritten.

(Beifall von der SPD)

Meine Damen und Herren, ein Auto ist in der Stadt kein Ausdruck von Mobilität. Im Gegenteil: Das gegenwärtige Ausmaß des Autoverkehrs blockiert die Mobilität in der Stadt.

(Beifall von der SPD)

Parken in zweiter und dritter Reihe, parken auf Geh- und Fahrradwegen, parken in Rettungs- und Feuerwehrebewegungszonen ist alltäglich. Sogar die Umweltspuren werden mittlerweile als Parkplatz missbraucht. Busse und Bahnen stehen im Stau, da eigene Fahrspuren fehlen. Falsch parkende, ein- und ausparkende Autos, durch Autos blockierte Kreuzungen unterbrechen die Fahrt, falsch abbiegende Pkw führen vermehrt zu Unfällen. Bei vielen Autofahrern herrscht leider die Überzeugung, dass der ÖPNV ein wesentlicher Grund für ihre Probleme ist. Auch hier ist das Gegenteil der Fall: Der Autoverkehr ist eine der Hauptursachen für Verspätungen und Ausfälle bei Straßenbahnen und Bussen. Unser Ziel ist es, den Autoverkehr innerstädtisch signifikant zu verringern, möglichst überflüssig zu machen.

(Beifall von der SPD)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein ständig wiederkehrendes Argument für den weiterhin ungehinderten Autoverkehr ist: Schafft zunächst einmal einen attraktiven, schnellen und preiswerten ÖPNV, bevor ihr den Raum für den Autoverkehr einschränkt. – Zugegeben: Das wäre der Idealfall. Doch jetzt rächen sich die Versäumnisse und Fehlentwicklungen vieler Jahre – auf allen politischen Ebenen.

Jetzt aber fehlt uns die Zeit zu einer behutsameren Umsteuerung und Entwicklung. Das wird in der laufenden Diskussion zur Umweltspur gern ignoriert. Wir können keine neue Stadt neben der alten bauen und anschließend umziehen. Wir müssen im Bestand bei gleichbleibender Fläche umbauen, neu ordnen, renovieren und sanieren. Damit ist aber auch klar: All das kann nicht hintereinander, sondern muss nebeneinander entstehen: ÖPNV ausbauen, Radwege ausbauen, die Angebote der Shared Mobility verbessern und den Autoverkehr verringern.

(Beifall von der SPD)

Schnellerer und zuverlässigerer ÖPNV braucht Platz, und zwar Platz für staufreie Fahrt. Dies geht unweigerlich zulasten des Autos, weil Autos in Düsseldorf mit Abstand den meisten Platz für sich beanspruchen. Wer etwas anderes verspricht, handelt unredlich.

Mehr und sicherer Radverkehr braucht ebenfalls Platz, der den Autos nicht mehr zur Verfügung stehen kann. Dass dies nicht einfach und durchaus konfliktträchtig ist, ist klar. Aber im wahrsten Sinne des Wortes: Es führt kein Weg daran vorbei. Es geht um den begrenzten öffentlichen Raum in der Stadt. Es geht auch um Klimaschutz. Aber zuallererst geht es um den Schutz der Gesundheit von Menschen, insbesondere derjenigen Menschen, die in den hochbelasteten und dicht bebauten Innenstadtbereichen leben.

(Beifall von der SPD)

Die dauerhafte Überschreitung der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte aufgrund einer viel zu hohen Konzentration von Stickoxiden in der Luft wird in der aktuellen Diskussion über die dritte Umweltspur vom Tisch gewischt und spielt bei CDU und leider auch bei Teilen der FDP keine wirklich Rolle mehr. Wenn es ums Auto geht, scheint die Gesundheit von Menschen eine untergeordnete Bedeutung zu haben.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ach! – Zurufe von der CDU: Oh!)

Ich kann das auch begründen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das glaube ich nicht!)

Ich habe in der Diskussion, die wir hier vor drei Wochen geführt haben, aus den Mündern der Redner der CDU nicht ein einziges Mal das Wort „Gesundheit“ gehört. Sie sollten sich Ihre Reden mal ansehen.

(Beifall von der SPD)

Es ging bei Ihnen einzig und allein um die Autos und darum, dass erst einmal alles so bleiben muss wie vor der Einführung der Umweltspur. Das war Ihr Credo.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, die Luft soll sauberer werden! Meinen Sie, mit Ihren Staus sorgen Sie für bessere Luft?)

Ich habe es mir genau angehört. Daran kommen Sie nicht vorbei.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Stellen Sie sich mal in den Stau der Umweltspur und atmen tief ein, Herr Raub!)

– Herr Gutt, natürlich wird der Ausstoß von Stickoxiden bei gleichbleibendem Verkehrsaufkommen zunächst nur verlagert und lediglich anders verteilt.

(Zurufe von der CDU: Ah!)

Aber durch die Umweltspuren verhindern wir zu hohe Konzentrationen an den eng bebauten Bereichen in der Innenstadt, an denen sich die Stickoxide nicht so leicht verflüchtigen können wie in weniger dicht bebauten Gebieten. Aber wie man es auch dreht und wendet: Die Belastung der Luft wird insgesamt erst dann entscheidend verbessert, wenn wir den Modal Split gedreht bekommen. Das ist die wirkliche Herausforderung!

(Beifall von der SPD – Zuruf von der SPD: Richtig!)

Natürlich gibt es berufliche und sehr unterschiedliche private Gründe, warum Menschen auf das Auto setzen müssen – auch in Zukunft.

(Ratsherr Auler [CDU]: Alles Einzelschicksale!)

– Ach, Herr Auler.

Genauso richtig ist aber auch, dass viele Menschen bereits heute Alternativen nutzen könnten, wenn sie es denn nur wollten. Ich plädiere daher auch an die gemeinsame Verantwortung und an die Solidarität der Autofahrenden untereinander: Schafft Platz für diejenigen, die wirklich auf das Auto angewiesen sind. Jedes – vor allem in den Stoßzeiten – nicht bewegte Auto, führt zu einer Entlastung der Verkehrssituation und zu einer Reduzierung der Luftbelastung.

(Beifall von der SPD)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch daran besteht kein Zweifel: Die Alternativen zum Auto sind noch bei weitem nicht so attraktiv, wie wir uns das wünschen würden. Aber die Jahre von 1999 bis 2014 – auch das muss man sagen dürfen – waren gerade in Düsseldorf verlorene Jahre. CDU und FDP haben in dieser Zeit die Verkehrswende nicht nur verschlafen, sondern sie zum Teil sogar bewusst verhindert.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, wir haben nur eine Wehrhahn-Linie gebaut!)

Sich heute hier hinzustellen und uns und dem Oberbürgermeister Versagen bei der Verkehrswende vorzuwerfen, ist an Dreistigkeit und Geschichtsvergessenheit kaum zu überbieten.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Haben wir gerade mehr Autos bei eurer Verkehrswende oder weniger, Herr Kollege Raub?)

Dass Pendlerinnen und Pendler angesichts der Einschränkungen zunächst sauer und auch wütend reagieren, kann ich akzeptieren.

(Ratsherr Auler [CDU]: Einzelschicksale!)

– Lassen Sie doch mal Ihren Quatsch mit den Einzelschicksalen sein. Reden Sie immer so einen Unfug?

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ja!)

– Okay, dann habe ich nichts gesagt.

Nicht akzeptieren kann ich allerdings die Haltung derjenigen, die trotz besseren Wissens diese Unzufriedenheit weiter anheizen und hoffen, auf einer Welle der Empörung ins Amt gespült zu werden; denn einige der lautesten Kritiker hier im Rat sitzen seit vielen Jahren im Ordnungs- und Verkehrsausschuss, im Aufsichtsrat der Rheinbahn und in den Gremien des VRR und tun jetzt so, als sei diese Situation aus dem Nichts entstanden.

(Beifall von der SPD)

Mit Ihrer Haltung lösen Sie kein einziges Problem. Im Gegenteil, Sie verschärfen es. Die Gerichte achten sehr genau darauf, ob die ergriffenen Maßnahmen dazu geeignet sind, die gesetzlichen Grenzwerte schnell zu erreichen. Und da liegt der Hase im Pfeffer. Schnell bedeutet, nicht in ein, zwei, drei oder vier Jahren, sondern in zwei, drei oder vier Monaten. Es wäre aus meiner Sicht der Super-Gau, wenn letztlich Gerichte über die Gestaltung der Verkehrswende in unserer Stadt, unter anderem durch Fahrverbote, entscheiden und nicht wir selbst. Essen zum Beispiel wird mit einem CDU-Oberbürgermeister an der Spitze Umweltsperren einführen.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Da bleiben drei Spuren!)

Bonn überlegt dies ebenfalls – auch mit einem CDU-Oberbürgermeister.

(Beifall von der SPD)

Diese Beispiele belegen den enormen Handlungsdruck. Auf Zeit zu spielen ist keine Option mehr. Das wissen auch CDU und FDP ganz genau. Aber in Zeiten des Wahlkampfes scheinen Fakten manchmal nur störend zu sein. Hinzu kommt, dass diejenigen, die die Abschaffung der Umweltsperren fordern, keine einzige Alternative nennen,

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ach!)

die kurzfristig geeignet ist, eine Besserung herbeizuführen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ach so!)

Besonders zu kritisieren sind auch diejenigen, die sich erst vehement gegen Dieselfahrverbote ausgesprochen haben und diese jetzt angesichts der Umweltspur doch als überlegenswert bezeichnen. So geht das allerdings nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall von der SPD)

Hinzu kommt: Überließen wir die Entscheidung den Gerichten, wären im Übrigen Handwerker und Gewerbetreibende überproportional durch Fahrverbote betroffen. Deshalb noch eine Anmerkung in Richtung der Handwerkskammer, der IHK, der Dehoga und auch der IG KÖ: Ihr schadet euch mit eurer Haltung selbst und denen, die ihr vertreten.

(Beifall von der SPD)

Den wirtschaftlichen Ruin der Stadt an die Wand zu malen und hohe Gewerbesteuerereinnahmen gegen die Gesundheit von Menschen auszuspielen ist unredlich.

(Beifall von der SPD)

Mir ist im Übrigen weltweit kein einziges Beispiel bekannt, bei dem die Automobilität entscheidend für die Prosperität einer Stadt ist. Es gibt aber zahlreiche Belege, die das Gegenteil nahelegen.

(Beifall von der SPD)

Im Übrigen habe ich einen vergleichbaren Protest über die Situation von Pendlerinnen und Pendlern, die mit Bussen und Bahnen in die Stadt kommen, nie vernommen. Auch diese Menschen haben seit Jahren Probleme, pünktlich am Arbeitsplatz zu sein, und auch diese Menschen sind beteiligt am wirtschaftlichen Erfolg Düsseldorfs. Mir sind leider keine Initiativen der Wirtschaftsverbände bekannt, deren Situation zu verbessern.

(Beifall von der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, während die CDU also weiterhin unbeirrt die Fahne der autogerechten Stadt schwenkt, hat sich die FDP in der Ampelkooperation bewegt, und wir sind gemeinsam viele Schritte Richtung einer veränderten Mobilitätspolitik in Düsseldorf gegangen. Das gehört zur Wahrheit dazu und wird nicht verschwiegen. Dennoch, liebe Frau Dr. Strack-Zimmermann,

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Raub!)

Sie stilisieren sich gerne als Jeanne d'Arc der dritten Umweltspur und beklagen gleichzeitig ein zu geringes Tempo bei der Verkehrswende. Sie müssen sich schon entscheiden, was Sie wollen. Machen Sie das? Versprechen Sie mir das?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, aber ich erkläre Ihnen das gleich!)

– Nein? Schade, aber der Versuch war es wert, oder?

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich gebe auch privat Nachhilfe! Kein Problem!)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, die mangelnde und durch Streckenschließungen ausgedünnte Infrastruktur der öffentlichen Verkehre in der Region, insbesondere im ländlichen Raum, hat zu dieser Situation beigetragen. Bund und Land,

aber vor allem die Deutsche Bahn sind gefordert, die nötige Infrastruktur bereitzustellen. Darüber hinaus müssen der ÖPNV und vor allen Dingen der SPNV zuverlässiger und günstiger werden.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Wir begrüßen die Pläne des VRR, Modellregion zu werden, und unterstützen die Initiative von Thomas Geisel zur Einführung eines 365-Euro-Tickets.

(Beifall von der SPD)

Ich möchte an dieser Stelle mit einem weiteren Scheinargument aufräumen, nämlich dass der ÖPNV im Vergleich zum Auto zu teuer ist. Das stimmt bezogen auf Pendlerinnen und Pendler sicher nicht. Den Vergleich zwischen den Kosten eines Tickets 2000 mit denen eines Autos gewinnt selbst auf Basis des ADAC-Kostenrechners immer der ÖPNV. Trotz aller berechtigten Kritik an der Rheinbahn: Seit 2014 hat sich eine ganze Menge positiv verändert

(Ratsfrau Schmidt [CDU]: Was denn?)

oder ist auf den Weg gebracht worden. Wir haben die Taktverlängerung bis 21 Uhr, die Taktverdichtung an den Wochenenden und im Nachtverkehr. Die Rheinbahn beschafft neue Fahrzeuge, um auf einigen Linien Taktverdichtungen im Sinne eines 5-Minuten-Takts zu erreichen. Mittlerweile sind über 50 Prozent der Haltestellen barrierefrei umgebaut. Die Linie 701 wurde bis zum ISS DOME verlängert. Die Linie 708 fährt auch nach Eröffnung der Wehrhahn-Linie weiter; wir durften ja in der Zeitung lesen, wem wir das angeblich zu verdanken haben. Wir treiben die Anbindung des Flughafens und die Rheinquerung mit der U81 gezielt voran. Auch intelligente Ampelschaltungen haben den ÖPNV auf einigen Strecken beschleunigt. Bis 2020 werden über 100 Ampeln umgestellt sein. Die Metrobusse und Umweltpuren haben ebenfalls zur Beschleunigung beitragen.

(Beifall von der SPD)

Als Pilot ist „on demand“ als integriertes Angebot der Rheinbahn für die sogenannte letzte Meile gestartet und wird hoffentlich die Randgebiete besser anbinden. Die Planungen für das Radhauptnetz sind in Zusammenarbeit mit externer Expertise wie dem ADFC weit fortgeschritten. Der 2017 beschlossene Nahverkehrsplan hat eine klare Orientierung und Zeitvorgabe.

Mit der in Gründung befindlichen oder jetzt auf den Weg gebrachten städtischen Mobilitätsgesellschaft werden wir die Rahmenbedingungen für Shared Mobility erheblich verbessern und komfortabler gestalten.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir dürfen die Verkehrswende nicht ein zweites Mal verschlafen. Der jetzt eingeschlagene Weg muss konsequent weitergeführt werden. Politik, Verwaltung, Unternehmen und deren Verbände, aber auch die Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, sich aktiv für diese Verkehrswende einzusetzen.

(Beifall von der SPD)

Auch deshalb ist die Entscheidung richtig und zukunftsweisend, ein eigenständiges Verkehrsdezernat einzurichten. Aber damit hier kein falscher Zungenschlag entsteht: Frau Zuschke ist eine hervorragende Planungs- und auch eine hervorragende Verkehrsdezernentin.

(Beifall von der SPD)

Aber beide Bereiche sind vor dem Hintergrund der vor uns liegenden Aufgaben von einer einzigen Person leider nicht zu schaffen. Deshalb unterstützen wir ausdrücklich den von Thomas Geisel und

Cornelia Zuschke vorgeschlagenen Weg. Ich bin überzeugt davon, dass Düsseldorf von einer schnellen und erfolgreichen Verkehrswende nachhaltig profitieren wird – profitieren im Sinne gesünderer Luft, höherer Lebensqualität und auch wachsender wirtschaftlicher Stärke.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, am 28. Oktober 2014 haben SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP einen Kooperationsvertrag für diese Ratsperiode geschlossen. Kaum jemand hatte den drei Parteien zugetraut, sich auf ein gemeinsames Arbeitsprogramm zu einigen. Die überwältigende Mehrheitsmeinung war: Diese Konstellation hat eine maximale Halbwertszeit von wenigen Monaten. Die Skepsis war groß – ich gebe zu: auch bei uns. Manche wetteten sogar, dass bereits der erste Versuch eines gemeinsamen Haushalts scheitern würde. Heute beschließen die Ampel und Oberbürgermeister Thomas Geisel zum sechsten Mal einen gemeinsamen, strukturell ausgeglichenen Haushalt.

Ich kann nach nunmehr fünf Jahren Zusammenarbeit für mich und meine Fraktion feststellen: Dies waren gute Jahre für Düsseldorf. Wir haben gemeinsam mehr erreicht, als wir uns das zu Beginn hätten vorstellen können.

(Beifall von der SPD)

Die gemeinsamen Diskussionen waren oft kontrovers, aber immer konstruktiv. Der Wille, eine gemeinsame Lösung zu finden, war immer vorhanden. Wir haben auch bei gegensätzlichem Abstimmungsverhalten in Einzelfragen immer im Blick behalten, dass wir in den vereinbarten Projekten beieinander bleiben.

Wir erleben an vielen Orten dieser Welt – auch in Deutschland –, dass das Vertrauen in die demokratischen Institutionen schwindet und die politischen Verhältnisse instabiler werden. SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP haben es in Düsseldorf mit einer einzigen Stimme Mehrheit sechs Jahre lang geschafft, dieser Stadt Stabilität und Richtung zu geben.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Auler [CDU]: Die FDP ist ja begeistert!)

– Sie sollten mal begeistert sein, das wäre auch etwas wert.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Aus meiner Sicht ist es in der heutigen Zeit ein Wert an sich, ein Beispiel funktionierender Demokratie, wenn drei in vielen Inhalten so unterschiedliche Partner mit knapper, aber stabiler Mehrheit sechs Jahre lang eine Stadt gemeinsam gestalten.

Ich möchte mich deshalb an dieser Stelle bei Oberbürgermeister Thomas Geisel und den Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und FDP für die nicht immer einfache, aber dennoch partnerschaftliche und auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit bedanken.

(Beifall von SPD und FDP)

Wir sollten in den vor uns liegenden Monaten des Wahlkampfes trotz aller Zuspitzung immer daran denken, dass wir uns nach dem 13. September guten Gewissens in die Augen schauen können und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit für diese schöne Stadt erhalten bleibt.

Wir haben viel erreicht, aber wir dürfen nicht stehen bleiben. Die SPD in Düsseldorf ist bereit, den in den vergangenen Jahren gegangenen Weg weiterzugehen. Es war und ist ein guter Weg. Es war und ist der richtige Weg – für unser Düsseldorf, für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

(Beifall von der SPD)

Das, meine Damen und Herren, kennen Sie vom letzten Jahr.

(Der Redner hält seine letzte Redekarte hoch.)

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Raub. – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hält Frau Hebeler die Haushaltsrede.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich kann an den Kollegen Raub anschließen: Der sechste Ampelhaushalt in Folge – wer hätte das 2014 gedacht? Wir Grünen haben Verantwortung übernommen, und wir sind ihr gerecht geworden. Jedes Jahr hatte seine eigenen haushaltspolitischen Herausforderungen, die wir gemeinsam gemeistert haben. Dank der Kämmerin ist die Haushaltsführung von Jahr zu Jahr solider und transparenter geworden.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

Für das Jahr 2020 werden wir inklusive der Ampelanträge ein leichtes Plus beschließen – der dritte strukturell ausgeglichene Haushalt in Folge!

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Welche Themen haben uns Grünen in diesem Jahr besonders am Herzen gelegen? Welche Themen haben in diesem Jahr die öffentliche Debatte und die Diskussionen in diesem Hause bestimmt? – Das sind der Stopp der Klimakrise und die Verteidigung der Demokratie und der offenen Gesellschaft.

Wir wissen, dass 2035 ein kritisches Jahr sein wird, wenn wir bis dahin die drastische Senkung der Treibhausemissionen nicht schaffen. Dann werden wir das Klima in einem Maße erwärmen, das unsere natürlichen Lebensgrundlagen gefährdet. Das kann niemand wollen – weder für sich noch für die nachkommenden Generationen. Deshalb müssen wir jetzt alle notwendigen Anstrengungen unternehmen, um die Klimaerwärmung abzubremsen. Wir müssen mehr wagen, um nicht alles zu riskieren.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Klima ist nicht alles, aber ohne Klima ist alles nichts. Die UN-Klimakonferenz in Madrid war enttäuschend. Die EU-Kommission hat viele richtige Maßnahmen vorgeschlagen, sich aber nicht durchsetzen können. Es ist wie so oft: Die Bundesregierung blockiert. Worauf will sie warten? Reicht es nicht, dass Freitag für Freitag Schülerinnen und Schüler, Kinder und Enkel und mit ihnen viele andere jeden Alters den Verantwortung tragenden Politikerinnen und Politikern ins Gewissen reden, uns allen eine bewohnbare Erde zu bewahren und damit eine Zukunft – allen Menschen ohne Unterschied?

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Damit bin ich beim zweiten Thema: Es ist erklärtes Ziel der Rechtspopulisten und Rechtsextremen, die Stimmung im Land zu drehen. Der Hass gegen Minderheiten und Andersgläubige bestimmt ihr Menschenbild, und sie verbreiten diesen Hass in den sozialen Medien und in den Parlamenten. Wir wissen aus unzähligen Studien, dass Sprache das Denken beeinflusst, dass Worten Taten folgen. Wenn Menschen aufgrund eines Merkmals beschimpft und herabgewürdigt werden – immer und immer wieder –, werden sie langsam, aber sicher als nicht gleichberechtigt, als ohne die Würde

angesehen, die laut Grundgesetz bei jedem Menschen unantastbar ist. Die Hemmschwelle, dann auch zur Tat zu schreiten, sinkt bei den so Beeinflussten von Tag zu Tag.

Weil eine Tür standhielt, wurde die jüdische Gemeinde in Halle vor einer Katastrophe bewahrt. Da der Attentäter sein Ziel, die jüdische Gemeinde in Halle auszulöschen, nicht erreichte, ermordete er zwei willkürlich ausgewählte Menschen. Wir alle sind fassungslos und gelähmt vor Entsetzen. Aber wir müssen auch hier tätig werden, damit es den Hetzern nicht gelingt, die Stimmung zu drehen. Wir müssen verhindern, dass das Welt- und Menschenbild, in dem nur für wenige und nicht für alle ohne Unterschied Platz ist, zur Mehrheitsmeinung wird.

Ja, es braucht mehr Aufklärungs- und Sensibilisierungsprogramme. Was es allerdings vor allem braucht, ist Zivilcourage, ist der Widerspruch, ist die Gegenrede, immer dann, wenn auf der Straße, im Bus oder in der Bahn, am Arbeitsplatz oder auf dem Schulhof jemand beleidigt und beschimpft wird, weil sie oder er anders aussieht, anders glaubt oder anders liebt. Im Alltag und im Netz ausdrücklich Hass und Hetze zu widersprechen und sich schützend vor die Angefeindeten zu stellen, das ist das vielversprechendste Gegengift.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir bauen! Wir bauen Kitas, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen. Wir bauen Schwimmbäder und Sporthallen. Wir werden ein „Umwelthaus im Zentrum“ und ein „Haus der Kulturen“ haben.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir bauen und schützen bezahlbaren Wohnraum, damit diejenigen, die in Düsseldorf arbeiten und auch hier wohnen wollen, sich das leisten können. Wir bauen für eine wachsende Stadt, und wir schaffen mehr Angebote für diejenigen, die wohnungs- oder obdachlos geworden sind: in diesem Jahr für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger, im nächsten Jahr für Frauen mit und ohne Kinder.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir stellen die Kultur breiter auf: Wir fördern die freie Szene, sanieren unsere Kulturbauten, geben mit und durch die neu aufgestellte Clara-Schumann-Musikschule mehr Kindern die Chance auf musikalische Bildung, die die Entwicklung der Kinder insgesamt fördert.

Mit dem Blaugrünen Ring geben wir den Düsseldorfer Kulturinstituten in der Stadtentwicklung neue Perspektiven und einen Rahmen.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir teilen den öffentlichen Raum gerechter auf und ermöglichen so Mobilität für alle. Klimaschutz ist ohne Verkehrswende nicht zu schaffen. Warum aber ist gerade dieser Bereich so heftig umkämpft? – Weil niemand sich ihm entziehen kann. Wir alle sind tagtäglich in unserer Stadt von A nach B unterwegs, mehrmals von einem Ort zu einem anderen, um die Dinge des alltäglichen Lebens zu erledigen. Und da will man mir jetzt vorschreiben, wie ich diese Wege zu bewältigen habe – nicht mehr selbstbestimmt und selbst gewählt? Das Auto beansprucht mehr als 50 Prozent des öffentlichen Raumes – in Bewegung und am Straßenrand abgestellt. Das Auto schränkt die Mobilität aller anderen Verkehrsteilnehmenden ein, und das ist ungerecht.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und Ratsherrn Pfundner [Die Linke])

Seine Emissionen gefährden die Gesundheit der Bevölkerung. Deshalb muss Autofahren emissionsfrei werden. Hier hat die Autoindustrie getrickst und betrogen und so lange gewartet, bis sie auf staatliche Hilfe hoffen konnte. Zu-Fuß-Gehende, Radfahrende, die Nutzerinnen und Nutzer von Bus und Bahn brauchen sichere Wege und zuverlässige Angebote.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Wir unterstützen die Suche nach einer Fachfrau oder einem Fachmann, damit die Verkehrswende mit den durch sie gestiegenen Anforderungen an das Dezernat – alles muss gleichzeitig passieren – volle Fahrt aufnehmen kann.

Wir gestalten die postmigrantische Gesellschaft, in der kulturelle Vielfalt selbstverständlich ist und Diskriminierung keinen Platz hat. Wer glaubt, Integration sei eine Einbahnstraße, irrt. Fremd sind sich anfänglich beide Seiten – die Zugewanderten und die Mehrheit –, beide müssen sich kennenlernen. Neugierig aufeinander zu sein, ist die angemessene Haltung und ein erster Schritt. Das gelingt nur vorurteilslos.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wer aber ist das schon? – Deshalb braucht es Begegnungs- und Kennenlernmöglichkeiten im Quartier. Die Welcome Points sind hier ein Baustein von mehreren. Wir justieren die Angebote für neu Zugewanderte beständig nach, damit Integration vom ersten Tag an stattfinden und gelingen kann. Dazu gehört auch die Gründung des Arbeitskreises „Antidiskriminierung“, ein Schwerpunkt bei der Weiterentwicklung des gesamtstädtischen Integrationskonzeptes. Konzepte für einen diskriminierungsfreien Umgang der Mitarbeitenden der Verwaltung untereinander und mit den Bürgerinnen und Bürgern zu entwerfen und in die Stadtgesellschaft hineinzuwirken, ist das ehrgeizige Programm.

Wir arbeiten beim Klimaschutz auf einen Zeitpunkt hin: 2035 klimaneutral zu sein. Bis dahin sind es noch knapp 15 Jahre. Wir haben hier in Düsseldorf zwei gute Konzepte: eines für die Anpassung an die durch den Klimawandel entstehenden Veränderungen – das wird Daueraufgabe werden, die beständig nachjustiert werden muss – und eines für die Reduzierung klimaschädlicher Emissionen. Beide Konzepte reichern wir heute durch politische Anträge noch einmal an, damit das Ziel auch erreicht werden kann.

Wir wissen, dass wir dafür auch finanzielle Hilfe von Bund und Land brauchen, die aber weder in erforderlicher Höhe noch für die richtigen Maßnahmen in Sicht ist. Aber wir haben ja nicht nur im nächsten Jahr Kommunalwahlen in NRW. In 2021 wird die Bundesregierung neu gewählt und in 2022 die Landesregierung NRW. Aber wir werden so lange eigentlich nicht warten können. Wir haben in Düsseldorf die Weichen gestellt, aber wir sind noch nicht am Ziel: einer lebenswerten Stadt für alle.

Welche Maßnahmen wir Grüne für die Jahre 2020 bis 2025 ergreifen möchten, um Düsseldorf klimaneutral und demokratiefest zu machen, ist im nächsten Jahr in unserem Kommunalwahlprogramm, das wir gerade erarbeiten, nachzulesen. Die zentralen Aufgaben, die wir vor uns haben, den Klimawandel zu stoppen und die Demokratie zu stärken, lassen sich nur mit den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt gemeinsam lösen. Wir Grüne laden Sie dazu ein. Wir Grüne bleiben hartnäckig und unbequem. Dafür streiten wir – versprochen!

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Zum Schluss zunächst zu Ihnen, Herr Gutt: Ja, es ist leider erschütternd, was Sie hier heute geboten haben. Sie haben eine Dreiviertelstunde lang gesprochen und Märchen erzählt. Bei den drei guten Ideen, die Sie haben, sind Sie Trittbrettfahrer der Ampel. Sie haben angekündigt, die letzten fünf Jahre rückabwickeln zu wollen. Damit können Sie aber niemanden überzeugen. „Zurück in die Zukunft“ ist bestenfalls eine unterhaltsame Filmtrilogie, aber kein politisches Programm, das Antworten auf die drängenden Fragen der Gegenwart bietet.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Oberbürgermeister, Sie haben uns in diesem Jahr mehr verärgert als erfreut.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Sie starten Alleingänge, ohne zu kommunizieren und ohne zumindest die Ampel, die Sie für Beschlüsse brauchen, mitzunehmen. Sie kritisieren Ihre Mitarbeitenden öffentlich, anstatt sich als Spitze der Verwaltung schützend vor sie zu stellen. Wenn Sie repräsentieren, kommen Sie zu spät und gehen nach fünf Minuten wieder, weil der nächste Termin auch schon überfällig ist. Das wird zunehmend als respektlos wahrgenommen.

(Beifall von der CDU)

Ich weiß, dass Ihr Amt, das drei Jobs in einem ist, vollen Einsatz fordert. Ich weiß aber auch, dass man ihn besser machen kann als Sie derzeit.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Ich danke den Dezernentinnen und Dezernenten und allen Mitarbeitenden der Verwaltung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in diesem Jahr. Ich bedanke mich bei unseren Ampelpartnerinnen und Ampelpartnern von SPD und FDP. Ich danke meiner eigenen Fraktion. Ihr wart in diesem Jahr mal wieder spitze. Aber das Allerbeste kommt ganz zum Schluss: Da möchte ich nämlich der Grünen-Fraktionsgeschäftsstelle danken – angefangen von den Praktikantinnen und Praktikanten über die Freiwilligen im politischen Leben, die Büroassistentinnen und Büroassistenten, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bei demjenigen, der im wahrsten Wortsinne die Geschäfte der Fraktion führt. Ihr habt auch in diesem Jahr wieder großartige Arbeit geleistet, über Gebühr – dafür möchte ich euch ganz herzlich danken.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Hebler. – Für die FDP-Fraktion spricht Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrte Damen und Herren! Politik findet immer öfter in aufgeregtem und aufgeschrecktem Modus statt. Alltägliche Probleme werden skandalisiert, unsere Sprache ist oft überzogen, sodass uns für echte Katastrophen und wirkliches Leid die Worte fehlen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das sagt die Richtige!)

Dies verändert nicht nur unseren Politikstil, das verändert vor allem auch unsere reale Politik. Das vernünftige Argument weicht häufig dem moralischen Appell. Wir erleben das gerade in Düsseldorf bei der Diskussion über die Klimapolitik. Jeden Tag bekommen wir neue Definitionen, was unmoralisch ist: Fleisch essen, mit dem Flugzeug reisen, mehr als 100 Kilometer/Stunde auf der Autobahn fahren, Autofahren überhaupt. Ich weiß, viele hier im Rat würden die Liste gern grenzenlos erweitern. Wir halten diesen Weg der Verbote für falsch, da Verbote unter dem Strich nichts wesentlich verbessern.

(Beifall von Ratsherrn Montanus [FDP])

Meine Damen und Herren, dass es einen Klimawandel gibt, das kann man sehen und spüren. Worüber aber gestritten werden muss, ist, wie wir den CO₂-Ausstoß spürbar verringern und welche Maßnahmen zur Klimaanpassung wir ergreifen. Auf Bundesebene haben die Freien Demokraten deshalb ein liberales Klimaschutzkonzept vorgelegt. Der Emissionshandel mit CO₂-Limit ist das sinnvollste Instrument für den Klimaschutz. Die Vielzahl von Markteingriffen überzeugt uns nicht.

Unser Vorschlag ist ein festes Budget an CO₂, aber – wichtig – der Tonnenpreis sollte sich am Markt bilden. Der Emissionshandel mit einem strikten CO₂-Limit ist effektiver und fairer als die Erhöhung der Sprit- und Heizölpreise. Der Tonne CO₂ ist es nämlich egal, wo sie eingespart wird – wichtig ist, dass sie eingespart wird. Natürlich müssen wir auch unser Verhalten anpassen. Aber wir wollen die Menschen individuell entscheiden lassen, wo sie CO₂ sparen. Das ist besser als Verbote und immer neue gesetzliche Regelungen.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, deshalb setzen wir mit dem heute vorgelegten Ampelantrag „Klimaneutral 2035“ auch auf Beratung, Aufklärung und Fördermaßnahmen zum Klimaschutz. Den von der Verwaltung angedachten Weg der Ausweitung von Umweltpuren, autofreier Innenstadt oder City-Maut gehen wir nicht mit. Wir halten solche Maßnahmen für ineffektiv und sozial zutiefst ungerecht.

Ein weiterer Antrag der Ampelfraktionen beschäftigt sich mit Initiativen zur Klimaanpassung in Düsseldorf. Die extrem trockenen und heißen Sommer 2018 und 2019 erfordern einen Ausgleich der Schäden und die Vorbereitung auf ähnliche Szenarien in den kommenden Jahren. Dazu gehören die Nachpflanzung von Straßenbäumen, die Erweiterung des Stadtbaumkonzepts, zusätzliche Trinkwasserbrunnen, und zur Verschattung und zur Abkühlung stark frequentierter öffentlicher Räume werden im Haushalt 2020 zusätzliche Mittel bereitgestellt, beispielsweise für Bepflanzung, Kälteinseln und Wasserzerstäubersysteme.

Meine Damen und Herren, dies sind nur zwei weitere Anträge zu den umfassenden Klimaprogrammen, die wir in den letzten zwölf Monaten als Stadtrat auf den Weg gebracht haben. Auch wenn wir uns aus Berlin einen bundesweit effektiveren Klimaschutz wünschen, was Düsseldorf betrifft, warten wir nicht ab, sondern wir handeln.

Das vernünftige Argument weicht aber nicht nur dem moralischen Appell. Ganz schlimm wird es, wenn Politikerinnen und Politiker für sich entdecken, dass sie einen moralischen Erziehungsauftrag haben – so, wie Sie, Herr Geisel, bei der Umweltpur. Sie wollen über eine City-Maut Autofahren so teuer machen und über die lange Umweltpur Autofahren so unmöglich machen, dass Menschen auf das Auto verzichten müssen, ohne dass Sie ihnen bezahlbare Alternativen anbieten.

Herr Geisel, ich höre Sie immer nuscheln. Sie können gern nach vorn kommen, und wir halten meine Rede gemeinsam. Ich bin sicher, das wäre die beste in fünf Jahren gewesen.

(Zuruf von der CDU: Auf Augenhöhe!)

– Da ist was dran.

(Heiterkeit und Beifall von der CDU)

– Entschuldigung, sorry! So, jetzt fangen wir uns wieder.

Herr Geisel, Sie wollen über eine City-Maut Autofahren so teuer machen und – ich sagte es gerade – Autofahren so unmöglich machen, dass Menschen auf das Auto verzichten müssen, ohne dass Sie bezahlbare Alternativen anbieten. So spaltet man eine Stadtgesellschaft. Wir hätten dagegen auf Konsens in der Gesellschaft gesetzt. Die Menschen sind bereit, auf den umweltfreundlichen ÖPNV umzusteigen. Das zeigen steigende Fahrgastzahlen in allen Städten, in denen das Angebot entsprechend stimmt.

In Düsseldorf stimmt das Angebot aber nicht. Das erste Gemeinschaftsgefühl des Tages entsteht in Düsseldorf, wenn man morgens ab halb sieben an der Haltestelle auf die Bahn wartet. Bis die kommt, kann es dauern. Profis unter den Fahrgästen nutzen die Wartezeit, um ihr Make-up

aufzutragen oder noch schnell den Anruf bei der Schwiegermutter zu erledigen, und Schülerinnen und Schüler finden die Zeit, den öden Aufsatz über Schillers „Glocke“ doch noch zu schreiben. Kommt die Bahn endlich, wird es sportlich. Die verspätete Bahn ist so voll, dass wir nur mit unbedingtem Willen und viel Kraft in die Bahn kommen. Dann geht es – den Rucksack des Vordermanns im Gesicht und den Atem des Hintermanns im Nacken – ganz langsam Richtung Ziel.

Meine Damen und Herren, das kann nicht sein, das soll nicht sein, und das muss auch nicht sein. Deshalb fordern die Freien Demokraten einen konsequenten Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs:

- zusätzliche Bahnen und Busse, damit eine Steigerung des ÖPNV-Angebots um 30 Prozent möglich ist,
- eine Ausweitung der Rheinbahnverkehre in den Abendstunden und Nachtverkehre auch in der Woche,
- neue Bahnen – die alten Wagen sind zu störanfällig –, damit die Rheinbahn wieder nach Fahrplan fährt und ihre Verspätungen wesentlich geringer werden,
- auf den stark ausgelasteten Linien einen 7½-Minuten-Takt statt des 10-Minuten-Takts,
- Park-and-Ride-Plätze in den Außenbezirken der Stadt mit mindestens einer Kapazität von 10.000 Stellplätzen in den nächsten zwei Jahren,
- Gespräche auf Augenhöhe mit den Nachbarkommunen, um dort ebenfalls Park-and-Ride-Plätze einzurichten. Meine Damen und Herren, dies schließt auch unsere finanzielle Beteiligung ein.

Zusammengefasst: Wir werden die Rheinbahn so lange ausbauen, bis der Bedarf gedeckt ist. Dann hätten wir eine echte Verkehrswende.

Herr Geisel, Sie haben 2014 sogar einen 5-Minuten-Takt auf den Hauptlinien versprochen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Jawohl!)

Aber was haben Sie erreicht? – Nichts! Wir glauben Ihnen, dass Sie mehr ÖPNV und eine Verkehrswende wollen. Sie wissen aber schlicht nicht, wie man es macht. Das sieht man auch bei der Mobilitätsplattform. Auf einer Mobilitätsplattform sind verschiedene Anbieter vernetzt. Außer der Rheinbahn wären das Leihautos, Leihräder, Mietroller, Taxis und E-Scooter.

Über eine Mobilitäts-App können die Nutzer auf dem Display ihres Smartphones auf einen Blick erkennen, welche Verkehrsmittel sich in ihrer Nähe befinden, und bei Bedarf online Fahrscheine kaufen oder Autos, E-Scooter sowie Fahrräder reservieren und buchen. Die App soll Routenplanung, Reservierung und Bezahlung für alle angebotenen Mobilitätsdienste vereinen. Außerdem sollten an stark frequentierten Haltestellen in der Stadt feste Mobilitätsstationen entstehen, an denen Fahrzeuge direkt vor Ort ausgeliehen werden können. Das nennt sich Digitalisierung, das ist smart und ist keine Zukunftsmusik, sondern ist in Berlin schon im Juni gestartet. In Düsseldorf wurde vor drei Wochen gerade einmal eine städtische Mobilitätsgesellschaft gegründet. Diese soll sich jetzt kümmern, aber irgendwie können wir alle Probleme und Verzögerungen bei der Realisierung schon jetzt erahnen.

Meine Damen und Herren, Düsseldorf fehlt es auch immer noch an intelligenter Ampelschaltung, die den Bahnen und Bussen die Wartezeiten an den Kreuzungen verkürzt. Wir haben auch keine wesentlichen Verkehre „on demand“, die zum Beispiel unseren Seniorinnen und Senioren die sichere und bequeme Fahrt mit Bahn und Bus und Anschluss taxi zum Beispiel von der Oper nach Urdenbach ermöglichen – auch hier Fehlanzeige.

Herr Geisel, nach fünf Jahren im Amt trauen wir Ihnen die Durchführung einer Verkehrswende einfach nicht zu.

(Beifall von der FDP)

Eine Verkehrswende funktioniert nicht gegen die Menschen und bestimmt nicht im ungeordneten Hauruckverfahren. Wir brauchen definitiv ein Miteinander und nicht ein Gegeneinander.

Meine Damen und Herren, wir werden weiter den Radverkehr fördern. Fahrrad und E-Bike entwickeln sich für immer mehr Menschen zu einer Alternative zum Auto. Das werden wir unterstützen. Wir werden aber auch weiter erhebliche Mittel aufwenden, um unsere Straßen in gutem Zustand zu erhalten.

Wer die Nutzerinnen und Nutzer vom öffentlichen Personennahverkehr, Auto und Fahrrad gegeneinander ausspielt, der wird Sturm und sogar Aggression auf den Straßen ernten. Nur im Miteinander wird die Verkehrswende gelingen.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, die Politik muss dafür sorgen, dass es eine Auswahl an bezahlbarem Wohnraum gibt; denn Angebot und Nachfrage stimmen in Düsseldorf nicht mehr überein. Mit dem Handlungskonzept „Wohnen“ haben wir 2013 gemeinsam den richtigen Weg eingeschlagen, aber wir müssen – Jahre später – größere Anstrengungen beim Wohnungsbau unternehmen.

Wir haben in Düsseldorf Menschen mit hohem Einkommen, die bereit sind, auch hohe Mieten zu zahlen, und wir haben Menschen mit sehr niedrigem Einkommen; sie bekommen staatliche Zuschüsse zur Miete. Aber für die Menschen in der Mitte der Gesellschaft, die mit ihrer Arbeit und ihren Dienstleistungen die Stadt gewissermaßen am Laufen halten, haben wir wesentlich zu wenig preisgünstigen Wohnraum. Das wollen wir ändern. Ich bin nach vielen Expertengesprächen in den letzten Monaten zu der Überzeugung gekommen, dass dies möglich ist. Wenn wir den Wohnungsbaugenossenschaften städtische Grundstücke in Erbpacht überlassen oder Grundstückskäufe subventionieren, können preisgünstige Wohnungen gebaut werden und bevorzugt an die Menschen vermietet werden, die schon in Düsseldorf leben und neuen Wohnraum suchen. Ich stelle mir in der ersten Stufe 5.000 solch geförderte Wohnungen vor. Es gibt viele Beispiele aus anderen Städten, wie man preiswert und trotzdem richtig guten Wohnraum baut.

Meine Damen und Herren, Düsseldorf muss bezahlbare Heimat bleiben für alle Menschen, die hier leben. Niemand darf verdrängt werden, weil der Wohnungsmarkt nicht funktioniert. Deshalb muss der Bau von Wohnungen für Menschen, die schon in Düsseldorf leben, Priorität haben.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, an einer Stelle sollten kluge Stadtmütter und kluge Stadtväter nie sparen, und das ist bei der Bildung von Kindern und Jugendlichen. Dieser Stadtrat ist ein kluger Stadtrat und hat seit 1945 das größte Investitionsprogramm zum Neubau und zur Sanierung von Schulgebäuden auf den Weg gebracht. Auch wenn in Onlineanzeigen Herr Geisel – gütig lächelnd – versucht, in letzter Sekunde die Lorbeeren dafür einzuheimsen, so hat den Schulbau dieser Rat auf den Weg gebracht,

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist doch gut!)

lieber Herr Raub, und wir haben Planung und Durchführung eben nicht dem Verwaltungschef überlassen, sondern der IPM, die als städtische Tochtergesellschaft auf Schulbaumaßnahmen spezialisiert ist.

(Beifall von der FDP)

Allein so wurde aus dem Schulbau ein Erfolgsmodell. Es waren die Ampelfraktionen, die in einem wirklich schwierigen Prozess die Finanzierung für die Schulprojekte gefunden haben. Neubau und

Sanierung der Schulgebäude werden bar bezahlt, ohne Geldaufnahme bei Kreditinstituten. Meine Damen und Herren, so machen wir gute Schule, und wir sind stolz darauf.

Wir wünschen uns auch beim Thema Sicherheit einen Neuanfang, einen Neuanfang beim Ordnungsdienst. Das Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger hat sich geändert und auch die Aufgaben des OSD. Wir wollen dem Rechnung tragen und möchten einen Neustart beim Ordnungsdienst. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen durch ein qualifiziertes Verfahren ausgewählt und dann durch ein mindestens 800 Stunden umfassendes Lehrprogramm für ihre Aufgabe vorbereitet werden. Die Ausbildung muss von den rechtlichen Grundlagen bis zu psychologischen Lektionen alles umfassen.

(Beifall von der FDP)

Dazu gehört selbstverständlich auch eine gerechte Bezahlung. Wie beim jetzigen Ordnungs- und Servicedienst wünschen wir uns eine gute und enge Zusammenarbeit mit der Polizei. Ich appelliere an dieser Stelle, meine Damen und Herren, noch einmal an das Land, uns genügend Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung zu stellen.

Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung wollen wir beschleunigen. Wir machen zwar gute Fortschritte, aber insgesamt geht uns die Digitalisierung zu langsam. Außerdem wünschen wir uns bei der Digitalisierungsstrategie eine konsequentere Umsetzung aus Sicht der Kundinnen und Kunden; denn die Bürgerinnen und Bürger sollen ihre Anliegen bei der Verwaltung schneller und barrierefreier erledigen können.

Meine Damen und Herren, „die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“, und von Freiheit kann man nicht genug haben.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Ja, hätten Sie Friedrich Schiller gelesen, wüssten Sie es.

Mit der heutigen Erhöhung des Kulturhaushaltes haben wir die Mittel für die freie Szene seit 2014 um 1,5 Millionen Euro erhöht.

(Beifall von Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen])

– Das war das Commitment der kulturpolitischen Sprecherin, herzlichen Dank.

Der Erfolg ist ein stetiges Anwachsen der kreativen kulturellen Szene. Dies tut unserer Stadt ausgesprochen gut. Die Sanierung des Schauspielhauses ist so gut wie beendet. Es ist Gott sei Dank kein Kongresszentrum geworden, wie Sie, Herr Geisel, ins Spiel gebracht haben. Deshalb können wir gemeinsam im Januar 50 Jahre Schauspielhaus am Gründgens-Platz feiern. Beim Opernhaus müssen wir bis zum Sommer eine Entscheidung fällen – in der Tat –, ob und wo wir neu bauen. Dazu habe ich eine Meinung, ich möchte mich aber in den nächsten Monaten noch intensiv mit den Bürgerinnen und Bürgern austauschen und noch mehr Fachleute hören. Ich nutze diese Gelegenheit, um mich bei allen Kulturschaffenden in Düsseldorf ganz herzlich zu bedanken. Ihre Arbeit macht einen ganz wesentlichen Teil

(Beifall von der FDP – Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– also die Arbeit der Kulturschaffenden, nicht die von Herrn Stieber – der Lebensqualität von Düsseldorf aus.

Meine Damen und Herren, der Ausbau der Kitas geht unvermindert weiter, bis die Bedarfe gedeckt sind. Eltern und ihre Kinder sind die Zukunft unserer Stadt, und wir werden nicht nachlassen, das Angebot weiter auszubauen.

Das Thema Jugendmusikschule hat uns bewegt. Der Rat hat ein neues Konzept zur Weiterentwicklung und Kapazitätserhöhung der Jugendmusikschule auf den Weg gebracht. Das ist gut. Wir können an der Stelle der neuen Leitung diesbezüglich nur viel Glück und Erfolg wünschen.

Meine Damen und Herren, die Düsseldorf FDP wird auch in 2020 alles tun, um die Sportstadt Düsseldorf weiterzuentwickeln. So machen wir uns besonders stark für die Invictus Games in Düsseldorf. Das wird ein besonderes und international beachtetes Sportereignis. Ich kann so viel aus Berlin berichten, dass aller Voraussicht nach die Verteidigungsministerin im Januar das Ereignis verkünden wird. Das wird Sie wahrscheinlich vor Ihnen tun, Herr Geisel.

Oberbürgermeister Geisel: Nein, wir machen es gleichzeitig.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Ach so, Sie machen es gleichzeitig. Wie gut, dass ich an der Quelle sitze; ich bin sicher, dass ich fünf Minuten früher bin.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Oh! – Heiterkeit von der FDP)

– Ja, wenn man im richtigen Ausschuss sitzt, ist das so. Es tut mir leid, aber da sitze ich näher dran.

Der Vereinssport und Leistungssport wird auch im kommenden Jahr große Unterstützung erfahren: Allein 1,5 Millionen Euro fließen in die Sanierung von Kunstrasenplätzen. Große Vereinssportanlagen werden saniert und für die Zukunft fit gemacht.

Meine Damen und Herren, der Sport für jedermann liegt den Freien Demokraten besonders am Herzen. So halten wir unser Versprechen und realisieren den Masterplan Bäder. Die Bäder Flinger Broich und Oberkassel stehen vor der Fertigstellung, das Bad in Benrath ist im Bau, und der Neubau des Unterrather Hallenbads ist in den Startlöchern.

Der unglaubliche Erfolg der multifunktionalen Sportflächen wurde durch eine Evaluierung in diesem Jahr bestätigt. Deshalb werden wir im Jahr 2020 weitere multifunktionale Sportflächen einrichten. Unser Ziel, multifunktionale Sportflächen für jeden Stadtteil, verfolgen wir weiter. Wir errichten in Benrath die Eissporthalle neu. Auch für das Erfolgsprojekt „Sport im Park“ stellen wir 2020 Geld bereit.

Der Mannschaftssport für Mädchen wird im Jahr 2020 eine neue Förderung erfahren. Es ist uns wichtig, über ein neues Projekt mit einer dreijährigen Laufzeit zu versuchen, mehr Mädchen als bisher zum Mannschaftssport zu bringen. Aber nicht nur das ist wichtig. Wir wollen mehr Kinder und Jugendliche in Stadtteilen mit sozialem Handlungsbedarf zum Sport bringen. Dazu ist ein Konzept in der Erarbeitung, und wir freuen uns auf schnelle Realisierung.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Stadtplanung. Wir würden mit der Nordverlängerung der Rheinuferpromenade von der Oberkasseler Brücke bis zu den Rheinterrassen sofort beginnen und sicher nicht erst in den nächsten 25 Jahren. Die Stadtentwicklung muss an dieser Stelle umgehend weitergehen. Die Nordverlängerung der Rheinuferpromenade wäre ein weiterer Anziehungspunkt für die Menschen in Düsseldorf und für unsere Gäste, die uns täglich besuchen.

Meine Damen und Herren, wir feiern nicht nur am Rheinufer gern und viel. Düsseldorf sind auch großzügige Gastgeber und entsprechend gastfreundlich. Aber wir dürfen nicht vergessen: Diese Stadt ist kein Vergnügungspark und die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer nicht die Statisten in

der eigenen Stadt. Nicht die Masse der Partys ist relevant, sondern die Qualität. Jede Form der Verballermannisierung muss ein Ende haben.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, unsere sozialen Leistungen machen einen erheblichen Teil des Gesamtetats aus. Neben den gesetzlichen Leistungen bieten wir in Düsseldorf auch in großem Maße freiwillige soziale Leistungen an. Damit helfen wir Menschen, die in einer schwierigen Lage oder in einer Notlage sind. Dabei achten wir darauf, dass diese Hilfe möglichst treffsicher die Menschen erreicht, die wirklich bedürftig sind. Für das hohe Maß an freiwilligen sozialen Leistungen werden wir übrigens bundesweit wirklich beneidet.

Meine Damen und Herren, wenn es um das Thema Finanzen, Steuern und Schuldfreiheit geht: Auch dieser letzte Haushalt der Ampelfraktionen für die Ratsperiode 2014 bis 2020 kommt ohne Geldaufnahme bei Kreditinstituten aus. Wir erhöhen die Gewerbesteuer nicht und führen auch keine neue kommunale Steuer ein. Das Ampelbündnis hat damit die Schuldenfreiheit des Kernhaushalts über die volle Ratsperiode gesichert.

(Beifall von der FDP)

Die Bertelsmann Stiftung schreibt in ihrem Finanzreport 2019 – ich zitiere –:

„Die Schere zwischen starken und schwachen Städten öffnet sich seit vielen Jahren. Die Lebenschancen der Menschen sind mehr und mehr abhängig von ihren Wohnorten.“

Das trifft genau den Punkt, warum wir die Schuldenfreiheit so eisern verteidigen. Eine Stadt mit ausgeglichenem Haushalt kann ihren Bürgerinnen und Bürgern eben viel bieten. Die gleiche zentrale Bedeutung hat der konstante Gewerbesteuersatz. Viele Städte erhöhen die Gewerbesteuer, sobald sie ein Loch in der Kasse haben. Das führt aber in der Regel zu gravierenden Standortnachteilen und im Endeffekt zur Abwanderung von Betrieben und erheblichen Steuereinbußen.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Das stimmt doch gar nicht!)

Wir erwarten 2020 rund 998 Millionen Euro Einnahmen aus der Gewerbesteuer. Meine Damen und Herren, diese extrem hohe Summe spricht für unsere Haushaltspolitik.

(Beifall von der FDP)

Düsseldorf leistet sich eine neue Zentralbibliothek und neue Schwimmbäder. Wir stellen viel Geld für Klimaneutralität und Klimaanpassung bereit und kürzen unsere freiwilligen sozialen Leistungen trotzdem nicht. Gleichzeitig geben wir Rekordsummen für Investitionen in die Infrastruktur aus. Das können wir nur, weil wir durch unsere Haushaltsgrundsätze stabile Finanzen in Düsseldorf geschaffen haben.

Herr Geisel, Sie haben 2014 in Ihrem Wahlkampf behauptet, neue Schulden seien kein Tabubruch. – Doch, Herr Geisel, neue Schulden wären ein Tabubruch. Sie würden den Wohlstand unserer Bürgerinnen und Bürger gefährden.

(Beifall von der FDP)

Damit komme ich auch gleich zum Dank an unsere Partner in der Ampelkooperation. Nicht viele Beobachter hätten uns 2014 zugetraut, heute gemeinsam den sechsten Haushalt zu verabschieden.

(Ratsherr Tups [CDU]: Und auch der letzte!)

Uns war immer klar: Die Kooperation funktioniert nur, wenn jeder der Partner auch eigene Anliegen umsetzen kann. Wenn drei so unterschiedliche Fraktionen zusammenarbeiten, geht das nicht ohne Kompromisse, ohne Prinzipientreue aber auch nicht. Unsere Prinzipien haben wir im Kooperationsvertrag festgelegt. Ich habe mir das Bild von vor fünf Jahren noch einmal angeguckt: Wir waren da deutlich jünger.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, jeder fünf Jahre!)

– Ja, fünf Jahre. Ich habe es angeschaut und gedacht: Ja, es ist so, die Zeit vergeht.

Düsseldorf ist bunter und vielfältiger geworden durch unser Dreier-Bündnis. Wir haben für Düsseldorf schwierige Situationen gemeinsam sehr gut gemeistert. Dafür und für den respektvollen Umgang in der Kooperation danken wir Ihnen in dieser Haushaltssitzung sehr herzlich.

(Beifall von FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Es tut mir leid, wenn die CDU heute keinem danken kann; das würde mir auch stinken, aber das ist okay.

(Zurufe von der CDU)

Der unbedingte Wille, die weltoffene und tolerante Stadtgesellschaft in Düsseldorf zu fördern und zu erhalten, eint uns zusätzlich.

Bei aller Kritik und dem Kampf um die besten Lösungen für unsere Stadt möchte ich eines grundlegend feststellen: Dieser Stadtrat arbeitet mit seinen demokratischen Fraktionen ausgesprochen hart und sehr effizient. Viele Entscheidungen hier im Haus werden einstimmig getroffen, und ich finde, uns eint im Zweifel immer die Verantwortung für unsere Stadt, für unser Düsseldorf und seine Bürgerinnen und Bürger. Naturgemäß gibt es Themen, über die wir streiten – ja, auch heftig –, aber das macht doch gerade das Wesen der Demokratie aus: der Kampf um die besten Lösungen. Wir machen hier unsere Arbeit, damit die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer gute Bedingungen vorfinden, um ihr Leben zu leben. Wir sind Teil der Hundertausenden von Menschen, die jeden Tag ihrer Arbeit nachgehen, damit Düsseldorf funktioniert und lebenswert ist.

Wer auch jeden Tag seiner Arbeit nachgeht, damit Düsseldorf funktioniert und lebenswert ist, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt und der städtischen Töchter. Ihnen gilt für ihre Arbeit in 2019 unser ganz besonderer Dank.

(Beifall von FDP, Ratsherrn Vatalis [SPD] sowie Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Natürlich geht ein großer Dank an meine Fraktion und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Meine Damen und Herren, ich habe Ihnen dargestellt, was alles in Düsseldorf funktioniert, und ich habe Ihnen aufgezeigt, was die Freien Demokraten in der Verkehrspolitik, beim Klimaschutz, beim Wohnungsbau und bei Sicherheit anders machen werden. Das Ampelbündnis hat funktioniert.

Zu unbedeutend für diese großen Aufgaben ist das Agieren der Verwaltungsspitze. Ich bin mir sicher, immer mehr Bürgerinnen und Bürger akzeptieren nicht mehr, dass große Herausforderungen ganz klein verwaltet werden. Eine Flut von Plänen und Ankündigungen ersetzt in der Chefetage die Taten. Ich gebe Ihnen ein Beispiel, das diese Arbeitsweise deutlich macht. Ich zitiere Thomas Geisel, SPD, im Februar 2014: „Bahnhofsbau muss Chefsache sein.“ – Ja, dann schauen Sie sich heute mal diesen hässlichen Platz an. So ist das, wenn bei Thomas Geisel etwas zur Chefsache gemacht wird.

(Heiterkeit von der CDU – Ratsherr Stieber [CDU]: Jetzt geht es endlich mal los hier!)

Deshalb haben wir den Schulbau zur „Ampelsache“ gemacht, und er funktioniert.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ja, ja! – Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

Die armen Kinder, wenn die Schulen auch noch Chefsache geworden wären.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, Chefsache ist auch der Verkehr. Er fließt genauso schnell, wie der Chef arbeitet. Chefsache ist natürlich auch Wohnen. Die Warteliste der Menschen, die in Düsseldorf auf preisgünstigen Wohnraum warten, wächst jedes Jahr.

Meine Damen und Herren, wir, die Freien Demokraten, werden nicht länger warten. Den einsamen Entschlüssen der Chefetage setzen wir Transparenz bei der politischen Willensbildung entgegen. Den einsamen Beschlüssen der Chefetage setzen wir eine Kultur des Zuhörens und vor allen Dingen des Miteinander-Redens entgegen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Dr. Strack-Zimmermann. – Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Empore und am Livestream! Guten Morgen! Die Ratsfraktion Die Linke hat in diesem Jahr bei der Planung für die Haushaltssitzung 2020 einfach mal die Menschen gefragt, welche Wünsche sie an die Stadt haben, und wir waren sehr überrascht über die Resonanz und die vielfältigen Vorschläge.

Für mich als Buchhändlerin war der Vorschlag, bezahlte Vorleserinnen und Vorleser in Kitas zu engagieren, die charmanteste Idee. Anfang dieses Monats wurden die neuen Pisa-Ergebnisse veröffentlicht. Das Ergebnis bezüglich der Lesefähigkeit war, schlicht gesagt, eine Katastrophe. Es ist bekannt, dass das Vorlesen die wichtigste Maßnahme zum Erlernen des Lesens ist. Es ist leider auch bekannt, dass Eltern heute zu wenig vorlesen. Tolinis oder Alexas sind dabei auf gar keinen Fall eine Hilfe. Daher wäre es hilfreich, wenn die Stadt mehr Vorleserinnen und Vorleser in die Kitas schicken und so die Begeisterung fürs Lesen wecken würde.

Als ganz dringend wurde von den Menschen aus der Stadt der Ruf nach mehr Schutz für Frauen geäußert. Dieser Aufgabe sollten sich endlich alle Fraktionen stellen. Ein anderer Vorschlag kam aus meiner Fahrrad-Bubble. Es ist eine einfache Forderung, nämlich die Kosten der Fahrradinfrastruktur erst einmal für 2020 auf 10 Euro pro Einwohnerin und Einwohner anzuheben. In Amsterdam sind es übrigens 35 Euro pro Person und in Kopenhagen 132 Euro. Da sollten doch 10 Euro für eine reiche Stadt wie Düsseldorf locker möglich sein.

(Beifall von der Linken)

Einige der Vorschläge – ich habe jetzt hier nicht alle aufgezählt – haben wir direkt in Haushaltsanträge umgearbeitet. Diese liegen Ihnen vor. Wir freuen uns, wenn Sie diese unterstützen.

Nun haben wir als Ratsfraktion Die Linke natürlich auch viele eigene gute und wichtige Vorschläge für die Stadt Düsseldorf.

Fangen wir mit dem Thema Wohnen an. Zunächst will ich mit der Legende aufräumen, dass es in Düsseldorf zu wenig Wohnraum gibt. Der Wohnungsbericht der Stadt für 2017 weist mehr als 356.000 Wohnungen aus. Im Jahr 2018 sind noch einmal etwa 2.600 hinzugekommen. Wir haben

also in Düsseldorf fast 360.000 Wohnungen. Die durchschnittliche Größe je Wohnung liegt bei 75 Quadratmetern. Das heißt, jeder Einwohnerin und jedem Einwohner stehen etwa 45 Quadratmeter zur Verfügung.

Aber warum finden so viele Düsseldorferinnen und Düsseldorf keine Wohnung? – Ganz einfach: Es wurde in den vergangenen Jahrzehnten falsch gebaut. Es entstanden zu viel teure und zu wenig bezahlbare Wohnungen. Die naive Ideologie „bauen, bauen, bauen“ ist gescheitert. Trotzdem verbreitet auch unser Oberbürgermeister dieses Mantra immer wieder. Warum stecken Investoren Geld in Düsseldorf beim Wohnungsbau? – Weil sie sich hohe Profite ausrechnen. Der Düsseldorfer Wohnungsmarkt ist immer weiter privatisiert worden. Die LEG ist zum Beispiel an eine US-Immobilienheuschrecke verkauft worden, oder Werkswohnungen wie die der Rheinbahn wurden privatisiert. Sie werden abgerissen und durch teure Neubauten ersetzt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist doch Quatsch!)

So geht der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen immer weiter zurück. Und in jeder Ratssitzung verkauft die Stadt Grundstücke an Investoren. Wir Linken sind die Einzigen, die dem immer wieder lautstark widersprechen.

Das Handlungskonzept Wohnen mit den prozentualen Regelungen für geförderten Wohnraum ist leider völlig unzureichend und bringt auf dem Wohnungsmarkt keine Erleichterung. 2013 zum Beispiel entstanden 97 Sozialwohnungen neu. Fünf Jahre später waren es nur 106. Gleichzeitig entstanden allerdings Luxus-Ghettos wie das Andreas-Quartier mit Quadratmeterpreisen von 4.400 bis 16.000 Euro. Ich zitiere mal aus der Werbung von Frankonia, dem Investor des Andreas-Quartiers:

„Unsere Neubauprojekte lohnen sich nicht nur für den anspruchsvollen Eigennutzer, sondern auch für Kapitalanleger, die steigende Werte und nachhaltige Renditen von dauerhafter Qualität schätzen.“

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Brauchen Sie ein Hustenbonbon?)

Jetzt stehen dort Wohnungen leer, und 100 Meter weiter müssen Menschen ohne Wohnung auf der Straße leben. Dafür brauche ich kein Hustenbonbon, Frau Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich dachte, Sie hätten etwas im Hals! Entschuldigung!)

– Nein, nein, das war das Zitat.

Wenn wir das Menschenrecht auf Wohnen in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ernst nehmen, müssen wir feststellen: Die Wohnungspolitik in Düsseldorf verletzt die Menschenrechte.

(Beifall von der Linken)

Es geht hier also immer weniger um Wohnen, sondern immer mehr um reine Kapitalanlagen. Nur Die Linke stellt sich konsequent dieser Entwicklung entgegen. Wir fordern bezahlbaren Wohnraum für alle, weil Wohnen auch in Düsseldorf ein Menschenrecht ist. Düsseldorf muss endlich anfangen, kommunalen Wohnungsbau selbst in die Hand zu nehmen. Dazu haben wir auch einen Antrag heute eingebracht. Das ist das einzige Mittel, welches dazu führt, dass Mieten bezahlbar bleiben. Nur so entsteht Druck auf das Preisniveau der Mieten, die jetzt schon bei vielen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern die Hälfte des Monatseinkommens übersteigen. Das können Sie sich vielleicht nicht vorstellen, aber das ist eine Katastrophe.

Durch die hohen Mieten entsteht auch die hohe Armutsquote in dieser reichen Stadt. Was können wir da tun? – Die Linke fordert seit Jahren einen Stopp der Grundstücksverkäufe und kommunalen Wohnungsbau. Langsam zeigt das sogar Wirkung: Diesmal war es die CDU, die unsere Forderung aufgegriffen und in den Rat eingebracht hat. So wurden Grundstücke nicht verkauft, sondern an die SWD übertragen. Dies ist ein Beispiel, wie sinnvolle Anträge von uns zunächst abgelehnt und später von anderen Parteien aufgegriffen werden.

Das gilt auch für unseren jahrelangen Kampf für eine Zweckentfremdungssatzung. Diese beantragen wir seit 2016. Als jeder Widerstand von CDU und FDP immer mehr als reine Interessenpolitik für Immobilienspekulanten entlarvt wurde, änderte die FDP ihre Taktik und setzte mit der Ampel eine Satzung durch. Leider ist diese durch den Einfluss der FDP so verwässert, dass sie kaum Wirkung zeigen wird. Die Linke wird allerdings nicht locker lassen, bis wir eine Satzung haben, die der Verwaltung auch die Möglichkeit gibt, den Immobilienspekulanten das Handwerk zu legen.

(Beifall von der Linken)

Das Spekulieren mit Wohnraum, mit Grundstücken und die Umwandlung für Airbnb muss gestoppt werden. Das gilt auch für den Bestand. Eine Kommune braucht Möglichkeiten, um Wohnungsnot durch eigene Belegungsrechte zu bekämpfen. Dafür sind städtische Wohnungen eine wichtige Voraussetzung. Deshalb muss die Stadt selbst bauen und das Verfügungsrecht behalten. Für dieses Ziel beantragen wir, jährlich 70 Millionen Euro im Haushalt bereitzustellen. Wer sich lobend über die Verhältnisse in Wien äußert – wie unser Oberbürgermeister –, muss bereit sein, eine entsprechende Politik in Düsseldorf umzusetzen. Die Bevölkerung mit bezahlbarem Wohnraum zu versorgen, ist wichtiger als Prestige-Objekte wie der Kö-Bogen oder das Vorhaben, die überflüssige U81 zu bauen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie hat es immer noch nicht verstanden!)

Wenn wir in Düsseldorf nicht in der Lage sind, bezahlbaren Wohnraum für die Menschen, die hier arbeiten, zu schaffen, dürfen wir uns über die verstopften Straßen mit Pendlerinnen und Pendlern nicht wundern. Steuern Sie um in der Wohnungspolitik, der Markt regelt das nicht. Wohnen ist Daseinsvorsorge und gehört in die öffentliche Hand.

(Beifall von der Linken)

Meine Damen und Herren, „noch nie war Düsseldorf so schuldenfrei wie heute“. Dieses lustige Zitat stammt aus der Haushaltsrede unseres Oberbürgermeisters. Im Bericht über die Prüfung des Gesamtabchlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf 2016 sind 1,7 Milliarden Euro als Verbindlichkeiten ausgewiesen, davon 1,3 Milliarden Euro als Kredite für Investitionen oder zur Liquiditätssicherung.

Frau Strack-Zimmermann hatte – ja, ich habe Sie auch in meiner Rede – 2015 versprochen: Wenn die Ampel Schulden macht, ist für uns Schluss. – Schade, manchmal wäre es gut, wenn die FDP ihre Versprechen halten würde.

Im Jahresabschluss 2018 für den Kernhaushalt ist nur noch von knapp 68 Millionen Euro Krediten zur Liquiditätssicherung die Rede. Es fehlen nämlich die Tochterunternehmen oder im Eigenbetrieb versteckte Schulden der Stadt, zum Beispiel die 600 Millionen Euro, mit der die Umbuchung der städtischen Kanalisation in den städtischen Entwässerungsbetrieb abgewickelt wurde. Der Entwässerungsbetrieb finanziert den Kredit aus der eingesparten Pacht an die Stadt von zuletzt etwa 40 Millionen Euro im Jahr. Finanziell wäre es das Gleiche gewesen, wenn die Stadt den Kredit aufgenommen und die Raten aus den Pachtbeträgen bezahlt hätte. Der Kredit ist von unserer Kämmerin ausgehandelt worden, das Kontrollorgan ist der Stadtrat, vertreten durch den

Bauausschuss, und der Oberbürgermeister hat Weisungsrecht. Also: Zumindest die Schulden des Stadtentwässerungsbetriebes sind eindeutig Schulden der Stadt.

Um die finanzielle Situation der Stadt zu verbessern, gibt es sinnvolle Möglichkeiten. Seit Jahren fordern wir die Anpassung des Hebesatzes der Gewerbesteuer an die Sätze der vergleichbaren Großstädte in der Region.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Genau das unterscheidet uns!)

Mit einer Erhöhung der Gewerbesteuer kann der städtische Haushalt auf Jahre hinaus stabilisiert werden. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, mit einer Gewerbesteuererhöhung vertreiben wir keine Unternehmen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: In welcher Stadt sind Sie gerade?)

Die Betriebe wurden 2008 mit einer Steuerreform deutlich entlastet. Mit unseren Vorschlägen liegen die Unternehmen immer noch weit unter dem, was sie vor der Steuerreform zahlen mussten. Und: Die Gewerbesteuer betrifft immer nur den Gewinn eines Unternehmens. Für die von uns vorgeschlagene Erhöhung der Gewerbesteuer möchte ich ein Zahlenbeispiel geben: Wenn ein Unternehmen 10.000 Euro Gewinn macht, müssen 140 Euro mehr Gewerbesteuer gezahlt werden. Für kleine Unternehmen und Soloselbstständige gelten dabei hohe Freibeträge. Das ist für die Unternehmen keine bedeutende Zahl, aber für die Stadt bedeutet das fast 90 Millionen Euro zusätzliche Einnahmen. Bei unserem Antrag auf Gewerbesteuererhöhung werden Sie Farbe bekennen müssen.

Völlig unverständlich ist die Weigerung, zusätzliche städtische Steuerprüfer einzustellen. Köln, Wuppertal, Krefeld und viele andere Städte machen die Erfahrung, dass jeder Steuerprüfer etwa 1 Million Euro zusätzliche Einnahmen für die Stadt generiert. Auch hier scheint die FDP zu blockieren. Meine Damen und Herren von der FDP, es ist ein schlechter Stil, Steuerhinterziehung zu erleichtern, indem man geringe Kontrollen als Wettbewerbsvorteil gelten lässt.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Nicolin [FDP]: Das ist ziemlich hanebüchen!)

Nun ein anderes Thema: Wir kommen zur Bildung. Bildung ist keine Ware, sondern auch ein Menschenrecht. Wir begrüßen ausdrücklich die Einrichtung weiterer Gesamtschulen und die deutschlandweit vorbildliche Sanierung beziehungsweise den Neubau der Düsseldorfer Schulen. Die Linke tritt ein für eine gute und kostenfreie Bildung von der Kita bis zur Hochschule. Für Düsselpass-Besitzer fordern wir kostenlose Teilnahme an der Clara-Schumann-Musikschule und der Volkshochschule. Wir fordern den Ausbau der Schulsozialarbeit für den offenen, gebundenen Ganztags in multiprofessionellen Teams anhand eines Sozialindex der jeweiligen Schule. Für die Inklusion fordern wir personelle und bauliche Veränderungen. Bis zu deren Verwirklichung werden wir der Einrichtung inklusiver Schwerpunktschulen zustimmen.

Allerdings muss mit genügend Personal dafür gesorgt werden, dass die Bildungs- und Kultureinrichtungen unter ordentlichen Bedingungen arbeiten können und alle Bürgerinnen und Bürger auch deren Angebote sich leisten können. Dazu gehört seit Langem die Erhöhung der Honorare der Dozentinnen und Dozenten der Volkshochschule und der Clara-Schumann-Musikschule.

Beim Sport begrüßen wir die verstärkte Hinwendung zum Frauen- und Mädchensport. Dabei sollte die Bedeutung des weiblichen Breitensports noch größeren Raum einnehmen.

Kommen wir zum Thema Kultur: Meine Damen und Herren, was ist für uns Kulturpolitik? – Kultur ist ein Stück Lebensqualität. Für eine lebendige Demokratie sind kulturelle Vielfalt und die Künste in all ihren Ausdrucksformen unverzichtbar. Künstlerinnen und Künstler sollten von ihrer Arbeit

leben können und sozial abgesichert sein. Kultur muss die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln. Das bedeutet auf jeden Fall öffentliche Kulturförderung. Wir müssen außerdem die Kultur in die frühe Bauplanung mit einbeziehen. Wir haben lange Zeit daran gearbeitet, damit dieser Stadtrat einem eintrittsfreien Sonntag zustimmt. Die Skepsis war groß. Am 1. Januar 2019 war es so weit. Nur sechs Monate später schrieb die Presse: „Ein großer Erfolg“ – bis circa 50 Prozent hatten sich die Besucherzahlen erhöht.

Aber zum kulturellen Leben gehören nicht nur die öffentlichen Kulturinstitute, sondern auch die Off-Kultur, die kleinen Kulturvereine, die nur mit viel ehrenamtlicher Arbeit existieren. Sie stärken die urbane Kultur und tragen sie in die Stadtteile. Daher müssen wir urbane Kunst, Stadtteilkultur zulassen, bezahlbare Probe- und Auftrittsorte und Ateliers schaffen und erhalten. An den städtischen Bildungs- und Kultureinrichtungen darf es nicht weiter prekäre Beschäftigungsverhältnisse geben. Alle Bürgerinnen und Bürger müssen sich deren Angebote auch leisten können. Wir fordern längere Öffnungszeiten der Stadtbüchereien und eine Verbesserung der Proberaumsituation in Düsseldorf. Ziele einer Kulturpolitik von morgen müssen auch sein, die Ausstattung der Institute nach modernen Maßstäben zu schaffen. Dazu gehört auch Inklusion und Barrierefreiheit. Außerdem müssen wir auch Frauen und Mädchen in der Kultur stärker fördern; denn auch hier gibt es ein großes Ungleichgewicht.

Meine Damen und Herren, die Stadt Düsseldorf ist eine sehr reiche Stadt. Bei uns haben viele Globalplayer ihren Firmensitz oder große Niederlassungen. Sie sorgen für sprudelnde Einnahmen. Aber leider haben die Einwohnerinnen und Einwohner Düsseldorfs nicht alle etwas davon. Eine hohe Zahl an Niedriglöhnen und eine große Zahl an befristeten Jobs sorgen für starke Unsicherheit. Laut Monitoring-Bericht über die soziale Lage von 2010 bis 2015 ist jede fünfte Person in Düsseldorf armutsgefährdet. Etwa 9.000 alte Menschen sind in Düsseldorf auf Grundsicherung im Alter angewiesen, Tendenz steigend. Vielen ist nicht bekannt, dass sie Anspruch auf diese Grundsicherung haben, oder beantragen diese nicht aus Scham. Hier muss die Stadt dringend eine Informationskampagne zur Grundsicherung im Alter ausarbeiten und den Betroffenen zukommen lassen.

Auch für Menschen im Hartz-IV-Bezug kann und muss die Stadt mehr tun. Der Europäische Gerichtshof hat am 12. November mit einem Urteil klargestellt, dass das menschenwürdige Existenzminimum nicht verhandelbar sei und unter keinen Umständen sanktioniert und mithin eingeschränkt oder entzogen werden darf. Das deckt sich mit den jahrelangen Forderungen der Linken.

Die Stadt hat eine Verantwortung für diese Menschen. Sie kann zwar nichts an Bundesgesetzen wie dem Sozialgesetzbuch ändern, aber sie kann Hilfen leisten: mit dem Bau von kommunalen Wohnungen, kurzfristig mit einem Sozialticket für 10 Euro, mit kostenfreien Kitas, mit kostenfreien Düssel-Ferien für Kinder, mit Jugendfreizeiteinrichtungen, mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern vor Ort, mit Beratungs- und Begegnungsstellen und vielem mehr.

Für die Ärmsten der Stadt, den Obdachlosen und Drogenabhängigen, muss geeignete Hilfe geleistet werden. Vor allem brauchen diese Menschen Wohnungen. Am besten ist es mit Housing First. Sie brauchen absolut keine Vertreibung auf städtischen Flächen, sondern Empathie, Verständnis und konkrete Hilfe. Auf Kosten dieser Menschen darf niemals gespart werden.

21 Prozent aller Kinder unter 15 Jahren sind im Hartz-IV-Bezug. In manchen Stadtteilen ist es fast jedes zweite Kind bei steigenden Zahlen. Rund ein Fünftel aller Rentnerinnen und Rentner beziehen eine Rente unterhalb von 500 Euro. Das bedeutet, in fünf Jahren brauchen 30 Prozent der Rentnerinnen und Rentner Grundsicherungsleistungen. Die Stadt hat eine Verantwortung für diese Menschen. Sie kann zwar nichts an Bundesgesetzen ändern, aber sie kann Hilfen leisten.

Meine Damen und Herren, kommen wir zum Thema Klimaschutz. Um den Haushalt für 2020 festzulegen, sollten wir uns unbedingt das Jahr 2019 noch einmal ansehen. In diesem Jahr ist

etwas sehr, sehr Wichtiges passiert. 2019 war das erste Jahr von Fridays for Future. 100.000 Schülerinnen und Schüler haben mit ihren engagierten, mutigen und ausdauernden Demonstrationen das Thema Klimaschutz auf Platz 1 der politischen Agenda gesetzt. Was bisher nur Thema von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, NGOs und Umweltverbänden war, wurde nun auf einmal von allen breit diskutiert. Es ist klar geworden, dass bereits alles gesagt ist: Scientists for Future unterstützen die Forderungen der Jugend, und wir als Politikerinnen und Politiker haben den Auftrag, nun endlich entschlossen zu handeln, und wir müssen das sofort tun.

(Beifall von der Linken)

Wir haben auch in einer langen Debatte den Klimanotstand für Düsseldorf ausgerufen, aber an der Umsetzung fehlt noch sehr viel. Für die Diskussion über den Haushalt nehme ich ein heiß diskutiertes Beispiel hiermit auf – das Thema Verkehrswende.

Bei der letzten Ratssitzung wurde bis spät in die Nacht erbittert über eine Lappalie gestritten. Ja, die Umweltspur ist gemessen an dem, was wir tun müssen, ein winzig kleiner Schritt. Im Bereich Verkehr gab es bisher keine Einsparung von CO₂ in Düsseldorf. Diese Zahlen müssen aber runter. Diese CO₂-Emissionen kommen von den vielen Autos. Der Modal Split liegt beim Autoverkehr immer noch bei mehr als 60 Prozent. Dabei rechne ich Pendlerverkehr und Düsseldorfer Autos zusammen. Wir dürfen aber nur maximal 25 Prozent Autoverkehr haben, um die Klimaziele zu erreichen. Die Probleme im Verkehr können nur durch einen Ausbau des ÖPNV und der Radinfrastruktur gelöst werden. Mit unseren verkehrspolitischen Ideen bieten wir Linken Lösungen für alle an. Wir sehen das 365-Euro-Ticket als ersten Schritt auf dem Weg zu einem fahrscheinlosen, umlagefinanzierten ÖPNV. Weiter kämpfen wir seit Jahren für ein Sozialticket, welches seinen Namen auch verdient. Das heißt, es darf nicht mehr als 10 Euro kosten. Das sogenannte NRW-Sozialticket für 40 Euro ist ein schlechter Scherz.

Allerdings ist der ÖPNV in Düsseldorf in der jetzigen Form bereits am Limit. Wir brauchen in der Stadt kürzere Takte. Wir brauchen Bahnen, die eine ganze Strecke ohne Türstörung aushalten. Daher fordert Die Linke Ausbau und Verbesserung in der ganzen Stadt. Geld dafür ist da. Deshalb müssen wir hier noch einmal auf die Geldverschwendung bei dem Bau der Linie U81 hinweisen. Bei der letzten OVA-Sitzung hat die Verwaltung alte Pläne, die irgendwann einmal in der Stadt kursierten, wieder auf den Tisch gebracht. Plötzlich war überall zu lesen, dass die Stadt neue U-Bahnen bauen will. Aber das stimmt natürlich nicht. Dabei wurden auch die vier Teilstrecken der U81 aufgeführt. Es ist ja immer noch davon die Rede, dass die Linie von Ratingen über den Flughafen nach Neuss führen soll. Aber sogar in diesen Plänen steht dann ganz klar genau das, was wir immer kritisiert haben: Die Strecke vom Fernbahnhof zum Terminal ist nicht förderwürdig, da dort bereits der Sky Train gefördert wurde. Die Stadt kann die Strecke unmöglich allein bauen, also fällt dieses Teilstück weg. Die Strecke von Ratingen zum Fernbahnhof ist noch gar nicht geplant. Allerdings wird es immer wahrscheinlicher, dass die Rater Westbahn in den nächsten Jahren dort fahren wird, und eine Regional- oder S-Bahn ist natürlich viel leistungsfähiger als eine Straßenbahn.

Ich muss über dieses Thema so lange reden, weil dafür so viel Geld ausgegeben wird. 180 Millionen Euro stehen im Plan für die Strecke, die vom Freiligrathplatz zum Terminal führt. 180 Millionen Euro, die für sinnvolle Projekte fehlen. Wir brauchen keine U81, die nur an 50 Messtagen im Jahr genutzt werden wird.

Den wichtigsten Teil bei der Verkehrswende – davon war bisher heute noch nicht so sehr viel die Rede – übernimmt der Radverkehr. Dort ist die Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit am größten. Derzeit haben wir in Düsseldorf nicht mehr als 9 Prozent Anteil am Modal Split; auch hier wieder die Pendlerinnen und Pendler mit eingerechnet. Der Ausbau wäre im Vergleich zum Autoverkehr oder ÖPNV sehr billig. Über die Hälfte aller Fahrten innerhalb der Stadt sind kürzer als 5 Kilometer; das kann man locker mit dem Rad fahren. Aber der Ausbau des Radhauptnetzes geht leider nicht schnell genug. Ich nenne hier nur einmal ein paar Beispiele: Klever Straße war als

Protected Bike Lane, also als geschützter Radstreifen, geplant und ist jetzt nur mit Farbe gekennzeichnet.

Der Radstreifen auf der Friedrichstraße ist durch Baustellen unbefahrbar. Die Radlerinnen und Radler sind auf die Kö ausgewichen. Dort wurde jetzt der ehemalige Radweg komplett für den Fußverkehr reserviert. Es gibt also auf der gesamten Breite der Kö keine Radverkehrsanlage. Die Radschnellwege sind in den Schubladen verschwunden, und nach wie vor werden neue Radwege mit Knochenstein gepflastert, anstatt diese zu asphaltieren, wie es lange beschlossen war. Den Höhepunkt – in Anführungszeichen – an Radverkehrsführung gibt es am Hofgarten, wo Radfahrer einfach absteigen sollen. Das ist eine Verhöhnung für alle Radfahrerinnen und Radfahrer. Wir fordern 10 Euro pro Person für die Radverkehrsförderung. Umgerechnet auf die Bevölkerung sprechen wir da also von nur 6,5 Millionen Euro. Ich erinnere an die eben erwähnten 180 Millionen Euro für die Messegäste der U81.

Da allerdings der Bau von Infrastruktur recht viel Zeit benötigt, wir aber sofort die Sicherheit für Radfahrende erhöhen wollen, haben wir unseren Antrag für Tempo 30 in der Innenstadt eingebracht. Die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger wollen gern Tempo 30. Sie sehen das auch als Wohnumfeld-Verbesserung.

Zwei Punkte noch zum Thema Klimaschutz. Wir fordern den sofortigen Stopp der Planungen am Messeparkplatz. Es kann nicht sein, dass die Stadt Düsseldorf den Klimanotstand ausruft und dann 1 Million Euro für die Planung eines Open-Air-Geländes investiert, um danach mehr als 60 ausgewachsene Bäume zu fällen. Wir versprechen den Düsseldorferinnen und Düsseldorfern, dass sich Die Linke weiterhin für den Schutz der Bäume am Messeparkplatz einsetzen wird.

Wenn Geld richtig eingesetzt wird, kann man auch mit wenig viel erreichen, zum Beispiel mehr Wiesenwildblumen statt eintönige Rasenstreifen. Die Blühstreifen erfreuen die Menschen und sind eine wirksame Maßnahme gegen das Sterben von Bienen und anderen Insekten. Das Schöne neben den bunten Blüten ist auch die Tatsache, dass diese in der Pflege sogar preiswerter sind.

Zum Abschluss möchten auch wir uns ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt für die geleistete Arbeit bedanken. Wie Sie allerdings, meine Damen und Herren, den Ausführungen entnehmen konnten, haben wir ein grundsätzlich anderes Verständnis einer nachhaltigen Haushaltspolitik. Deshalb müssen wir den Entwurf zum städtischen Haushalt in seiner jetzigen Fassung ablehnen, aber wir kommen ja heute noch zu den Beratungen, zu denen wir eine Reihe von Anträgen eingebracht haben. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Vorspel. – Für die Fraktion Tierschutz Freie Wähler spricht Herr Dr. Wlecke. Frau Bürgermeisterin Zepuntke, würden Sie mich hier kurz vertreten, um dringendes Persönliches zu erledigen?

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD] übernimmt um 12.11 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Herr Dr. Wlecke.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Frau Bürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich mich kurz auf Herrn Raub beziehen. Er sprach davon, dass Satire vieles erlaube. Ich habe den Eindruck, das war auch Satire. Wie man sagen kann, dass Düsseldorf die autogerechteste Stadt der Welt sei, verstehe ich nicht, und dass es uns eigentlich gut gehe, verstehe ich auch nicht. In seinem Vortrag sprach er auch davon, dass Düsseldorf einen ausgeglichenen Haushalt habe. Das habe ich in seinem schriftlichen Vortrag nicht gefunden, aber er hat es gesagt; das kann man auch nachhören in der Aufzeichnung. Mir ist nicht ganz klar, wie man so etwas sagen kann angesichts einer Situation, die dadurch gekennzeichnet ist, dass wir eine

echte Wohnungsnot in Düsseldorf haben, dass uns Fachkräfte fehlen, dass wir eine Menge Schulden haben und dass die Stadt nun wirklich alles andere als autogerecht ist. Das verstehe ich nicht.

Auch Frau Strack-Zimmermann hat vorhin von einer Schuldenfreiheit gesprochen, aber besonders dramatisch fand ich den Vortrag der Linken nach dem Motto: Wir können ja die Steuern erhöhen. – Das alles hinterlässt bei mir ein bisschen den Eindruck, als hätten wir es hier mit Satire zu tun.

Tatsächlich ist die Stadt Düsseldorf nicht schuldenfrei. Viele Schulden wurden abgedrängt in Nebenhaushalte. Sie belaufen sich auf rund 1 Milliarde Euro: knapp 500 Millionen Euro bei der Stadtentwässerung, knapp 400 Millionen Euro bei der Rheinbahn und ein bisschen verteilt auf andere – zusammen eine knappe Milliarde Euro. Dazu kommt noch der Substanzverzehr aus dem Verkauf des Kanalnetzes. Dann reden wir über 1,6 Milliarden Euro. Wenn wir dann noch darüber nachdenken, dass wir noch eine Menge Geld ausgeben müssen für den Schulausbau – der wird sich nach verschiedenen Schätzungen auf rund 1 Milliarde Euro beziehen, und zwar bis 2023, also in der Haushaltsperiode, die wir demnächst beginnen werden –, kann man sich ausrechnen, wohin die Schulden marschieren werden. Aber jetzt sind wir schon, wie gesagt, bei 1 Milliarde Euro. Das muss man sich immer wieder klar vor Augen führen: Wir sind eben nicht schuldenfrei, und wirtschaftlich ist das nicht so gut, wie immer gesagt wird.

Ein Wort zur Holding: Die Reserven sind aufgebraucht. Die Funktion als Spardose der Stadt Düsseldorf kann nicht mehr wahrgenommen werden. Zum 31.12.2018 war der Stand von Kassenguthaben und Bankguthaben bei 130 Millionen Euro. Das war Ende 2018. Also nennenswerte Finanzierungen lassen sich darüber nicht mehr machen.

Die IPM, also die Gesellschaft, über die der Schulbau abgewickelt wird, wird sich höchstwahrscheinlich auch noch erheblich mit Schulden anreichern. Dieser Schulbau wird ungefähr 1 Milliarde Euro kosten. Es wurde mir auch noch einmal bestätigt, dass es vorgesehen ist, dass die Schulbauten, die von der IPM errichtet werden, dann von der Stadt Düsseldorf übernommen werden. Dann werden die Kosten auch von der Stadt Düsseldorf übernommen. Deutlicher kann man es gar nicht machen, dass es zwar momentan noch in einem Nebenhaushalt ist, aber tatsächlich natürlich städtische Schulden sind.

Wir sind der Meinung, dass die Stadt Düsseldorf nachhaltig auf neue finanzielle Beine gestellt werden muss – genau so, wie ich das schon im letzten Jahr gesagt habe, ähnlich wie es damals der leider zu früh verstorbene OB Erwin gemacht hat, nämlich durch den Verkauf nicht betriebsnotwendigen Vermögens; ob das die Messefirma ist, die Sparkasse. Das alles sind Themen, die man ernsthaft angehen sollte.

Im Haushaltsjahr 2018 erreichte die echte städtische Verschuldung, inklusive der in Nebenhaushalte abgedrängten Schulden, rund 1 Milliarde Euro plus die 600 Millionen Euro. Mit dem Substanzverzehr aus dem Verkauf des Kanalnetzes reden wir jetzt schon über 1,6 Milliarden Euro, die weg sind.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Das kann man nur einmal rechnen!)

– Da haben Sie völlig recht, Herr Pfundner, das geht nur einmal.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Das kann man nur einmal rechnen! Sie haben es zweimal gemacht!)

– Nein, wir haben die Schulden und den Substanzverzehr. Das zusammen ergibt die 1,6 Milliarden Euro. Von einer Verringerung der Verschuldung kann also keine Rede sein. Wir haben es hier nicht mit einem ausgeglichenen Haushalt zu tun.

Was ist nun geplant? – Die Stadt Düsseldorf hat die Größenordnung und die Komplexität eines börsennotierten Großkonzerns, auch wenn die Stadt natürlich kein Konzern ist, wie bei anderer Gelegenheit schon gesagt wurde. Aber sie ist so groß und komplex wie ein börsennotierter Großkonzern mit knapp 3 Milliarden Euro voraussichtlichen Einnahmen und rund 12 Milliarden Euro Bilanzsumme. Sie wird aber nicht so professionell geführt.

Wie sieht es nun mit der Einhaltung der Formalien in der Stadt Düsseldorf aus? – Erstmals – das können wir diesmal feststellen – werden die gesetzlichen Fristen eingehalten. Das heißt, wir reden in 2019 noch über den Jahresabschluss 2018, das ist ein Fortschritt. Aber wir halten sie gerade so ein. In anderen Unternehmen macht man das nach drei Monaten. Der Rechnungsprüfungsausschuss, in dem ich das Vergnügen habe zu sein und in dem alle wesentlichen Probleme besprochen werden, tagt nur nichtöffentlich. Das heißt, die Informationen, die durchaus wichtig sind und die dort besprochen werden, werden nicht bekannt. In anderen Städten ist das anders, zum Beispiel in Köln. Darüber haben wir schon gesprochen. Deswegen wiederholen wir unsere Forderung, dass der Rechnungsprüfungsausschuss öffentlich tagen sollte.

Leider wird auch der Jahresabschluss Düsseldorfs nicht extern geprüft. Das wäre möglich; andere Städte tun das, aber Düsseldorf nicht. Das städtische Rechnungsprüfungsamt führt selbst die Prüfung durch. Das ist rein formal nicht weisungsabhängig, aber tatsächlich ist es natürlich ein Bestandteil der städtischen Verwaltung. Hier ist das Kriterium erfüllt, was auch in vielen anderen Fällen erfüllt ist, nämlich die Besorgnis der Befangenheit. Es kommt nicht darauf an, dass eine Befangenheit tatsächlich vorhanden ist. Allein die Möglichkeit, dass die Besorgnis bestehen könnte, reicht schon aus, um zu sagen: Das geht so nicht.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 12.19 Uhr wieder den Vorsitz.)

Die Mitglieder im Rechnungsprüfungsausschuss, die den Prüfungsbericht besprechen, der von dem Rechnungsprüfungsamt erstellt wird, sind ehrenamtliche Feierabendpolitiker; sie haben gar nicht die Zeit, das so intensiv zu prüfen, wie das ein Externer tun könnte. Deswegen wiederholen wir noch einmal unsere Forderung, dass eine externe Prüfung des Jahresabschlusses durchgeführt werden soll.

Ein besonderes Problem ist auch das städtische Inkasso. Wir hatten schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, dass nach einer Auskunft der Stadt Forderungen in Höhe von 655 Millionen Euro ausgebucht wurden. Das sind rund 160 Millionen Euro pro Jahr. Zurzeit betragen die offenen Forderungen schon wieder 127 Millionen Euro, davon knapp 50 Millionen Euro in Vollstreckung. Das lässt befürchten, dass auch hier wieder erhebliche Belastungen auf uns zukommen. Wenn sie sich auch nur in etwa so in der Größenordnung bewegen wie in den Vorjahren, dann können wieder 130 bis 150 Millionen Euro Belastungen auf uns zukommen. Das ist ein Problem, dem wir uns stellen müssen. Das städtische Inkasso ist nicht in Ordnung. Wie viele Kindergärten oder Schulen hätte man für diese riesigen Beträge renovieren oder bauen können?

Dann gibt es noch einige andere Probleme. Ich erinnere hier nur an die sogenannten unbekannten Zahlungseingänge oder sogenannten Klärungsfälle von knapp 18 Millionen Euro zurzeit, per September. Das sollte in der Regel auf null oder zumindest einigermaßen auf null zurückgehen. Davon kann auch keine Rede sein.

Noch ein Wort zum Jahresabschluss: Die Haushaltsunterlage, die wir jetzt bekommen haben, ohne Nebenhaushalte sind 1.240 Seiten. Dazu kommen noch die ganzen Nebenhaushalte und so weiter. Das ist ganz erheblich. Die „Rheinische Post“ hatte dazu schon 2016 geschrieben, der Haushaltsplan sei überkomplex – es ging um den Haushalt 2017 –, nicht nachvollziehbar, man brauche Denksport, um ihn zu verstehen, und er sei ein Hindernis für Bürgerbeteiligung. Das gilt leider auch heute noch. Wir können heute feststellen, dass das nicht besser geworden ist. Diesen Haushalt wirklich zu durchdringen, ist sowohl für die ehrenamtlichen Kommunalpolitiker als auch für interessierte Bürger kaum möglich. Der Haushalt sollte daher leserfreundlicher und

laienfreundlicher aufgestellt werden, eine externe Abschlussprüfung sollte erfolgen, und gleichzeitig sollten die Sitzungen im Rechnungsprüfungsausschuss öffentlich sein. Deswegen wiederholen wir unsere Forderungen zu diesem Thema.

Ein dramatisches Thema ist die Personalsituation. Immer, wenn irgendetwas schiefgeht, ist die Personalsituation schuld. Die Stadt Düsseldorf hatte ausweislich der aktuellen Statistik zum 30.06.2019 9.038 besetzte Stellen, aber bestehende Stellen inklusive der nicht besetzten waren 10.567. Das heißt, nur 85 Prozent der Stellen sind besetzt. Der Personalplan ist weit weg von der Realität. Wir fordern die Stadtverwaltung zum wiederholten Mal auf, Stellenplan und Realität in Einklang zu bringen.

Für 2018 lag der Personalaufwand laut Controlling-Bericht bei 658 Millionen Euro inklusive Versorgung. Das sind rund 72.800 Euro pro besetzte Stelle. Für 2020 sind sogar 10.788 Stellen geplant. Das ist eine Steigerung um 1.750 Stellen. Wie das gehen soll, ist nicht so ganz erkenntlich. Wir alle wissen, dass es sehr schwierig ist, Fachkräfte zu bekommen. Es reicht nicht aus, die Kosten zu erhöhen, denn diese Leute gibt es schlicht und einfach nicht; es sei denn, die Stadt Düsseldorf will einen Verdrängungswettbewerb durchführen und Personal einstellen, was sonst woanders hinginge. Das ist zurzeit nicht erkenntlich. Wahrscheinlich würde das höchstens die Kosten erhöhen, aber nicht die Anzahl der Personen. Es ist also zu befürchten, dass wir auch im nächsten Haushaltsjahr dieses Personal nicht finden und die weiteren Probleme haben werden.

Ein Thema, was wir auch schon einmal vor einem Jahr angesprochen haben und was ich jetzt leider wiederholen muss, ist, dass die Kosten für das Personal in Düsseldorf zu hoch sind. Im Jahr 2018 betrugen sie 1.008 Euro pro Einwohner, in 2019 1.024 Euro. Sehen wir jetzt die Steigerung, die für das nächste Jahr geplant ist, sind es 1.079 Euro Personalkosten pro Einwohner und Jahr. Aus den Daten der Bertelsmann-Stiftung, die eben auch schon erwähnt wurde, ergibt sich, dass im Jahr 2017 der durchschnittliche kommunale Personalaufwand in Nordrhein-Westfalen pro Einwohner und Jahr bei 858 Euro lag. Wir haben also 2019 etwa 166 Euro pro Einwohner und Jahr mehr gezahlt, als es dem Durchschnitt Nordrhein-Westfalens entspricht. Für 2020 wären es sogar 25,7 Prozent, wenn wir die geplante Steigerung mit berücksichtigen. Ist es daher richtig, dass die Stadt Düsseldorf den Personalaufwand reduzieren will? – Wir können das anhand der aktuellen Zahlen so nicht erkennen. Wenn wir diesen Vergleichswert erreichen würden, hätten wir einen Personalaufwand von nur 551 Millionen Euro, also rund 140 Millionen Euro weniger als die geplanten 693 Millionen Euro. Das könnte die Stadt Düsseldorf gut gebrauchen. Aber wir können, wie gesagt, nicht erkennen, dass das passiert.

Solche Einsparungen gehen natürlich nicht von heute auf morgen. Man muss eine detaillierte Funktionsüberprüfung machen, und man muss auch bereit sein zu Funktionsverzicht. Wir können das aber im Moment nicht erkennen. Wir möchten uns hier eindeutig für Funktionsverzicht aussprechen und möchten lieber bestimmte Dinge weniger machen, dafür aber eine funktionsfähige Verwaltung im Kern haben, oder vereinfacht ausgedrückt: lieber weniger Strafmandate als Forderungen von über 600 Millionen Euro ausbuchen, wie es im letzten Jahr geschehen ist.

Der Rat hat dieses Jahr den Klimanotstand verkündet – zwar mit knapper Mehrheit, aber er hat es getan. Das Landesumweltamt hat erst kürzlich in einer aktuellen Studie wiederholt darauf hingewiesen, dass es in den Städten zukünftig deutlich wärmer wird mit dramatischen Folgen. Das gilt natürlich auch für Düsseldorf. 40 Grad als Spitzenwert hatten wir auch schon in den letzten Jahren. Das bedeutet, dass Menschen, Tiere und Pflanzen an den Folgen der Erderwärmung möglicherweise sogar sterben werden. An einigen Orten in der Welt bekommen wir heute schon einen Vorgeschmack darauf, was das bedeutet. Australien mag weit weg sein, aber wenn bei uns der Grafenberger Wald brennt, dann wäre wirklich ein großes Problem gegeben. Das kann sich heute noch niemand vorstellen, aber das ist nicht unrealistisch. Es gibt viele andere Beispiele. Ich möchte hier zum Beispiel die Dorotheenhöfe in Flingern nennen.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Wlecke spricht sehr leise. Vielleicht sprechen Sie etwas lauter, dann hört man auch das Volksgemurmel nicht so laut im Hintergrund.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Vielen Dank. Ich gebe mir Mühe. Danke für den Hinweis.

Oberbürgermeister Geisel: Im Übrigen möchte ich das als Hinweis geben, das Volksgemurmel einzustellen.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Es gibt viele andere Beispiele, die ich natürlich hier nur unvollständig nennen kann. Eines wären die Dorotheenhöfe in Flingern direkt an der B 8, wo schon heute die Bundesstraße dort nicht mehr in der Lage ist, den Verkehr vernünftig aufzunehmen. Ich nenne auch noch das Gelände „Am Albertussee“, die geplanten Wohnhäuser im Bereich der Toulouser Allee, die Paulsmühle in Benrath, das Glasmacherviertel in Gerresheim – das wurde schon mehrfach angesprochen –, Stichwort Kalkum. Selbst im Bereich des Grafenberger Waldes ist eine Wohnbebauung geplant und dazu noch in vielen weiteren Gebieten.

Die Infrastruktur in Düsseldorf als Ganzes ist für all diese Projekte nicht ausgelegt. Der tägliche Stau auf der Münchner Straße ist auch deshalb bereits ein Stück länger geworden, und er wird noch weiter wachsen. Es soll wirklich Ratsmitglieder geben, die darüber überrascht sind.

Auch der Mensch in Düsseldorf frisst sich durch die letzten Freiflächen unserer Stadt, und immer, meine Damen und Herren, steht die Frage im Raum: Wo sollen denn all die Menschen wohnen, die nach Düsseldorf kommen wollen? – Wir antworten richtig: Wir müssen Wohnraum schaffen, aber nicht alle können in Düsseldorf wohnen. Nordrhein-Westfalen hat viele schöne Ecken, in denen Wohnungen leer stehen. Wir beschwerten uns zu Recht darüber, dass in anderen Ländern der Wald abgeholzt wird, aber wir tun es teilweise auch. Auch diese Stadt bedient sich hemmungslos ihrer letzten grünen Freiflächen, um den Wohnungsbau zu fördern. Im Sinne des Wohnungsbaus wäre es besser, wenn die leer stehenden Häuser zum Beispiel der Städtischen Wohnungsgesellschaft schneller vermietet werden könnten; diese stehen nämlich mitunter mehrere Jahre leer.

Ich fasse zusammen: Es geht darum, dass wir den Beschluss zum Klimanotstand gefasst haben. Ich möchte nicht jede Einzelheit hier diskutieren, aber wir müssen jetzt etwas daraus machen. Der Klimanotstand wurde festgestellt: Es wird wärmer, und die Wetterphänomene nehmen zu. Das ist ein Faktum, ob man es nun gut findet oder nicht. Das betrifft auch Düsseldorf, und dagegen müssen wir etwas tun.

Wir, die Fraktion Tierschutz Freie Wähler, sprechen uns für ein maßvolles Wachstum im Stadtgebiet von Düsseldorf aus, aber maßvoll eben. Maßvoll bedeutet: Die Grün- und Freiflächen der Stadt dürfen nicht weiter geopfert werden, innen vor außen, Erhalt der Freiluftschnitten, und bevor wir weitere signifikante Erweiterungsbauten durchführen, muss erst einmal die Infrastruktur geschaffen werden, also Kitas, Grund- und weiterführende Schulen, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Straßen und so weiter. Deswegen sind wir dafür, dass die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden, bevor die weiteren Erweiterungen stattfinden.

Das betrifft größere Bauvorhaben mit mehreren 100 Wohneinheiten. Das betrifft zum Beispiel die Bebauungswünsche rund um das Schloss Kalkum oder an der Stadtgrenze zu Duisburg, Bauvorhaben in Angermund, wie zum Beispiel „Östlich zur Lindung“, „Auf der Krone“ und andere, Angermund – die ganze Tunnelproblematik und so weiter. Allein in Angermund sollen 6.300 neue Wohnungen geschaffen werden, und das kann so nicht verkraftet werden. Angesprochen sei hier auch das Bauvorhaben am Kennedydamm. Dieser Bereich leidet heute schon unter starker Verdichtung. Wer sich mal anschauen will, wie so ein Verkehrsinfarkt aussehen kann, der möge sich diese Gegend anschauen. Dort, wo die U-Bahn am dringendsten benötigt wird – –

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich noch einmal einen Versuch unternehmen, um etwas mehr Aufmerksamkeit zu bitten?

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielleicht, Herr Dr. Wlecke, auch Sie könnten es –

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Ich komme zum Ende.

Oberbürgermeister Geisel: – durch eine etwas belebendere Rhetorik schaffen, mehr Aufmerksamkeit zu erheischen.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Lieber Herr Oberbürgermeister, vielen Dank für den Hinweis. Das liegt vielleicht auch daran, dass das Thema nicht belebend ist. Aber danke für den Hinweis. Ich bemühe mich, lauter zu sprechen.

Wir von der Tierschutz-Freie-Wähler-Fraktion sprechen uns dafür aus, dass wir die Frage, wie viel Wachstum Düsseldorf möchte und ob das immer hier in Düsseldorf direkt stattfinden muss oder eher in der Umgebung, ernsthaft angehen. Wir wollen den öffentlichen Verkehr, den RRX, den Fahrradverkehr, aber auch einen umweltfreundlichen Individualverkehr hier haben. Maßvoll bedeutet hier, dass U-Bahnen – auch Untergrundbahn genannt – unterirdisch fahren. Lässt man sie überirdisch fahren, wären sie keine U-Bahnen. Deshalb steht noch immer fest, dass wir an der Seite der Bürger in Angermund, Stockum, Lohausen, rund um den Nordstern und so weiter zum Beispiel die U81 im Tunnel fordern und bestmöglichen Schutz vor Lärm und sonstigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Die Staus und Umweltverschmutzungen müssen zurückgehen. Die Belästigungen für unsere Bürger und die Einpendler müssen wir auf jeden Fall beseitigen.

Maßvoll bedeutet auch, dass der Natur- und Tierschutz auch hier durchgeführt werden muss. Es ist nicht akzeptabel, dass bei der Planung zum Beispiel am Flughafen in Kauf genommen wird, dass weitere bedrohte Tierarten gefährdet werden sollen oder Schwarzbauten errichtet werden. Wir haben kein Recht mehr, uns über andere Staaten zu beschweren, die rücksichtslos die Natur ausbeuten, wenn wir das selbst nicht besser machen. Hinter dem schönen Begriff „umweltschonend“ steckt oft nichts anderes, als nur weniger schnell die Umwelt zu zerstören. Aber weniger schnell zu zerstören, ist auch eine Zerstörung. Ein Beleg dafür, dass mit politisch korrekter Sprache viel Schaden angerichtet werden kann.

Maßvoll bedeutet auch, dass an allen Bahntrassen, zum Beispiel auch zwischen Rath und Eller, die Grundrechte nach Artikel 1, Würde des Menschen, Artikel 2, Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, und Artikel 14, Eigentum verpflichtet, beachtet werden. Die Nutzung des Eigentums soll dem Wohle der Allgemeinheit dienen und nicht so sehr den Profitinteressen der Deutschen Bahn.

Maßvoll bedeutet nach unserer Auffassung auch, dass der Fahrradverkehr und der Autoverkehr Rechte haben. Parkplätze für Autos sind zu schaffen, ohne dass man den Radfahrern Fläche wegnimmt. Das ist möglich, aber man müsste es anders machen als jetzt. Düsseldorf ist tagsüber eine Millionenstadt; denn sehr viele Menschen – Hunderttausende – pendeln nach Düsseldorf ein. Wir muten denen sehr viel zu. Das müssen wir ändern. Die gegenwärtige Umweltspur und Ihre Handhabung sind da das Gegenteil von hilfreich.

Wenn wir uns nun den Haushalt ansehen, stellen wir fest, dass der eigentliche Haushalt im Ergebnis einigermaßen neutral war mit 1,4 Millionen Euro, aber schon im Finanzplan ein Finanzmitteldefizit von rund 77 Millionen Euro geplant wird. Das ist also das Gegenteil von

Einsparwillen. Wenn man dann die Ergebnisse des Veränderungsverzeichnisses berücksichtigt, soll das geplante Ergebnis noch einmal um 4 Millionen Euro reduziert werden, aber das Finanzmitteldefizit soll sich in der Größenordnung von rund 160 Millionen Euro verschlechtern. Das heißt, je nachdem, wie man es dreht und wendet, kann daraus ein Finanzmitteldefizit von 200 Millionen Euro resultieren. Dazu kommen noch die noch nicht etatisierten Aufgaben, wie zum Beispiel der Schulbau. Daraus kann sich ein erhebliches Defizit ergeben. Also ein Defizit in der Größenordnung von rund 200 Millionen Euro ist durchaus denkbar. Das halte ich nicht für einen konservativen Haushaltsplan.

Wir fragen an dieser Stelle: Ist bei einem Haushalt von rund 3 Milliarden Euro Einnahmen ein solches Defizit wirklich unvermeidlich? – Wir meinen nicht. Die berühmte schwäbische Hausfrau, die auch schon an anderer Stelle hier zitiert wurde, würde es umgekehrt sicherlich schaffen, bei 3.000 Euro Haushaltsgeld 100 bis 200 Euro zu sparen. Vor diesem Hintergrund – das dürfte nicht überraschend für Sie sein – lehnen wir dieses Budget ab. Wir könnten noch auf viele weitere Punkte eingehen, aber darauf verzichten wir.

Der Haushalt der Stadt Düsseldorf sollte auf eine neue Grundlage gestellt und entschuldet werden – ähnlich, wie das seinerzeit OB Erwin getan hat: durch Verkauf nicht betriebsnotwendiger Vermögensgegenstände. Unserer Meinung nach gehört es nicht zu den kommunalen Kernaufgaben, im Wettbewerb mit Privaten einen Flughafen, eine Messe, ein Kreditinstitut, ein Energieversorgungsunternehmen, Parkhäuser oder Ähnliches zu betreiben beziehungsweise nennenswert daran beteiligt zu sein. Dadurch ließen sich Milliarden erzielen, und die Stadt Düsseldorf ließe sich wirklich entschulden, damit sie sich wieder mehr ihren kommunalen Kernaufgaben widmen kann. Wir haben allerdings den Eindruck, dass die Bereitschaft hier im Rat, diese Schritte zu gehen, eher begrenzt ist.

Am Ende möchte ich mich noch einmal herzlich bei den Mitarbeitern der Stadtverwaltung und operativen Mitarbeitern der Stadt bedanken, die uns hier sehr geholfen haben, die Informationen zusammenzustellen. Vielen Dank dafür! Dass wir bei all diesem den Haushalt ablehnen werden, ist wahrscheinlich nicht überraschend. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von Tierschutz Freie Wähler)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Dr. Wlecke. – Jetzt kommen die Einzelmandatsträger in alphabetischer Reihenfolge. Zunächst Herr Grenda. Ihm folgt Herr Maniera und dann Frau Opelt. Ich schlage vor, wir machen das alles vor der Pause, wenn das okay ist. So hatten wir es, glaube ich, gesagt.

(Zuruf von der SPD: Hoppeditz! Tri Tra Trullala!)

Ratsherr Grenda (Piraten): Nein, nein, so nicht. Wenn schon, dann Hoppeditz – das hatten wir ja schon letztes Mal. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Bürger am Stream der Landeshauptstadt Düsseldorf und auch zu Hause! 269 Tage vor der nächsten Kommunalwahl unterhalten wir uns hier und heute das letzte Mal in dieser Konstellation über einen Haushalt der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Der Haushaltsplanentwurf für das kommende Jahr sieht für die Stadt Düsseldorf einen operationellen Haushaltsausgleich vor. Der im September 2019 vorgeschlagene leichte Überschuss von der Frau Kämmerin ist allerdings schon durch die entsprechenden Änderungsanträge komplett aufgebraucht. Doch reicht dieser Haushalt, um die wichtigsten Interessen und die Sorgen der Düsseldorfer Bürger zu erfüllen oder zu beseitigen? – Es wäre weitaus mehr möglich gewesen. Durch den fehlenden Mut der Ampel und auch der Verwaltung so kurz vor einer Wahl ist kein Gestaltungsspielraum für zusätzliche Vorhaben vorhanden.

Herr Oberbürgermeister, ich bin gespannt, wie Sie unter diesen Voraussetzungen in 269 Tagen noch einmal im Amt bestätigt werden können. Wir sind gespannt, wer der Heilsbringer der CDU wird. Das Motto können wir heute schon lesen: „Neustart in die Zukunft. Starkes Düsseldorf – Heimat zum Wohlfühlen“. Schauen wir, ob Ihre Ideen von heute im nächsten Jahr auch noch gelten.

Frau Strack-Zimmermann wird sich erklären müssen, wie sie mit ihrer Blockadehaltung in den letzten Monaten umgehen möchte und wie sie das zum Wohle der Stadt verkaufen möchte.

Ich hoffe, es ist nicht Ihr Abschiedsgeschenk, Herr Oberbürgermeister, sich mit sechs ausgeglichenen Haushalten und neuen guten Schulen zu verabschieden. Wo Ihnen der gesamte Mut fehlte, war jedoch: Der ausgerufenen Klimanotstand, den wir hier gemeinsam beschlossen haben, und die anvisierten Maßnahmen wurden in den wesentlichsten Punkten nicht durchfinanziert. Wir sprachen von 80 Millionen Euro, davon sind heute 4 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Als erforderliche Sofortmaßnahme für die verkehrswichtige Theodor-Heuss-Brücke hätte ich mir zumindest gewünscht, ein Zahlenwerk zu bekommen oder das ebenfalls mit einzukalkulieren. Auch dies wurde nicht getan.

Die notwendige Digitalisierungsmaßnahme an den Schulen wurde zwar noch beschlossen, aber nicht durchfinanziert. Die notwendige Mobilitätswende ist nicht durchfinanziert. Kommunale Unternehmen werden – wie immer – weiter zur Kasse gebeten. Ein Miteinander zum Wohle der Stadt ist noch lange nicht vorhanden. Überregionale Beteiligung und Zusammenarbeit ist weiterhin ausbaufähig. Inwiefern sich diese Fehler auf die Zukunft unserer Bürger auswirken werden, kann heute nicht abschließend geklärt werden, aber nach den Taschenspielertricks der vergangenen Jahre – Abwassernetz verkaufen, RWE-Aktien verkaufen, Grundstücksverkäufe – war der Mut auf weitere Konsequenzen im Wahljahr wohl nicht mehr vorhanden. Es bleibt abzuwarten, was die einzelnen Parteien den Bürgern von Düsseldorf wieder einmal versprechen werden, und wir werden beobachten, was davon eingehalten wird.

Die entsprechenden Verweisungen auf den Koalitionsvertrag, die vielen Versprechen der Ampel, die in den letzten Jahren gegeben worden sind, erspare ich mir heute. Sie feiern Ihre Erfolge. Es wäre aber weitaus mehr möglich gewesen. Aber auch die nicht so monetären Aufgabenbereiche wurden – wie so oft – nicht korrekt umgesetzt oder entsprechend gefördert. Ich möchte hier nur einige Beispiele erwähnen: Wir haben eine Mobilitätspartnerschaft gegründet. Nach zwei Jahren Arbeit sind gerade einmal 68 Unternehmen daran beteiligt. Da braucht sich eine Handwerkskammer oder eine IHK nicht davor zu stellen und zu sagen: Wir werden nicht mit eingebunden.

Die Düsselschmiede wurde groß versprochen als ein starker Verbund mit vielseitigen Projekten, von denen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Düsseldorf profitieren können. Bis zum heutigen Tag ist kein einziges Projekt wirklich realisiert. Smart City diskutieren wir seit drei Jahren. Fortschritt ist aber kaum zu erkennen. Aus dem großen Open-Data-Portal, was glücklicherweise in der Zwischenzeit vorhanden ist, haben wir es geschafft, von 25.000 Datensätzen 300 zu visualisieren.

Der Beschluss der Verwaltungskonferenz von 2015, Herr Oberbürgermeister, in Zukunft nur noch mit Ist-Zahlen der Bevölkerung zu rechnen und zu arbeiten, wurde – das können Sie mit Sicherheit bestätigen – bis zum heutigen Tage noch nicht vollumfänglich umgesetzt. Der Informations- und Technologieaustausch zwischen Ämtern und Dezernaten findet bis heute nicht ausreichend statt. Das haben die letzten Gespräche wieder gezeigt. Der Breitbandausbau, den wir auch entsprechend fördern, findet in dieser Stadt kaum statt. Die aktuellen Zahlen sagen: 15 Kilometer wurden neu gebaut – bei 1.200 Kilometern Straßenlänge eigentlich ein Witz.

Von 1.865 Verwaltungsvorgängen sind bisher nur zehn digitalisiert. Das Intranet ist immer noch auf dem Stand von 1998. Das starke Wohnungsbaubündnis hat nicht stattgefunden. Das Bürger-WLAN wurde zwar auf die Fläche, aber nicht auf die Anzahl der Nutzer ausgebaut. Das 5G-Konzept, womit wir uns hätten beschäftigen können, liegt bis zum heutigen Tage nicht vor. Das

Stadtinventar und das Aussehen der Stadt bei Elektromobilität sind weiterhin unklar. Entsprechende ergänzende Haushaltsanträge werden wir als Piraten dieses Jahr nicht einbringen, da sie sowieso, wie üblich, abgelehnt werden.

(Beifall von Ratsherrn Rohloff [FDP])

Gleichzeitig wäre aber in vielen Bereichen genügend Geld eigentlich vorhanden, wenn endlich die Synergieeffekte innerhalb der Verwaltung und ihrer Unternehmen konsequent ausgenutzt würden und anstatt externer Berater die Wissenskraft und das Know-how der eigenen Angestellten genutzt würden. Natürlich könnte die Politik oder die Ampel auch mal das Gegenteil tun und heute einige Oppositionsanträge annehmen. Überlegenswert wäre es.

Für die letzten gemeinsamen neun Monate hoffen wir als Piraten, dass in diesen Tagen vielleicht doch noch einige richtige Weichen in der Klimakommission, bei Smart City und auch in der Digitalisierung der Verwaltung gemeinsam gestellt werden, worauf unsere Nachfolger aufbauen können. Für die großen Aufgaben unserer Stadt werden aufgrund des bevorstehenden Wahlkampfes wohl eher die nächsten 82 Ratsherren oder -frauen zuständig sein. Ob sich dann eine Mehrheit zu mehr Mut zum Wohle unserer Jüngsten ergeben wird, wird abzuwarten sein. Ob es zu Neuwahlen im Bund kommt, bleibt ebenso abzuwarten, genauso, wann die SPD Düsseldorf die neue Zeit in Düsseldorf einläutet, und zwar nach dem neuen Motto, was auf dem Bundesparteitag beschlossen worden ist. Die Proteste auf der Straße werden jedenfalls weitergehen, und ein „Weiter so!“ sollte es nicht geben.

Aufgrund der aktuellen Politikverdrossenheit der Bevölkerung ist dies zwar sehr schade, aber gemeinsam haben wir die Chance vertan, parteiübergreifend ein Gesamtkonzept für diese Stadt zu entwickeln, das die eigentlichen Probleme der Zukunft langfristig hätte verändern können. Die neue Offenheit der Verwaltung hat zu Beginn diese Möglichkeit eingeräumt. Allerdings war schlussendlich der Verwaltungschef, nämlich Sie, Herr Oberbürgermeister, nicht der typische Parteisoldat, sondern eher der Unternehmer, sodass er schlussendlich – das haben wir heute mehrmals gehört – Kritik aus seinen eigenen politischen Mehrheiten hinnehmen musste. Ich persönlich habe meine Zeit hier genossen und war gern die Nervensäge aus der letzten Bank

(Beifall von Ratsherrn Dr. Fils [CDU])

und bin trotzdem stolz, was aus der letzten Bank alles gestartet wurde und langfristig vielleicht auch in dieser Stadt erhalten bleibt, auch wenn die Umsetzung teilweise nur schleppend oder nicht mit letzter Konsequenz vollzogen wurde. Ob es weitere Haushaltsreden von mir oder den Piraten geben wird, werden am 13. September die Bürgerinnen und Bürger entscheiden. Eine stärkere Achse der digitalen, transparenten Bürgernähe wäre gewiss auch für Düsseldorf nicht schlecht.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 12.48 Uhr den Vorsitz.)

Ich bedanke mich daher für die freundliche und informationsreiche Zusammenarbeit mit der Verwaltung und stehe auch gern weiterhin für entsprechende Informationsaustausche zum Wohle meiner Heimatstadt zur Verfügung. Ob es gut oder ein Fehler war, am 18. Oktober 2018 nicht in die Verwaltung zu wechseln, werden wir wohl nie erfahren.

(Heiterkeit von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Vielen Dank! Auf eine gute Debatte nach der Mittagspause rund um den Haushalt 2020. Danke für die fünf Jahre. Bis demnächst.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Maniera, Sie haben das Wort.

Ratsherr Maniera (REP): Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer! Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen, und wieder wurde ein Haushaltsentwurf vorgestellt, der natürlich die Bezeichnung „ausgeglichen“ trägt. Insgesamt stehen die Einnahmen bei knapp 3 Milliarden Euro, wodurch ein erheblicher Spielraum für sinnvolle und notwendige Investitionen gegeben ist, es aber auch erkennbar ermöglicht wird, Planungen im Bereich Absurdistan vorzunehmen. Zwar sind noch nicht alle steigenden Investitionen und Bauunterhaltungskosten berücksichtigt worden, trotzdem ist geplant, dass Düsseldorf ein Plus von 1,3 Millionen Euro erwirtschaften wird. Da stand das Ziel, ein Machwerk mit allen Mitteln als ausgeglichenen Haushalt zu bezeichnen, erkennbar im Vordergrund.

Bereits jetzt kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass im Verlauf des nächsten Jahres wieder deutliche Korrekturen vorgenommen werden müssen. Die Gewerbesteuer ist mit 960 Millionen Euro weiterhin Haupteinnahmequelle der Stadt. Dabei sind die Steigerungserwartungen in den kommenden Jahren rückläufig und sollten eigentlich zu mehr Pessimismus auffordern; denn auch, wenn die Landeshauptstadt nicht im gleichen Maße der bundesdeutschen Volkswirtschaft folgt, so wirkt sich diese trotzdem auf die Einnahmeentwicklung unserer Stadt aus.

Ähnlich ist es bei der Grundsteuer, wobei sich hier zusätzlich die Frage stellt, ob die neue Reform nicht verfassungswidrig ist, da es innerhalb eines Gemeindegebietes größere Wertunterschiede aufgrund der jeweiligen Lage der Immobilie geben kann, die nicht angemessen mit der vom Gesetzgeber vorgegebenen Bewertungsmethode sein könnte. Das würde zur Folge haben, dass die Grundsteuereinnahmen zumindest ab 2025 und damit nach der Übergangszeit eben keine sichere Einnahmequelle wären.

Die Neuregelungen betreffen nicht nur die Stadt, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, die eine Immobilie bewohnen; denn die Grundsteuer zahlen alle – unabhängig davon, ob sie zur Miete oder in einer eigenen Immobilie leben, denn die kommunale Steuer darf auch auf Mieter umgelegt werden. Das kann dann – je nach Alter des Hauses – auch zu erheblichen Mehraufwendungen führen; denn bei steuerlich abgeschrieben Immobilien fällt der höhere Wert des Grundstücks eben ins Gewicht. Die große Spannweite der Abweichungen wird durch die Anpassungen des Hebesatzes nicht ausgeglichen werden können, was zur Folge hätte, dass die Gesamteinnahmen künftig eben nicht stabil sein dürften.

Wenn von schwankenden Einnahmegebilden gesprochen wird, dann fällt der Übergang zu Sanierungsfällen nicht schwer. Die Begrifflichkeit „Sanierungsstau“ erhält in Düsseldorf eine ganz neue Bedeutung. Damit ist nicht nur zum Beispiel das Benrather Schloss gemeint, in das 20 Millionen Euro fließen – unterteilt in Tranchen – bis zum Jahr 2034. Zahlreiche Kulturbauten sind dringend sanierungsbedürftig. Schon jetzt steht eine Summe von 275 Millionen Euro im Raum, und zwar nur dafür, um in den nächsten zehn Jahren die Substanz der Gebäude zu erhalten. Da es sich um das Ergebnis einer reinen Sichtprüfung handelt, kann getrost von einem erheblich höheren Betrag ausgegangen werden; denn im Zweifel wird in Düsseldorf immer alles teurer, als vorher prognostiziert wurde.

Besonders kostenintensiv ist die Oper. Als noch über 57 Millionen Euro philosophiert wurde, hatte Kulturdezernent Lohe bereits die Kosten über einen Zeitraum von 25 Jahren hinweg sogar auf rund 100 Millionen Euro beziffert. In der Sanierungsliste folgen das Schauspielhaus, KAP 1 und das FFT. Die Kosten liegen pro Objekt bei 18 Millionen Euro. 14 Millionen Euro werden für das Tanzhaus NRW und fast 30 Millionen Euro für den Kunstpalast erforderlich sein. In üppiger Millionenhöhe folgen das Goethe-Museum, Schloss Jägerhof, die Tonhalle und Kunsthalle sowie das Gebäude am Bahnhof, in dem das Ordnungsamt untergebracht ist, und das ehemalige Gebäude der Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz.

Bei der Auflistung muss es auch nicht verwundern, wenn alte Bekannte erneut auftauchen, wie zum Beispiel der jahrelang und umfangreich sanierte Aquazoo mit 4 Millionen Euro. Sinnvoll wäre daher, durch die Hinzunahme von privaten Investoren und durch Teilprivatisierung die Kosten zu senken. Nicht besser sieht es bei den Brücken aus. Spätestens nach der Sperrung der Theodor-Heuss-Brücke für Lkw ist diese nicht nur in aller Munde, sondern generell der Zustand unserer Brücken. Deren hohes Alter und die Reparaturbedürftigkeit werden immense Kosten im hohen zweistelligen Millionenbereich aufwerfen, die es in den kommenden Jahren zu stemmen gilt.

Düsseldorf ist eine stetig wachsende Stadt, und die Prognosen für die kommenden Jahre zeigen einen weiteren deutlichen Bevölkerungsanstieg. Diese Menschen brauchen eine entsprechende Bleibe, die auch für die Mehrheit der Bürger bezahlbar ist. Während in der Vergangenheit mehr Wohnungen aus der Zweckbindung herausgefallen sind, als neue gefördert wurden, konnte zumindest dieser Trend abgebremsst werden, was sicherlich erfreulich ist.

Im letzten Jahr fielen 380 Sozialwohnungen weg, 580 neue wurden gefördert. In den vergangenen Jahren wurden durchschnittlich knapp 3.000 Bauanträge pro Jahr genehmigt. Jedoch liegt Düsseldorf im Bundesvergleich beim Wohnungsbau unter dem Durchschnitt. So wurden 32 Wohnungen pro 10.000 Einwohner errichtet. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 35. Spitzenreiter ist unter anderem die Stadt Hamburg mit 58 Wohnungseinheiten. Mitursächlich an dem unterdurchschnittlichen Abschneiden unserer Stadt sind unter anderem die Bürokratie und die langsame Erteilung von Baugenehmigungen. Hier wäre eine Vereinfachung des Baurechts wichtig.

Die zu bebauende Fläche in Düsseldorf ist begrenzt, und kaum jemand wird daran gelegen sein, unsere Stadt zu einer riesigen Trabantenstadt umzuwandeln; denn im Vergleich zu anderen Großstädten verfügt Düsseldorf nur über ein relativ kleines Gebiet. Daher ist die Aufstockung in Maßen vorzunehmen, weitere Baulücken sind zu schließen sowie freie Gewerbegrundstücke für eine mögliche Wohnbebauung zu finden und die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit diese dort auch entstehen können.

Vor dem Hintergrund, dass über 44.000 bezahlbare Wohnungen fehlen und aktuell nicht einmal 5 Prozent öffentlich gefördert werden, muss insbesondere hier mehr getan werden. Notwendig ist aber auch, dass der Anteil der Wohnungen deutlich steigt, die sich im städtischen Eigentum befinden. Wohnen ist und bleibt für die Mehrheit der Düsseldorfer eben purer Luxus. Die steigende Zahl der Einwohner wirkt dabei auf die Nachfrage; denn diese stieg in den letzten zehn Jahren um 9,4 Prozent. Während die Mietpreise in dem Zeitraum um 40 Prozent in die Höhe kletterten, stiegen auch die allgemeinen Kosten der Lebenshaltung um fast 13 Prozent. Damit nimmt die Belastung für die Bevölkerung stetig zu, weshalb zwingend an anderer Stelle eine adäquate Entlastung erfolgen muss, um den generellen Anstieg der Gesamtaufwendungen für das Wohnen zu reduzieren.

Eine Entlastungsmöglichkeit wäre zum Beispiel der Verzicht auf Straßenbaulasten, da das Land hier den Kommunen eine Handlungsfreiheit ermöglicht hat, die auch genutzt werden sollte. Ebenso muss im Zuge der Grundsteuer darauf geachtet werden, dass hier insbesondere Bewohner von alten Immobilien nicht die bereits erwähnten übermäßigen Belastungen erfahren. Diese Vorschläge sind nicht abschließend und stellen nur einen Anstoß zum Nachdenken dar; es sei denn, die Stadt möchte ein „Weiter so!“ und eine möglichst elitäre Gesellschaft bilden.

In den gehobenen Stadtteilen, wie zum Beispiel Oberkassel und Grafenberg, waren die Mieten bereits in den zurückliegenden Jahren auf einem überdurchschnittlichen Niveau und sind nochmals um 27 beziehungsweise 29 Prozent gestiegen – frei nach dem Motto: Was bereits teurer war, ist jetzt einfach noch etwas teurer geworden. Das Gros der Steigerungen liegt jedoch bei 41 bis 45 Prozent und betrifft auffallend solche Stadtteile, in denen untere und mittlere Einkommensgruppen beheimatet sind, so zum Beispiel Pempelfort und Golzheim mit jeweils 41 Prozent Steigerung oder Oberbilk und Unterbilk mit je 45 Prozent.

Oft spielen gefeierte Neubauten keine entlastende Rolle; denn die Errichtung von Luxustempeln, wie zum Beispiel dem Andreas-Quartier mit seinen hohen Mietpreisen, sorgt für keinen neuen Wohnraum, der von der breiten Bevölkerung benötigt wird. Es geht eben nicht nur darum, Wohnungen zu errichten, sondern diese müssen auch bezahlbar und anspruchsgerecht sein.

Stärker noch als die Mieten sind die Kaufpreise für Wohnimmobilien gestiegen. Teilweise waren Preissprünge, wie in Friedrichstadt, um 158 Prozent von 1.517 Euro auf knapp 4.000 Euro pro Quadratmeter zu verzeichnen. Die Kaufpreise in citynahen Stadtteilen haben sich ebenfalls mehr als verdoppelt. Da bleibt der Traum vom Eigenheim für viele Bürgerinnen und Bürger auch weiterhin ein Traum. Ursächlich hierfür sind die hohen Bau- und Grundstückskosten, aber auch die niedrigen Zinsen und die damit verbundene hohe Nachfrage. Betongold gilt eben bei immer mehr Menschen verständlicherweise als sicherere Anlage als bei Banken.

Für Studierende sieht es in Düsseldorf nicht wirklich besser aus, besonders nicht im Vergleich zu vielen anderen Hochschulstädten unseres Landes. Dies ergab eine Untersuchung des Moses-Mendelssohn-Institutes. So kostete ein WG-Zimmer zum Semesterbeginn 438 Euro, im letzten Jahr waren es noch 400 Euro. Damit liegt der Mietpreis für solche Zimmer in diesem Jahr rund 50 Euro über dem bundesweiten Durchschnitt von 389 Euro.

All das soll sich jetzt ändern und federführend natürlich durch jene Parteien, denen bereits in der Vergangenheit keine wirkliche Trendwende gelingen wollte. Es ist doch immer wieder schön zu sehen, wenn einige noch Träume haben. Schlecht ist es nur, wenn man von Träumen und Visionären regiert wird. Dann klappt es vielleicht, Obdachlose unter der Rheinbrücke zu vertreiben, indem große Steine gelegt werden, die es den Wohnungslosen unmöglich machen sollten, unter der Brücke zu nächtigen. Bezogen auf bezahlbaren Wohnraum wird dieser künftig auch nur auf der Kiefernstraße mit unter 2 Euro pro Quadratmeter zu finden sein, wenn man vom Hausbesitzer zum glücklichen Mieter mutiert. Auch lassen sich Potemkinsche Dörfer zwar gegenüber einigen Wählern gut verkaufen, jedoch schlecht bewohnen.

Kinder sind unser größtes und wichtigstes Kapital. Auch wenn bei der bisherigen Finanzierung in die Trickkreditkiste gegriffen wurde, so sind die Ausgaben aus meiner Sicht absolut notwendig – insbesondere, da viele Kinder in Düsseldorf am oder unter dem Existenzminimum leben. Der Zugang zu Bildung und Chancen ist weiterhin eine Frage des Geldes und der gesellschaftlichen Herkunft. Diese Spirale gilt es zu durchbrechen.

Die Stadt verfügt über rund 27.000 Betreuungsplätze – im Vergleich zum Vorjahr immerhin eine Steigerung von rund 1.000, wovon zwei Drittel Kita- und ein Drittel Tagespflegeplätze sind. Geplant sind für das kommende Jahr weitere 1.000. Auch im laufenden Kita-Jahr soll die Kinderbetreuung durch Erweiterungen und komplette Neubauten erhöht werden. In der Tagespflege für Kinder unter drei Jahren stehen rund 3.300 Plätze zur Verfügung. Zwar nahm die Zahl im Vergleich zum Vorjahr um 500 Plätze zu, die Versorgungsquote bei den unter Dreijährigen liegt trotzdem nur bei 48 Prozent und ist im Vergleich zum Vorjahr gerade einmal um 1 Prozent gestiegen.

Momentan gibt es im städtischen Kita-Navigator einen Nachfrageüberhang von 1.900 Kindern. Ein Teil von ihnen soll noch in der Tagespflege unterkommen. Trotzdem werden über 1.000 Kinder wieder leer ausgehen. Umso peinlicher ist es, wenn die Betreuer teilweise bis zu fünf Monate warten müssen, bis ihnen das Geld für die betreuten Kinder überwiesen wird.

Bei Investitionen von mehr als 300 Millionen Euro steht der Schulbau erneut weit oben bei den Ausgaben. Jedoch werden ausreichende Schulgebäude nicht über das Problem hinweghelfen, dass es – wie in den vergangenen Jahren auch – für die meisten Schülerinnen und Schüler an einer zeitgemäßen Ausstattung fehlt. So gibt es unter anderem aktuell nur 8.000 Tablets, und zwar verteilt auf 80.000 Schüler. Das führt unter anderem dazu, dass bei über 1.200 Schülern des Humboldt-Gymnasiums gerade einmal auf 50 iPads zurückgegriffen werden kann. Das soll sich mit Unterstützung des Bundes nun ändern. 16.000 Geräte will die Stadt finanzieren. Gedacht ist zudem

an ein Leasing-Modell, das Reparaturen und die Rückgabe veralteter Geräte miteinschließt. Die Kosten von 10 bis 15 Euro pro Monat und Schüler sollen dann die Eltern tragen. Hier werden also die Eltern zur Umsetzung auch noch herangezogen.

Auch der Mangel an Lehrkräften wird zunehmend dramatischer und zieht sich durch alle Schulformen. Von den zu Beginn des Schuljahres ausgeschriebenen 175 Lehrerstellen konnten 89 nicht besetzt werden. Zutreffend sieht hier die Lehrgewerkschaft das Ausbleiben von individueller Förderung, und natürlich bleibt Qualität auf der Strecke. Es reicht daher nicht nur aus, wenn Gebäude errichtet und Klassenzimmer geschaffen werden, sondern wir brauchen auch eine bessere Ausstattung und mehr Lehrpersonal, allein um den hohen Stundenausfall zu kompensieren. Sicherlich kann argumentiert werden, dass Rom auch nicht an einem Tag erbaut wurde, aber gerade in diesem Bereich zählt jedes Jahr.

Besonders das vergangene Jahr hat deutlich gezeigt, dass Düsseldorf einen starken OSD braucht – nicht nur vor dem Hintergrund, dass die Zahl der Polizisten trotz 142 Neueinstellungen sich insgesamt um 27 Beamte reduziert hat, was unter anderem dahin gehend Auswirkungen hatte wie die Auflösung des achtköpfigen Einsatztrupps in Oberbilk, der gegen die dortige Drogenszene und den teilweise offenen Drogenhandel auf der Straße agiert hat.

Auch ist eine Aufstockung und bessere Ausstattung notwendig, weil sich die kommunalen ordnungsrechtlichen Aufgabenbereiche erweitern, die Belastungen für die einzelnen Mitarbeiter wachsen und in keinem Verhältnis mehr zum Verdienst stehen. Im Vergleich zu den Vorjahren konnte zumindest die Abwanderung von Mitarbeitern reduziert werden. Es ist klar, dass sich bei einem solch spärlichen Gehalt nicht viele Personen finden, die einer solchen Tätigkeit nachgehen wollen. Der tarifliche Lohn ist zwar nicht nach oben verbesserbar, aber durch weitere Zuschüsse kann die Ausübung zumindest finanziell interessanter gestaltet werden. Vielleicht lassen sich auch durch begleitende Vorprüfungskurse die hohen Durchfallquoten und der Personalmangel senken. Einen Versuch wäre es zumindest wert.

Nicht nur die Anzahl der Übergriffe und Beleidigungen gegenüber Mitarbeitern des Rettungsdienstes oder der Polizei nahm zu, auch bei OSD-Mitarbeitern hat sich diese versechsfacht. Hier die Begründung anzuführen, es wäre ein Ergebnis der insgesamt zunehmenden Verrohung der Gesellschaft, reicht sicherlich nicht aus. Eine wehrhafte Stadt zeichnet sich eben dadurch aus, dass sie mit aller Entschiedenheit auf nicht normgerechtes Verhalten einiger Mit- und sogenannter Neubürger reagiert. Wir brauchen keine anarchistisch geprägten No-go-Areas, in denen bereits das Knöllchenverteilen Beleidigungsorgien nach sich zieht oder sogar zu körperlichen Übergriffen führt. Dem ist durch die Schaffung von mehr Stellen und damit stärkerer Präsenz zu begegnen. Daher befürworte ich natürlich die dringend notwendige verbesserte Ausstattung, wie zum Beispiel den bereits beschlossenen Schlagstock. Alternativ wäre ein Elektro-Taser sinnvoll, wie er in anderen Kommunen von Mitarbeitern des Ordnungsamtes bereits mitgeführt wird.

Nach einer aktuellen Statistik findet alle sechs Tage eine Messerattacke statt. Deshalb sind mehr Kontrollen im öffentlichen Raum erforderlich, sei es der Hofgarten, der jetzt erneut Schauplatz einer weiteren Gruppenvergewaltigung durch Migranten wurde, oder die Altstadt, in der sich Auseinandersetzungen mit dem Messer so gehäuft haben, dass bei der Berichterstattung schnell die Übersicht verloren geht. Im Ergebnis muss es gelingen, die Stadt wieder zu befrieden und die Bevölkerung vor kriminellen Subjekten zu schützen; denn Sicherheit gehört eben auch zur Lebensqualität.

Besonders Schwimmbäder sind in unserer Stadt nicht nur wegen des Neubaus ein Thema. Marodierenden Banden darf nicht derart einfach Einfluss auf unser gesellschaftliches Leben ermöglicht werden. Mehr Sicherheit gegen multi-kriminelle Bereicherung sollte deshalb auch im Haushalt eine entsprechende Berücksichtigung finden. Der nächste Sommer kommt bestimmt, und auf Dauer werden keine gelöschten Filmaufnahmen oder Maulkörbe für Mitarbeiter eine kritische Berichterstattung verhindern, sondern nur konsequentes Vorgehen gegenüber Chaoten. Wenn

schon die grenzenlose Zuwanderung gefordert wird, dann muss auf der anderen Seite die Bevölkerung vor solchen Personen auch geschützt werden, die ihren Weg als Rentenretter und Bereicherer nicht eigenständig erkennen wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn die Politik der Feuerwehr neue Autos verspricht oder sogar bestellt, dann wird das in der Belegschaft meistens gefeiert. Die Ankündigung, den Rettungsdienst gleich um zwölf Fahrzeuge zu verstärken, hat aber eher für Missstimmung gesorgt – zum einen, weil die Änderung des Rettungsdienstbedarfsplans bei den Mitarbeitern bis dahin noch unbekannt war, zum anderen, weil schon rein rechnerisch nicht jeder vorhandene Rettungstransportwagen auch besetzt werden kann; zumindest nicht in der regulären Wochenarbeitszeit. Die Feuerwehrleute fürchten zu Recht, noch mehr Überstunden leisten zu müssen. Die Gewerkschaft der Feuerwehr schätzt, dass sich bis zum Jahresende rund 100.000 Überstunden angesammelt haben. Dabei können Überstunden nicht, wie es in anderen Arbeitsbereichen der Fall ist, durch freie Arbeitstage ausgeglichen werden. Die Aufstockung des Rettungsdienstes ist daher notwendig. Bereits in der Vergangenheit habe ich immer wieder auf die Diskrepanz bei der Personalstärke vergeblich hingewiesen.

Düsseldorf ist eine Kulturstadt, auch wenn nicht alles als kulturell notwendig anzusehen ist, was mit üppigen Förderungen vorangetrieben oder sogar am Leben erhalten wird. Inzwischen findet eine völlig uferlose Gießkannenpolitik statt, die alles, was sich auch nur ansatzweise selbst als kulturell wertvoll bezeichnet, vom städtischen Geldsegen fast ertränkt. Wie in den vergangenen Jahren auch werden Sie in meiner Auflistung daher „alte Bekannte“ finden, deren Förderung in Gänze gestrichen werden kann.

Da haben wir zum einen mal wieder „Rock gegen Rechts“. 4.500 Euro durften es in diesem Jahr wieder sein und voraussichtlich auch 2020. Damit fördert und bespaßt die Stadt auch weiterhin jene Personen, die unser Land und unseren Staat ablehnen.

Die Multikulti-Veranstaltung „New Fall Festival“ erhält 70.000 Euro, wofür auch immer diese Förderung gut sein soll. Bereits bei den letzten Haushaltsdebatten hatte ich das insolvente Geschäftsgebaren angeprangert. „Klientelpolitik und finanzpolitische Irrfahrten müssen der Vergangenheit angehören“, teilte der Kreisverband der Krefelder Grünen in diesem Zusammenhang mit, den der dort lebende Konzertveranstalter schon als Vorstandsmitglied vertrat. Trotzdem soll der privatwirtschaftlich tätige Unternehmer mit üppigen Steuergeldern bei seinem „New Fall Festival“ unterstützt werden. Eine solche Förderung ist und wäre aus meiner Sicht eine Wettbewerbsverzerrung gegenüber jenen, die ihre privaten Veranstaltungen seit Jahr und Tag aus eigener Tasche bezahlen und keine Steuergelder erhalten.

(Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Mal besser informieren über das, was man sagt!)

Alle Jahre wieder das Zakk: Neben den bisherigen Zuschüssen von 1 Million Euro dürfen es jetzt zusätzlich 30.000 Euro sein, damit saniert werden kann. Während hier unter anderem Projekte laufen, deren Partner vom Verfassungsschutz als linksextremistisch eingeordnet werden, wie es unter anderem auf die SDAJ zutrifft, findet an dieser Stelle auch eine finanzielle Unterstützung von Extremismus zumindest mittelbar durch Steuergelder statt. Ziel der SDAJ ist die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft und eine Bündnispolitik für den revolutionären Kampf. Bei der Wahl der Bündnispartner schließt sie „gewaltbereite Linksextremisten“ nicht aus – Zitat aus dem aktuellen Verfassungsschutzbericht. Zu finden ist dieser Bündnispartner unter anderem bei „UPDATE“, ein Projekt für junge Migranten mit Fluchterfahrung. Zum Flüchten finde ich diese Art der Förderung tatsächlich.

Insgesamt sollen rund 300.000 Euro zusätzlich für die freie Kulturszene ausgegeben werden – eine Steigerung, die in den meisten Bereichen unnötig ist. Einzig meine Zustimmung finden hierbei das HafenKunstKino, das Theater an der Luegallee, der Verein Düsseldorf-Palermo sowie das Golzheim-Fest und der Bücherbummel auf der Kö.

So schnell, wie die Gelder im Kulturbereich ausgegeben werden, so langsam ist die Stadt an anderer Stelle: dem Verkehr. Rund 313.000 Pendler kommen täglich nach Düsseldorf, 100.000 verlassen unsere Stadt. Rund zwei Drittel fahren mit dem Pkw, wobei von „fahren“ in den letzten Monaten nicht mehr wirklich gesprochen werden kann. Vorangetrieben werden soll eine Verkehrswende. Sicherlich, dieser Plan ist unübersehbar, und alle Mittel scheinen recht zu sein, um rot-grüne Verkehrspolitik mit der Brechstange umzusetzen. Selbst neue Mehrheiten von Rot-Rot-Grün sind geeignetes Mittel. Wenn das mal dem selbsternannten Bündnis der Demokraten im Stadtrat bewusst wird, dass mit den SED-Rechtsnachfolgern neue Mehrheiten geschaffen werden.

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Genau, nicht wahr?)

Geht es nach dem Willen dieser politischen Konstellation, dann kämpfen sich zukünftig weiterhin Autofahrer durch kilometerlange Staus, betrachten dabei leere Umweltspuren neben sich, die kaum genutzt werden können oder dürfen.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 13.12 Uhr wieder den Vorsitz.)

Wenn der jeweilige Verkehrsteilnehmer es dann doch endlich in die Stadt geschafft hat, darf er zur Belohnung gegebenenfalls noch eine Maut entrichten. Sollte er dann immer noch nicht restlos verstimmt sein, erwartet ihn die Erhöhung der Parkgebühren; denn die Stadt plant eine Erhöhung in allen zentralen Stadtteilen. Eine entsprechende Beschlussvorlage soll es in den nächsten Monaten geben. Zuletzt waren die Parkgebühren vor vier Jahren erhöht worden: im Zentrum um 1 Euro pro Stunde auf 2,90 Euro. Demnächst sollen es schlanke 4 Euro pro Stunde sein – ein Plus von bescheidenen 38 Prozent. Damit nicht genug; denn in allen innenstadtnahen Stadtteilen kostet die Stunde künftig 3 Euro statt wie bisher 2,10 Euro. Zudem sollen die Bewirtschaftungszeiten auf 24 Stunden und auf alle Werktage erweitert werden. Beworben wird das Vorhaben als – Zitat – „zusätzlichen Anreiz, auf andere Verkehrsmittel umzusteigen“. Mit den zusätzlichen Einnahmen dürften letztlich aber nur irgendwelche Steuerlöcher gestopft werden. Mit dieser Verkehrspolitik wird nicht nur aktiv gegen Autofahrer agiert, sondern es werden auch konsequent Besucher ferngehalten, die zum Beispiel in Düsseldorf einkaufen wollen. Freiwillig wird sich sicher nicht mehr jeder diesen Irrsinn antun.

Düsseldorf wurde unter der Ampel nach einer neuen Studie der Bundesvereinigung Logistik mit 35,6 Kilometer/Stunde im Tagesdurchschnitt zur langsamsten Großstadt innerhalb Deutschlands. Diese Studie wurde noch vor der dritten Umweltspur erstellt, weshalb der Geschwindigkeitsdurchschnitt sich weiter reduziert haben dürfte. Da steht offenbar die Düsseldorfer Ampel dauerhaft auf Rot. Der Navigationsdienstleister TomTom hat nach Einführung der dritten Umweltspur im Vergleich zum Vorjahr die Fahrzeiten ausgewertet und verglichen. Ergebnis: Die Erfahrungen vieler Autofahrer werden bestätigt, es dauert noch länger, sich durch lokalen Verkehr zu bewegen.

In diesem Zusammenhang kommt das drohende Dieselfahrverbot gerade zur rechten Zeit. Vor diesem Hintergrund lassen sich die verhassten Autofahrer noch mehr gängeln, und ihnen wird dabei auch noch verkauft, dass alle Maßnahmen zu ihrem Wohl erfolgen. Tatsächlich dürfte aber ein Umstieg auf ÖPNV mit der Brechstange im Vordergrund stehen, dessen notwendige Ausstattung es so nicht einmal gibt. Weder verfügt die Stadt über ausreichende Bus- und Bahnangebote noch über eine entsprechende Taktung und über ein ansprechendes Preis-Leistungsverhältnis, um hohe Pendlerzahlen aufzufangen beziehungsweise zum Umsteigen zu bewegen.

Investitionen in eine notwendige Stärkung des ÖPNV oder in den Klimaschutz könnten sich zusätzlich bei den Ausgaben bemerkbar machen, lassen sich aber nicht ausreichend im Haushaltsentwurf wiederfinden. Es hakt eben an allen Ecken und Enden. All das wird dann den Menschen in unserer Stadt tatsächlich als Wende verkauft. Zutreffender sein dürfte eher die Bezeichnung „Verkehrsgau“. Einige Anwohner einer verstaubten Ideologie Umweltspur dürften inzwischen von den Belastungen grün anlaufen, aber sicherlich nicht mehr Grün wählen. Während

Düsseldorf in Baustellen und Staus versinkt, erfreut sich so mancher Autohasser und bläst zur SUV-Hexenjagd.

Die Auswirkungen auf den Handel bleiben in den Abwägungen außen vor. Dann werden auch laute Gegenstimmen zum Beispiel der Düsseldorfer Handwerkskammer, deren Präsident die Umweltspur als massiv geschäftsschädigend bezeichnet hat, oder die Aufkündigung der Mobilitätspartnerschaft ignoriert. Es muss und soll schließlich mit allen Mitteln verkehrsgewendet werden.

Weniger Stau durch Verbesserung des Verkehrsflusses kommt nicht nur dem Geldbeutel der Autofahrer zugute, sondern auch der Luft. Genau das Gegenteil findet aktuell in Düsseldorf statt. Hier werden künstlich Staus produziert, um Messwerte zu senken. Schon der normale Verstand sagt: Das kann nicht funktionieren. Daher unterstütze ich auch den deutlichen ÖPNV-Ausbau, damit unsere Bürger und auswärtigen Pendler die realexistierende Möglichkeit einer solchen Nutzung erhalten. So ist unter anderem der erste Abschnitt der U81 das zentrale Projekt mit Gesamtkosten von rund 230 Millionen Euro. Sicherlich ist das Vorhaben auch abzüglich der Förderungen eine finanzielle Herkulesaufgabe für Düsseldorf, aber es ist wichtig und notwendig.

Bereits im vergangenen Jahr hatte ich wiederholt auf die Schaffung von Park-and-Ride-Parkplätzen in den Außenbezirken und den Hauptzufahrten hingewiesen. Aufgrund der genannten hohen Pendlerzahlen reichen einfache Parkplätze nicht aus und die bisherige Zahl stagniert. Notwendig werden komplexe Parkhäuser, deren Gesamtkapazität um ein Vielfaches über der einfacher Park-and-Ride-Parkplätze liegt. Eine dortige zwingend notwendige ÖPNV-Anbindung dürfte kaum weiter erläutert werden müssen. Wenig sinnvoll und ablehnenswert erachte ich die bereits thematisierte Einführung einer Maut. Nicht, dass ich per se gegen eine vernünftige Abschottung unseres Landes oder unserer Stadt wäre, aber die Einführung einer Maut würde letztlich nur zu einer weiteren Belastung der Autofahrer führen – neben der geplanten Bepreisung von CO₂ im Rahmen des Klimapakets.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich darum bitten, das Geräuschniveau etwas abzusenken?

Ratsherr Maniera (REP): Vielen Dank.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Sie sollen leiser reden, hat er gesagt!)

Zudem ist dieses Vorhaben sozial ungerecht und würde zur Verdrängung von Autofahrern führen, die sich diese Zusatzkosten eben nicht leisten können.

Völlig kontraproduktiv wäre die Erhebung von Parkgebühren auf Park-and-Ride-Parkplätzen. So sollen diese ab 2020 pro Auto 150 Euro betragen, und zwar auch für Rheinbahn-Abonnenten. Anstatt den Umstieg auf ÖPNV zu fördern, werden jetzt sogar die Verkehrsteilnehmer noch zur Kasse gebeten, die willens sind, sich in die nicht ausreichend vorhandenen Busse und Bahnen zu setzen. Das kann dann schon getrost als Abzocke bezeichnet werden. Offenbar geht es nur noch darum, neben dem Kampf gegen das Auto an allen Ecken und Enden Gelder abzuschöpfen, um damit dann irgendwelche unsinnigen Projekte zu fördern. Die Entscheidungen sollten vor Ort auch mit den Bürgerinnen und Bürgern getroffen werden. Partizipation im Sinne von Mitgestaltung heißt, dass diejenigen, die entscheiden, ihr eigenes Lebensumfeld gestalten. Daher sollten solche Vorgänge, die gravierende Eingriffe darstellen, auch an einen Bürgerentscheid gekoppelt werden. Damit leben Sie politisch nicht mehr an der Bevölkerungsmehrheit vorbei, sondern lassen die Menschen ihre Stadt mitgestalten.

Weiterhin werden die Ausgaben im Bereich der Versorgung und Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen einen hohen Kostenfaktor darstellen, auch wenn aktuell die Unterbringung in den günstigeren Varianten erfolgt. An der Beibehaltung der bisherigen 13 Unterbringungsstandorte

lässt sich jedoch erkennen, dass die Stadt offenbar – ähnlich wie der Bundesinnenminister – von neuen Zuweisungen in beträchtlicher Höhe ausgeht.

Grundsätzlich lassen sich hier deutliche Einsparungen vornehmen. Das Zauberwort heißt Assimilation. Diese führt nicht nur zu Einsparungen unnötiger Ausgaben bei Integrationsprogrammen, sondern zeigt einen klaren Weg auf, dass eine Anpassung an unsere Werte und Vorstellungen zu erfolgen hat und eben keine Option ist. Daher sind sämtliche Projekte aus meiner Sicht zu streichen, die im Wege jahrelanger erfolgloser Integrationsversuche errichtet wurden. Oftmals befinden sich in unserer Stadt sogenannte Flüchtlinge und Asylbewerber bereits mehrere Jahre. Wer in dieser Zeit es noch nicht geschafft hat, sich in unsere Gesellschaft einzugliedern, dem ermangelt es entweder an der Bereitschaft oder er stellt keinen wirklichen Gewinn für uns dar. Daher sind sämtliche Integrationsprogramme einzustellen, Welcome Points zu schließen, unnötige Stellen zur Asylbetreuung zu streichen.

Einzig die Sprachkurse sind beizubehalten, die um einen deutlich ausführlicheren Rechtskundeunterricht zu ergänzen sind, damit nachgeholt wird, was damals versäumt wurde, nämlich nicht nur Rechte zu erklären, sondern auch verstärkt und detailliert die Pflichten und Verhaltensregeln im Gastland.

Die Stadt wendet nach einer aktuellen Prognose für das laufende Jahr 57,4 Millionen Euro für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz auf. Die erwartete Erstattung durch Bund und Land beträgt laut interner Berechnungen dem Vernehmen nach nur rund 21 Millionen Euro. Damit muss die Stadt den Rest selbst tragen. Dabei spielen solche Kosten eine nicht unerhebliche Rolle, wie wir sie in den vergangenen Jahren erleben mussten und die auf meine mehrfache Nachfrage auch erörtert wurden. So sind Renovierungs- und Sanierungskosten, aber auch Schäden durch Vandalismus in Höhe Hunderttausender Euro sicherlich vermeidbar. Auch Reinigungskosten sind nicht notwendig, insbesondere nicht in einer Höhe von 43.000 Euro pro Jahr und Unterbringungsobjekt, wie meine Anfrage ergab. Wie jeder andere Mensch auch können diese Personengruppen die Reinigung selbst vornehmen. Schließlich soll es sich überwiegend um Fachkräfte handeln.

Ein großer Teil der abgelehnten Asylbewerber bleibt als geduldet in unserer Stadt – aus humanitären oder aus anderen Gründen, wie zum Beispiel praktische Hindernisse bei der Abschiebung. Im Juli waren es in Nordrhein-Westfalen 58.000 Geduldete. In Düsseldorf sind es über ein Drittel, die theoretisch abschiebereif sind. Ende 2015 lag die Zahl landesweit noch bei 43.000. Maßgeblich Einfluss nehmen auf mögliche Abschiebehindernisse kann nur der Bund und gegebenenfalls das Land, jedoch müssen auch die Kommunen den Druck erhöhen, was in Düsseldorf durch die Setzung von Zeichen, wie der freiwilligen Aufnahme Hunderter weiterer Asylbewerber, kaum gelingt.

Drei Monate nach Ablehnung des Asylantrags zahlt das Land den Kommunen für die Versorgung dieser Personen kein Geld mehr. Trotzdem wird weiter in Integration investiert. In diesem Zusammenhang zeichnet sich auch ein handfester Skandal ab; denn das Ausländeramt soll laut verschiedenen Medienberichten über 9.000 Abschiebungen vorübergehend ausgesetzt haben, indem es Duldungen erteilt oder verlängert hat. Angeblich wurden Vorstellungstermine bis zu einem halben Jahr nach Ablauf der Duldungsfrist gelegt und amtliche Entscheidungsgründe nur lückenhaft dokumentiert. Das Rechnungsprüfungsamt kam bei einer Systemüberprüfung zu dem Ergebnis, dass die Duldungsvergabe mangelhaft verwaltet wurde. Sollte sich das bestätigen, dann wäre hier nicht nur der Grund für den fortgesetzten unbegründeten Aufenthalt angeblicher Asylbewerber geschaffen worden, sondern auch die Ursache für vermeidbare Kosten zu finden, die diese Personen für die Kommune aufwerfen.

Ende 2019 laufen zudem weitere Regelungen des Bundes aus: die 670-Euro-Pauschale für Ausländer im Asylverfahren, die Integrationspauschale und die Übernahme der Kosten für die Unterkunft anerkannter Flüchtlinge. Erste Pläne liegen vor, wonach ab 2020 für jeden anerkannten

Asylbewerber 16.000 Euro für fünf Jahre pauschal an die Länder überwiesen werden sollen. Im ersten Jahr sollen es 6.000 Euro sein, dann 4.000 Euro und in den Nachfolgejahren jeweils 2.000 Euro. Damit dürften die selbst zu tragenden Kosten nochmals deutlich steigen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Oberbürgermeister Geisel sprach bei der Vorstellung des Haushalts davon, dieser wäre nach den Maßstäben eines vorsichtigen Kaufmannes erstellt worden. Ich habe eher den Eindruck, dieser Kaufmann fand den Weg zum Rechenschieber erst nach einem ausgiebigen Besuch der längsten Theke der Welt. Zumindest kurbelte er damit die lokale Bierwirtschaft an, aber ein verlässlicher Haushaltsentwurf ohne umfangreich zu erwartende Nachschüsse liegt wieder nicht vor.

Im kommenden Jahr werden die politischen Karten in Düsseldorf neu gemischt. Es bleibt zu hoffen, dass eine dringend notwendige neue Zusammensetzung des Rates eine veränderte Kommunalpolitik herbeiführen wird. Dass diese mit den regierenden Altparteien nicht möglich ist, hat sich in den vergangenen sechs Jahren deutlich gezeigt. Trotz sprudelnder Einnahmen wurde immer wieder konsequent an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger vorbeiregiert.

Die Zahl derer, die sich die Mieten und das Leben in Düsseldorf nicht mehr leisten können, wächst. Immer mehr Rentner halten sich mit einem Minijob über Wasser, weil sie sich den wohl verdienten Ruhestand nicht mehr leisten können und die Rentenkürzungsprogramme der vergangenen Jahre zunehmend Altersarmut hervorrufen. Bereits jetzt sind fast 14.000 Rentner auf Leistungen vom Amt angewiesen. Das sind 42 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Da verwundert es in diesem Zusammenhang auch nicht, dass 900 Pflegeplätze fehlen. Für viele ist es eben kein Segen, in Düsseldorf alt zu werden.

Hinzu kommt, dass in einigen Stadtteilen eine Generation in Armut heranwächst. Zum Beispiel leben rund 50 Prozent der Kinder in Garath bereits in einem sogenannten Hartz-IV-Haushalt. Die Schere zwischen Arm und Reich geht nach dem aktuellen Monitoring-Bericht weiter auseinander. So kletterte der Anteil der Haushalte, die netto im Monat 4.000 Euro und mehr zur Verfügung haben, kontinuierlich nach oben: von 14 Prozent im Jahr 2012 auf zuletzt 22 Prozent. Demgegenüber befinden sich weiterhin am unteren Ende der Einkommensskala mit bis zu 900 Euro 10 Prozent der Bevölkerung. Die seit zehn Jahren gute Wirtschaftslage ist an dieser Gruppe offenbar spurlos vorbeigegangen. Hinzukommen rund 20 Prozent, die von 900 bis 1.500 Euro im Monat leben müssen. Bei vielen Bürgerinnen und Bürgern ist damit am Monatsanfang schon finanziell Ende. Wenn also ein weiteres Abrutschen ganzer Bevölkerungsschichten und Stadtteile verhindert werden soll, dann sind diese Menschen aufzufangen, bevor in Prestigeobjekte, Klientelbeglückung oder Integrationsunterhaltung investiert wird.

Unsere Stadtteile kippen aufgrund einer völlig verfehlten Zuwanderungspolitik, die darin gipfelt, dass sogar noch weitere Hunderte Personen freiwillig aufgenommen werden sollen, deren Versorgung und Unterbringung durchschnittlich 16.000 Euro pro Person im Jahr kosten, obwohl die Stadt hierzu nicht verpflichtet wäre. Da verwundert es nicht, dass sich immer mehr Bürger fremd in der eigenen Stadt fühlen. Es ist eben genau das eingetreten, wovor wir Republikaner immer gewarnt haben. Der in diesem Zusammenhang erfolgte Verlust des Gefühls von ausgewogener innerer Sicherheit wurde und wird der grenzenlosen Willkommenskultur geopfert. Während Düsseldorf früher noch als längste Theke der Welt bekannt war, gilt die Altstadt inzwischen als Krisengebiet und No-go-Area, in der es kaum noch ein Wochenende gibt ohne dramatische Vorfälle. Seien es Messerattacken, Schlägereien, Vermögensdelikte, sexuelle Übergriffe oder sogar Pflastersteinwürfe auf Passanten – nichts ist unmöglich.

Probleme werden gedeckelt durch einen angeblichen Klimanotstand, den natürlich jene selbst beschlossen haben, die sich jetzt als Retter präsentieren. Die Quittung für diese Politik werden Sie am 13.09. nächsten Jahres erhalten; denn an diesem Tag werden sich die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer ihre Stadt zumindest politisch zurückholen und mit der Stimmabgabe für die Republikaner auch ein deutliches Zeichen setzen. Wer Sorgen und Nöte der eigenen Bevölkerung

so ignoriert, der darf nicht noch einmal fünf Jahre die Geschicke unserer Stadt bestimmen. Sozialpatriotische Politik kann man nicht erlernen, man trägt sie in sich und setzt sie um. Rückgrat, brisanten Fehlentwicklungen entgegenzuwirken, besitzt man oder eben nicht. Den Mut, Probleme auch beim Namen zu nennen, hat man oder nicht.

(Unruhe)

Sie, liebe Vertreterinnen und Vertreter der Ampel, mögen zwar eine nette gesellige Runde im geschlossenen Kreis sein, aber Sie sind nicht geeignet, unsere Stadt zu regieren. Den Beweis haben sie sechs Jahre erschreckend eindrucksvoll geführt.

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich noch einmal – auch wenn es schwerfällt – um Aufmerksamkeit bitten? Es ist auch schwierig, bei dem Volksgemurmel mitzustenografieren, wurde mir eben angedeutet.

Ratsherr Maniera (REP): Ich bin auch fast fertig. – Unter Zusammenfassung aller Aspekte wird dieser Haushalt auch in diesem Jahr eine Mehrheit ohne uns Republikaner finden müssen. Wie in den vergangenen Jahren auch wünsche ich Ihnen und Ihren Familien trotz des politischen Versagens schöne Weihnachten und vor allen Dingen erholsame Feiertage.

Bei der Verwaltung bedanke ich mich für ihren Einsatz und das Engagement. Wir können uns glücklich schätzen, diese Damen und Herren in unserer Stadt zu wissen, die auch die fehlende Kompetenz der Ampel oftmals unfreiwillig mit Sachverstand ausgleichen dürften.

Sicherlich wird dieser Haushalt erneut eine knappe Mehrheit finden, es sei denn, der eine oder andere nutzt die Gunst der Stunde und sorgt bereits heute für ein anderes Ergebnis. Entscheiden Sie zum Wohle unseres Volkes und nicht zum Wohle Ihrer eigenen politischen Zukunft und lehnen Sie mit mir gemeinsam das vorgelegte Machwerk ab. – Vielen Dank.

(Ratsherr Raub [SPD]: Machwerk? – Ratsherr Maniera [REP]: Nichts anderes ist es!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Maniera. – Jetzt ist noch Frau Opelt an der Reihe. Nach der Rede ist die Mittagspause, die ist für eine Stunde anberaumt. Es gibt etwas zu essen im Ratskeller. Die Mitglieder des Ältestenrates würde ich bitten, sich mit dem Essen etwas zu beeilen und sich etwa nach 40 Minuten im Ältestenratssaal einzufinden.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Schlingen ist nicht gesund!)

– Es soll auch nicht geschlungen werden, aber in 40 Minuten kann man ohne Weiteres eine Portion Spätzle essen, notfalls auch eine Portion Grünkohl, wenn es denn sein soll. – Jetzt sind Sie dran, Frau Opelt.

Ratsfrau Opelt (AfD): Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Haushaltsdebatte ist wie jedes Jahr ein Zeitpunkt für Bilanz und Ausblick, und ich weiß, Sie werden auch dieses Jahr mit demonstrativem Desinteresse und ein paar Noten der Missbilligung auf die Anmerkungen der AfD zum Etat 2020 eingehen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das stimmt!)

Auch in den Düsseldorfer Zeitungen wird von der Haushaltsrede der AfD – wie auch schon in den Vorjahren – keine Silbe zu lesen sein. Während die Redaktionen und die Ampel von den Menschen Meinungspluralität, Meinungsvielfalt und Respekt anmahnen und viel von Toleranz und Offenheit sprechen, gilt diese Art der Meinungsfreiheit doch in erster Linie immer nur dann, wenn die eigene Meinung bestätigt wird. Eines kann ich Ihnen aber schon jetzt versprechen: 2020 müssen Sie sich den Wählerinnen und Wählern stellen, und einfach ignorieren können Sie die AfD nach den

kommenden Kommunalwahlen nicht mehr. Vielleicht kommt ja dann endlich auch wieder etwas Demut zurück in das politische Geschäft – Demut gegenüber den Wählern und Demut gegenüber den politischen Wettbewerbern.

Aber kommen wir zum Haushalt: Wie in den Jahren zuvor setzen Sie auch bei diesem Haushalt falsche Prioritäten. Sie vernachlässigen an vielen Stellen das Gebot der Haushaltsklarheit und -wahrheit und verschieben weitere Investitionen in Tochtergesellschaften, um den Kernhaushalt gut dastehen zu lassen. Sie bauen Ihre sogenannte Konzernstadt immer weiter aus und geben somit wichtige Teile Ihrer eigentlichen kommunalen Aufgaben weiter aus der Hand.

Bereits geplante Investitionen werden erst gar nicht im Haushalt abgebildet, Posten für die im Bericht aufgeführten Zukunftsrisiken sucht man vergebens. Da hilft es leider auch nicht, weitere städtische Gemeinwerte, Immobilien oder Beteiligungen zu veräußern, um die steigenden Ausgaben langfristig decken zu können, und so zu tun, als sei der Haushalt ausgeglichen. Das, was SPD und Grüne immer bekämpft haben – unter OB Erwin sprachen Sie vom Verkauf des Tafelsilbers –, jetzt, wenn Sie es selbst veräußern, wollen Sie natürlich nichts davon wissen.

Alles sollte anders werden. Tatsächlich werden aber Anträge, die nicht von der Ampel stammen, in Serie grundlos abgelehnt. Tatsächlich werden Führungsentscheidungen der Stadt immer intransparenter. Tatsächlich kommt in den Stadtteilen kaum noch etwas von den städtischen Investitionen an.

Von der CDU haben wir heute schon gehört, was der OB alles schlecht macht, wo er sich in Alleingänge verstrickt hat, wie er mit Umweltpuren und Parkgebühren-Orgien die Bürger der Stadt schikaniert oder noch schikanieren will. Von der SPD kam erwartbar das Gegenteil. Da wird versucht, alle Gräben, die zwischen dem OB und seiner Ratsfraktion bestehen, zu überspielen und die weiterhin dramatische Situation der SPD in allen Umfragen schönzureden. Die FDP arbeitet sich zwar am OB ab und versucht sich als Stimme der Vernunft in der Ampel, ohne aber zuzugeben, dass sie zum Beispiel die Umweltpuren und somit den Stau in unserer Stadt zu weiten Teilen mit zu verantworten hat.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Fake news! Fake news! Fake News! Lügenpresse!)

Die Grünen schwimmen auch hier im Rat auf der Woge einer medialen Zustimmung und werden von einer Generation getragen, die das Gefühl haben möchte, mit der Wahlentscheidung eigenes klimaschädliches Verhalten wieder gutzumachen. Fakten stören dabei natürlich nur. Da ist es auch nicht so wichtig für eine Partei, die ihre Unterstützung vor allem aus dem Öffentlichen Dienst und von Besserverdienenden herleitet, dass der Wirtschafts- und Messestandort Düsseldorf dafür beschädigt wird, sei es durch Umweltpuren, steigende Energiepreise für Industrie und Bürger, die CO₂-Steuer oder durch die Forderung zur Abschaffung von Inlandsflügen und Einschränkung von Europaflügen, die unseren Flughafen deutlich treffen würde.

Werte Kolleginnen und Kollegen, als alleinerziehende berufstätige Mutter, als gelernte Maurerin und Diplom-Kauffrau sage ich Ihnen: Sie haben es sich seit Jahrzehnten viel zu bequem gemacht und den Bezug zur Realität verloren – vor allem den Bezug zu den werteschaaffenden Bürgern. Was möchten die Menschen in unserer Stadt? Was erwarten sie? – Die Menschen in unserer Stadt möchten nicht, dass mit Wohnraum und Bauflächen spekuliert wird. Sie möchten bezahlbaren Wohnraum. Sie, wert Kollegen, zeigen sich angeblich machtlos gegenüber Veräußerungen städtischer Grundstücke an sogenannte Heuschrecken. Wer, wenn nicht Sie, hat aber die Möglichkeit, solche Verkäufe zu verhindern? – Sie haben es zu vertreten, dass beim Glasmacherviertel jetzt schon seit über zehn Jahre nicht gebaut wird. Sie haben zu vertreten, dass es in Rath nicht mit mehr Flächenentwicklung weitergeht oder dass beim Regionalplan weiterhin unklar bleibt, was Düsseldorf eigentlich will.

Zweitens: Die Menschen in und um Düsseldorf möchten stressfrei und pünktlich zur Arbeit und auch wieder nach Hause – ohne Staus und ohne Verspätungen und Ausfälle der Rheinbahn. Die versprochene Verkehrswende von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und Ihrer Ratsmehrheit ist krachend gescheitert: schlechte Noten in Umfragen der Radfahrer, weniger als 2 Millionen Euro Investitionen in neue Radwege im kommenden Jahr, katastrophale Ergebnisse bei Bike-and-Ride und Park-and-Ride und eine sinkende Kundenzufriedenheit bei der Rheinbahn. Immer neue und größere Staus sind die bittere Bilanz von fünf Jahren SPD, Grünen und FDP in dieser Stadt. Neue Rheinbahn-Fahrzeuge kommen verzögert oder erst in Jahrzehnten. Vom 5-Minuten-Takt, der bis 2020 rollen sollte, spricht niemand mehr. Die Folgekosten für Ihr völlig irres Umweltspuren-Experiment sind im Haushalt nur teilweise oder noch gar nicht abgebildet.

Drittens: Die Menschen in Düsseldorf wollen sicher leben. Keine Krawalle, Beleidigungen oder Übergriffe in Notaufnahmen und Krankenhäusern und auch nicht in Schwimmbädern. Die Zahl der Wohnungseinbrüche ist seit einigen Jahren zurückgegangen, was der Erfolg guter Polizeiarbeit ist. Aber was ist mit der Zunahme von Straßenkriminalität, Messerattacken und Sexualdelikten? – Wir mussten erst kürzlich lesen, dass Land und Stadt nicht mehr gegen die Drogenkriminalität am Worringer Platz und an der Immermannstraße vorgehen. Geschäftsleute beklagen Hilflosigkeit, und vor allem Frauen fühlen sich immer unsicherer. Wo war da der Aufschrei der Frauen hier im Rat, und wo war er, als die Polizei ihren Streifendienst in Düsseldorf reduzieren musste, und das, obwohl die organisierte Kriminalität und die Familienclan-Bildung immer weiter zunehmen und das subjektive Sicherheitsempfinden abnimmt? – Der Haushalt blendet all das aus, und zwar auch dort, wo die Zuständigkeit des städtischen Ordnungsdienstes liegt.

Viertens: Die Menschen in Düsseldorf wollen gute Schulen und gute Bildung. Ja, einige größere Schulbauten sind mit der IPM auf den Weg gebracht worden, aber in der Breite, an den Grundschulen, an vielen weiterführenden Schulen sind die baulichen Zustände und technischen Ausstattungen, wie bei den Sporthallen oder bei den Toiletten zum Beispiel, immer noch unhaltbar, von der EDV-Ausstattung ganz zu schweigen. Weiterhin fehlen ausreichende Betreuungsplätze in allen Bereichen. Um die Familien weiter zu entlasten, sollte es endlich auch in Düsseldorf ein kostenloses Schülerticket geben.

Kriminalität nimmt an unseren Schulen immer weiter zu. Die Gewaltbereitschaft der Kinder beginnt immer früher. Pädagogen und der schulpsychologische Dienst sind überfordert. Bisher mangelt es an wirkungsvollen einheitlichen Präventionskonzepten und speziellen Lehrerfortbildungen. Hier muss die Stadt dringend handeln und Gelder für solche Konzepte bereitstellen, genauso wie für die Unterstützung der Opfer schulischer Gewalt – sowohl für Schüler als auch für Lehrer.

Fünftens: Die Menschen erwarten, dass ihre Stadt finanziell solide, transparent und unter ökonomischen Gesichtspunkten regiert wird. Tatsächlich passiert das Gegenteil. Auch dieses Jahr wurde der lange angekündigte Masterplan Ingenieurbauwerke nicht vorgelegt. Es ist zu befürchten, dass weitere Brücken in Düsseldorf gesperrt werden müssen und sich der Lkw-Verkehr neue Wege durch die Wohngebiete sucht. Wo finden sich denn im Haushalt ausreichende Rückstellungen und Planungskosten für Untersuchungen und Instandsetzungen der zahllosen Brücken in Düsseldorf? – Ihre neue Parteispitze, Herr Oberbürgermeister, hat es als eine ihrer ersten Erklärungen gefordert, Deutschland müsse endlich mehr in Infrastruktur investieren, übrigens ausdrücklich auch in Straßen. Gelten diese Grundsätze für Düsseldorf nicht?

Ganz anders sieht es beim Schaffen neuer Posten und Stellen aus: Kurz vor Ende der Wahlperiode soll eine gescheiterte Rheinbahn-Vorständin als Chefin der Mobilitätswende installiert werden. Es soll ein neues Verkehrsdezernat geschaffen werden, das die Vorstellung des Oberbürgermeisters zur Umerziehung der Menschen umsetzen soll. Hohe Folgekosten werden auch hier noch den Haushalt belasten. Besonders scheinheilig wird es dann beim Klimaschutz. Der OB fährt im Diesel über die Umweltspur oder Bedienstete der Stadt machen unnötig Inlandsflüge. Auf Anfrage der AfD zum Dienstreiseverhalten der Verwaltungsspitze hat sich die Stadt in der letzten Ratssitzung

pauschal geweigert, Auskunft zu geben. Auch keine Zeitung hat hierüber berichtet. Wer den sogenannten Klimanotstand ausruft, sollte vor allem das eigene Verhalten prüfen, bevor er den Bürgern immer neue Lasten aufbürdet. Die zusätzlichen Aufwendungen in Millionenhöhe, die aufgrund Ihrer Symbolpolitik auf die Stadt und die Bürger in den kommenden Jahren zukommen, sucht man im Haushalt ebenfalls vergeblich.

Auch beim Thema Zuwanderung werden die Aufwendungen für die Stadt nicht vollständig erfasst. Der OB spricht in wohlfeilen Briefen, Düsseldorf solle sicherer Hafen werden und weitere Menschen aus Afrika aufnehmen. Doch in diesen Tagen musste die Verwaltung einräumen: Im Migrationsamt herrscht Chaos. Auch dieses Jahr zitiere ich gern die Kämmerin in ihrem Vorbericht zum Haushalt:

„Flüchtlingsbedingte Mehrausgaben resultieren dabei nicht aus einer Zunahme bei den Flüchtlingszuzugszahlen, sondern vielmehr aus der hohen Zahl von Flüchtlingen, die es nunmehr zu integrieren gilt und die in die wirtschaftliche Eigenständigkeit begleitet werden. Diese Prozesse werden sich noch über mehrere Jahre erstrecken.“

Ich möchte ein weiteres Zitat anfügen:

„Nicht die Leute schaffen es nach Deutschland, die wirklich verfolgt sind, sondern es schaffen die, die nicht verfolgt sind.“

Das sagte die Leiterin der Grundsatzabteilung Asylverfahren und Migration Ursula Gräfin Praschma vor ein paar Tagen als Sachverständige in einer Expertenanhörung im Bundestag.

Herr Oberbürgermeister, Sie sollten Ihre großzügigen Angebote an die Bundeskanzlerin und den Innenminister vor diesen Hintergründen überdenken, wenn Düsseldorf mehr Menschen aufnehmen will als zugewiesen, und Sie sollten vor allem den Bürgern auch die Mehrkosten mitteilen, die nicht vom Land und Bund übernommen werden. Mit seriöser Politik im Sinne der Düsseldorfer Steuerzahler hat dies wenig zu tun. Kümmern Sie sich doch bitte erst einmal um die Bürger unserer Stadt.

Das Einpendlerproblem ist eben auch ein Problem der teuren Bau-, Miet- und Lebenshaltungskosten in Düsseldorf. Viele junge Familien können sich in Düsseldorf kein Haus oder keine Wohnung mehr leisten. Etwa 9.000 Senioren leben jetzt schon an der Armutsgrenze, und ebenso schwer haben es die 13.600 Alleinerziehenden – die Gruppe, die mit fast 50 Prozent jetzt schon von Armut betroffen ist. Es werden kaum Akzente für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf in unserer Stadt gesetzt.

Ich möchte meine Kritik am Haushalt 2020 zusammenfassen: Es gibt zu wenig Investivtätigkeit und Unterhaltungsmaßnahmen für Brücken, Straßen, den ÖPNV und das Radwegenetz. Es gibt zu wenige Investitionen in die bauliche Substanz der Grundschulen, in die Pflege des Grüns, in die Sauberkeit und in den Erhalt und in die Modernisierung von Kulturgebäuden. Trotz steigender Steuereinnahmen werden die Bürger der Stadt nicht entlastet, stattdessen sollen Gebühren erhöht werden. Die sozialen Transferaufwendungen steigen auf ein Rekordlevel, kommen aber nicht durchweg dort an bei denen, die es wirklich nötig haben.

Die Kostenkontrolle im Amt für Migration ist unzureichend, und der OB spricht ungedeckte Einladungen aus. Das Stellenbesetzungsproblem beim Ordnungs- und Servicedienst, bei der Verkehrsüberwachung sowie bei der Gewerbe- und Lebensmittelkontrolle wird immer noch nicht offensiv angegangen. In der Stadt herrscht kein Klimanotstand, sondern Kompetenznotstand. Sigmar Gabriel hatte recht, als er vor wenigen Wochen sagte: Die neue Arbeiterpartei in Deutschland – das ist die AfD. Schaut man sich die Ampelanträge zum Haushalt an, sieht man, dass Sie an den Bedürfnissen der Menschen vorbeiregieren. Da gibt es Mittel für Gender-Budgeting, für Anti-Rechts-Erziehung im Kindergarten, mehr Mittel für Migrantinnenorganisationen und für Sportförderung nur für Mädchen und natürlich ganz viel für das Klima. Die FDP macht das

Geldverteilen für grüne Milieus und Lobbygruppen nur mit, damit die Ampel nicht kurz vor dem Ende auseinanderfliegt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns diesen Haushalt ablehnen und dafür sorgen, dass wieder wirtschaftliche Vernunft, sozialer Zusammenhalt und der Wille, Düsseldorf nach vorn zu bringen, die Leitmotive der Arbeit hier im Rat sind.

Abschließend bedanke ich mich bei der Fachverwaltung, den Mitarbeitern der Ämter und der Kämmerei und der Kämmerin für ihre engagierte Arbeit sowie für die Erstellung dieses umfangreichen Haushaltsplans. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Opelt. – Das waren die Haushaltsreden. Ich würde vorschlagen, wir vertagen uns jetzt für eine Stunde. Das heißt, wir sehen uns hier wieder um 14.45 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung, in der der Punkt NÖ 3 behandelt wird. Dann wird – je nachdem, wie lange der Punkt dauert – anschließend die Öffentlichkeit wieder zugelassen. Der Ältestenrat trifft sich um 14.20 Uhr im Ältestenratssaal.

(Unterbrechung von 13.48 bis 14.50 Uhr)

Oberbürgermeister Geisel: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf zunächst darauf aufmerksam machen: Wir befinden uns jetzt in einer nichtöffentlichen Sitzung, sodass alle Vertreter der Öffentlichkeit und der Medien bitte den Saal verlassen. Ich darf aber auch vor allem alle Ratsmitglieder bitten, jetzt in den Plenarsaal zu kommen, damit wir beginnen können.

(Unterbrechung von 14.51 bis 14.56 Uhr – Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung um 14.57 Uhr)

Oberbürgermeister Geisel: Wir fahren mit der öffentlichen Sitzung fort. Ich darf jetzt die Öffentlichkeit und die Vertreterinnen und Vertreter der Medien wieder herzlich willkommen heißen.

Ich sehe Bewegung in den Reihen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die sich zielstrebig auf Herrn van Leeuwen zubewegt.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen] und Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] überreichen Herrn van Leeuwen einen Kuchen in Form einer Tagesordnung. – Beifall)

Das ist wirklich ein originelles Geschenk.

19

Umsetzung von Maßnahmen der Schulentwicklungsplanung 2018/19 bis 2023/24 (SOM VIII)

SCHUA/025/2019

19.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP

RAT/331/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben noch schnell einen Ergänzungsantrag zu der Vorlage gestellt. Da geht es um den Punkt Wersten. Wir haben ja eine längere Diskussion dazu gehabt. Ich glaube, die Lösung ist jetzt eine gute. Aber um das noch einmal etwas klarzustellen: Wir wollen natürlich auch die Eltern, wie wir es auch von den anderen wie der Henri-Dunant-Schule gewohnt sind, dort beteiligen, dann wollen wir natürlich die Qualität gewährleisten, und zusätzlich ist noch die Idee, die auch nicht ganz

neu ist, eine Kita dort anzusiedeln, zumindest zu prüfen. Wir beschließen das also nicht, sondern Sie prüfen das,

(Der Redner weist auf die Verwaltung.)

auch bei der Lage, die die Schule haben wird, eine ÖV-Erschließung, und natürlich muss man dann auch schauen, die Schulwegsicherung dort mit auf den Weg zu geben, das heißt als Ergänzung. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist das achte Maßnahmenpaket. Ich gehe einmal davon aus: das letzte in dieser Legislatur. Deswegen erlauben Sie mir, ganz kurz zwei oder drei Sätze dazu zu sagen.

Das Maßnahmenpaket, das wir heute verabschieden werden, hat ein Gesamtvolumen von 250 Millionen Euro, die wir in unseren wichtigsten Rohstoff in dieser Stadt investieren: in die Bildung. Ich erlaube mir, daran zu erinnern: das Ganze nicht auf Kredit, sondern aus dem Investitionshaushalt. Da gab es zu Beginn dieser Legislatur auch mal andere Überlegungen, aber wir haben es wirklich geschafft, das auch in bar zu bezahlen, und tun das für jede einzelne Schule. Insgesamt haben wir damit in dieser Legislatur 1,3 Milliarden Euro in die Schulen dieser Stadt investiert. Das ist eine ordentliche Hausnummer, wofür ich mich auch ganz besonders bei den Kollegen der Ampel bedanken möchte.

Wir als FDP-Fraktion verabschieden heute schon den 21. ausgeglichenen Haushalt in Folge, dem wir heute zustimmen dürfen. Dass jetzt in diesem Haushaltspaket für das nächste Jahr 327 Millionen Euro insgesamt für Bildung enthalten sind, das sucht wirklich seinesgleichen – davon gibt es fast keinen Superlativ –, davon allein über 150 Millionen Euro im nächsten Jahr in Investitionen in Bildung; das ist jeder zweite Euro der Investitionsmaßnahmen. Man muss ganz klar sagen: Da großen Dank an die Kollegen der Ampel, dass das hier möglich war. Wir regieren zwar seit 20 Jahren, aber vor 2014 konnten wir uns, was das Thema angeht, auch wenn wir vieles andere geschafft haben, leider nicht durchsetzen. Das war jetzt möglich in dieser Legislatur. Das freut uns sehr.

(Lachen von der CDU)

– Ja, es tut mir leid. Wir haben viel erreicht, Kö-Bogen und was weiß ich, aber Schulen wurden von Frau Pantel immer ein bisschen stiefmütterlich behandelt; zumindest was die Investitionen in Schulen anging. Da saß sie zu sehr auf dem Geldsack.

(Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich bitte darum, die Vergangenheitsbewältigung auf nach der Sitzung zu verlegen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Vergangenheitsbewältigung kommt früher oder später!)

Ratsherr Rohloff (FDP): Genau. – Ich möchte, weil es das letzte Paket ist, auch einen großen Dank an die Mitarbeiter der Stadtverwaltung richten. Ich glaube, sie haben in der IPM und in der Schulverwaltung, im Bauunterhalt an ihren Kapazitätsgrenzen in den letzten Jahren gearbeitet. Nicht nur deshalb beschließen wir auch mit diesem Maßnahmenpaket zusätzliche Stellen: 4,46 neue Sachbearbeiter und zehn Bauleiter. Ich glaube, das ist dringend nötig, weil die dort Nachtschichten – und was noch alles – schieben, um das wirklich abarbeiten zu können, was wir der Verwaltung an Hausaufgaben aufgegeben haben.

Inhaltlich freue ich mich besonders über den Förderschulstandort im Norden und über die Gesamtschule in Heerdt, wo es wirklich schwierig war, einen Standort zu finden. Der Schulausschuss hat sich auch einstimmig dafür ausgesprochen, das Konzept „Schule im Aufbruch“ – Sie kennen das sicherlich aus Münster und Aachen – hier zumindest einzuplanen, möglich zu machen im Raumkonzept. Ich denke, das würde, wenn es dann so eine Schule nach einem solchen Konzept wird, unsere vielfältige Schullandschaft bereichern. Insofern: Es ist zwar noch nicht ganz Weihnachten, aber es fühlt sich für einen Schulpolitiker in Düsseldorf fast so an, als wäre heute schon Weihnachten. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP und vereinzelt von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rohloff. – Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Das ist ein Ergänzungsantrag, dann sollten wir, glaube ich, zunächst die Vorlage abstimmen und anschließend die Ergänzung.

Ich stelle zunächst die Beschlussvorlage der Verwaltung zur Abstimmung. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen. Wie schön.

Jetzt kommen wir zum Ergänzungsantrag der Ampelfraktionen. Wer diesem Ergänzungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls einstimmig erfolgt.

20

Medienentwicklungsplan der Düsseldorfer Schulen

SCHUA/014/2019

20.1

Ergänzungsantrag des Rats Herrn Grenda

RAT/332/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blanchard. – Ihm folgt Herr Grenda.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Grundsätzlich haben wir nichts dagegen. Ich habe nur eine Frage beziehungsweise eine Bemerkung dazu. Auf Seite 2 ganz oben steht zu Recht:

„Bei einer prognostizierten steigenden Schülerzahl und der angestrebten 1:1 Endgeräteausstattung kann die derzeitige Vielzahl von Individuallösungen an den Schulen nicht weiter unterstützt werden.“

Dann schreiben Sie auf Seite 4 über elternfinanzierte Endgeräte folgenden Satz:

„Jeder Schule wird freigestellt, die Einführung von elternfinanzierten Endgeräten nach ihrer pädagogischen Auslegung und unter Berücksichtigung des Medienkonzepts voranzutreiben.“

Wir sehen einen kleinen Widerspruch darin. Zum einen wird behauptet, man sollte nicht jeder Schule immer wieder alles freistellen, weil dann alles durcheinandergerät. Das ist uns aber in diesem Sinne nicht so wichtig. Wir legen vor allem Wert auf eine sozialverträgliche Elternfinanzierung und werden das Mitte 2020 vorzulegende Konzept kritisch begleiten.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir, die Piraten, begrüßen es natürlich, dass endlich ein erneuter oder aktualisierter Medienentwicklungsplan für die Düsseldorfer Schulen in Auftrag gegeben wurde beziehungsweise in

der Zwischenzeit vorliegt. Was wir sehr bedauerlich finden, obwohl die Erstfassung bereits im April dieses Jahres innerhalb des Hauses vorlag, ist, dass es erst so kurzfristig in den Schulausschuss per Sondersitzung gehen musste und dass keinerlei Wünsche, Änderungen oder was auch immer von den etablierten Parteien dort vorgetragen worden sind.

Aufgrund des Gesprächs, was ich mit dem Schulverwaltungsamt haben wollte, kann ich zum Beispiel nicht nachvollziehen, wenn bei einem 150-Millionen-Euro-Projekt die Politik nicht mitreden möchte im Vorfeld, wie wir uns das bei Smart City, der entsprechenden Klimakommission oder sonst etwas gewünscht haben. Deswegen habe ich einen Ergänzungsantrag entsprechend ausformuliert, weil ich glaube, dass bei dem, was die Stadt sich dort vorgenommen hat, bei dem, was das Land über Jahre nicht hinbekommen hat, nämlich eine Lernplattform zu schaffen, die komplett für die Schüler entwickelt werden muss, frühzeitig die Politik mitreden sollte, auch wenn wir uns im Wahlkampf befinden. Deswegen würde ich mich freuen, wenn wir es hinkriegen, vielleicht doch eine Kleine Kommission „Digitale Schule“ noch hinzuzufügen.

Als Hinweis für die Verwaltung: Das, was ich dringend für zu überarbeiten halte, sind – das hatte ich aber auch gestern schon einmal erwähnt – die zu schaffenden Stellen, die die Verwaltung vorsieht. Wir brauchen gerade in dem Bereich nicht die verwaltenden Menschen, sondern die administrierenden Menschen. Da gibt es einen kleinen Widerspruch. Sie stellen laut dem jetzigen Plan fünf Stellen für die Verwaltung, aber nur zwei Stellen für die Administration zur Verfügung beziehungsweise planen sie ein. Ich sage Ihnen: Wir haben derzeit 8.000 Geräte; lassen Sie uns mal bei 15.000 oder 20.000 Geräten sein. Die Lehrer sind noch nicht so weit und die Schüler erst recht nicht, dass sie das problemlos hinkriegen. Aber darüber kann man noch entsprechend reden.

Das, was ich hoffe und worum ich auch diejenigen, die im Schulausschuss sitzen, bitte, ist Folgendes: Wir haben in Düsseldorf genügend Fachfirmen und auch Berater, die sich zwar bei der Landesregierung in der Medienanstalt damals leider nicht durchsetzen konnten, die aber mit Sicherheit auch der Stadt Düsseldorf zur Verfügung stehen, diesen ambitionierten Plan umzusetzen. Und auch wenn die Kämmerin nur eine kleine Summe für den nächsten Haushalt bestellt hat – ich habe es gestern noch einmal erwähnt –, die Gelder des Landes müssen bis 2021 abgerufen sein, danach gehen sie in die große Verteilung. Das ist in der Vorlage auch ein bisschen anders formuliert. Darin heißt es: in den ersten zwei Jahren nur 5 Millionen Euro. Dann würden wir 17 Millionen Euro verschenken; denn ich kann Ihnen sagen, die anderen Großstädte wie Köln und Münster haben schon komplette Konzepte, die werden komplett ihre Mittel – –

(Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir verschenken auch so nichts!)

– Ja, ich wollte es ja nur sagen, weil man ja daran denken muss; denn es ist ja eine neue Regierung.

Deswegen würde ich mich freuen, wenn Sie dem entsprechenden Antrag auf eine Kleine Kommission vielleicht doch zustimmen. Lassen Sie uns dann gemeinsam die letzten neun Monate darüber diskutieren, wie die Schule 2020 aussieht, um dann mit dem neuen Schuljahr und der neuen Ratsmehrheit oder der neuen Menschen, die folgen, eine geniale Schulentwicklungslernplattform für Düsseldorf zur Verfügung zu stellen. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Grenda, Ihnen ist sicherlich bekannt, dass wir diese Themen normalerweise im AK eSchool regelmäßig besprechen.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Der tagt aber nur zweimal im Jahr!)

– Ja, die Tagungshäufigkeit können wir gern an der Stelle anpassen.

Ich will nur sagen: Wir haben eine bestehende Gremienstruktur, in der die Ratsfraktionen vertreten sind, in der aber über die Ratsfraktionen neben der Verwaltung hinaus auch die Schulformsprecher vertreten sind. Ich glaube, das ist bei einem solchen Projekt wichtig. Insofern sehe ich hier nicht den Bedarf, ein Parallelgremium zu schaffen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ist der Ergänzungsantrag des Ratspiraten verteilt worden, der mir mit Redebeginn auf den Tisch geflogen ist?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nur elektronisch!)

Aber es weiß ja jeder, was er gemeint hat.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Dann lasse ich über die Beschlussvorlage abstimmen. Ich darf zunächst die Verwaltungsvorlage zur Abstimmung bringen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Dann kommen wir zum Ergänzungsantrag des Ratspiraten, der Ihnen inhaltlich gerade bekannt gemacht wurde. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat selbst. Gibt es Gegenstimmen? – Das scheint eine deutliche Mehrheit zu sein. Enthaltungen? – Damit ist der Ergänzungsantrag abgelehnt und die Verwaltungsvorlage angenommen.

Wir kommen dann zur Haushaltsberatung im engeren Sinne.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Was machen wir mit TOP 27? – Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Und 37 oder 39?)

– Herr Pfundner, was haben Sie noch auf dem Herzen?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: 37 oder 39?)

Das sind doch keine haushaltsrelevanten Themen. Die kommen danach. Die fallen nicht unter den Tisch. Wir haben jetzt nur die Vorlagen mit Haushaltsrelevanz behandelt, machen jetzt den Haushalt und die Anträge dazu, und anschließend werden die anderen behandelt. Wir haben schon noch einige Minuten vor uns, nehme ich mal an. So ist es nicht.

26

Etatberatung 2020 – Teil 2

26.1

Haushaltssatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020 mit Anlagen

RAT/148/2019

26.2

Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen zur Haushaltssatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020 mit Anlagen

RAT/149/2019

26.3

1. Veränderungsverzeichnis zum Haushaltsplanentwurf 2020

RAT/150/2019

26.4

Stellenplan und Stellenübersicht der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Haushaltsjahr 2020

POA/006/2019/01

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, Sie haben alle Unterlagen. Sie haben auf der einen Seite den Haushaltsplan, wie er im September eingebracht wurde. Sie haben das Veränderungsverzeichnis der Verwaltung. Dann haben Sie die Anregungen und Vorschläge der Bezirksvertretungen und den Stellenplan sowie die Stellenübersicht, und dann gibt es eine ganze Reihe von Anträgen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: 139!)

– So habe ich auch gezählt. – Wir haben die Themen, die beraten wurden, in eine Liste A und eine Liste B unterteilt. Auch das entspricht der Üblichkeit.

Liste A

Einvernehmliche interfraktionelle Vorschläge zum Ergebnis- und Finanzplan

Oberbürgermeister Geisel: In der Liste A sind überwiegend die Vorschläge der Verwaltung, auf die man sich verständigt hat. Darüber können wir – so haben wir es in der Vergangenheit immer gemacht – en bloc abstimmen, nehme ich an, oder erhebt sich hiergegen Widerspruch?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. – Dann darf ich die gesamten Positionen der Liste A zur Abstimmung stellen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist die Liste A so beschlossen.

Liste B

Strittige Vorschläge zum Ergebnis- und Finanzplan

Oberbürgermeister Geisel: Wir kommen zur Liste B. Wir machen das übliche Verfahren: Ich rufe die laufende Nummer auf, und wenn sich niemand meldet, dann können wir die Position sofort abstimmen. Ansonsten wird der entsprechende Antrag begründet.

Ich rufe die lfd. Nr. 1 auf. – Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Dr. Wlecke.

(Ratsherr Raub [SPD]: Erst Herr Dr. Wlecke!)

Herr Czerwinski möchte vorab schon etwas sagen, glaube ich. – Herr Dr. Wlecke, ich glaube, das ist eine Meldung vor Ziffer 1.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Bevor wir in diesen Tagesordnungspunkt mit den 139 Positionen eintreten, möchte ich für unsere Fraktion und auch – wenn ich das richtig verstanden habe – für die anderen Fraktionen erklären, dass wir selbstverständlich achten, dass jede Fraktion hier Anträge einbringen kann – das ist das gute Recht –, wir hier aber 66 Anträge von der Fraktion Tierschutz Freie Wähler haben, die teilweise gar nichts mit dem Haushalt zu tun haben, wie ein Runder Tisch, die sich teilweise mit Beträgen von 500 Euro beschäftigen, was eigentlich Ausschussarbeit oder BV-Arbeit ist, oder die Titel wie „quak-quak“ haben, sodass wir für uns entschieden haben, dass wir zu diesen Anträgen sämtlich nicht im Einzelnen reden und sie auch alle ablehnen werden – unabhängig davon, ob die einzelne Position Sinn macht. Aber in diesem Verfahren hier in der Ratssitzung mit 66 Anträgen zu kommen, das würde das Verfahren sprengen. Deshalb will ich einfach für die Fraktionen zu Protokoll geben, dass wir so verfahren.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, SPD, FDP und der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: So viel vorab. – Ich rufe die **Ifd. Nr. 1** auf. – Herr Dr. Wlecke.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In dem unter der Ifd. Nr. 1 aufgeführten Antrag geht es darum, dass der Rechnungsprüfungsausschuss bitte öffentlich tagen möge. Frau Zepunkte, das haben Sie richtig verstanden. Ich glaube, dass es ein Problem ist und ein Mangel an Transparenz und Informationen für die interessierte Öffentlichkeit. Der Rechnungsprüfungsausschuss hat die Funktion von einer Art Aufsichtsrat, wo Probleme zur Diskussion kommen. Es wäre für die interessierte Öffentlichkeit, für die Bürger wirklich wichtig, das zu wissen. Wir glauben, das ist ein Beitrag zu mehr Demokratie. Deshalb beantragen wir, dass der Rechnungsprüfungsausschuss – so, wie in anderen Kommunen auch – öffentlich tagen möge. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Dann lasse ich über diesen Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Vertreter von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Gibt es Enthaltungen? – Dann ist der Antrag **abgelehnt**.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 2**. Herr Dr. Wlecke, Sie müssen jetzt nicht jedes Mal dazu vortragen. Es ist auch im Antrag, glaube ich, im Einzelnen erläutert, worum es geht. Lesen können alle Mitglieder des Rates, sodass wir vielleicht das Verfahren etwas verkürzen können, oder Sie bleiben gleich vorn sitzen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Vielleicht kann man einen Stuhl vorn hinstellen!)

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es kurz, und das ist auch der einzige weitere Antrag, zu dem ich hier noch sprechen möchte.

(Zurufe von CDU und SPD: Oh!)

– Danke schön.

Der Jahresabschluss der Stadt Düsseldorf könnte extern geprüft werden, er wird es aber nicht. Das ist für Außenstehende schwer nachzuvollziehen und bedeutet eine Einbuße in der Wahrnehmung, in der Ernsthaftigkeit der Wahrnehmung des Jahresabschlusses der Stadt Düsseldorf. Genauso wie die öffentlichen Tagungen des RPAs wichtig sind, ist auch die externe Prüfung wichtig. In der freien Wirtschaft redet man dort von der Besorgnis der Befangenheit. Es muss keine Befangenheit gegeben sein, die Besorgnis allein reicht. Diese Besorgnis besteht, wie ich in Gesprächen mit vielen

Bürgern erfahren habe. Deswegen bitte ich Sie, für die externe Prüfung des Jahresabschlusses zu stimmen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Dr. Wlecke. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Dafür gestimmt haben AfD und Tierschutz Freie Wähler. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 3**. Können wir darüber gleich abstimmen, Herr Dr. Wlecke?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler] nickt.)

– Ja. Das ist erneut ein Antrag der Fraktion Tierschutz Freie Wähler, bei dem es um städtische Gebäude hinsichtlich des energetischen Zustands geht. Dann stelle ich diesen zur Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir sind bei der **lfd. Nr. 4**; da geht es um den barrierefreien Zugang. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Wir können abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Tierschutz Freie Wähler, der Republikaner und die AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind alle übrigen Fraktionen und ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 5**. Das ist ein Antrag der Fraktion Die Linke. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Linke beantragt seit Jahren, seit sie in diesem Rat als Fraktion vertreten ist, dass der Grundstückshandel auf null gesetzt werden soll. Jetzt sind wir einen Schritt weitergegangen. Jetzt sind wir der Auffassung, dass die Situation auf dem Immobilienmarkt sich inzwischen so zugespitzt hat, dass die Stadt wieder versuchen soll, Grundstücke zusätzlich zu kaufen. Das ist der Inhalt dieses Antrages. Wir hatten vor zwei Jahren beantragt, dass Grundstücke kostenlos an die SWD übertragen werden. Das ist damals abgelehnt worden. Vor einem Jahr kam die CDU mit dem gleichen Antrag. Also, die Erkenntnis dauert bei der CDU immer ein bisschen länger, aber sie haben das dann eingebracht, und seitdem sind einige Grundstücke an die SWD übertragen worden. Das ist unserer Ansicht nach ein richtiger Schritt in die richtige Richtung; das ist aber ein kleiner Schritt. Deswegen bitten wir, diesen Haushaltsantrag anzunehmen.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Gibt es sonstige Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Vertreter der Linken. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Gibt es Enthaltungen? – Nein. Lediglich die Stimmen der Linken waren dafür. **Abgelehnt.**

Wir kommen dann zu einem Verwaltungsvorschlag, die **lfd. Nr. 6**. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer diesem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist Die Linke. Enthaltungen? – Die Linke ist dagegen, ansonsten mit großer Mehrheit **angenommen**.

Wir sind damit bei der **lfd. Nr. 7**. Das ist ein Antrag der CDU. – Herr Mauersberger.

Ratsherr Mauersberger (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der „Rheinischen Post“ vom 17.12. wird Bezug genommen auf eine Studie der IHK, dass die Flächenpolitik in Düsseldorf nicht vernünftig ist. Es wird gesagt, Arbeitsplätze können teilweise nicht geschaffen werden. Deshalb hat die CDU den Antrag aus der Historie heraus gestellt. Wir

haben im Moment ein Reserveflächenpotenzial von etwa 80 Hektar. Der mittelfristige Bedarf wird bei etwa 90 Hektar liegen.

Um den gegenwärtigen Zustand zu ändern, müssen wir deshalb in Zukunft Flächen vorhalten können, und da ist es natürlich notwendig, dass wir Flächen auch erwerben. Für kleine und mittlere Betriebe gibt es quasi kaum noch Möglichkeiten, nach Düsseldorf zu kommen. So ist es auch im Sinne des Mittelstandes und des Handwerks und nicht nur der Industrie.

Wir möchten den Wirtschaftsstandort Düsseldorf langfristig ausbauen, und wir meinen, das kann nur dann sinnvoll geschehen, wenn wir ein vernünftiges Flächenmanagement haben. Wir möchten deshalb, dass in den nächsten Haushaltsjahren jeweils 5 Millionen Euro mit Sperrvermerk hierfür eingesetzt werden. Erst in einem nächsten Schritt möchten wir, dass die Verwaltung Flächen identifiziert. Wichtig ist dabei, dass es Flächen sind, die in der Vergangenheit auch schon industriell und gewerblich genutzt wurden, die im Moment brachliegen und – ganz wichtig – wo in Zukunft keine Aussicht auf Realisierung von Wohnungsbau besteht. Das ist deshalb wichtig, weil wir den Eigentümern dann klarmachen müssen: Ihr könnt hiermit nicht spekulieren und quasi dann mit Gewinn die Flächen weiterverkaufen beziehungsweise diese so lange festhalten, bis sie spekulativ mit einem höheren Ertrag verkauft werden. Deshalb bitte ich Sie um Zustimmung. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Bellstedt.

Ratsfrau Bellstedt (Bündnis90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mich wundert es, dass Sie, Herr Kollege Mauersberger, jetzt eine Kritik der IHK anführen; denn, ganz im Gegenteil, wir haben gemeinsam mit IHK und vielen anderen Beteiligten Ende des letzten Jahres das Gewerbe- und Industriekernzonenpapier verabschiedet, hochgelobt und auch sehr gut, was genau die Sicherung von Gewerbe und Industrie zum Thema hat. Daher sehen wir zwar grundsätzlich die Idee, jetzt mehr anzukaufen – das war auch schon vorhin bei den Kollegen der Linken das Thema –, aber wir sehen das nicht, um Gewerbestandorte zu sichern und auszubauen. Es gibt eben in Düsseldorf verschiedene konkurrierende Flächennutzungen und Erwartungen. Das können wir jetzt nicht so steuern, dass wir an einer Stelle anfangen anzukaufen. Wir glauben, dass das das falsche Instrument ist, sondern wir haben, wie gesagt, mit dem Gewerbe- und Industriekernzonenkonzept den richtigen Weg eingeschlagen und werden deswegen Ihren Antrag ablehnen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt verlassen Sie den Pfad der Marktwirtschaft komplett. Was passiert denn, wenn wir als Stadt hingehen und Eigentümer von Flächen ansprechen sollen? Was passiert denn mit dem Preis in dem Moment, wo wir nicht die Wirtschaft das untereinander machen lassen,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ihr wandelt doch um!)

sondern als Stadt daherkommen? – Wir haben, was die Kollegin gerade gesagt hat, sehr ausführliche Pläne dazu entwickelt, aber mit städtischem Geld zu spekulieren und dann zu warten, wie wir es verkaufen können, nachdem wir vorher die Marktwirtschaft ad absurdum geführt haben, das können wir als FDP nur ablehnen.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen und stelle den Antrag zur Abstimmung. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die CDU-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Das war mit Mehrheit **abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 8**, erneut ein Antrag der CDU-Fraktion. – Frau Penack-Bielor.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Unser Änderungsantrag zielt darauf, 250.000 Euro für ein Konzept für ein modernes Wohnflächenmanagement einzustellen. Wir möchten Instrumente nutzen, die wir in der letzten Zeit nicht genutzt haben, die andere Städte wie zum Beispiel Köln verstärkt nutzen, wie das Vorkaufsrecht auszuüben, genauso, wie wir überprüfen lassen möchten, ob ein Wiederkaufsrecht auch in Verträgen eingebaut werden kann.

Hintergrund ist, dass wir als wachsende Stadt verstärkt Wohnflächen brauchen, aber die Stadt Düsseldorf im Moment oder seit einigen Jahren leider die Tendenz hat, zu verkaufen und kaum Flächen anzukaufen. So haben die Auszahlungen für Ankäufe der letzten Jahre 2017 und 2018 zu Rechnungsergebnissen von nur 240.000 Euro und 2,7 Millionen Euro in 2018 geführt, während im Jahr 2019 für 52 Millionen Euro Immobilien verkauft wurden.

Uns ist wichtig, dass angekaufte Flächen genutzt werden, um in Düsseldorf mehr Wohnraum zu schaffen. So sollen Grundstücke in das Vermögen der Städtischen Wohnungsgesellschaft eingebracht oder vergünstigt an Wohnungsgenossenschaften vergeben werden. Wichtig ist, dass die Stadt wieder etwas die Hand darauf hält, was mit den Flächen passiert.

Wir möchten auch mit unserem Wohnkonzept, das entwickelt werden soll, dafür sorgen, dass die Preisspirale bei Grundstücken möglicherweise unterbrochen werden kann. Wir haben es zuletzt beim Glasmacherviertel erlebt, dass dort Wahnsinnspreise erzielt wurden. Diese Preise werden im Zweifel nicht dazu führen, dass dort preiswerter und sogenannter bezahlbarer Wohnraum zu erwarten ist. Insofern sollten wir alles nutzen, was wir als Stadt machen können, damit die Stadt auch selbst Verfügungsmasse hat und den dringend benötigten Wohnraum auch selbst verwirklichen kann – ob über die Städtische Wohnungsgesellschaft oder über Wohnungsgenossenschaften. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Warnecke.

Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen der CDU, zunächst habe ich die Einlassungen sehr positiv zur Kenntnis genommen, was die Entwicklung der Bodenpreise angeht

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Sie lehnen es aber trotzdem ab!)

und was die Idee angeht, dass man eigentlich der Stadt wieder Steuerungsmöglichkeiten geben sollte, indem man sich auch wieder mehr darum kümmert, eigene Grundstücke zu haben, und dass das gesteigert werden sollte.

Sie fordern jetzt ein Wohnflächenmanagementkonzept von der Verwaltung. Ich denke, klar, das haben jetzt verschiedene Fraktionen hier auch schon gesagt, dass man wieder mehr zukaufen sollte, weniger verkaufen. Die FDP hat auch vorgeschlagen, eventuell die Grundstücke dann eher nur zu verpachten an Genossenschaften. Ich finde jetzt auch interessant, dass man wieder § 24 Baugesetzbuch entdeckt hat. Ich habe den Eindruck, dass es insgesamt in der Stadtgesellschaft jetzt brodelt und wir hier in der Diskussion sind.

Der Antrag, den Sie so an die Verwaltung stellen, sie möge das Konzept entwerfen, finde ich, ist für sich allein noch kein Konzept. Ich finde, die weiteren Schritte, wenn man in diese Richtung geht und auch mehr Grundstücke kauft, müsste irgendwie konzeptioniert werden. Das sollte man, glaube ich, nicht allein der Verwaltung aufbürden oder sie damit beauftragen, sondern dem müsste doch eigentlich ein Willensbildungsprozess vorangehen.

Im weiteren Sinne, meine ich, geht es eigentlich um die Fortschreibung des Handlungskonzepts Wohnen, dass wir uns mit der Stadtgesellschaft darüber verständigen, dass wir in diese Richtung gehen, dass wir mehr Grundstücke kaufen und mit welchen Zielvorgaben entsprechend wieder mit diesen Grundstücken verfahren werden soll zukünftig. Ich glaube, in den Bereich müssten wir gehen. Das bedarf natürlich noch einer gewissen Willensbildung in der Gesellschaft – so, wie wir damals das grundlegende Handlungskonzept auch entwickelt haben. Dazu gehören auch die Gespräche mit Eigentümern, mit entsprechenden Vertretern der Eigentümerschaft, wie man so etwas sortieren kann. Ich denke da in erster Linie an das, was Münster auch gemacht hat, die überlegt haben, dass man konkret schreibt: Wir machen Bauplanung so, dass vorher die Grundstücke auch zur Hälfte an die Stadt verkauft werden sollen. Das ist aber nur gegangen, weil man ganz gezielt und konkret mit Investoren und den Eigentümern geredet hat, um das quasi als Gesamtpaket auch gesellschaftsfähig zu machen.

Daher halte ich das jetzt im Rahmen eines Haushaltsantrages nur mit der Zielsetzung: „Bitte, Verwaltung, mach mal so ein Konzept“, noch nicht für zielführend. Das müssten wir vielleicht vorher noch einmal in den politischen Gremien entwickeln.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Dann nehmen Sie den mal mit und gießen es im nächsten Jahr neu auf!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da brauchen wir nichts mitzunehmen und nichts aufzugießen, sondern das, was Sie jetzt vorstellen, ist das Konzept, für das die FDP seit anderthalb Jahren wirbt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Für die einen sind wir zu früh, für die anderen zu spät!)

Ich finde es sehr schön, dass Sie es jetzt aufnehmen. Sie haben eine ganze Reihe von grünen Positionen und liberalen Positionen in Ihre Haushaltsrede aufgenommen. Das hat, glaube ich, jeder bemerkt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wie schön, wir haben ja keine eigenen, nicht? – Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

– Herr Kollege Gutt, aus Ihrer Haushaltsrede 2018 habe ich „Seekühe“ behalten. Aus dieser Haushaltsrede habe ich „Rüdiger und die Mülldetektive“ behalten.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Ja, die wir jetzt einführen! – Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU])

Es kann nicht so toll gewesen sein, was Sie mir an neuen Sachen angeboten haben. Das ist ja auch strategisch vollkommen okay. Es wird Sie niemand daran hindern, auf alle möglichen Parteien zuzugehen.

Nur eines will ich garantiert nicht als FDP: Ich will nicht die Verwaltung damit beauftragen, noch ein Konzept zu erarbeiten. Wir wollen Wohnungen bauen, und wir müssen uns hierüber verständigen, wie wir das so schnell wie möglich machen. Dann kann ich zum Schluss die Verwaltung hinzunehmen. Aber ich möchte keine 17 Workshops vorher, kein 100-Seiten-Programm, was geht und was nicht geht, sondern ich möchte zügig handeln. Deshalb: Ihre Grundidee ist prima, dafür werden Sie im Rat viel Zustimmung erhalten. In dieser Fassung nützt mir das aber überhaupt nichts. Das gilt auch zu dem, was Sie zu Wohngenossenschaften sagen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Setzen Sie sich doch einfach hin und machen Sie nicht so eine Verbalakrobatik! Ehrlich! Das ist eine gute Idee, aber Sie haben nicht den Mut zuzustimmen!
– Zurufe von der SPD: Oh! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Na, hören Sie mal, das

ist ja Kindergarten! – Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist nicht Kindergarten! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und Sie sind der Erzieher!

– Herr Kollege, Rüdiger und die Mülldetektive.

Meine Damen und Herren, die Idee ist nicht neu. Ihre Umsetzung hier bringt den Bürgerinnen und Bürgern gar nichts. Das ist das Entscheidende. Überhaupt nichts! Sie hätten auch mal das Gespräch suchen können – vor Wochen schon, sozusagen mit allen hier –: Was kann man machen?

Es bringt nichts, und das, meine ich, ist auch das, was Frau Strack-Zimmermann eben in der Haushaltsrede gesagt hat: Ich möchte nicht zum Schluss so viele Pakete mit Maßnahmen haben, die in den nächsten 20 Jahren umgesetzt werden. Ich will jetzt umsetzen. Deshalb wollte ich Ihnen auch zu Ihrem nächsten zu den Antrag Baugenossenschaften schon direkt sagen: Das nützt überhaupt nichts. Gehen Sie auf Leute zu, und dann kommen Sie wieder mit einem Konzept, was man hier machen kann. Aber auch das wieder in Auftrag zu geben und sich zurückzulehnen und zu sagen: „Wir sind die CDU, wir bauen Wohnungen“, das wirkt überhaupt nicht. Deshalb sage ich Ihnen nur: Ja, es ist schön, dass Sie unser Konzept aufgenommen haben, die Anträge lehnen wir aber ab, weil sie wirkungslos sind. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP und Ratsherrn Raub [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Fraktion, Die Linke und von Tierschutz Freie Wähler eine Stimme. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind das Ampelbündnis und der OB. Enthaltungen? – Diese sehe ich nicht. Dann ist der Antrag **abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 9**. – Frau Penack-Bielor noch einmal.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Neuenhaus weiß ja schon, dass das alles super ist, dass er aber bestimmt auch dagegen sein wird. Das finde ich sehr unlogisch von ihm. Aber wenn er meint, das müsse er, dann darf er natürlich.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das hat er doch gerade erklärt, oder?)

– Ja, er hat das gerade erklärt, und das ist sehr unlogisch.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Na, das hilft ja! Zuhören hilft auch!)

Der Antrag zielt darauf, 500.000 Euro in den Haushalt einzustellen. Unser Ziel ist es, die Wohnungsgenossenschaften zu unterstützen, um preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Wir möchten die Verwaltung beauftragen, zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen städtische Grundstücke für Wohnungsgenossenschaften, aber auch für gemeinwohlorientierte Wohnungsgesellschaften reserviert und an diese vergünstigt oder im Erbbaurecht vergeben werden können, um darauf 100 Prozent preisgedämpften Wohnraum zu errichten. Das Ergebnis sollte uns dann im nächsten Jahr kundgetan werden. Wichtig ist für uns auch, dieses Segment preisgedämpft in einem erhöhten Maße bereitzuhalten für die normalen Leute, die arbeiten, die über den Grenzen vom sozialen Wohnungsbau leben, aber die noch nicht so wohlhabend sind, dass sie sich 13 oder 15 Euro pro Quadratmeter leisten können. Preisgedämpft heißt: Wir bewegen uns in Richtung 10 Euro. Zu diesem Preis bauen auch Wohnungsbaugenossenschaften derzeit schon.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Viel zu teuer!)

– In Gerresheim auf eigenem Grundstück bauen sie für 10 Euro. In dem Rahmen halten wir es für möglich, bei Wohnungsbaugenossenschaften wohnen zu können.

Wir möchten aber diesen Wohnungsbaugenossenschaften, die heute schon 19.000 Wohnungen in Düsseldorf bereithalten und ungefähr 34.000 Leute mit Wohnungen versorgen, mehr Möglichkeiten geben, hier entsprechend Wohnungen zu bauen. Das Genossenschaftssystem ist ein Erfolgssystem, das ist weit anerkannt. Die Mieter sind überwiegend sehr zufriedene Mieter. Wir wollen zukunftsweisend, dass dieses Segment gestärkt ist, und deshalb bitten wir darum, diese Mittel einzustellen, um auch dieses Segment entsprechend zu bearbeiten.

Wir haben auch die Idee, dass man vielleicht Wohnungsbaugenossenschaften miteinander arbeiten lassen kann, dass es nicht nur der eine macht, ein Wohnbauvorhaben zu verwirklichen, sondern dass Wohnungsbaugenossenschaften möglicherweise auch zusammenarbeiten. Wir empfinden das als eine zukunftsweisende und gute Idee. Und es würde eine große Erleichterung für den Wohnungsmarkt bedeuten, wenn wir im Bereich um 10 Euro ein erhöhtes Angebot schaffen könnten. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Penack-Bielor. – Ich habe Herrn Herz auf der Redeliste. Ihm folgen Herr Neuenhaus und Herr Pfundner.

Ratsherr Herz (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe CDU, ich weiß nicht, wo Sie wohnungspolitisch so unterwegs sind,

(Ratsfrau Penack-Bielor [CDU]: In Düsseldorf!)

aber anscheinend nicht in Düsseldorf, weil all das, was Sie gerade hier gesagt haben, wie ein Hohelied auf die Genossenschaft, das unterschreibe ich alles, aber das machen wir schon. Wir haben einen Kooperationsvertrag, 2014 haben wir den Wettbewerb schon verabredet.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Deswegen klappt das auch alles so gut hier!)

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wer die Bachstraße/Ecke Elisabethstraße bebaut. Wir sind mit den Genossenschaften ständig im Gespräch, und es nützt überhaupt nichts, wenn wir jetzt in irgendeiner Art und Weise noch einmal mit den Genossenschaften reden oder hier auch noch einmal Geld ausgeben. Es müssen die Grundstücke her – schlicht und einfach –, und dann bauen die auch. Wenn sie nicht bauen, dann kann man sie auch dazu drängen. Das haben wir auch schon getan in vielen Bereichen. Deshalb ist Ihr Antrag leider mehr als flüssig, nämlich überflüssig.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Pfundner.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist zu wichtig, damit da draußen keiner denkt, dass die CDU gerade das Rad neu erfunden hat. Schauen Sie mal – deswegen meinte ich eben Papiertiger –, jetzt geben Sie 500.000 Euro aus, damit Sie auf 10 Euro Miete kommen. Wenn Sie bei uns nachschauen, wollen wir auf 7 Euro kommen und die Grundstücke in der Tat mit subventionieren – entweder preiswerter zur Verfügung stellen in Erbpacht oder subventionieren beim Kauf.

Das, was Sie da machen, damit kommen Sie nicht weiter, damit kriegen Sie ein Programm, aber damit kriegen Sie keine Hilfe, und ich will auch wirklich nicht 10 Euro. Es gibt hier Menschen gerade in den ersten Berufsjahren, es gibt hier Seniorinnen und Senioren, die sagen: Für 10 Euro bekomme ich etwas; ich brauche es aber deutlich darunter. – Das deutliche Zeichen, dass die alle, was Sie gerade gesagt haben, herzlich willkommen sind in dieser Stadt, das werden Sie mit beiden Anträgen nicht einmal minimal erreichen.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] und SPD)

Deshalb: Ja, zum Teil haben Sie gut zugehört, was die FDP gesagt hat; bei der Finanzierung sind Sie weit entfernt. – Vielen Dank.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben als Linke zwei Änderungsanträge beziehungsweise zwei kleine Änderungen. Unter der Voraussetzung könnten wir diesem Antrag zustimmen. Das ist einmal im Antrag selbst in der dritten Zeile, die beiden Wörter „vergünstigt oder“ zu streichen, dass wir uns also auf Erbbaurecht beschränken und nicht auf den Verkauf.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein!)

Die Grundstücke sollen im Besitz der Stadt bleiben.

In der Begründung im letzten Absatz würden wir gern „100 Prozent preisgedämpften Wohnraum zu errichten“ ändern in: „100 Prozent öffentlich geförderten Wohnraum zu errichten“. Denn wenn die Stadt schon eine halbe Million zusätzlich ausgibt und wir 50 Prozent der Bevölkerung haben, die einen Anspruch auf öffentlich geförderten Wohnraum haben, aber nur noch 4,3 Prozent des Wohnbestandes preisgedämpft ist im Rahmen der öffentlichen Förderung, dann sollte man das auch ansprechen, wenn die Stadt eine halbe Million ausgeben soll.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Wollen Sie die Änderungen so übernehmen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wir bleiben bei unserem Antrag!)

Sie bleiben beim Antrag. – Herr Blumenrath?

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Eine Wortmeldung habe ich!)

Ja, bitte. Natürlich! Wir haben ja heute Zeit.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Müssen Sie noch weg?)

– Ich muss nicht weg; ich habe den ganzen Abend reserviert.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Wenn der Herr Oberbürgermeister heute Abend nicht noch in die Altstadt muss, dann würde ich dazu noch sprechen. – Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Neuenhaus, es ist interessant, weil Sie das Kernproblem eben nicht verstehen, auch wenn Ihnen das Thema so wichtig ist. Wenn Sie es für 7 Euro machen wollen, dann reden Sie von einem Wohnberechtigungsschein.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Nein! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Quatsch, eben nicht! Eben nicht!)

Das, was wir wollen, ist die Tatsache, dass wir einen preisgedämpften Wohnraum eben ohne diese Bindung haben wollen. Das ist der Unterschied. Denn Sie haben in Ihrem Ratsbeschluss schon beschlossen, dass Grundstücke der Stadt nur noch vergeben werden dürfen, wenn sie zu 100 Prozent sozial bebaut werden, und genau das ist der Unterschied in der Betrachtung.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sechs, setzen!)

Wir denken eben auch an die Leute, die aus diesem normalen Förderrahmen schon herausfallen, aber noch nicht ganz oben mitspielen, und das ist die ganz normale Mittelschicht. Wenn Sie auch ein Stück weit daran denken würden, täte Ihnen das nicht schlecht.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Frey, bitte.

Ratsfrau Frey (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe den Eindruck, dass wir gerade versuchen, uns hier zu überbieten mit irgendwelchen seltsamen Konzepten.

Ich möchte noch einmal sagen – Herr Herz hat auch versucht, es zu sagen –: Wir haben Ende 2014 diverse Beschlüsse herbeigeführt. Wir haben einen Beschluss zu Genossenschaften, wir haben im Prinzip einen Beschluss zur SWD damals auf den Weg gebracht. Wir haben im Grunde genommen die Instrumente, die wir brauchen, bereits geschärft. Es wird sicherlich noch den einen oder anderen zukünftigen Ansatz geben müssen, das glaube ich auch, aber ich glaube nicht, dass man in einer Haushaltsdebatte mal eben versucht, Konzepte über den Zaun zu werfen, die teilweise überhaupt nicht kompatibel gemacht werden mit den vorhandenen Konzepten und Ähnliches. Ich glaube auch nicht – da muss ich mal die CDU an ihre eigenen Worte erinnern –, dass wir im frei finanzierten Wohnungsbau zukünftig auf 6,50 Euro kommen können. Das halte ich einfach für illusorisch.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Das habe ich gar nicht gesagt! Die FDP war bei 7 Euro! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Nicht wir! Falsch angesprochen!)

Ja, wir sind Mitbeschließer gewesen bei dem Preisgedämpften, und bei den Grundstücken, die wir zu 100 Prozent günstiger bebauen wollen, da ist der preisgedämpfte Wohnraum dabei. Ich habe das Gefühl, hier sollen jetzt neu Sachen in neue Wolken gepackt werden, aber im Grunde genommen haben wir das Meiste schon, und das, was wir nicht haben, werden wir sicher vernünftig – das ist hier auch schon gesagt worden – gemeinsam diskutieren müssen: Wie können wir denn wirklich weiterkommen, über das hinaus, was wir jetzt machen?

Die SWD baut viel, viel mehr als vorher, die Wohnungsgenossenschaften auch, aber das muss auch getan werden, und wir haben auch gemerkt – das merken wir auch bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft –, wir haben gar nicht genügend Möglichkeiten, zu bauen, weil die Bauindustrie, also die Bauwirtschaft im Grunde genommen, es gar nicht schafft im Moment in der Geschwindigkeit, wie wir vorankommen wollen. Das muss man bei der Geschichte auch noch mit bedenken. Ich habe den Eindruck, wir wollen hier etwas, was eigentlich nicht geht, und das, was geht, ignorieren wir gerade.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir nehmen gerade die Genossenschaften – die kann man auch neu gründen, da muss man gar nicht die bestehenden nehmen –, um eben nicht daran gebunden zu sein, ob ich einen Sozialberechtigungsschein habe an der Stelle oder nicht – das ist das Entscheidende –,

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ja!)

und auch nicht gebunden zu sein an andere Vergabekriterien, die ich im öffentlichen Raum habe. Denn es geht darum, dass wir im Moment den Menschen, die in Düsseldorf sind und eine neue oder eine andere Wohnung suchen oder Angst haben um ihre Wohnung, eine Wohnung bieten. Deshalb

reden wir über Baugenossenschaften, wenn wir dort bauen. Das kann man machen. Das machen andere Städte schon. Wir wollen 5.000 Wohnungen errichten, und die sollen preiswert sein, dass man eben überhaupt nicht daran gebunden ist. Dafür muss man viel Geld in die Hand nehmen. Das wollen wir aber auch, weshalb wir mit Ihrem Programm überhaupt nicht weiterkommen. Da haben Sie uns jetzt falsch verstanden. Es geht eben nicht darum, sondern es geht darum, ein neues Konzept in dieser Stadt auszuprobieren, was es bisher nicht gibt. Alle hier im Hause wissen, wie viele Tausend Leute sich Sorgen machen um ihre Wohnungen und wie viele junge Leute nicht ausziehen können, weil sie es sich nicht leisten können, oder Leute, die hier ausgebildet werden, nicht hierhinziehen können, oder Leute, die hier arbeiten – gerade in den Dienstleistungsberufen –, nicht in die Stadt ziehen können.

Wenn wir mal den Wohnungsmarkt an der Stelle aufrollen und all die Leute mit höchster Priorität bedienen, die schon in dieser Stadt sind mit Wohnungssorgen – das kann ich nur über eine Genossenschaft –, dann wären wir viel, viel weiter.

Frau Kollegin Frey, Sie haben bei vielem recht, aber mit der Antwort, wir wollen zu viel, würde ich mich nicht zufriedengeben. Da würde ich weiterbohren. Ich glaube, gerade in Düsseldorf – das sehen wir an anderer Stelle – haben wir bisher immer jemanden gefunden, der hier baut, weil diese Stadt extrem attraktiv ist. Da würde ich auch nicht sagen, das ist die Bauwirtschaft, sondern dafür würde ich einfach kämpfen.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Lukaschewski.

Ratsherr Lukaschewski (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich nehme erst einmal positiv zur Kenntnis: Wir wollen alle die Wohnungsgenossenschaften in viel größerem Maße als bisher daran beteiligen. Aber die Wahrheit ist auch: Sie wollten damals einen Wettbewerb zwischen den Wohnungsgenossenschaften haben und die haben dann gesagt: Das machen wir nicht mit, wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen. – Da sind wir gemeinsam gewesen bei einer der Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaften. Herr Herz, Sie waren, glaube ich, dabei.

Danach kam dann als einziges neues Programm – ich meine sogar, das haben wir noch einmal angeregt – eine andere Form, und das wurde dann verwirklicht in Bilk, in der Nähe der Balker Arcaden. Das ist das einzige Objekt, das ich bisher kenne. Wir wollen jetzt im Grunde, dass es mehr wird, viel mehr als bisher. Wir haben auch bewusst gesagt, wir beschränken das auf preisgedämpften Wohnungsbau.

Herr Neuenhaus, heute, 2019, heißt preisgedämpfter Wohnungsbau 10,73 Euro. Im nächsten Jahr heißt es wahrscheinlich schon 11 Euro. Daher müssten wir das natürlich auch heruntersubventionieren. Sie wollen auf 7 Euro heruntergehen,

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja!)

aber wie wollen Sie das machen? – Wer 5.000 Wohnungen auf 7 Euro herunterdrücken will, der muss auch einmal Beispiele nennen.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Indem ich das Grundstück subventioniere! Das habe ich doch gerade gesagt!)

Unser Budget hat das bisher nie geschafft, und es gibt kein einziges Projekt, wo Sie sagen: Da haben wir es bisher erreicht.

(Ratsherr Herz [SPD]: Natürlich, das Schlachthofgelände! Unerhört!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich würde vorschlagen, wir kommen jetzt zur Abstimmung. Ich darf den Antrag in der ursprünglichen Form – die Vorschläge der Fraktion Die Linke sind nicht übernommen worden vom Antragsteller – zur Abstimmung stellen.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Wir wollen das abgestimmt haben als Änderung!)

– Als Änderungsantrag auf einen Antrag, das ist ein bisschen schwierig. Angenommen, der Antrag findet ohnehin keine Mehrheit, dann können Sie auch nichts mehr ändern. Das ist das Problem. Deswegen ist es wahrscheinlich sinnvoll, wir stimmen zunächst den Antrag ab. Sollte er eine Mehrheit finden, dürfen Sie ihn weiter präzisieren. Ich stelle den ursprünglichen Antrag der CDU-Fraktion zur Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um Handzeichen. – Das ist die CDU-Fraktion – –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Danke, angenommen!)

– Nein, ich glaube nicht. Noch einmal: Das sind die CDU-Fraktion, Tierschutz Freie Wähler, AfD, der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampel plus die Fraktion Die Linke und der Oberbürgermeister. Dann ist der Antrag **abgelehnt**. Dann hat sich auch der Änderungsantrag erledigt.

Ich darf jetzt die **lfd. Nr. 10** aufrufen von Tierschutz Freie Wähler, städtisches Inkasso. Können wir darüber gleich abstimmen?

(Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler] nickt.)

Dann stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Enthaltungen? – Diese gibt es nicht. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 11**. Das ist ein Antrag der Ampelfraktionen. – Herr Raub. – Ihm folgt Herr Rütz.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stellen einen Haushaltsantrag, dem man, glaube ich, ohne Probleme zustimmen kann. Es geht hier um die Erhöhung der Mittel für die Bezirksvertretungen. Wie Sie wissen, bekommen die Bezirksvertretungen mit jedem Jahr einen gewissen Betrag zur freien Verfügung zur Verfügung gestellt. Der setzt sich zusammen aus einem Sockelbetrag von 15.000 Euro und 30 Cent pro Einwohner. Die Höhe dieses Betrages steht jetzt, glaube ich – wenn ich das richtig festgestellt habe –, seit 15 Jahren unverändert. Wir wollen die Kopfpauschale oder diesen Einwohneranteil von 30 Cent auf 60 Cent erhöhen. Damit erweitern wir die Möglichkeiten der Bezirksvertretungen, nah an den Bürgerinnen und Bürgern, nah an den Stadtteilen konkret handlungsfähig zu sein. Insofern bitten wir um Zustimmung zu diesem Antrag.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Rütz.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe mich heute Morgen gewundert, als ich die „NRZ“ aufgeschlagen habe. Da stand das Zitat von Markus Raub: „Damit wollen wir die Quartiere stärken und für die Bürger [...] da sein“. Das Ganze sei ein Schwerpunkt der Ampel.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Ich habe dann, meine Damen und Herren, an die Bezirksvertretung 7 gedacht, und ich befürchte, da ist die Presse wohl einer Ente aufgesessen.

(Der Redner setzt eine gelbe Quetscheente auf das Redepult.)

Wenn wir mal Bilanz ziehen von dem, was wir für die Stadtteile und für die Bezirksvertretungen getan haben

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– ich glaube, das kann ich Ihnen nicht ersparen. Denn die Stadtteile waren heute weder Gegenstand der Haushaltsreden noch waren sie ein großer Gegenstand der Haushaltseinbringung. Was ist eigentlich mit unseren Stadtteilen in fünf Jahren Ampelpolitik passiert?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die Ente tropft! – Ratsherr Gutt [CDU]: Er hält Ihre Haushaltsrede! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Weiterreden!)

Tatsächlich ist der Oberbürgermeister 2014 mit dem Versprechen angetreten: Jetzt sind die Stadtteile dran. Nach der Wehrhahn-Linie, nach dem Kö-Bogen sollte es so sein: Jetzt wird mal in den Stadtteilen investiert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig! – Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: So ist es. Das haben wir auch gemacht.

Ratsherr Rütz (CDU): Ich will auch mal loben, was passiert ist: Sie haben die Verlängerung der Bahn zum ISS Dome hinbekommen. Sie haben – das wurde eben schon einmal gesagt – den Skaterpark ans Ziel gebracht. Das sind sicherlich schöne Maßnahmen. Und was Sie auch gut gemacht haben – Lob, wem Lob gebührt –, sind diese OB-Dialoge. Sie waren in den Stadtteilen.

Nur, wenn man mal in diese OB-Dialoge geht – wir sind sehr oft hingegangen –: Immer dann, wenn es konkret wurde für die Stadtteile, wurde es plötzlich sehr vage. Wenn die Bürger konkret gefragt haben: „Was ist denn in den Stadtteilen passiert, was passiert denn da?“, dann wurde es sehr vage. Es ist vielleicht nicht von ungefähr, dass es zu den letzten zwölf OB-Dialogen auch keine Dokumentation mehr im Internet gibt. Ich möchte Sie deswegen einladen zu einer kleinen vorweihnachtlichen Reise durch die Stadtteile, und Sie werden mich gern begleiten wollen.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein!)

Ich fange mal an in Unterbilk bei Stefan Wiedon und Norbert Czerwinski: Da wartet man seit Jahren auf das Verkehrskonzept für die Bilker Kirche. 2013 vorgestellt, bis heute nicht da.

(Zurufe von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich gehe nach Eller: Machbarkeitsstudie für das barrierefreie Eller. Franz-Dieter Simons, Dieter Reinold, Dagmar von Dahlen wissen das: angekündigt, bis heute nicht da.

In Gerresheim: Unterführung des Gerresheimer S-Bahnhofes, Verbindung Gerresheim-Süd/Gerresheim-Nord. Jetzt auf 2023 geschoben. Nichts ist passiert. Genauso sieht es aus bei der Umfahrung der Glashüttenstraße.

(Beifall von der CDU)

Da haben Sie, Frau Strack-Zimmermann, sich hier hingestellt 2015 und gesagt: Wir machen diese Zufahrt auf der Rampe nicht, wir bringen Alternativen. – Die Menschen warten seit fünf Jahren darauf.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ihre Ente tropft!)

In Flörsberg – Herr Volkenrath weiß es genau sowie Frau Böcker und Herr Schreiber –, da hat die Ampel zum Start ihrer Amtszeit gesagt: Wir bauen eine Straßenbahn entlang Hellweg nach Gerresheim. Wo ist diese Straßenbahn? – Die gibt es nicht mehr. Stattdessen bauen Sie jetzt einen Radweg neben dem Radweg.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Herr Rütz, erkundigen Sie sich korrekt! Wir haben sämtliche Planungen da gemacht! Reden Sie nicht so einen Blödsinn! Wir haben heftig dafür gearbeitet! Wir haben für 28 Millionen Euro das Städtebad gebaut! – Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath, ich nehme Sie auf die Redeliste.

Ratsherr Rütz (CDU): Genau, weiter geht es in Lüdern bei Hanno Bremer. Dort wartet man auf die Machbarkeitsstudie für die Entlastung der Lüderner Straße. Das Verkehrskonzept für Hubbelrath – dahin wollten Sie auch eine Bahn verlängern – ist bis heute nicht vorgelegt.

In Kaiserswerth – Andreas-Paul Stieber wird es bestätigen können –

(Zurufe von Ratsfrau Bednarski [SPD] und Ratsherrn Figge [SPD])

wird seit Jahren über den Umbau des Kaiserswerther Marktes gesprochen. Immer wieder neue Gründe, warum es nicht vorangeht. Auch bei der Freiwilligen Feuerwehr. In Wittlaer – Andreas Auler sitzt dort hinten – ist die Anbindung an die B 8 bis heute nicht realisiert. In Lohausen ächzt man unter dem Durchgangsverkehr, weil die Danziger Straße nicht ausgebaut wird, die U79 nicht kommt.

(Beifall von der CDU – Lachen von der SPD)

In Angermund fühlen sich die Menschen nicht mitgenommen durch die Planungen für den RRX, in Lohausen durch die Brücke für die U81, die Klagen gegen das Vorhaben sind Ausdruck davon.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: So etwas Verlogenes habe ich schon lange nicht mehr gehört!)

In Rath und Unterrath beklagen die Menschen, dass sie im Verkehr ersticken. Ortsumgehung Rath – von allen Parteien dort gefordert – kommt nicht voran, Planungsstillstand auch beim Ausbau des nördlichen Zubringers, bei der Radwegeplanung für die Kalkumer Straße, und auch der Grünzug zum Aaper Wald ist mehr Zukunftsmusik als Realität.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Im Linksrheinischen sieht es auch nicht viel besser aus. Rolf Tups, Giuseppe Saitta, Herr Maaßen wissen das. Das Konzept für den Handweiser ist bis heute nicht vorgelegt, keine Ersatzbrücke am Lohweg, und, ganz zentral, für die U81-Querung, Rheinquerung

(Zurufe von der SPD)

haben bis heute die Planungen nicht mal begonnen.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SDP]: Das stimmt doch gar nicht!)

– Das stimmt wohl. Wir haben keinen Bedarfsbeschluss. Der sei angekündigt für Januar 2020. Ich glaube nicht, dass Sie ihn im Januar 2020 vorlegen werden.

In Wersten – Peter Blumenrath, Constanze Mucha wissen das –: Radschnellwegplanungen gehen nicht voran, Stadtbahnverlängerung geht nicht voran, Grundstück Ickerswarder Straße – erst soll es bebaut werden, dann doch nicht.

In Oberbilk – das wissen Florian Tussing und Frau Goldberg-Hammon – erstickt man im Verkehr, und die Verwaltung sagt gerade erst: Die Ortsumgehung kommt 2026.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

In Bilk wird der Karolingerplatz nicht angegangen. Auf das Verkehrskonzept für die Brunnenstraße wartet man seit Jahren.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

In Benrath und Urdenbach große Enttäuschung bei den Ampelvertretern über das Verkehrskonzept. Die Promenade am Ufer – auch da alles relativ vage.

Wenn Sie das jetzt einmal ein bisschen auf den Haushalt zurückführen: Stadtsauberkeit, Grünschnitt, Präsenz des OSD in den Stadtteilen – das wird überall bemängelt. Ich sage Ihnen: Wenn Sie wirklich etwas für die Stadtteile tun wollen, dann hätten Sie den Anträgen aus den Stadtteilen – die waren in allen Fachausschüssen – zugestimmt. Sie haben fast alle Anträge kommentarlos abgelehnt. Das ist die Politik für die Stadtteile.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ganz im Gegenteil zur CDU! – Ratsherr Raub [SPD]: Und Sie haben immer zugestimmt, genau! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, Sie haben immer zugestimmt! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja, darin sind Sie König!)

Wenn Sie über die Bezirksvertretungen reden, müssen Sie auch über die Kompetenzen der Bezirksvertretungen reden. Ich bin sehr froh, dass nach den Diskussionen und Überlegungen, die es gab, eine Einschränkung der Zuständigkeit der Bezirksvertretungen für Baugenehmigungen in §-34-Gebieten nicht gekommen ist. Sie müssen aber auch mal positiv überlegen, wo Sie die Bezirke noch stärken können. Sie sind nämlich zunehmend bei Themen außen vor. Luftreinhalteplanung: keine Zuständigkeit, keine Anhörung der Bezirksvertretungen.

(Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

Erhaltungssatzungen – damals Waldschänke haben Sie abgerissen. Dann sollte es eine Kommission geben. Die hat bis heute kein einziges Mal getagt. Und beim Verkehr ist es genauso: Dadurch, dass Sie die Sachen in das Radhauptnetz packen, wird es der Zuständigkeit der Bezirksvertretung entzogen. Also, wenn einem die Bezirke wichtig sind, dann sollte man dort Signale setzen.

(Beifall von der CDU)

Ich komme konkret auf den Antrag und damit auch auf diese schöne Ente. Diese Ente ist nämlich im Bezirk 7 aus den Mitteln gekauft worden, die Sie jetzt erhöhen möchten. Das sind die freien Mittel der Bezirksvertretungen. Die hat man da an die Bürger verteilt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass jetzt diese Mittel vor der Wahl erhöht werden sollen. Aber ich möchte das mal in Relation stellen: Sie wollen für die gesamte Stadt die Mittel der Bezirksvertretungen um 192.000 Euro erhöhen. Für die gesamte Stadt!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das ist eine Verdoppelung! – Ratsherr Raub [SPD]: Verdopplung!)

OB Elbers hat 2011 die bezirksbezogenen Bauunterhaltungsmittel, über die die Bezirksvertretungen selbst entscheiden, von 1,6 Millionen Euro auf 3,2 Millionen Euro verdoppelt. Das ist das Zehnfache von Ihrer Erhöhung.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Deswegen haben Sie ihn auch so toll unterstützt, den ehemaligen Oberbürgermeister! Da saßen Sie doch im Gebüsch und haben ihn fallen lassen!)

– Ich habe ihn unterstützt. Das war bei der FDP vielleicht weniger der Fall.

Dann dieser Antrag konkret, das ist ja das besonders Heuchlerische: Sie bringen ihn jetzt kurz vor der Kommunalwahl. Vielleicht erinnern Sie sich mal zurück, Dezember 2007 hier im Saal:

(Ratsherr Stieber [CDU]: 2017!)

Die Bezirksvertretung 5 hatte fast den gleichen Antrag an den Rat gerichtet: Erhöhung der bezirksbezogenen Mittel, also der freien BV-Mittel.

(Ratsherr Raub [SPD]: Haben Sie zugestimmt?)

Der ist abgelehnt worden im POA. Dann hat die CDU das hier in die Ratssitzung gebracht, und ich möchte einmal das Protokoll zitieren.

„Ratsherr Wolf (Grüne): [...] Es ist wirklich eine gute Idee, die Bezirksvertretung weiter zu fördern; auch die Argumentationskette kommt mir sehr bekannt vor. Nur können wir dem Antrag leider heute aus dem ganz einfachen Grund nicht zustimmen, weil der Punkt nicht geklärt ist, wo die über 100.000 Euro, die Sie erwähnt haben, herkommen sollen. Eine Finanzierung erfolgt durch Mittelumschichtung im Rahmen der Haushaltsberatung. Die haben wir heute. Wo ist die Mittelumschichtung? Wo ist Ihr Deckungsvorschlag? Also, das tut mir leid, das können wir aus diesem Grund nicht mittragen.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Wir können den Vorschlag abstimmen lassen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die CDU [...]. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die übrigen Fraktionen [...].“

SPD, Grüne, Linke, AfD, Freie Wähler und der Oberbürgermeister selbst – Sie alle haben diesen Antrag 2017 abgelehnt und tun jetzt kurz vor der Wahl so, als sei das Ihre Erfindung.

(Beifall von der CDU)

Ich frage Sie dann am Rande auch mal: Wo ist denn der Deckungsvorschlag in Ihrem Antrag? – Gelesen habe ich ihn leider nicht.

(Heiterkeit und Beifall von der CDU)

Frau Gerlach hat bei Facebook gepostet, ich solle mich mal nicht so anstellen, es sei doch gut, wenn wir alle das Gleiche wollen, dann könne man das doch durchwinken.

(Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Absolut! So sieht es auch aus!)

Ich sage Ihnen: Wir stimmen zu, wir stimmen sehr gern zu, aber das, was Sie hier für die Bezirke anbieten, ist zu wenig und zu spät. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Stieber [CDU]: Besser als fast alle Haushaltsreden! – Zurufe)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass die CDU sich so amüsiert.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Sie engagiert sich!)

Das hier hat Wirtshausniveau, sorry. Die Rede vom Kollegen Rütz – wir haben das schon mehrmals erlebt – ist so weit weg von der Wahrheit und den Gegebenheiten.

(Beifall von der FDP – Zurufe von der CDU: Oh!)

Liebe CDU, da können Sie sich auf die Schenkel klopfen, aber das hier ist der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wenn das Ihre Politik ist, wenn das Ihre Geheimwaffe ist, dann gnade Ihnen Gott und dieser Stadt. Das sage ich Ihnen. Ich weiß, dem Kollegen Rütz geht es darum, irgendwo in der Presse aufzutauchen, und dafür ist er mittlerweile bereit, alles zu tun. Aber Wahrheit und Unwahrheit – –

(Beifall von der SPD – Lachen von der CDU – Ratsherr Blumenrath [CDU]: Ach, bitte! – Ratsherr Auler [CDU]: Das sagen Sie! – Ratsherr Raub [SPD]: Ach, der Auler wieder!)

– Leute, es ist immer noch Düsseldorf und nicht Bad Kreuth. Können wir mal ganz kurz zurückkommen? Ich finde, ganz ehrlich, das, was der Kollege Rütz macht, ist für eine demokratische Partei nicht in Ordnung.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Ertragen Sie es doch mal! Ich habe Herrn Rütz auch zugehört.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Beschäftigen Sie sich doch mal mit dem Inhalt! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Dann hören Sie doch zu!)

– Herr Gutt, den Inhalt nehmen wir jetzt auf.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Außer Beschimpfungen kommt von Ihnen doch nichts!)

– Das ist keine Beschimpfung. Es ist ein – sagen wir es mal so – Wundern, dass das Ihr Politikstil ist.

Oberbürgermeister Geisel: Lassen Sie jetzt mal Herrn Neuenhaus reden. Bitte ein bisschen zuhören, wir haben noch viel vor uns.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Hauen Sie auf die Glocke! Dafür haben Sie sie!)

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Liebe CDU, ihr könnt nichts lernen, wenn ihr nicht zuhört.

Kaiserswerther Markt, die BV 5, wir haben das Geld bereitgestellt für den Markt seit – –

(Zurufe von der CDU – Ratsherr Figge [SPD]: Die Wahrheit wollen sie nicht hören!)

Es ist wirklich unfassbar. Herr Gutt, Sie wollten eine Antwort, die kriegen Sie jetzt. Kaiserswerther Markt: Das Geld haben wir noch zusammen 2013 bereitgestellt, damit der gemacht werden kann.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Was?)

Seit 2013 steht das Geld bereit. Seitdem diskutiert die Bezirksvertretung 5, ob es eine kleine Lösung gibt, eine mittlere oder eine große. In der BV 5 gibt es immer 50 zu 50. Sobald ein Vorschlag da ist, haben Sie – wir erinnern uns an den Klemensplatz, wie lange das dort gedauert

hat – immer die Bedenkenträger, diese und jene. Das hat überhaupt nichts mit dem Oberbürgermeister oder mit diesem Rat zu tun. Das Geld ist da, die BV 5 muss sich mal einigen, und dann kann sie es ausgeben.

Straßenbahnlinien, die beiden, die Sie genannt haben, die wir gern bauen wollten, haben wir direkt im ersten Jahr, also 2015, von der Ampel prüfen lassen. Sie erfüllen nicht den Richtwert, dass sie förderungsfähig sind. Damit waren sie erledigt. Aber das haben wir gemacht. Wir können nichts dafür, dass wir nicht auf die 1,0 kommen.

Die U81 haben wir noch als CDU/FDP beschlossen. Das ist hier mit Drive angegangen worden.

(Der Redner weist auf den Oberbürgermeister.)

Auch das muss man einfach sagen. Sie alle wissen, jetzt sind wir in den Vorüberlegungen mit Frau Zuschke, wie die Rheinquerung ist. Dazu brauche ich den ersten Abschnitt. All das wird gemacht. Entschuldigung, es ist nicht so, als hätte niemand da etwas getan. Dann frage ich Sie mal: Wo entstehen eigentlich die Kindereinrichtungen, allein die drei, die wir heute beschlossen haben? Wo entstehen denn eigentlich die Bäder? Wo entstehen denn die Schulen? – In den Stadtteilen!

(Beifall von FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Und das in einer Investition, die die Stadtteile noch nie gesehen haben. Deshalb, Herr Kollege, ist dieses Auseinanderwürfeln zwischen ein bisschen Wahrheit und „ich gucke mal in irgendetwas hinein, was ich nicht verstanden habe und wovon ich keine Ahnung habe“ rhetorisch super, aber ich sage Ihnen: Das gefährdet Demokratie.

(Beifall von FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Jawohl!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Rütz, ich fand die Haushaltsrede von Herrn Gutt auch nicht so toll, aber wenn Sie sich dann hier hinstellen und zeigen, wie man es richtig machen sollte, ist das ein bisschen peinlich für Ihre Fraktion. Das zum einen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP)

Machen Sie das, wenn Sie Ihre Listenaufstellungen machen, aber lassen Sie uns da ein bisschen draußen.

Dann zur Deckung: Sie fragen uns, wo wir die Deckung für die 192.000 Euro herhaben. Da sage ich Ihnen – ich weiß nicht, wo Sie vor 2014 waren –:

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Im Kindergarten!)

Wir haben immer geguckt, wo Spielraum ist, wo Deckung ist, was wir machen können. Das ist das, was Sie zitiert haben im letzten Jahr. Da haben wir eine schwierigere Haushaltslage gehabt. Da müssen wir gucken, was geht und was nicht geht. Wir haben jetzt 4-Komma-noch-was Millionen in den Änderungsanträgen, und wir haben abgesprochen, dass die gedeckt sind. Sie haben hier über 30 Millionen Euro und nicht eine Idee.

(Beifall von Ratsherrn Raub [SPD] und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Das letzte Mal wollten Sie wenigstens noch einen Parkplatz verkaufen, um das zu decken. Also, kommen Sie nicht an und fragen: Wo ist Ihre Deckung? – Wir haben sie, Sie haben keine. Wir haben Ideen.

Dann kommen wir zu den Millionen. Herr Elbers hätte den Bezirksvertretungen ja Millionen gegeben. Erinnern Sie sich? – Das sind die Baumittel. Das sind Mittel, die sowieso im Haushalt da sind, wo gesagt worden ist: Okay, es gibt bestimmte Maßnahmen, da sollen die Bezirksvertretungen die Prioritäten setzen. Die haben keine Millionen in die Hand gedrückt bekommen. Das ist doch Quatsch! Sie wissen das. Aber wenn Sie das hier vorn erzählen, dann hetzen Sie Leute auf. Das nehme ich Ihnen übel. Das ist auch das, was Herr Neuenhaus gerade sagte. Wenn Sie sich hier hinstellen und fragen, was der Oberbürgermeister in Eller mache, und dann Zettel verteilen, auf denen Köln-Chorweiler-Bilder zu sehen sind, was hier in Düsseldorf entstehen solle, dann ist das Hetze. Das ist Hetze!

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP und der Linken)

Ich kann Ihnen sagen: Das mit der Bilker Kirche ärgert mich. Das ärgert mich mehr als Sie. Aber wenn der Aachener Platz umgebaut wird und Sie bei der Einweihung sind, möchte ich Sie lieber nicht da sehen, weil das etwas ist, was in den Stadtteilen passiert, was Ihnen offensichtlich nicht passt.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP] – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das reicht!)

Oberbürgermeister Geisel: Das hat gereicht, das glaube ich auch. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann wollen wir jetzt wieder ein bisschen zur Ruhe kommen. Ich stelle den Antrag unter der **Ifd. Nr. 11** zur Abstimmung. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind doch ziemlich viele. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – **Angenommen.** Dann fragt man sich, was das sollte.

(Ratsherr Raub [SPD]: Was sollte dann das Theater? Reine Show! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Herr Rütz wollte mal seine Ente ausführen! – Ratsherr Raub [SPD]: Ich hoffe nur, die kommt nicht wieder! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die musste mal!)

Ich freue mich über die Einsicht.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 12**, ein Antrag der Linken zum Bürgerbudget. – Ich bitte darum, wieder zur Ruhe zu kommen. Herr Pfundner hat das Wort.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Da kommen wir garantiert zur Ruhe!)

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt kommt ein etwas einfacherer Antrag.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das sind wir gewohnt!)

Ich glaube, der findet auch die Mehrheit hier im Rat. Es geht um die Bürgerbeteiligung über ein Bürgerbudget. Die Mitgestaltung durch Bürgerinnen und Bürger in der Stadt ist natürlich sehr erstrebenswert. Am 3. Dezember war der OB im Dialog in Vennhausen. Ich muss sagen, ich habe mich dort wirklich über den Oberbürgermeister gefreut; denn er hat dieses Projekt Bürgerbeteiligung über ein Bürgerbudget angesprochen und hat sich sehr lobenswert darüber ausgesprochen. Allerdings kannte er unseren Antrag noch nicht.

(Zuruf: Jetzt sind wir aber gespannt!)

Er hat als Beispiele Moskau und Wuppertal gebracht. So ein Bürgerbudget gibt es inzwischen in mehr als 300 Kommunen in Deutschland.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Seit wann ist Moskau eine Kommune in Deutschland?)

– Nein, ich sage ja nur: Der Oberbürgermeister hat Moskau als vorbildlich angesprochen.

Oberbürgermeister Geisel: Aber nicht wegen Bürgerbudget.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Doch, wegen Bürgerbudget.

Oberbürgermeister Geisel: Nein, wegen der Beteiligungsmöglichkeit über das Internet.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Ja, wegen der Beteiligungsmöglichkeit der Bürgerinnen und Bürgern an der Gestaltung der Stadt. Ich meine, das ist ein sehr gutes Projekt. Wir würden uns freuen, wenn dieser Antrag eine breite Mehrheit hier im Stadtrat findet.

Oberbürgermeister Geisel: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann darf ich über den Antrag abstimmen lassen. – Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind der Republikaner und Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? – Das scheint die Mehrheit zu sein.

Abgelehnt.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 13** von Tierschutz Freie Wähler. Können wir das gleich abstimmen lassen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler] und Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler] nicken.)

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 14**, ein Antrag der Fraktion Die Linke. – Herr Blanchard.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Meine Damen und Herren! Es geht hier um ein kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus. In Oberhausen gibt es bereits ein solches Handlungskonzept. Damit hat man sehr gute Erfahrungen gemacht. Es soll letztlich Handlungsempfehlungen für Politik, Kommunen, Institutionen, Organisationen, Wissenschaft und für die gesamte Zivilgesellschaft entwickeln und sammeln.

In Düsseldorf liegt der Anteil rassistischer und rechtsradikaler Vorkommnisse eindeutig über dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt. Auf der anderen Seite gibt es hier aber auch zahlreiche Organisationen und Institutionen und auch die Stadt selbst tut sehr viel gegen Rechtsextremismus. Das muss man anerkennen. Aber damit das mal gebündelt und wissenschaftlich begleitet wird – gerade für die Gegner von Rechtsradikalismus und Rassismus wird ein solches Handlungskonzept an sich sehr hilfreich sein –, bitten wir um Bestätigung dieses Antrags.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blanchard. – Frau Elsholz.

Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es stimmt, in den letzten Jahren haben rassistische Vorurteile und auch Gewalttaten zugenommen. Das ist eine hohe Bedrohungslage, das stimmt. Das ist richtig. Wir haben die Pflicht und die Verantwortung, uns dem entgegenzustellen und Antirassismus-Projekte zu fördern, demokratiefördernde Arbeit zu stärken, was wir auch heute mit dem Ampelantrag tun werden. Wir unterstützen auch als Grüne den Gedanken, in die Richtung zur Erstellung eines

Handlungskonzepts zu gehen. Nur muss man sagen, dass Ihr vorliegender Antrag leider kein Haushaltsantrag ist. Zudem fehlen darin einige Sachen. Denn es geht nicht nur um die Analyse, was wir gerade haben, sondern auch um die Bedarfe, die sich daraus ergeben und um vieles mehr: um einen partizipativen Prozess, den wir dann natürlich auch brauchen. Sprich: Wir werden dem heute nicht folgen, aber ich würde mich freuen, wenn wir im nächsten Jahr mit allen demokratischen Fraktionen schauen, dass wir ein solches Handlungskonzept auf den Weg bringen können. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir darüber abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 15** der Ampelfraktionen: Gender Budgeting. – Frau Bednarski.

Ratsfrau Bednarski (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In den vergangenen Jahren hat sich die Landeshauptstadt Düsseldorf zum Glück unaufhaltsam auf den Weg gemacht zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Beispielhaft nennen möchte ich die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern und auch den Gleichstellungspreis.

Heute wollen wir aber einen weiteren großen Schritt machen. Im Laufe der heutigen Ratssitzung haben wir bereits mehrfach gehört, dass der städtische Haushalt zum wiederholten Male ausgeglichen ist und das auch für 2020 sein wird. Dies ist die beste Voraussetzung dafür, dass sich die Verteilung der öffentlichen Mittel in Zukunft auch an Geschlechtergerechtigkeit orientiert. Wir wollen, dass die Verwaltung ein Verfahren entwickelt, mit dem zukünftig eine geschlechtergerechte Mittelverteilung im Haushaltsplan der Landeshauptstadt Düsseldorf implementiert werden kann. Das Gender Budgeting soll auf allen Ebenen des Haushaltsprozesses eine Gleichstellungsperspektive integrieren, und Einnahmen und Ausgaben sollen so verteilt werden, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern gefördert wird.

Dass wir heute sehr zuversichtlich mit diesem Antrag und diesem ambitionierten Vorhaben sind, liegt auch daran, dass die Kämmerin sich bereits intensiv mit dem Thema Gender Budgeting auseinandergesetzt hat und diesem Vorhaben sehr offen gegenübersteht. Das Gleiche gilt auch, glaube ich, für den Oberbürgermeister. Deshalb vorab schon einmal vielen Dank an die Kämmerin, dass sie sich quasi vorauseilend diesem neuen Thema angenommen hat, und an Sie die Bitte, diesem Antrag zuzustimmen.

(Vereinzelt Beifall von der SPD und von Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lassen wir den Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – CDU, Tierschutz Freie Wähler, Republikaner und AfD. Enthaltungen? – Dann ist er trotzdem mit Mehrheit **angenommen.**

Dann kommen wir zur **Ifd. Nr. 16** von Tierschutz Freie Wähler zur Bürgerbeteiligung am städtischen Haushalt. Können wir darüber abstimmen? – Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Enthaltung beim Republikaner, ansonsten mit großer Mehrheit **abgelehnt.**

Die nächste Nummer ist nichts Unbekanntes – **Ifd. Nr. 17** –: Die Mindestausstattung hatten wir schon in den letzten Jahren immer wieder mal. Können wir darüber gleich abstimmen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler] nickt.)

Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Enthaltungen? – Mit großer Mehrheit **abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 18**. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Darüber können wir ebenfalls gleich abstimmen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler, Republikaner und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 19**: Bürgerbüro soll am Abend und am Samstag geöffnet werden. Das ist, glaube ich, selbsterklärend. Darüber können wir ebenfalls gleich abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Eindeutig keine Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur Ertüchtigung des Ordnungs- und Servicedienstes – **lfd. Nr. 20**. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls mit großer Mehrheit **abgelehnt**.

Dann kommen wir zu den **lfd. Nrn. 21 bis 35**. – Frau Krüger, ich glaube, die Anträge bis zur lfd. Nr. 35 stehen in einem engen sachlichen Zusammenhang.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja, das wollte ich sowieso zusammenfassen!)

Das wollten Sie sowieso machen, gut. Das ist nett. Aber nicht für jede lfd. Nummer jetzt drei Minuten, sonst sitzen wir hier sehr lange.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Nein, nein!)

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich werde mich kurzfassen, und ich werde natürlich Anträge, die sehr ähnlich sind – auch in der Begründung –, zusammenfassen. Dazu gehört jetzt dieser.

Wir möchten gern im Haushalt 25.000 Euro für den Tiernotruf eingestellt wissen. Wir möchten auch gern für den Katzenschutzbund etwas eingestellt haben sowie für Die Eulen, für den Tiernotruf, für die Tiertafel und für die Tierhilfe. Das sind alles unterschiedliche Anträge, die aber alle die gleiche Begründung haben: Diese Vereine sind alle für die Tiere da, und zwar für wildlebende Tiere, die im Prinzip nur von den Ehrenamtlern versorgt werden. Das heißt, zum Beispiel werden Katzen, wenn sie draußen herumlaufen, vom Katzenschutzbund kastriert, oder wenn Tiere in Not sind, wie die Enten in der Dürrezeit, dann werden sie von den anderen Vereinen versorgt, vom Tiernotruf zum Beispiel. Im Hofgarten sind viele Ehrenamtler unterwegs, die gerade in der Dürrezeit, wenn die Tiere nichts mehr zu fressen finden, die Tiere versorgen, und zwar von eigenem Geld. Es ist also nicht nur so, dass sie sich für die Tiere aktiv einsetzen, sich mit sehr viel Liebe um sie kümmern und sehr viel Zeit investieren, nein, sie investieren auch noch Geld. Da alle Düsseldorfer etwas davon haben, dass die Tiere versorgt werden und wir nicht ständig an kranken wildlebenden Tieren vorbeilaufen müssen, möchten wir gern, dass diese verschiedene Vereine von uns Geld erhalten, damit sie nicht nur ihr eigenes Geld einsetzen müssen, sondern dass die Stadt Düsseldorf sie auch wertschätzt und unterstützt.

Mit dieser Erklärung kann man praktisch die nächsten Anträge für Katzenschutzbund, für Die Eulen, für den Tiernotruf, für die Tiertafel und für die Tierhilfe direkt abstimmen. – Danke.

Ach so, Entschuldigung, ich habe noch etwas vergessen. Herr Czerwinski ist jetzt leider nicht da. Ich wollte nur sagen: Ich finde es sehr schade, dass man pauschal sagt, man lehne alle Anträge ab aufgrund der Anzahl von 66 Anträgen. Das wollte ich noch dazu sagen. Ich dachte immer, es geht um den Inhalt und nicht um die Anzahl.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ja, deswegen!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Krüger, und zwar auch dafür, dass Sie es gewissermaßen en bloc begründet haben. – Noch etwas?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Der nächste Punkt kommt, glaube ich, auch von uns!)

– Ich dachte, wir können jetzt 21 bis 35 abstimmen lassen.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Nein, nein, nicht alle! Nein!)

Machen Sie mal alles bis lfd. Nr. 35. Das wäre ganz nett, denn es geht immer um die Position Veterinärwesen und Lebensmittelüberwachung. – Frau Krüger, okay. Wenn es der Wahrheitsfindung dient.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Ich fasse mich kurz.

Oberbürgermeister Geisel: Es ist alles gut.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Jetzt habe ich hier die schlaue Liste, und zwar hatte ich jetzt die lfd. Nr. 21 begründet. Darüber muss jetzt erst einmal abgestimmt werden, oder?

Oberbürgermeister Geisel: Nein, ich würde alle abstimmen lassen, wenn Sie jetzt alle nacheinander begründen.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Ach so, alle zusammen?

Oberbürgermeister Geisel: Alle zusammen bis Nr. 35.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Okay, sie sind aber sehr unterschiedlich.

Oberbürgermeister Geisel: Ja, aber wir können alle lesen. Wir haben sie alle gründlich studiert.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Okay, alles klar. – Dann ist der nächste Antrag von uns: Ernennung eines ehrenamtlichen Tierschutzbeauftragten – wie jedes Jahr. Wir haben den Antrag 2017, 2018, 2019 gestellt. Wer hat uns auf die Idee gebracht? – Natürlich die Ampel, die im Kooperationsvertrag auf Seite 14 stehen hat, dass sie einen ehrenamtlichen Tierschutzbeauftragten installieren wollte. Bis jetzt ist das leider nicht passiert. 2019 ist wahrscheinlich das letzte Haushaltsjahr, in dem Sie ihn hätten installieren können. Für 2020 wissen wir ja nicht, ob es dann noch die Ampel gibt oder welche Konstellationen hier im Haus sein werden. Deswegen unser Antrag, bitte endlich einen ehrenamtlichen Tierschutzbeauftragten zu ernennen. Das ist das Zweite.

Der nächste Antrag ist die Initiative zur Änderung des Tierschutzgesetzes, damit es Kommunen erlaubt ist, Zirkusbetrieben Auftritte mit Wildtieren zu untersagen. Wir hatten alle beschlossen, dass wir nicht mehr möchten, dass in Düsseldorf Wildtiere auftreten. Ich brauche jetzt nicht zu begründen, warum wir das nicht möchten. Wir haben auch alle mitbekommen, dass leider entgegen unseres Wunsches ein Zirkus hier auftreten konnte, weil er sich erfolgreich eingeklagt hat. Wir möchten, dass die Verwaltung noch einmal versucht, alles Mögliche – vielleicht über den Städtetag – zu initiieren, damit wir eventuell doch von hinten herum sozusagen noch verhindern können, dass die Zirkusse hier bei uns auftreten können. Der nächste Antrag ist – – Moment!

Oberbürgermeister Geisel: Tierheim.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Tierheim lasse ich einfach nur abstimmen. Dann: Vollständiger Ausstieg aus Tierversuchen aller Art. Wie wir alle wissen, werden in Düsseldorf pro

Jahr 80.000 Versuchstiere gequält, und davon werden 30.000 Tiere verbraucht. Wir möchten, dass die Stadt Düsseldorf und die Verwaltung versuchen, alles Mögliche zu unternehmen, damit in Düsseldorf keine Tiere mehr gequält werden oder für medizinische Zwecke untersucht werden. Deswegen haben wir diesen Antrag formuliert.

Sie können sich vielleicht nicht vorstellen, was das heißt. Vielleicht muss man mal außen vor einer solchen Versuchsanlage stehen und hören, was dort für Geräusche herauskommen, damit man sich vorstellen kann, wie die Tiere leiden. Ich finde – jetzt ist Herr Czerwinski da –, gerade als Grüner einen solchen Antrag von vornherein abzulehnen, dass man alles prüft, damit man Tierversuche in Düsseldorf verhindern kann, und nur zu sagen: „Sie haben 66 oder 67 Anträge, wir lehnen jetzt alle ab“, ist sehr traurig.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann stellen Sie ihn nicht als Haushaltsantrag, Frau Krüger! Das ist hier eine Haushaltsberatung! Dann schreiben Sie zum Thema!)

– Meinen Sie denn, diese Versuchstiere interessiert es, ob es ein Haushaltsantrag ist oder nicht?

(Beifall von Ratsfrau El Fassi [Tierschutz Freie Wähler])

Die Versuchstiere sind froh, wenn sie nicht mehr leiden müssen.

Oberbürgermeister Geisel: Aber wir führen hier eine Haushaltsdebatte.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt Regeln in diesem Haus!)

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Er steht auf der Tagesordnung. Wenn das jetzt ein Problem gewesen wäre, wäre ich davon ausgegangen, dass uns der OB gesagt hätte: Das ist kein Haushaltsantrag, er kann nicht hier stehen. – Er steht aber da als Haushaltsantrag.

(Ratsherr Raub [SPD]: Na ja! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie haben doch einen Geschäftsführer!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich hatte keine Lust, mit Ihnen zu debattieren, was ein Haushaltsantrag ist und was nicht. Wir können alle lesen, Frau Krüger. Wir sind uns der Reichweite Ihrer Anträge völlig bewusst. Wir würden gern darüber abstimmen.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Ja. Das war es sozusagen.

Oberbürgermeister Geisel: Gut, haben Sie vielen Dank.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Das ging doch relativ schnell, finde ich. Wenn ich sehe, wie lang die Debatten vorher waren für einen einzigen Antrag, würde ich sagen, dass unsere Anträge jetzt sehr viel schneller gingen.

Oberbürgermeister Geisel: Absolut richtig. Haben Sie vielen Dank.

Wir beginnen mit der **Ifd. Nr. 21**. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Frau Krüger, das war Ihr Antrag; Sie werden wahrscheinlich zustimmen wollen.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja, ja!)

Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Ich rufe die **Ifd. Nr. 22** auf; das war der Tierschutzbeauftragte. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit.

Abgelehnt.

Lfd. Nr. 23: Initiative zur Änderung des Tierschutzgesetzes, Zirkusbetriebe. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 24: Tierheim für die Zukunft fit machen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 25: Ausstieg aus Tierversuchen aller Art, möglicherweise kein Haushaltsantrag. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 26: 25.000 Euro für den Katzenschutzbund. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler, Republikaner und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 27: 25.000 Euro für die Hans-Rönn-Stiftung. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die deutliche Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 28: Abteilung Veterinärwesen bei hier nicht heimischen Tierarten beziehungsweise nicht verbreiteten Lebensmitteln. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist eindeutig die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 29: Streichelzoo 300.000 Euro jährlich. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler, AfD und Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, es sieht so aus, als wäre das die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 30: Konzept zur Sicherstellung von Ruhe- und Schutzzonen für wildlebende Tiere in Düsseldorf. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **Lfd. Nr. 31:** 25.000 Euro für PAKT e. V. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 32: 25.000 Euro für die Tierhilfe. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Enthaltungen? – Das war die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Dann kommt die **Lfd. Nr. 33:** 50.000 Euro für die Tiertafel. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 34: 25.000 Euro für Die Eulen e. V. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler, AfD und Republikaner. Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Lfd. Nr. 35: 6.400 Euro für die Initiative „Rettet die Wildvögel im Hofgarten“. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler, Republikaner und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Ja, das ist erneut die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen jetzt zum Verwaltungsvorschlag, **Lfd. Nr. 36.** Wird hierzu das Wort gewünscht? – Darüber können wir gleich abstimmen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Mehrheit. **Angenommen.**

Wir kommen jetzt zur **lfd. Nr. 37**; vielleicht können wir sie zusammen mit **lfd. Nr. 38** begründen, wenn es okay ist. Ich glaube, da gibt es einen offenkundigen Sachzusammenhang. – Herr Bürgermeister Conzen.

Bürgermeister Conzen: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sprechen hier fast wöchentlich über die Oper. Es wird auch schon viel geplant, es wird viel überlegt. Eine der ganz wichtigen Voraussetzungen – und das wird in Düsseldorf nicht ganz leicht werden – ist das Finden einer Ersatzspielstätte. Was auch immer mit der Oper passiert, wir werden für einige Jahre eine Ersatzspielstätte brauchen. Wir meinen, dass das mit Hausmitteln im Augenblick in der Oper und auch in der Kulturabteilung nicht möglich ist und dass wir dafür mehr Geld brauchen. Deshalb wollen wir gern diese 100.000 Euro in den Haushalt einstellen. Wir glauben auch, dass es ganz wichtig ist, dass die Sache auf jeden Fall jetzt forciert wird. Das wird durch viele Hände gehen. Das bedeutet extrem viel Abstimmung. Und wenn wir da zu lange warten, ist es einfach so, dass durch die Kommunalwahlen, die kommen werden, das Ganze extrem verzögert wird. Wir glauben, dass wir schon in den nächsten Wochen, also im neuen Jahr, anfangen müssen, darüber nachzudenken, auch verschiedene Standorte zu finden, um hier abstimmen zu können, was das Beste für unsere Oper ist. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel Vielen Dank. – Frau Gerlach. – Ihr folgt Herr Neuenhaus.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Conzen! Ich will es ganz kurz machen. Wir haben gemeinsam – darüber war ich auch sehr dankbar, dass es so geklappt hat – einen Prozess verabredet, dem wir auch alle zugestimmt haben und der jetzt ja auch gerade läuft in einer Kleinen Kommission. Wir und auch Sie haben es ja so begründet und gemacht, damit wir nicht nur glauben müssen, sondern Wissen schaffen. Deswegen sind ja auch Expertinnen und Experten dabei, den ganzen Prozess zu begleiten. Sie wissen – Sie sind ja dabei; ich bin nicht dabei, aber habe mich kundig gemacht –, dass es leider Verzögerungen gibt und dass für nächstes Jahr ein Endergebnis feststehen soll, das dann auch präsentiert und öffentlich diskutiert werden soll. Deswegen finde ich, da wir den Prozess alle gemeinsam verabredet haben und da ich glaube, dass wir das gut und vernünftig diskutieren müssen, auch mit den Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zusammen, wie wir weiter damit umgehen sollen, sollten wir uns alle an den Prozess halten. Deswegen können wir diesen Anträgen heute nicht zustimmen.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Blanchard.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Herr Kollege Conzen, was mich stört, ist wirklich das Hauruckverfahren. Auch wenn wir dazu kommen, dass die Oper vielleicht am gleichen Ort gebaut wird, haben wir eigentlich verabredet, dass es nun zumindest einmal einen Workshop mit den Bürgern dazu geben muss, wo sie hinkommt, mit der Transparenz dazu. Denn wenn wir Ihren Anträgen jetzt zustimmen würden, hätten wir gleichzeitig damit beschlossen, dass die Diskussion zum Standort der Oper an der Stelle zu Ende ist. Denn beide Anträge fußen darauf, dass es keinen neuen Standort gibt, dass er nicht geprüft wird, sondern dass es auf jeden Fall der alte bleibt. Es kann ja sein, dass das so herauskommt. Aber vorher einmal mit den Bürgern zu reden und einen demokratischen Prozess anzufangen, darauf bestehen wir schon. Auch wenn wir wollen, dass wir im September abstimmungsbereit sind: So viel Zeit muss immer sein.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Wir hatten schon einmal einen solchen Antrag! Da waren wir zu früh oder zu spät! – Zurufe)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Blanchard.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Den Antrag hatten wir schon einmal gestellt gehabt, und zwar genau zu dem Thema! Das hattet ihr auch abgelehnt! – Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir haben alles zusammen abgestimmt!)

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Meine Damen und Herren! Also im Gegensatz zu den anderen Parteien stimmen wir für diesen Antrag. Man wird Ersatzspielstätten in jedem Fall brauchen – egal, an welchem Ort man das macht oder ob man es am Hofgarten macht oder nicht. Gerade wenn Sie sich einmal überlegen, worum es eigentlich geht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, erklären Sie uns das mal! Ich bin sicher, dass Sie das ganz genau wissen!)

– Ja, ich erkläre es Ihnen jetzt genau.

Opernsäle haben nämlich meistens auch noch einen Tiefpunkt,

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, der ist gerade erreicht!)

wo das Orchester sitzt. Also in Sachen Ersatzsuche: Im Moment können wir das nur in Duisburg machen. Da wird die Ersatzsuche umso wichtiger. Und je früher man damit anfängt, desto besser. Es hat überhaupt nichts damit zu tun, wo und wann dieser Standort sein wird. Man muss jetzt damit anfangen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich habe Ihnen selten so zugestimmt wie jetzt, Herr Blanchard!)

Oberbürgermeister Geisel: Sie hatten sich noch einmal gemeldet, Herr Bürgermeister Conzen.

Bürgermeister Conzen: Ich hatte erst nur zu unserem ersten Antrag, der Ersatzspielstätte, gesprochen. Da ist es wirklich so: Das ist Voraussetzung, egal, was wir machen. Ob wir den alten Kasten renovieren, ob wir da weiter Geld hineinstecken oder ob woanders: Die Oper muss geschlossen werden. Und die Ersatzspielstätte wird nicht ganz einfach in Düsseldorf zu finden sein. Sie brauchen also sicher eine Bühne. Sie brauchen den Orchestergraben. Sie brauchen ein Foyer. Sie brauchen eventuell auch noch ein paar Sitzplätze für die Oper.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Gehen wir in die Messe!)

Das wird also eine ganz, ganz schwierige Sache sein. Und ich glaube einfach, dass man damit sofort anfangen muss. Deshalb dieser Antrag.

Dass wir beim zweiten Antrag vielleicht ein bisschen schneller sind als Sie, dazu kann ich nur sagen: Als wir mit den Ingenieuren zusammensaßen, wenn Sie mit denen gesprochen hätten – ich spreche jetzt zu unserem zweiten Antrag –, da haben die uns alle gesagt: Wenn Sie so etwas Ähnliches nicht erleben wollen wie in Köln, die mit 300 Millionen angefangen haben und heute bei 830 oder 840 Millionen Euro sind und immer noch nicht am Ende, können Sie das Ding nur richtig bauen, wenn Sie die alte Oper abreißen und neu bauen. – Etwas anderes wird es da nicht geben. Auch da wird es immer eine Sache sein,

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Sind Sie in einer anderen Sitzung als wir?)

dass wir vieles in der Planung schon vorbereiten können, damit wir eines Tages anfangen können. Und wir gehen einfach davon aus: Wir sollten heute nicht beschließen, dass wir noch sehr viel mehr Geld in die alte Oper hineinstecken; denn mit der ist kein Start mehr zu machen. Da kommen wir nicht mehr hin. Wir können natürlich jedes Jahr noch ein paar Millionen da hineinstecken, das wird teurer, aber wir würden gern die Millionen schon Richtung neuer Oper einsetzen.

(Beifall von der CDU)

Und zur Zwischenspielstätte: Sie wird gebraucht, ob einem das gefällt oder nicht. Dazu gibt es überhaupt keine Alternative. Sie werden das sehen, wenn wir im März, glaube ich, die ersten Sachen vorgelegt bekommen, ob Neubau an derselben Stelle oder wo auch immer. Aber trotz allem: Eine Zwischenspielstätte, das wäre etwas, wenn wir das bis Mitte des Jahres hinbekommen. Aber ich sage Ihnen: Wir werden das Ganze in den Wahlkampf ziehen, dann passiert gar nichts mehr, dann haben wir ein ganzes Jahr verloren, bevor irgendetwas mit der Oper gemacht wurde. Und wir werden weiter hohe Beträge in den alten Kasten hineinstecken, die eigentlich umsonst sind.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Wer sich im Sommer in der Oper die Ausstellung zu Opernneubauten in der Welt angeschaut hat, weiß, wie lange so ein Verfahren dauert. Und nur, wenn man es am Anfang gründlich macht, kann man nachher preiswert und schnell bauen. Das heißt, ein Jahr Zeit nehmen müssen wir uns. Dieser Rat wird nicht mehr beschließen – das ist völlig klar –, ob wir die Oper neu bauen oder nicht. Das wird der nächste tun. Ich möchte in der Diskussion nur so weit kommen – und dann wären wir schon richtig gut –, dass der nächste Rat die Unterlagen hat und sehr zügig beschließen kann.

Herr Conzen, es stimmt nicht, was Sie gesagt haben. Die Ingenieure haben sehr deutlich gesagt – man redet ja sonst nicht auf solchen Sitzungen –: Wenn wir an dem Haus so hängen wie am Schauspielhaus, dass wir sagen, es ist eine Stilikone, können wir selbstverständlich diese Oper sanieren. – Es hat keiner von denen gesagt, es geht nicht.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, wir auch nicht!)

– Nein, Entschuldigung.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Die sagen nur, es ist zu teuer! – Ratsherr Raub [SPD]: Das wissen wir noch gar nicht!)

– Das ist etwas anderes.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD] – Ratsfrau von Dahlen [CDU]: Hör doch zu!)

– Das wissen wir aber erst im März.

(Zuruf von Bürgermeister Conzen [CDU])

– Entschuldigung, Herr Conzen, Sie waren doch dabei. Da waren zwei Architektenteams, die gesagt haben: Wer das will, kann die Oper sanieren. Selbstverständlich bekommt man das hin. – Dass das in unseren Augen wahrscheinlich viel zu teuer wird, ist eine Annahme. Die Zahlen bekommen wir im März. Ich weiß nicht, warum ich jetzt mitten im Prozess ausscheren soll. Wir sollten doch probieren – übrigens alle Fraktionen an der Stelle –, so nah wie möglich gemeinsam zu bleiben, gerade wenn wir eine neue wollen.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Deshalb haben wir zwei Anträge, Herr Kollege!)

– Herr Conzen, dieser Rat hat einen Prozess beschlossen, der im März beendet ist. Den werde ich auch zu Ende bringen – sozusagen unabhängig davon, wer sich in der Öffentlichkeit gerade probiert als der Operschnellbauer darzustellen. Wir haben wirklich gelernt aus den Beispielen, die die Oper

uns im Sommer gezeigt hat. Wenn man nicht systematisch und ruhig vorgeht, wird es erstens viel teurer und wird es zweitens viel länger dauern.

Also: Wir wollen die Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern zum Standort. Und wir warten ab, was uns im März gesagt wird, welche Kosten wo entstehen. Das ganz normale Verfahren. Und ich glaube, hier wird uns keiner einholen beim Opernneubau. Uns ist die Lage der Oper sehr klar. Wenn Sie jetzt natürlich sagen, die muss im Januar geschlossen werden, dann müssen Sie das bitte mit der Oper klarmachen. Das war mir nicht bekannt. Aber vielleicht sagt der Kulturdezernent etwas dazu.

Oberbürgermeister Geisel: Also niemand hat die Absicht, die Oper im Januar zuzumachen, um das einmal klar zu sagen, auch nicht der Kulturdezernent. Ich würde auch Wert darauf legen, dass er so etwas vorher mit mir abspricht, wenn er es denn vorhätte. – Gut. Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir jetzt die beiden Positionen abstimmen.

Ich stelle zunächst die **lfd. Nr. 37**, den CDU-Antrag, zur Abstimmung. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU und die Linke, die Tierschützer und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampel und der Oberbürgermeister. Ich nehme nicht an, dass wir das durchzählen müssen. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Die **lfd. Nr. 38**: Wer dem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Letzteres ist erkennbar die Mehrheit. Dafür war, glaube ich, nur die CDU. Damit **abgelehnt**.

Wir kommen zum Verwaltungsvorschlag **lfd. Nr. 39**. Ich nehme an, darüber müssen wir nicht debattieren. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Die CDU ist dagegen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wir sind dagegen! Die CDU ist dagegen!)

– Sie ist dagegen, interessant. – Enthaltungen? – Ersteres war dennoch die Mehrheit.

Angenommen.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 40**; das ist ein Antrag der CDU-Fraktion. Ich glaube, dass das bereits Gegenstand des VVZ ist, oder?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Ist bereits eingeplant? Darf ich fragen, ob der Antrag sich dadurch erledigt hat?

(Beigeordneter Lohe: Ja, das ist bereits eingeplant! – Bürgermeister Conzen [CDU]: Wir sind Ihnen dankbar, dass sich das jetzt erledigt hat!)

– Dadurch hat es sich erledigt.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Da war zuerst Sand im Getriebe, um es nett auszudrücken!)

– Nein, nein. Aber wir sind uns einig. Es gab ein entsprechendes Gespräch. Dann können wir den Antrag für **erledigt** erklären. Gut.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 41**; das ist ein Antrag der Fraktion Die Linke. – Herr Blanchard.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Wie Sie wissen, lehnen wir alle Kürzungen im Bildungsbereich ab. Das ist hier eine Straffung des Programms. Deswegen lehnen wir das ab. Die entsprechenden Haushaltsmittel müssen umgestellt werden.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Ich darf das zur Abstimmung stellen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Die Linke; Herrn Blanchard sehe ich auch. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit, damit ist er **abgelehnt**.

Wir kommen zum Antrag mit der **lfd. Nr. 42**. Da geht es um die Proberaumsituation. – Herr Blanchard, bitte.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Es geht hier um die Einrichtung eines Musikbüros. Die Haushaltsstelle – das sage ich jetzt extra laut – muss dazu neu geschaffen werden. Dieses Musikbüro soll einfach eine zentrale Anlaufstelle für Koordination und Schaffung von Proberäumen sein. Wenn ich einmal an die Vergangenheit erinnern darf: Wir hatten einmal 300 Proberäume; ich glaube, das war im Jahr 2012. In dem Jahr sind dann 138 Proberäume ausgefallen; das war fast die Hälfte. Wir haben Jahre gebraucht, um das wieder wettzumachen. Jetzt sind wir immer noch bei ungefähr derselben Anzahl von Proberäumen. Es ist also eine Stagnation eingetreten. Damit kann man nicht leben. Deswegen sollte so ein Musikbüro geschaffen werden. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blanchard. – Ich sehe keine Wortmeldungen. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Ich komme zur **lfd. Nr. 43**.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir bitten um Abstimmung!)

Dann stelle ich die lfd. Nr. 43 zur Abstimmung. Wer dafür ist, dass der Bürgerverein Lohausen-Stockum e. V. bedacht werden soll, bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt geht es um 50.000 Euro für den Bund der Vertriebenen, **lfd. Nr. 44**. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind der Republikaner und Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt geht es um 50.000 Euro für den Verband der Sinti und Roma, **lfd. Nr. 45**. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Ebenfalls erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Eine etwas bescheidenere Summe: 2.020 Euro für den Spielmannszug in Angermund, **lfd. Nr. 46**. Wer das machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Ich nehme an, Sie sind dafür? – Ja, ich habe schon aufgerufen. – Okay, Tierschutz Freie Wähler ist dafür. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt kommen wir zur **lfd. Nr. 47**. Das ist die Einführung eines Frauenbandpreises. – Herr Blanchard.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Ich wende mich zunächst einmal an die Partei Bündnis 90/Die Grünen und erinnere Sie an die 100.000 Euro, die Sie für den Mädchenfußball ausgeben wollen. Das hier ist ein Parallelantrag, angelehnt an den Antrag der Grünen. Wenn Sie jetzt dagegen stimmen, dann müssen Sie schon ganz viele Worte finden.

Es geht um Folgendes: In den Statistiken ist es so, dass weltweit gerade einmal 22 Prozent aller an der Spitze Auftretenden Frauen sind. Das Gleiche ist in Düsseldorf der Fall. Es waren von den zehn Preisträgern, die es im Citybeats-Wettbewerb gab, gerade einmal zwei Frauen. Deswegen muss man nicht nur im Sport, wo wir ja auch dafür stimmen, sondern auch in dieser Rock-/Pop-Musik

etwas für die Frauen tun. Deswegen fordern wir hier einen Extrapreis nur für Mädchenbands, der jedes Jahr vergeben werden soll. Die Haushaltsmittel werden entsprechend erhöht. Das spricht für sich. Ich möchte einmal Gegenreden hören, wenn man wagt, das zu tun.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Führe mich nicht in Versuchung!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wolf und Frau Gerlach, gleich zwei Grüne fühlen sich hier herausgefordert.

(Ratsfrau Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein, alles gut!)

Herr Wolf macht es.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Linke, supergute Idee, das wird nur schon gemacht beziehungsweise in einer gewissen Form. Es werden sehr viele Frauen beteiligt und nicht nur zwei bei den Preisträgern, wie vorgetragen. Wenn man sich den letzten Preisträger von diesem Jahr anguckt, da waren zwei Frauen in der Band Kopfecho. Das ist ja auch eine sehr bekannte Band.

Oberbürgermeister Geisel: Die ist gut. Ganz toll!

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Die haben eine ganz fantastische Frontfrau. Also Frauen sind sehr oft beteiligt.

Jetzt die gute Nachricht: Die beiden Veranstalter haben einen Etat von ungefähr 9.000 Euro. Die sind in diesem Jahr mit einem Projekt nicht ganz so gelungen. Wir sehen es nicht ein, da jetzt etwas mehr Geld hineinzustellen, wenn die Möglichkeit besteht, das etwas zu verteilen. Daher lehnen wir das ab und geben die Empfehlung weiter, im Kulturausschuss einen entsprechenden Antrag zu stellen, damit so etwas gemacht wird. – Vielen Dank.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Das sind auch gemischte Bands! – Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Da steht „zusätzlich“!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Gerlach muss doch noch einmal.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nicki, das Problem ist auch so ein bisschen, dass wir denen das gar nicht aufoktroieren können; denn wir haben im Kulturbereich ganz viele Menschen, die Förderanträge stellen, und wir bewilligen diese Förderanträge. Insofern würde ich euch eine andere Vorgehensweise vorschlagen: Redet doch einfach mit den Veranstaltern von Citybeats – das sind nämlich diejenigen, die gefördert werden und die es dann selbstverantwortlich umsetzen – darüber, ob es sinnvoll wäre, wenn man diesen Kreis trennen würde. Im Übrigen: In anderen Bereichen, wo wir wirklich direkt verantwortlich sind, wie zum Beispiel bei den Musikjurs, achten wir immer sehr genau darauf, wie viele Frauen und wie viele Männer ausgezeichnet werden. Also, ich finde die Vorgehensweise einfach falsch. Die Idee an sich finde ich interessant.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar eine deutliche Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 48**. Das ist das Schaudepot. Wer möchte? – Herr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Tatsächlich haben wir schon einen Etatposten für das Schaudepot in Höhe von gut 300.000 Euro. Unabhängig

davon, dass diese 300.000 Euro gar nicht zur Verfügung stehen in Komplettheit, sondern andere Maßnahmen im dritten Obergeschoss vom zukünftigen KAP 1 noch beinhalten sollen, und unabhängig von solchen Reduzierungen, wo dann von den gut 300.000 Euro vielleicht noch 200.000 Euro übrig bleiben, reicht das bei Weitem nicht aus für eine Präsentation auf zeitgemäßer Art und Weise eines Museums und eben auch konkret unseres Theatermuseums in den neuen Räumen. Wenn man schon einmal umzieht, wenn man eine anständige Präsentation haben will, muss laut Fachleuten eine Mittelsumme von knapp 900.000 Euro dafür zur Verfügung stehen, um eben sowohl die technischen Geräte als auch das Mobiliar – das ist eben alles nicht ganz preiswert – für Museumsinszenierungen zu finanzieren. Dementsprechend finden Sie hier unseren Antrag vor, die Mittel für die Dauerpräsentation des Theatermuseums deutlich zu erhöhen um 550.000 Euro. Wir bitten um Zustimmung.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über den Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Darf ich noch einmal deutlich bitten: Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Fraktion, Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Wer ist dagegen? – Das sind die Ampelfraktionen, Die Linke und der Oberbürgermeister. Das hat damit keine Mehrheit gefunden. **Abgelehnt.**

Wir kommen zum Antrag unter **lfd. Nr. 49**. Das ist zum Bauunterhalt der Kulturgebäude. – Herr Dr. Fils noch einmal.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Noch einmal geht es um die Finanzierung für die Kultur. Noch einmal geht es eigentlich um das Grundsätzliche, um die Substanz, die die Kultur benötigt. Sie alle wissen, dass da vieles im Argen liegt und dass wir das intensiv angehen müssen. Es ist vollkommen klar: Wir können nicht die oft genannte Summe von mehr als 100 Millionen Euro von heute auf morgen stemmen und alles zeitgleich angehen. Aber was notwendig ist, sind eben Reparaturen und Instandsetzungen, damit nicht weiter etwas verfällt. Deshalb bitten wir um einen Neustart in die Zukunft.

Für ein starkes Düsseldorf müssen wir zusätzliche Mittel haben, um beispielsweise in der Tonhalle die Brandmeldeanlage auf den neusten Stand zu bringen oder am Grabbeplatz eine Fenstersanierung vorzunehmen. Jeder, der da hingeht und einmal die Blicke von den Kunstwerken abschweifen lässt und sich die Fensterbereiche ansieht, erkennt dort die Feuchtigkeitsstellen. Im Aquazoo haben wir eine Zugluftproblematik an der Infotheke; das ist eine Mitarbeitergefährdung. Das ist nicht so einfach hinzunehmen nach dem Motto: Ja, das kann vielleicht irgendwann einmal kommen.

Wir haben ebenfalls Lüftungsprobleme im Pflegebereich der Tiere. Im KIT gibt es Schimmel, was saniert werden muss. Im Filmmuseum steht ein Austausch der Kälteanlage an sowie im Schifffahrtsmuseum. Im Goethe-Museum gibt es auch Fensterprobleme, im Theatermuseum Gebäudesicherungsmaßnahmen. Im Palais Wittgenstein steht der Brandschutz an – Brandschutz ist eigentlich das A und O, da können wir überhaupt nicht mehr warten und daran rütteln. Im Bunker Wersten geht es um die Elektrosanierung. Also, das sind alles überschaubare Summen von einmal 80.000 Euro, einmal mehr als 100.000 Euro, auch einmal 400.000 Euro. Es summiert sich aber. Insgesamt macht das eben, wenn ich nur diese absolut dringend notwendigen Positionen zusammenrechne, zusätzlich 1,5 Millionen Euro aus. Deshalb ist das die Summe, um die wir den Ansatz erhöhen möchten auf insgesamt 6,1 Millionen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Knäpper.

Ratsherr Knäpper (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich finde es interessant, dass der CDU-Ratsfraktion schon jetzt bekannt ist, dass in diesem Jahr 100.000 Euro mehr gebraucht werden für Unterhaltungsmaßnahmen, als im Vorjahr zur Verfügung standen. Das steht hier. Aber das war der Verwaltung auch bekannt. Deswegen hat sie nämlich den Haushaltsansatz in diesem Jahr um 1,3 Millionen Euro erhöht. Das zum einen.

Zum Zweiten: Wir haben von der Kulturverwaltung eine Liste bekommen über Sanierungsmaßnahmen an Kulturbauten. Das, was Sie eben benannt haben, sind alles Sanierungsmaßnahmen an Kulturbauten.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Die wir aber nicht verschieben können!)

Das heißt, diese Bauten müssen in dieser Liste enthalten sein, völlig klar. Und diese Liste wird auch abgearbeitet. Sie wird aber abgearbeitet über Bedarfsbeschlüsse

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Ja, völlig klar abgearbeitet! – Bürgermeister Conzen [CDU]: Nur mit weniger Geld als im letzten Jahr!)

und über Ausführungs- und Finanzierungsbeschlüsse. Wenn der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss kommt und wir den beschließen, dann haben wir das Geld. Dafür brauchen wir jetzt im Haushalt nichts extra einzustellen, denn das führt nur dazu, dass im Endeffekt das vereinbarte Verfahren, nämlich nach dieser Liste zu arbeiten, wieder umgangen wird. – Danke.

(Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Ah, Frau Mohrs. – Jetzt wird immer doppelt nachgelegt.

Ratsfrau Mohrs (SPD): Schönen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dr. Fils, Sie haben es geradezu herausgefordert, dass ich mich noch einmal in die Bütt begeben; denn das, was Sie jetzt gerade hier alles aufzählen, haben wir jahrelang versucht von Ihnen zu erfahren, nämlich eine Liste zu bekommen mit den Dingen, die in unseren Gebäuden passieren müssen, die ja mittlerweile schon fast zusammenbrechen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja!)

Es ist ja wirklich so, dass wir immer wieder mit Nebelkerzen gearbeitet haben und gar nicht wussten, was denn jetzt wo nicht in Ordnung ist. Jetzt haben wir die Liste und müssen sie abarbeiten. Aber es war erst einmal ein langer Weg, bis wir sie hatten. Schön, dass Sie die jetzt auch aufzählen können.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Wir wollen es angehen! Wir wollen unsere Zukunft sichern! – Lachen von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Okay. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Ich lasse den Antrag **lfd. Nr. 49** abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, Die Linke, Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampelfraktionen und der Oberbürgermeister. Enthaltungen? – Dann ist Letzteres die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen jetzt zur **lfd. Nr. 50**. Das ist ein Antrag von Tierschutz Freie Wähler.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir bitten um Abstimmung!)

Sofortige Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Dann ist der Antrag **abgelehnt.**

Wir kommen jetzt zur **Ifd. Nr. 51**. Kann man ebenfalls gleich abstimmen, Herr Dr. Wlecke?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Jawohl!)

Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen dann zur **Ifd. Nr. 52**. – Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir geben als Stadt Düsseldorf seit 2016 – wenn ich das richtig erinnere – 55.000 Euro pro Jahr für niedrigschwellige Sprachkurse für Geflüchtete aus, also für diejenigen, die keinen Anspruch auf Sprach- und Integrationskurse vom Bundesamt haben. Das Geld ist auch jedes Jahr ausgegeben worden. Die Sprachkurse laufen, sie laufen gut, sie finden Zuspruch. Es gibt genug Geflüchtete hier in Düsseldorf, die eben keinen Anspruch auf Sprach- und Integrationskurse vom Bundesamt haben, von denen wir aber wollen, dass sie vom ersten Tag ihres Aufenthaltes an die deutsche Sprache lernen können, um sich vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an hier auch zurechtfinden zu können. Wir haben die Mittel im vorletzten und in diesem Jahr aus der Integrationspauschale finanziert. Die Sprachkurse sind so gut nachgefragt worden, dass wir den Betrag für dieses Jahr schon verdoppelt haben. Wir sehen genau diesen doppelten Bedarf auch für das nächste Jahr. Die Integrationspauschale wird es nächstes Jahr nicht geben; das Land wird die Mittel nicht weiterleiten. Also müssen wir zusätzliche 45.000 Euro auf die 55.000 Euro obendrauf aus dem städtischen Haushalt aus anderer Stelle nehmen. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Dass die deutsche Sprache die Grundlage für Integration ist, das zu erkennen hat bei manchem länger gedauert. Die CDU-Fraktion wusste das schon immer.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist ja super!)

Das war immer unsere Linie. Wir wollen hier nicht über Rechtsstatus diskutieren oder darüber, wer warum in unserem Lande ist. Für uns ist klar: Wer hier ist, muss die deutsche Sprache lernen. Das ist zum Wohle der Gesellschaft, zum Wohle der Integration, und deshalb werden wir zustimmen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich lasse damit über diesen Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist er einstimmig **angenommen**. – Vielen Dank.

Wir kommen jetzt zur **Ifd. Nr. 53**; erneut ein Antrag der Ampelfraktionen. – Herr Vatalis.

Ratsherr Vatalis (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Migrantenorganisationen leisten bekanntermaßen eine wichtige Arbeit in der Stadt – nicht nur interkulturell, sondern auch in der Integrationsarbeit. Sie setzen wichtige Integrationsprojekte um. Deswegen fördert die Stadt diese Migrantenorganisationen, also einige Projekte dieser Organisationen. Der Integrationsrat hat sich dafür eigens Richtlinien geschaffen, die diese Förderung gewissermaßen reglementieren, um den Versuch zu wagen, da auch die Gelder gerecht zu verteilen. Das verhindert leider nicht, dass es dazu kommt, dass in einigen Haushaltsjahren

natürlich die Förderanträge höher sind als die Summe der vorhandenen Mittel. Wir verfolgen das seit einiger Zeit. Wir haben auch die Mittel in der Vergangenheit immer wieder erhöht.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wann? Wann haben Sie erhöht?)

– Erhöht, ja, das haben wir. Wir haben sie erhöht, Sie wissen das ganz genau. Vor drei oder vier Jahren haben wir das gemacht. Wir haben sie erhöht, Sie waren dabei. Deswegen verwundert mich jetzt Ihre Verwunderung. 130.000 Euro auf 140.000 Euro war es damals.

Im letzten Jahr, als es die Integrationspauschale gab, wollten wir bewusst die Vereine mit in die Flüchtlingsarbeit einbeziehen. Deswegen haben wir aus der Integrationspauschale eine Höhe von 25.000 Euro angesetzt für Flüchtlingsarbeit der Vereine. Daraus ist ein Rest entstanden, den wir in diesem Haushalt neu ansetzen möchten, weil wir denken, dass die Vereine sich weiterhin in die Flüchtlingsarbeit einbringen sollen. Darüber hinaus möchten wir eine weitere Summe in Höhe von 20.000 in den neuen Haushalt einsetzen, also insgesamt 30.000 Euro für die Vereine zusätzlich, um diese wichtige Arbeit weiterführen zu können. Es folgt einige Tagesordnungspunkte weiter ein Antrag der CDU-Fraktion zur Erhöhung dieser Mittel um 60.000 Euro. Wir halten – das können wir vorweg sagen – diese Summe für zu hoch und möchten Sie bitten, unserem Antrag zuzustimmen.
– Besten Dank.

(Beifall von der SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe keine Lust, jetzt mit Ihnen zu diskutieren, wer was wann wie gemacht hat. Bleiben wir im Hier und Heute. Ich kann Ihnen nur sagen, dass die CDU-Fraktion seit vier Jahren immer versucht hat, diese Mittel zu erhöhen. Sie haben das verhindert. Aber wir sind jetzt nicht hier, um nach hinten zu blicken, wir wollen nach vorne schauen. Wir werden Ihrem Antrag so zustimmen. Wir nehmen die 20.000 Euro mit und hoffen, dass wir das auch zukünftig gemeinsam machen können; denn dieses Thema eignet sich bei der Summe und der wichtigen Arbeit, die vor Ort gemacht wird, nicht dafür, sich zu streiten. Wir werden mitstimmen. – Danke.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Da haben Sie recht!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Madzirov. – Dann kann ich gleich abstimmen lassen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Eine Gegenstimme der AfD. Dann ist es bei einer Gegenstimme sonst mit großer Mehrheit so **beschlossen**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 54**; das ist ein Passant aus dem AGS. – Frau Bürgermeisterin Zepuntke.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Die Ampelfraktionen möchten diesen Posten bitte mit einem Sperrvermerk versehen haben, weil wir noch einmal mit dem Antragsteller in Gespräche gehen möchten, um noch einmal an der Konzeption ein bisschen zu feilen. – Vielen Dank.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann machen wir das doch!)

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Ansonsten sehe ich keine Wortmeldungen. Dann soll das verabschiedet werden mit Sperrvermerk vorbehaltlich des Ergebnisses dieses Gespräches. So habe ich es verstanden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Gut. Wer der Vorlage mit dieser Maßgabe folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die CDU. Enthaltungen? – Tierschutz Freie Wähler. Dagegen war auch der Republikaner. Es war trotzdem eine Mehrheit. **Angenommen.**

Wir kommen zum CDU-Antrag über den Ideenwettbewerb „Generationsübergreifendes Zusammenleben in der wachsenden Stadt“, **Ifd. Nr. 55.** – Herr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In einer wachsenden Stadt ist es nicht nur wichtig, dass man für einzelne Zielgruppen Angebote schafft, damit sie sich hier in diese Stadtgesellschaft einleben können. Es ist vielmehr auch wichtig, dass die Gesellschaft hier generationenübergreifend das Zusammenleben nicht verlernt. Die Düsseldorfer Familien müssen nicht miteinander verwandt sein, weil die Erwerbsbiografien es zum Teil nicht mehr zulassen, dass die Familien an diesem Ort hier gemeinschaftlich leben. Um Impulse von außen zu bekommen über das hinaus, was wir bereits in unseren Planungen zum Beispiel im Düsseldorfer Norden mit einem Campusgelände – Herr Gutt hat es vorhin in der Haushaltsrede erwähnt – gemeinsam beschlossen haben, haben wir die Idee eines Wettbewerbs hier eingebracht, um auch andere Impulse zu bekommen, die über die Implementierung eines Campus und verschiedene Wohnformen hinausgehen, mit Modellen, die wir uns vielleicht noch nicht vorstellen können, die aber in anderen Ländern bereits erfolgreich durchgeführt werden. Deshalb werbe ich hier im Namen der CDU-Fraktion für Ihre Zustimmung zu einem Wettbewerb für ein überschaubares Preisgeld von 100.000 Euro zur Einstellung in den Haushalt 2020.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Bürgermeisterin Zepuntke.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Also das ist kalter Kaffee. Wir hatten diesen Antrag schon im Ausschuss für Gesundheit und Soziales. Da haben wir ihn auch schon abgelehnt. Er ist keinen Deut besser geworden. Man muss sich das jetzt einmal überlegen: Hier wird ein Ideenwettbewerb ausgelobt mit Preisgeldern von 100.000 Euro. Wir haben im AGS schon wirklich wunderbare Projekte auf den Weg gebracht, immer mit Vorbereitungen von Fachtagen, wir haben uns Experten ins Haus geholt. Da war von 100.000 Euro bei Weitem nicht die Rede, aber wir sind trotzdem mit guten Sachen vorangegangen im Ausschuss für Gesundheit und Soziales.

(Beifall von Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen])

Zudem: Es tut mir leid, ein Ideenwettbewerb, bei dem wir 100.000 Euro ausloben, das kann es nicht sein. Ich bin sofort bei Ihnen, wenn wir Fachtage ausrichten, wenn wir uns Experten ins Haus holen. Da bin ich sofort bei Ihnen. Aber welchen Sinn dieser Antrag machen soll, erschließt sich mir auch heute nicht, genauso wie im AGS nicht. Wir werden den Antrag auch heute ablehnen. – Danke schön.

(Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Keine weiteren Wortmeldungen. – Dann stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Ich nehme an, die CDU wird zustimmen? – Zustimmung bei Teilen der CDU.

(Unruhe)

Gibt es Gegenstimmen? – Die Gegenstimmen gehen etwas beherzter zu Werke. Die Gegenstimmen sind auch die Mehrheit. – Enthaltungen? **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 56.**

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Wir bitten um Abstimmung!)

Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Dagegen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 57**. Können wir darüber ebenfalls abstimmen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Wer ist dafür? – Das sind Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen jetzt zur **Ifd. Nr. 58**, Unterstützung für wohnungslose Frauen. – Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir haben in dieser Stadt schon seit mehreren Jahren zwei Angebote für wohnungslose Frauen. Mit der Betreuung der Einrichtungen hat die Stadt die Diakonie beauftragt. Das ist einmal die „Ariadne“ in einer städtischen Immobilie für wohnungslose Frauen, und für wohnungslose Frauen mit Kindern wurde vor kürzerer Zeit die „Kleine Ariadne“ eröffnet. Bei beiden Einrichtungen ist der Bedarf größer als Plätze vorhanden sind. Darüber hinaus ist die städtische Immobilie extrem sanierungsbedürftig. Da muss sowieso überlegt werden, ob man saniert oder etwas anderes macht.

Wir wollen mit diesem Antrag die Verwaltung beauftragen, Überlegungen anzustellen, ob man beide Angebote, „Ariadne“ und „Kleine Ariadne“, vielleicht in einer dritten, neuen Immobilie gemeinsam unterbringen kann – dann mit ausreichend Platzkapazitäten –, sodass man auch die Beratung in Form eines Tagescafés weiter ausbauen kann. Natürlich überlegt die Verwaltung auch weiterhin, wie sie in den städtischen Gemeinschaftsunterkünften vielleicht auch separate Räume für Frauen schaffen kann. Das ist also das Gesamtpaket an Überlegungen, mit dem wir die Verwaltung für das nächste Jahr beauftragen wollen. Wenn es darum geht, gegebenenfalls nach geeigneten Immobilien zu schauen oder andere Immobilien instand zu setzen, braucht die Verwaltung dafür die vorgesehenen 100.000 Euro. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Die CDU enthält sich. Gegenstimmen gab es nicht. Dann ist es bei etlichen Enthaltungen einstimmig **angenommen**.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 59**; das ist ebenfalls ein Passant aus dem AGS. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die CDU ist dagegen, Tierschutz Freie Wähler ebenfalls, aber Ersteres war die Mehrheit. **Angenommen.**

Wir kommen jetzt zur **Ifd. Nr. 60**; erneut ein Passant aus dem AGS. Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Grundsätzlich sind wir selbstverständlich für die Einrichtung einer Betriebskoordination dieser sehr erfolgreichen Beratungsstelle. Wir denken allerdings – da verweise ich auf unseren Änderungsantrag unter 61 –, dass sich diese Aufgabe ganz problemlos durch eine halbe Stelle erledigen lässt. Deswegen würden wir auf unseren Änderungsantrag verweisen, der die 100.000 Euro nicht umfasst, sondern 50.000 Euro für diese Aufgabe vorsieht, weil wir denken, dass es reicht.

Oberbürgermeister Geisel: Das heißt, Sie haben jetzt schon die 61 vorweggenommen?

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ja, klar! Das ist ja zur Sache!)

– Ja, absolut, das finde ich auch richtig.

Dann würde ich sagen zur Abstimmung: Wenn 60 eine Mehrheit findet, hat sich 61 erledigt, sonst wäre es ja gewissermaßen redundant. – Aber ich habe noch eine Wortmeldung von Frau Hebler.

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Kollege Stieber, ich finde es erstaunlich, dass Sie besser wissen wollen, was die Frauenberatungsstelle braucht. Sie können ja gern der Meinung sein, dass es eine halbe Stelle tut. Die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle, wenn Sie sich mit denen dort einmal unterhalten hätten,

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das habe ich!)

können Ihnen auf den Cent genau vorrechnen, dass 100.000 Euro und eben keine Eurone weniger benötigt werden, damit die Mitarbeiterinnen nicht diese zusätzlichen Aufgaben weiter machen müssen, sondern Buchhaltung und so weiter von einer eigenen Frau wahrgenommen werden kann, sodass die Mitarbeiterinnen wieder zu 100 Prozent Beratung machen können. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen, vereinzelt von SPD und von Ratsfrau Vorspel [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Dann würde ich zunächst den Antrag **lfd. Nr. 60** zur Abstimmung stellen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, der Republikaner, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Die CDU – –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Hat zugestimmt! Wir haben zugestimmt! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Man sollte schon aufpassen als Versammlungsleiter! Das müssen wir jetzt mal im Protokoll vermerken!)

– Das habe ich nicht gesehen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Ich muss gestehen, andere stimmen mit größerer Leidenschaft ab. Das muss ich schon sagen. Ich kann es ja von hier beurteilen.

(Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– Nein, nein, die Sichtachse geht direkt auf die CDU-Fraktion, daher ist es kaum zu übersehen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die CDU sitzt da nicht! – Ratsherr Stieber [CDU]: Supergleitsichtbrille!)

Dann hat der Passant eine deutliche Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist er einstimmig **angenommen**.

Damit hat sich die **lfd. Nr. 61 erübrigt**. Da sind wir uns einig? – Gut.

Dann kommt noch ein Passant, **lfd. Nr. 62**, dieses Mal aus dem Integrationsrat.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Der ist ja weg!)

– Der ist auch weg? – Moment, richtig. **Erledigt**.

Aber jetzt, die **lfd. Nr. 63** hat eine eigenständige Bedeutung. Können wir darüber gleich abstimmen? – Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Dagegen? – Das ist die Mehrheit. Dann hat der keine Mehrheit gefunden. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 64**; da wird ein Beschluss des Jugendhilfeausschusses zurückgeholt. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Doch! Herr Tussing!)

Halt, Entschuldigung. – Herr Tussing. Pardon, Sie waren von Herrn Kretschmann vollständig verdeckt.

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: In der Sichtachse!)

– Voll in der Sichtachse, genau.

Ratsherr Tussing (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich würde gleich die **lfd. Nrn. 64, 65, 66, 67, 69** hier abarbeiten, dann können wir anschließend gleich in die Abstimmung gehen.

Oberbürgermeister Geisel: Noch einmal: 64, 65, 67 – ja, okay. Gut.

Ratsherr Tussing (CDU): Genau. Ich fange einmal mit lfd. Nr. 65 an, Tierpädagogik in der Kita. Das muss vor Ort entschieden werden von allen Beteiligten, Eltern, Kindern, Personal in den Tageseinrichtungen. Wenn die das machen wollen, sollen sie es tun. Das müssen wir nicht von hier vorne aus delegieren. Ich gehe jetzt einmal nach meinen Notizen vor. Die Reihenfolge stimmt nicht ganz.

Bei demokratiestärkenden Projekten sind wir dabei; das ist eine gute Sache.

Ich hatte ja heute befürchtet, dass alle unsere Anträge abgelehnt werden, aber als Frau Dr. Strack-Zimmermann eben sinngemäß sagte, man solle nicht an Bildung sparen, habe ich doch gehofft, dass das auch für Schulsozialarbeit gilt. Wir ziehen in der Sache am gleichen Strang, auch in die gleiche Richtung, aber mit unterschiedlicher Stärke. Ich würde dafür werben, den Beschluss des Jugendhilfeausschusses hier nicht zurückzuholen, sondern einen großen Schritt nach vorne zu gehen und nicht nur einen kleinen, damit wir einen vernünftigen Düsseldorfer Standard haben und auch alle Schulen in diesem Bereich gleich aufstellen.

Das Nächste ist „Junge Talente“. Auch hier würden Sie, wenn Sie den Antrag kassieren würden, der vom Jugendhilfeausschuss auch wie die anderen mit Zustimmung der Trägervertreterinnen und -vertreter beschlossen wurde, wieder eine Chance verpassen, junge und alte Menschen zusammenzubringen, damit sie etwas voneinander lernen können und sich gegenseitig unterstützen und helfen.

Beim Thema „Königinnen und Helden“ muss ich zugeben, dass ich persönlich etwas beleidigt bin. Wir sprechen hier sonst über große Beträge. Hier holen Sie 20.000 Euro für eine kleine Einrichtung zurück, die vor Ort eine wirklich sehr gute Arbeit macht, im Stadtteil und im Quartier sehr vernetzt ist und am Lessingplatz auch einen Arbeitsbereich hat, wo es sehr schwierig ist, und dort wirklich in Sachen Mädchenarbeit unterwegs ist. Wenn Herr Raub eben schon sagte sinngemäß – es ist kein wörtliches Zitat –, der Haushalt stehe blendend da, dann denke ich mir, können Sie sich an dieser Stelle doch einen Ruck geben und auf die Kürzung wie im letzten Jahr verzichten, damit wir hier vor Ort wirklich die Arbeit für die Zukunft qualifizieren.

Ansonsten verweise ich auf die, sage ich einmal, Diskussionen aus den letzten Jahren vor der Kommunalwahl. Da hätten wir hier mit verteilten Rollen gespielt. Ich weiß, aus der Opposition

spricht es sich immer einfacher, als wenn man Haushaltsverantwortung hat. Aber ich verweise darauf, dass Sie noch einmal an die eindringlichen Worte von Herrn Petring und Herrn Rimkus oder vor noch längerer Zeit von Frau Benninghaus zurückdenken, die immer dafür geworben haben, auch das Votum des Jugendhilfeausschusses, der in seiner besonderen Zusammensetzung natürlich eine besondere Fachlichkeit in die Diskussion mitbringt, ernst zu nehmen und zu stärken und dass man dort eine entsprechende Wertschätzung zeigt. Es würde mich freuen, wenn wir die Anträge hier nicht zurückholen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Holtmann-Schnieder.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Nein, Herr Schreiber!)

Herr Schreiber oder Frau Elsholz oder beide? – Herr Schreiber.

(Zuruf von der CDU: Beide gleichzeitig!)

– Beide gleichzeitig geht nicht.

Ratsherr Schreiber (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich würde mir auch zutrauen, mit Frau Elsholz hier gemeinsam ein Duett zu geben, –

Oberbürgermeister Geisel: Nein.

Ratsherr Schreiber (SPD): – aber es ist nicht gewünscht.

Oberbürgermeister Geisel: Das geht nur, wenn ich Frau Mucha den Ehrenring des Rates verleihe. Dann stehen zwei am Pult. Sonst nicht.

Ratsherr Schreiber (SPD): So soll es sein. – Ich würde mich dem Verfahren, das Kollege Tussing vorgeschlagen oder eingeführt hat, anschließen und tatsächlich zu allen Rückholern sozusagen aus dem Jugendhilfeausschuss kurz etwas sagen.

Zum einen zum Thema Schulsozialarbeit: Da sind wir alle in unserer Wertschätzung vereint und froh, jetzt mit dem Beschluss, der hier gefasst werden soll, dafür zu sorgen, dass alle Düsseldorfer Schulen, alle 150 städtischen Schulen, mit Schulsozialarbeit ausgestattet werden können. Dabei wollen wir auch nicht stehen bleiben, sondern uns in einem nächsten Schritt von der Verwaltung darstellen lassen, an welchen Standorten mehr gebraucht wird, weil sie größer sind, weil sie besondere soziale Problemlagen beispielsweise haben. Die CDU ist da schon einen Schritt weiter und weiß schon, wo mehr gebraucht wird und schüttet dann auch großzügig das Füllhorn aus. So weit sind wir zugegebenermaßen noch nicht und würden darauf gern die Expertinnen und Experten der Verwaltung schauen lassen. Deswegen machen wir hier einen guten ersten Schritt mit der flächendeckenden Versorgung und schauen dann bei der qualitativen Versorgung weiter.

Ein zweiter Aspekt bei der Schulsozialarbeit ist das Thema der unterschiedlichen Bezahlung der Landesstellen und der städtischen Stellen. Das ist in der Tat ein Problem, das wir schon im zweiten Jahr intensiv diskutieren, wo wir uns als Stadt aber etwas in der unglücklichen Position sehen, denn wir bezahlen unsere Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter anständig. Das Land tut es nicht.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Wir erwarten auch von der Liga Wohlfahrt und von allen Fraktionen hier im Haus, gemeinsam an das Land heranzutreten und zu sagen: Gebt mehr Geld für eine gute Arbeit, die dort geleistet wird,

und lasst es nicht allein bei uns. Das können wir an der Stelle nicht leisten. – Auch das ist ein Beschluss, der so im Jugendhilfeausschuss gefasst worden ist, den wir aber nicht einsehen und an der Stelle nicht mittragen wollen.

Zum Thema „Königinnen und Helden“ in Oberbilk: Ja, da wird eine gute Arbeit geleistet. Da gibt es aber auch eine Entwicklung, dass sozusagen immer mehr Bedarf offenbar angemeldet wird. Deswegen haben wir gesagt, wir möchten die Förderung, die schon im letzten Jahr gezahlt worden ist, fortschreiben und dann eine systematische Erfassung dieses in der Tat schwierigen Sozialraums am Lessingplatz. Das heißt: Integration in die integrierte Jugendhilfeplanung, die jetzt wieder ansteht, wo dann auch das Jugendamt schaut, was dort tatsächlich gebraucht wird und wie man es möglicherweise in eine geregelte Förderung überführen kann an der Stelle, und hier nicht einfach sagen: Es wird jedes Jahr ein bisschen mehr und ein bisschen mehr, sondern da muss schon auch Grund hinein.

Beim Thema „Junge Talente“ müssen Sie zugeben, Herr Tussing, Sie haben selbst im Jugendhilfeausschuss in Ihrer Argumentation gemerkt, dass dieser Antrag so ganz durchdacht nicht war. Hier werden ehrenamtliche Vorlesepaten vermischt mit dem Modell „Leihoma“, das schon etabliert ist, aber in der Kita nichts zu suchen hat. Das hat uns nicht überzeugt und hatte aus unserer Sicht nicht Hand und Fuß. Deswegen wollen wir auch diesen Antrag an der Stelle zurücknehmen. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Sind damit alle Wortbeitragswünsche erledigt? – Frau Elsholz.

(Ratsfrau Elsholz [Bündnis 90/Die Grünen]: Was wird jetzt alles gemeinsam debattiert?)

– Wir machen jetzt den gesamten Strauß, also den Bogen – das geht, glaube ich, bis 69, oder?

(Ratsherr Tussing [CDU]: 64 bis 69!)

Bis 69, genau. Das machen wir jetzt en bloc in der Debatte. Jetzt ist Frau Elsholz dran zu dem Thema. – Herr Tussing, ich habe Sie auf der Liste.

Ratsfrau Elsholz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Dann will ich noch einmal die Gelegenheit nutzen und die lfd. Nr. 66 einbringen. Das ist der Antrag, auf den ich vorhin schon verwiesen habe. Da geht es um demokratiestärkende Projekte und um die Sichtbarmachung derer, die wir schon haben, und um die Unterstützung.

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz ist eine eigenständige Aufgabe der Kinder- und Jugendförderung mit einem klar formulierten Ziel und auch mit zentralen Entwicklungsaufgaben, die unter anderem sind: die Entwicklung eines Werte- und Normensystems und eines ethischen und politischen Bewusstseins.

Wir haben das Glück, dass wir viele Organisationen und Institutionen in Düsseldorf haben, die sich bereits starkmachen und einsetzen im Bereich der Antirassismusbearbeitung, im Bereich der Antisemitismusbearbeitung, da ganz viel tun, und sich für alles, was sozusagen gegen Menschenverachtung ist, einsetzen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um all jenen, die in diesem Feld sich demokratiestärkend einsetzen, zu danken für ihre Arbeit, die sie hier wirklich toll in Düsseldorf machen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Wir wollen mit diesem Antrag deutlich machen, dass wir auch im Bereich des Jugendamtes Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner haben, die erreichbar sind und die weiterhelfen können, und dass die zahlreichen Akteure und Angebote, die wir haben, noch präsenter, noch griffiger für all jene werden, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Zum Zweiten geht es neben der Sichtbarmachung, also der proaktiven Bekanntmachung, um einen Fonds, den wir einrichten werden für zusätzliche Workshops und Projekte gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit, insbesondere an der Schnittstelle zu Medienschutz; denn gerade im Bereich der digitalen Öffentlichkeit mit Filterblasen, Echokammern, Fake News und Hate Speech müssen wir mehr tun, und ich glaube, das ist eine Möglichkeit, in dem Bereich gute Projekte zu unterstützen. Ich habe gerade schon gehört: Die CDU wird dem folgen. Ich meine, Die Linke auch. Also, es freut mich, dass wir das hier interfraktionell machen können. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tussing.

Ratsherr Tussing (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wenig ist besser als nichts, aber die Fachdiskussion führen wir dann anschließend im Jugendhilfeausschuss in Sachen Schulsozialarbeit. Ich würde nur an einer Stelle dann doch die Ehre der Landesregierung – sowohl der neuen als auch der alten – retten wollen. Die Bezahlungsunterschiede beziehungsweise die Finanzierungsunterschiede bei den Stellen, die Herr Schreiber gerade angesprochen hat, beziehen sich auf die BuT-Mittel, die ursprünglich mal vom Bund kamen und dann irgendwann von der rot-grünen Landesregierung übernommen wurden. Die werden deutlich weniger gut finanziell ausgestattet als die Stellen, die die Stadt, aber auch das Land aus anderen Töpfen noch betreibt. Da gibt es sozusagen verschiedene Unterschiede. Nur, dass sich nachher niemand von der rot-grünen Landesregierung beschwert, dass wir hier irgendetwas falsch dargestellt hätten.

(Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD])

Zu den „Jungen Talenten“: Ich hatte im Jugendhilfeausschuss schon gesagt, das ist ein Konvolut von verschiedenen Einzelmaßnahmen, die nicht alle in der Kita stattfinden sollen. Ich verweise da auf meine Argumentation Jugendhilfe. Die fand ich auch damals schon gut.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie fanden sich auch damals schon gut?)

– Nein, die Argumentation fand ich damals schon gut.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ach so!)

Deshalb würde ich darum bitten, dass wir darauf achten, dass wir hier gleich einzeln abstimmen, weil wir zwischendurch bei den demokratiestärkenden Projekten tatsächlich einer Sache auch zustimmen wollen. Deshalb kann man das nicht en bloc machen, weil wir die Rückholer ablehnen müssen.

Oberbürgermeister Geisel: Das ist klar, absolut. Wir machen laufende Nummer für laufende Nummer natürlich. Gut, jetzt fangen wir damit an, lfd. Nrn. 64 bis 69 nacheinander.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Und 65?)

– Ja, 65 ist auch dabei. Oder wollen Sie zu 65 noch etwas sagen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Dann sagen Sie noch schnell etwas zur **lfd. Nr. 65**, Frau Krüger.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn Sie ein Kind haben, das in den Kindergarten geht, aber vielleicht ein bisschen schüchtern ist oder nicht loslassen kann vom Elternhaus und weint und nicht im Kindergarten bleiben möchte, dann ist es sehr hilfreich, wenn Sie vor Ort eine Katze, einen Hund oder irgendein anderes Tier haben; denn in diesem Augenblick verliert das Kind etwas die Scheu und öffnet sich. Es ist für das Kind so wesentlich leichter, sich vom Elternhaus zu lösen. Das Gleiche gilt für Kinder, die vielleicht in den Kindergarten kommen und die deutsche Sprache nicht beherrschen. Auch diese Kinder stehen erst einmal da, verstehen nichts, sehen das Tier und

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und bellen!)

fühlen sich sofort positiv motiviert, an dem Ort zu bleiben, auch wenn sie die Sprache nicht sprechen.

Kinder mit Handicaps zum Beispiel in den Förderschulen oder in den Förderkindergärten haben Therapiehund, die arbeiten mit denen zusammen, die haben dementsprechend Vertrauen, das hilft denen, es gibt dort Fortschritte. Ich meine jetzt nicht Delfintherapie oder sonstige andere Sachen, aber es gibt wissenschaftliche Berichte, die ganz klar sagen, dass Tiere soziale Kompetenzen bei Kindern fördern. Deswegen haben wir diesen Antrag gestellt, dass wir gern eine Prüfung möchten, ob man das vielleicht auch bei uns in den Kindergärten und Vorschulgärten machen könnte, dass die Kinder mit den Tieren zusammen sein könnten.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Krüger.

Ich rufe die **Ifd. Nr. 64** auf. Wer hier der Vorlage folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – CDU und Die Linke sind dagegen. Enthaltungen? – Ersteres war die Mehrheit der Ampelfraktionen. **Angenommen.**

Jetzt kommen wir zur tiergestützten Pädagogik, **Ifd. Nr. 65**; das ist der Antrag, den Frau Krüger eben begründet hat. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir sind dann bei der **Ifd. Nr. 66**. Das sind die demokratiestärkenden Projekte. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist eine starke Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das war sogar einstimmig ohne Enthaltungen. **Angenommen.**

Wir kommen jetzt zu dem Rückholer aus dem Jugendhilfeausschuss; das ist das Thema Schulsozialarbeit, wenn ich es recht sehe – **Ifd. Nr. 67** –: Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU, Tierschutz Freie Wähler und Die Linke. Ersteres war dennoch die Mehrheit der Ampelfraktionen. **Angenommen.**

Wir kommen dann zur **Ifd. Nr. 68**. Das ist ein Antrag von Tierschutz Freie Wähler. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Jetzt sind wir bei den „Jungen Talenten“, **Ifd. Nr. 69**; das ist wieder ein Rückholer. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen von CDU, Tierschutz Freie Wähler und Die Linke, aber Ersteres war die Mehrheit. **Angenommen.**

Dann haben wir jetzt die Hälfte der Positionen von Liste B geschafft. Insgesamt sind es 138. „Bergfest“ nennt man so etwas. Wir machen auch gleich weiter.

Ich rufe die **Ifd. Nr. 70** auf, ein Passant aus dem AGS. Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ja, Herr Stieber.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Damit wir das auch wieder blockweise tun können und schneller vorankommen, rede ich jetzt zu den **lfd. Nrn. 70, 71, 73 und 74.**

Bei 70 und 73 geht es um den Zuschuss für den Checkpoint der Aidshilfe. Hier sind wir grundsätzlich einverstanden, dass wir die 24.500 Euro zur Verfügung stellen, wünschen uns aber – da beziehe ich mich auf den Änderungsantrag unter 73 –, dass diese Leistung nicht in den Rahmenvertrag aufgenommen wird.

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Warum?)

Dann rede ich zum Passant aus dem AGS zum Thema Umbau und Erweiterung des Konsumraums. Hier haben wir einen Antrag in Höhe von 350.000 Euro. Die CDU-Fraktion ist der Meinung, dass nicht die ganzen 350.000 Euro durch uns bezuschusst werden müssen, sondern dass die beteiligten Träger jeweils ein Fünftel dazu beitragen können und in der Lage sind, insgesamt einen Eigenanteil von 100.000 Euro aus eigenen Mitteln zu leisten. Das Ergebnis von verschiedenen Unterhaltungen und deren betriebswirtschaftlicher Auswertung, verehrte Frau Kollegin Hebeler, lässt uns zu dieser gereiften Meinung kommen. Wir bitten um Zustimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es Wortmeldungen? – Frau Hebeler. – Also die lfd. Nrn. 70 bis 74 sind Gegenstand der jetzigen Debatte.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. Ich spreche auch nur zu Checkpoint und Drogenkonsumraum/Drogenhilfe.

Zum Checkpoint: Herr Stieber, wenn ich mich recht an die Haushaltssitzung des Ausschusses für Gesundheit und Soziales erinnere, hatte die Ampel beantragt, das PSZ in die Regelförderung, also in den Rahmenvertrag zu überführen. Sie waren dagegen, und das wollten Sie hier im Rat – das hatten Sie angekündigt – noch einmal thematisieren. Der Checkpoint, den wir nur für die zweite Jahreshälfte 2020 finanzieren, kann schon allein aus diesem Grunde gar nicht in den Rahmenvertrag, weil wir den Checkpoint gar nicht bis 2023 durchfinanzieren.

Zum Drogenkonsumraum: Auch wir haben da Gespräche geführt. Die 350.000 Euro für die Umbauarbeiten sind äußerst seriös gerechnet. Wir sind der Meinung, die Stadt kann für die gesamte Summe gut aufkommen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Dann haben wir noch dazwischen die lfd. Nr. 72. Das können wir in dem Zusammenhang mit abstimmen.

Dann rufe ich die **lfd. Nr. 70** auf, den Passant AGS, Checkpoint Düsseldorf mit der Position 24.500 Euro. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Enthaltungen bei Tierschutz Freie Wähler, aber eine sehr, sehr breite Mehrheit. **Angenommen.**

Dann kommen wir zur **lfd. Nr. 71**, Umbau des Drogenkonsumraums, im Wert von 350.000 Euro, ebenfalls aus dem AGS. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ebenfalls eine sehr breite Mehrheit. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das ebenfalls **beschlossen.**

Jetzt kommen wir zur **lfd. Nr. 72**, 300.000 Euro für das Kinder- und Jugendhospiz Düsseldorf, ein Antrag von Tierschutz Freie Wähler. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind drei Stimmen von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Jetzt kommen wir noch zum Checkpoint, **lfd. Nr. 73.**

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Das hat sich erledigt!)

Ist damit **erledigt**, indem wir das vorher bei Nr. 70 hatten.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt in der Sache!)

Ja, das ist okay. Das brauchen wir nicht mehr abzustimmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nr. 74 ist auch erledigt!)

Den Drogenkonsumraum, **lfd. Nr. 74**, haben wir auch **erledigt**. Das ist bereits durch die Position 71 endgültig geregelt.

Damit sind wir schon bei der **lfd. Nrn. 75**, ein Passant aus dem Sportausschuss: Förderung von Maßnahmen und Projekten des Frauen- und Mädchenfußballs. Wer möchte dazu etwas sagen? –

Herr Wiedon.

(Ratsherr Raub [SPD]: Mit 79 bitte zusammen!)

Die **lfd. Nr. 79** passt, glaube ich, ganz gut dazu. Das machen wir mit der lfd. Nr. 79, würde ich vorschlagen. – Herr Albes, Sie kommen als Nächster dran.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die lfd. Nr. 79 ist deshalb ein Passant, weil wir die Beratungen im Sportausschuss gar nicht geführt haben. Ich will noch einmal daran erinnern: Ich bin seit 20 Jahren im Sportausschuss; das war eine Situation, die hat es noch nie gegeben. Nun ist der Sportausschuss nicht der Ausschuss, in dem die großen ideologischen Kämpfe stattfinden, und er ist wahrscheinlich auch am Ende nicht der alles entscheidende Ausschuss, der eine Kommunalwahl entscheidet. Wir sind in den vergangenen 20 Jahren immer ganz gut miteinander ausgekommen und haben auch viele Sachen fraktionsübergreifend abgestimmt.

Umso erstaunlicher war, dass nicht die Opposition Beratungsbedarf angemeldet hatte, sondern die Mehrheitsfraktionen sich nicht einigen konnten, dann eine Fraktion der Ampel Beratungsbedarf angemeldet hat und wir nach 15 Minuten die Beratung im Sportausschuss beenden mussten. Das ist – ich sage es noch einmal – ein einzigartiger Vorgang, der ein bisschen widerspiegelt, wie sich die Chemie der Ampel im Sportausschuss darstellt. Die Mannschaftsteile scheinen irgendwie nicht wirklich ineinanderzugreifen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir werden nie übergriffig!)

Die Protagonisten und Protagonistinnen sind irgendwie froh, glaube ich, wenn der Schiedsrichter das Spiel abpfeift, um erlöst zu werden. Den Eindruck kann man zumindest gewinnen.

(Beifall von der CDU – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Traum weiter!)

Zu dem Antrag: Wir hatten 50.000 Euro für Mannschaftssport zur Förderung von Frauen und Mädchen eingebracht. Darüber hätten wir natürlich gern an dem Tag auch beraten. Jetzt hat die Ampel vor zwei Tagen, glaube ich, endlich weißen Rauch aufsteigen lassen und hat mehr oder weniger denselben Antrag mit 100.000 Euro daraus gemacht. Wir werden natürlich auch den 100.000 Euro zustimmen. Wir wären auch gern bereit gewesen, den Antrag interfraktionell zu machen, aber wir haben gar nicht mehr die Erwartung gehabt, nachdem die Ampel untereinander schon so lange gebraucht hat, um sich zu einigen, dass wir jetzt in zwei Tagen noch einen interfraktionellen Antrag hinbekommen. Deshalb nur von unserer Seite: Wir werden dem Antrag zustimmen.

Wir hätten sogar eine Deckung; denn wir haben eines gemacht – das darf man an dieser Stelle auch mal sagen –: Wir haben damals zugestimmt, dass der KFC Uerdingen in der Arena spielt, mit dem Hinweis, wir hätten gern 15 bis 20 Prozent aus den Mieteinnahmen wieder zurück in den Sport. Das sind round about 100.000 Euro beziehungsweise 120.000 Euro – je nachdem, ob es 15 oder 20 Prozent sind –, sodass wir sogar für diese Summe eine Deckung haben. Hier zeigt sich eben auch, dass wir mit dem, was wir da gemacht haben, aus den Mieteinnahmen vom KFC Uerdingen auch noch etwas Gutes für den Sport allgemein tun können und im Speziellen eben hier für Frauen und Mädchen. Deshalb war es eine sehr sinnvolle Sache, das zu tun, was im Nachhinein jetzt auch noch einmal den positiven Effekt zeigt. Wir müssen einmal schauen in den nächsten Jahren – das sind ja 100.000 Euro fortfolgend –, möglicherweise steht auch noch einmal eine Verlängerung des Mietverhältnisses vom KFC Uerdingen an, sodass wir dann auch wieder eine Finanzierung hätten.

Wir stimmen also den 100.000 Euro selbstverständlich zu, bedauern aber, dass wir im Ausschuss nicht die Gelegenheit hatten – wie in den letzten 20 Jahren –, uns vernünftig miteinander auszutauschen. Wir hätten dem Einzelhaushalt auch zugestimmt. So what? Deshalb musste ich jetzt hier noch einmal ein paar Worte verlieren. Leider konnte der Stadtdirektor seinen schönen Vortrag, den er Jahr für Jahr im Sportausschuss hält – ab und zu mal zu lang, aber er hatte versprochen, ihn diesmal kürzer zu halten; er ist aber immer sehr aufschlussreich und zeigt immer wieder auf, wie schön wir im Sport unterwegs sind –, nicht halten. Ich glaube aber, im nächsten Jahr wird das alles wieder besser werden. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Er darf es dann hoffentlich mal ein bisschen länger machen, nachdem er dieses Jahr ganz darauf verzichten musste. – Herr Albes.

Ratsherr Albes (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Wiedon, ich glaube, wir reden nicht über den gleichen Antrag.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was?)

Sie sagten eben, Sie hätten den gleichen Antrag gestellt, bei uns gehe weißer Rauch auf, wir hätten nur auf 100.000 Euro erhöht. Das stimmt so nicht. Ich werde auch gleich begründen, warum.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich dachte, wir sind alle dafür! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das dachte ich auch!)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, was lange währt, wird endlich gut. Herr Wiedon, Demokratie ist eine schöne Sache, auch wenn verschiedene Ansätze bearbeitet werden, wenn man nachher der gleichen Meinung ist – so, wie die Ampel es auch geschafft hat; es dauert halt manchmal ein bisschen länger.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das sieht man bei Ihnen!)

Die SPD schafft es aber immer wieder, die anderen zusammenzuhalten. Das ist das Schöne an der Sache.

(Heiterkeit und Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU: Oh!)

Mit unserem Antrag wollen wir ganz klar sagen: Förderung von Mädchen im reinen Mannschaftssport. Sie haben eben mit keiner Silbe „Mannschaftssport“ in den Mund genommen. Wir reden über Mannschaftssport. Wir reden aber beim Mannschaftssport nicht nur vom Fußball,

der natürlich auch bei den Mädchen an der Spitze steht. Wir haben aber noch Basketball. Wir haben noch Eishockey. Wir haben so viele Sportarten, die wir fördern wollen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Ich habe „Mannschaftssport“ gesagt, aber gut!)

Deswegen wollen wir auch diese 100.000 Euro hier einstellen. Denn so – Herr Wiedon, das wissen Sie genauso gut wie ich –, wie der Breitensport gefördert wird, fördern wir auch den Leistungssport und den Spitzensport, weil der Breitensport die Basis des Leistungssports ist. Das müssten Sie doch nach 20 Jahren im Sportausschuss wissen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Das ist total am Thema vorbei!)

Wir werden nur eines nicht machen: Natürlich nehmen wir gern Ihr Angebot an, dass Sie mit uns stimmen. Das ist sowieso Ihre freie Wahl, ob Sie unserem Antrag zustimmen oder nicht; da freuen wir uns aber dann vielleicht doch darüber. Ich glaube aber auch, dass wir einfach einmal Folgendes sagen müssen: Wenn wir im Breitensport unterwegs sind, muss es doch nicht unbedingt immer heißen: 100.000 Euro müssen eingestellt werden oder wir brauchen nur 50.000 Euro. Wir müssen erst einmal schauen: Wie kommen wir hin? Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept und Förderrichtlinien zu entwickeln, die sie uns im Sportausschuss und im Stadtsportbund vorstellen. Anschließend können wir nach diesen Grundsätzen der Förderlinie das Geld verteilen. Und dann können wir nach drei Jahren mal sehen, was die Vereine, die sich beworben und das Geld bekommen haben, damit gemacht haben. Dann können wir immer noch überlegen: Ist das mit 100.000 Euro genug, können wir weitermachen, oder müssen wir aufsatteln? – Das ist, glaube ich, unser Antrag, und der unterscheidet sich von Ihrem. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Wären Sie trotzdem damit einverstanden, dass ich die lfd. Nr. 79 abstimmen lasse? – Sollte diese eine Mehrheit finden, hat sich die lfd. Nr. 75 erledigt, nehme ich an.

In Abweichung von der Reihenfolge stelle ich jetzt nach dieser Debatte die **lfd. Nr. 79** zur Abstimmung. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir die **lfd. Nr. 79 angenommen**.

Die **lfd. Nr. 75** hat sich **erledigt**.

Dazwischen liegen jetzt drei Anträge von Tierschutz Freie Wähler. Können wir darüber abstimmen? – Die haben ja alle einen selbsterklärenden Gegenstand.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Die können wir abstimmen!)

Ich stelle zunächst die **lfd. Nr. 76** zur Abstimmung. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Dann die **lfd. Nr. 77**, Lohausener Sport-Verein: Wer möchte da zustimmen? – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Lfd. Nr. 78, Leistungszentrum Sportakrobatik: Wer ist dafür? – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Damit sind wir bei der **lfd. Nr. 80**, das Düsseldorfer Modell. Frau Lehmhaus stellt dies vor. – Ihr folgt Herr Sültenfuß. – Herr Sültenfuß, warten Sie noch, und zwar nicht nur wegen Ladies first, sondern weil sie den Antrag einbringt.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Wir bringen den Antrag ein.

Oberbürgermeister Geisel: So ist es.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Zu später Stunde eine Frage an all diejenigen,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wieso spät?)

die vielleicht nicht immer unbedingt den Draht zum Sport haben: Wer kann sich wirklich echt und ehrlich etwas unter dem Düsseldorfer Modell vorstellen? Ich meine jetzt nicht nur, man hat mal etwas davon gehört, sondern: Wer weiß definitiv, was sich dahinter verbirgt? Bitte die Hände hoch.

Oberbürgermeister Geisel: Jeder, der Kinder hat, weiß das. Die fiebern dem entgegen.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Davon haben wir aber wohl nicht so viele. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, auch Sie wissen eigentlich nicht, was sich hinter diesem wirklich extrem guten Modell befindet.

Oberbürgermeister Geisel: Ja, Sport-, Bewegungs- und Talentförderung.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Genau, das ist das Sport-, Bewegungs- und Talentförderprogramm für Kinder in unserer Stadt. Das bezieht sich nicht nur auf einige Kinder, sondern wir testen alle Düsseldorfer Kinder, wenn sie in die Schule kommen, in der 2. Klasse und in der 5. Klasse auf ihre sportmotorische Fitness, und das wirklich angelehnt an den Ergebnissen: Sind die Kinder fit im Sport, sind sie normal sportlich, oder sind es riesige Talente?

Dieses Modell, das wir jetzt schon beinahe 15 Jahre hier in Düsseldorf durchführen und bei dem wir Tausende von Kindern getestet haben, ist so erfolgreich, dass wir viele Städte haben, die nach Düsseldorf kommen, um sich über dieses Modell zu informieren und um es für ihre Städte zu übernehmen.

Wir haben dieses Erfolgsmodell, von dem wir alle wirklich begeistert sind, wodurch wir auch zu vielen Talenten in dieser Stadt gekommen sind, evaluiert, weil auch wir – kritisch, wie wir in der Ampel sind – wissen wollten: Meinen wir nur, dass wir so gut sind, oder sind wir es wirklich? – Das Ergebnis war: Wir sind es wirklich. Trotzdem gibt es ein Defizit, und das haben Sie mir eben gerade bestätigt: Es wissen zu viele Menschen noch nicht, was sich hinter diesem Modell verbirgt. Und nicht nur viele Menschen wissen es nicht, sondern auch an vielen Schulen gilt in der Gänze gerade für die Lehrer, die nicht beim Sport zu Hause sind, die Notwendigkeit des Düsseldorfer Modells als nicht so wichtig, wie es eigentlich sein müsste.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Eine Unterstellung! Wir machen das doch!)

– Dass Sie das wissen, Herr Madzirov – –

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wir machen das doch! Sie stehen da vorn, aber haben das noch nie gemacht!)

– Bitte?

Oberbürgermeister Geisel: Frau Lehmhaus hat das Wort, Herr Madzirov.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Herr Madzirov, ich sage Ihnen eines: Wir wissen, was die Evaluation ergeben hat. Wir sind stolz darauf. Wir wollen aber trotzdem, dass mehr Menschen wissen, was man mit diesem Modell anfangen kann, warum es gut und richtig ist.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Sie reden doch nur!)

Deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu 30.000 Euro für ein Kommunikationskonzept, das diese Lücke für Düsseldorf schließen wird.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Sültenfuß.

Ratsherr Sültenfuß (CDU): Herzlichen Dank, Frau Lehmhaus, für die Information. Sie hatten ja erwähnt: 2002 haben wir das damals gemeinschaftlich auf den Weg gebracht. Ich glaube, das Düsseldorfer Modell ist eine Erfolgsgeschichte. Das ist auch unstrittig hier in diesem Haus. Deswegen werden wir als CDU dem auch gleich zustimmen.

Darf ich gleich auch unsere Anträge, die **lfd. Nrn. 81 bis 83**, kurz begründen?

Oberbürgermeister Geisel: Darum würde ich sogar bitten.

Ratsherr Sültenfuß (CDU): Dann kann man das nämlich in dem Bereich in einem Ruck machen. Ich möchte sie ganz kurz auf den Weg bringen. Wir haben – das ist eben schon erwähnt worden – die Fachberatung im Fachausschuss bedauerlicherweise ausfallen lassen, sonst hätten wir auch die Ampelanträge dort durchgearbeitet. Deswegen müssen wir das leider Gottes heute hier im Rat machen.

Meine Damen und Herren, Sie wissen selbst, dass wir praktisch viele Sporthallen auf den Weg gebracht haben, insbesondere im Schulbau. Sporthochbauten in den Sportanlagen sind existent, aber auch in vielen Vereinsbereichen. Wir hatten damals 2016 miteinander verabredet, dass wir diesen Bereich Sanierung und Planung für die Sporthochbauten transparent und mit einer klaren Prioritätenliste versehen anpacken wollen. Konkrete Prioritätenlisten und -planungen sind leider bis heute nicht gekommen; denn wir hatten gemerkt und ehrlicherweise auch erlebt, dass in der Bauabteilung des Sportamts Engpässe waren. Von fünf Stellen waren nur zwei besetzt. Das vorhandene Personal hat dankenswerterweise durch mehr Arbeit und persönlich hohem Einsatz versucht, die Situation zu bewältigen. Dafür zunächst einmal von dieser Seite und ich denke auch von Ihnen ein herzlicher Dank.

Dennoch, meine Damen und Herren, sind natürlich Engpässe bei der Bearbeitung einzelner Bauprojekte und -sanierungen aufgetreten. Trotz laufendem Stellenbesetzungsverfahren hat sich die Situation natürlich nicht ohne Weiteres aufgelöst und wird sich auch nicht sehr zeitnah auflösen. Dies kostet Zeit, und wir wissen alle, Mitarbeiter müssen erst einmal eingearbeitet werden. Deshalb möchten wir als CDU für den Übergang eine befristete externe Vergabe von Bauleistungen prüfen lassen und wollen dafür Mittel vorsorglich mit Sperrvermerk einstellen. Die Mittel könnten zum Beispiel für Baubegleitung und Controlling eingesetzt werden.

Es reicht nicht aus, nur zu bauen, meine Damen und Herren, sondern es muss auch immer wieder unterhalten und saniert werden. Deshalb glauben wir immer noch, dass auch mehr Geld für die Unterhaltung der Sportanlagen – hier 150.000 Euro – ausgegeben werden muss. Genauso sollten die früheren Kürzungen im Bereich des Unterhalts zurückgenommen werden. Diese Mittel sollen vor allem für die klassischen Pflegemaßnahmen eingesetzt werden, wie für Zäune, Türen und Oberlichter. Aber nicht, meine Damen und Herren – das Thema kennen wir schon –: Bei Baupflege wird schon mehr reingetan. Der klassische Bereich muss genauso weiter vorangetrieben werden.

Folgen Sie bitte unseren Anträgen, vermeiden Sie Folgekosten mangels Sanierungen, und unterstützen Sie uns bei unseren Anträgen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Sültenfuß. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Dann fangen wir mit der **Ifd. Nr. 80** an. Das ist das Kommunikationsmodell für das Düsseldorfer Modell der Sport-, Bewegungs- und Talentförderung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist eine breite Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so **beschlossen**.

Wir kommen zu den Passanten aus dem Sportausschuss, auf die Herr Sültenfuß verwiesen hat. Ich beginne mit der **Ifd. Nr. 81**. Wer diesem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, CDU, Tierschutz Freie Wähler. Wer ist dagegen? – Das ist die Ampel, damit die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Dann sind wir bei der **Ifd. Nr. 82**. Wer dem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist dieselbe Konstellation wie vorher nur ohne Die Linke. Wer ist dagegen? – Das ist die Ampelmehrheit. Wer enthält sich? – Die Linke verhält sich gar nicht?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Der OB stimmt nicht mit?)

– Trotzdem war die Ampel die Mehrheit.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Wir waren dafür!)

– Sie waren dafür?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja!)

Das war nicht sehr deutlich zu erkennen, aber das nehmen wir jetzt einfach mal so hin. Trotzdem war es keine Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt kommen wir zum Bauunterhalt Hochbau, **Ifd. Nr. 83**, ebenfalls ein Passant aus dem Sportausschuss. Wer dem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, CDU, der Republikaner, AfD und Tierschutz Freie Wähler. Wer ist dagegen? – Das ist die Ampel. Ich nehme an, die Ampel müsste die Mehrheit sein. **Abgelehnt**.

Dann kommen wir jetzt zur **Ifd. Nr. 84**: Hallenkontrolle und Digitale Hallenvergabe. – Frau Lehmhaus und Herr Sültenfuß. – Bleiben Sie gleich hier, Herr Sültenfuß. Setzen Sie sich ruhig auf meinen Platz. Niemand verwechselt Sie mit dem Oberbürgermeister, keine Bange.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie kennen ja die Situation: Jetzt ist Winter, vielleicht fängt es noch einmal an zu schneien, und der eine oder andere überlegt sich, zum Wintersport aufzubrechen. Was macht man in einer solchen Situation? – Man bucht einen Kurs bei einem Sportverband zum Thema Fitness, Wintersport und so weiter, fährt im Januar oder Februar in den Urlaub, und wenn man wiederkommt, macht man nichts mehr.

Warum erzähle ich Ihnen dieses Beispiel? – Weil das genau die Situation ist, die wir häufig bei den Hallenvergaben haben. Wir haben Vereine, die buchen eine Halle, haben entsprechende Anmeldezahlen, die Gäste oder Sporttreibenden kommen am Anfang auch, sind zunächst sehr motiviert, aber bleiben dann weg. Jetzt könnten wir sagen: Das ist uns alles völlig wurscht, die haben dafür bezahlt. Das ist es uns aber nicht, denn das Bezahlen bedeutet immer eine große Subvention vonseiten des Düsseldorfer Steuerzahlers. Für den müssen wir natürlich auch darauf achten, dass sein Geld entsprechend sinnvoll angelegt wird und dass die Halle, die gebucht wird, auch wirklich genutzt wird. Aus diesem Grund war es der Ampel wichtig, generell mal ein Controlling durchzuführen, inwieweit die Düsseldorfer Sporthallen entsprechend der Angaben, die

am Anfang der Saison gemacht werden, auch genutzt werden. Siehe da, wir mussten feststellen – wie es häufig so ist, wenn man kontrolliert –, dass vieles sehr, sehr gut funktioniert, aber vieles eben auch nicht.

Wir sind jetzt der Meinung – gerade, weil wir viele neue Sporthallen in Zukunft in Düsseldorf bekommen werden und der Bedarf von Vereinen und von Sporttreibenden, die nicht im Verein organisiert sind, insbesondere, was die Hallenbelegung angeht, nach wie vor groß ist –, wir möchten zu einem transparenten und nachvollziehbaren System kommen, wonach wir dann wirklich sagen können: Menschenkinder, die Hallen werden effektiv genutzt. Und wenn sie nicht genutzt werden, können wir nachfragen, warum sie nicht genutzt werden. Wenn das nicht entsprechend begründet wird, müssen wir dann eben leider auch dem Verein sagen: Es tut mir leid, in Zukunft kannst du die Halle in der Art und Weise nicht wieder anmieten, wie es landläufig häufig der Fall war.

Aus diesem Grund möchten wir stärker kontrollieren. Das ist ein Projekt, das wir jetzt erst einmal machen wollen. Dafür brauchen wir Menschen, die diese Hallen besuchen, und dementsprechend ergänzend dazu auch eine Haushaltsstelle. Mit 24.000 Euro, meinen wir, könnten wir diese Leistung vollbringen und vor allem das Controlling, das wir schon begonnen haben, auch noch ein Jahr sinnvoll weiterführen, um zu einer wirklichen Analyse des Problems zu kommen, um dann im Nachhinein daraus ein Konzept zu entwickeln, wie wir – falls es zu viele Lücken gibt – diese beheben können. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Lehmhaus. – Herr Sültenfuß.

Ratsherr Sültenfuß (CDU): Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Sportausschuss! Ihr Antrag wäre sinnhafter gewesen, meine Damen und Herren, wenn er im Sportausschuss auch behandelt worden wäre. Zum Beispiel haben wir im Januar wieder die Gelegenheit, über diese Thematik zu reden. Dort hätten wir die Gelegenheit, mit den Kollegen aus der Verwaltung, Stadtsporthund, mit den Vertretern der Vereine, aber auch mit den Fachpolitikern darüber zu reden und Irritationen auszuräumen. Dies wäre dann auf Augenhöhe erfolgt.

Ich bin ein bisschen erstaunt darüber, dass dieser Antrag jetzt gestellt worden ist; denn wir hatten in einer der letzten Sportausschusssitzungen, meine Damen und Herren, die Thematik auf der Agenda gehabt. Dort wurde uns berichtet, dass die Sommerüberprüfung tatsächlich positiv war, fast hundertprozentige Auslastung. Natürlich gab es auch einige Ausreißer, die von der Fachverwaltung und vom Stadtsporthund abgearbeitet und überprüft werden sollten.

Gleichzeitig – der eine oder andere wird vielleicht sogar die Stellenausschreibung gesehen haben – läuft zurzeit die Winterüberprüfung. Wir hatten uns dazu verabredet gehabt, dass wir entsprechend zeitnah auch eine Berichterstattung bekommen. Jetzt stellen Sie den Antrag, ohne dass wir das in unserem Fachgremium behandeln können.

Meine Damen und Herren, Sie machen hier den zweiten vor dem ersten Schritt. Ich glaube, es wäre sinnhafter, wenn wir diesen Antrag in den Fachausschuss, sprich in den Sportausschuss, im Januar verschieben und dort die Angelegenheit mit allen Beteiligten auf Augenhöhe behandeln könnten. Deswegen stellen wir als CDU-Fraktion den Antrag auf Verschiebung in den Fachausschuss und hoffen, dass dort mit der Angelegenheit sinnvoll umgegangen wird. Wir bitten Sie darum, unserem Verschiebungsantrag zu folgen. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Bednarski.

Ratsfrau Bednarski (SPD): Ich bin schon überrascht, Herr Sültenfuß. Das Ergebnis der Stichprobe, die Hallen wären zu 100 Prozent belegt gewesen, war so nicht. Es war auch nur eine

Stichprobe. Es gab durchaus mehrere Stunden in der Woche, die man zusammenzählen konnte – fast eine Woche –, die Vereinen zur Verfügung gestellt werden könnten, die eine Halle benötigen. Daher ist es nur sinnvoll, von der Stichprobenüberprüfung wegzugehen und eine komplette Überprüfung dieser Zeiten zu machen.

Das Problem ist ja auch nicht neu. Es gab schon 2013 und 2014 genügend Beschwerden dahin gehend und Informationen. Ich war selbst oft genug in Sporthallen, in denen zwei Leute herumturnten, zum Beispiel auch Lehrer, die nachmittags dort Tennis spielen, während die Hallen vielleicht auch von Mannschaften genutzt werden könnten. Andere Vereine sagten – das ist auch so ein schönes Thema –, wie der Handballkreis: Es mussten immer alle kommen, denn es war angekündigt, es könnte eine Überprüfung kommen; also kommt mal alle zum Training, damit uns die Zeiten nicht weggenommen werden. – Das Problem ist also nicht neu, sondern es ist alt.

Wir haben jetzt Haushaltsberatungen, wir müssen jetzt das Geld für die Überprüfung zur Verfügung stellen. Deswegen ist der heutige Tag richtig. Es wäre im Sportausschuss auch richtig gewesen, aber nun machen wir es heute; denn wir brauchen das Geld für nächstes Jahr, um damit weitermachen zu können, womit wir jetzt angefangen haben. Dann können alle Hallenzeiten gerecht und transparent an diejenigen vergeben werden, die wirklich in den Hallen Sport machen.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. – Herr Wiedon?

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Nein, alles gut!)

– Okay. Dann stelle ich zunächst den Antrag von Herrn Sültenfuß, dass wir das in den Fachausschuss schieben, zur Abstimmung. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Da gehört es auch hin!)

Das ist die CDU-Fraktion. Gegenprobe: Wer möchte das nicht? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Dann müssen wir darüber abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind all diejenigen, die nicht schieben wollten.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Genau, außer der Oberbürgermeister, der stimmt gar nicht mit!)

Gegenprobe: Wer ist dagegen? – Dann war Ersteres die Mehrheit. Damit ist der Antrag unter lfd. Nr. 84 **angenommen**.

Wir kommen jetzt zur **lfd. Nr. 85**. – Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Jetzt verlassen wir den Sportausschuss, aber es geht immer noch um Bewegung – um Bewegung auf dem Fahrrad, und zwar auf Lastenrädern. Wir haben uns hier ein Beispiel aus der Stadt Köln vorgenommen, die letztes Jahr sehr erfolgreich ein Förderprogramm – ja, Köln ist ein bisschen südlich von hier, nette Stadt, man kann mal dorthin fahren – für Lastenräder aufgelegt haben und 1,9 Millionen Euro für Lastenräder gefördert haben.

Wir möchten jetzt auch gern Lastenräder fördern und haben gesagt, da es von Arnsberg für NRW eine Förderung für elektrisch betriebene oder unterstützte Lastenräder gibt, die Stadt Düsseldorf fördert Lastenräder, die nicht elektrisch betrieben sind. Das macht hier von der Topographie her bei 80 Prozent der Stadtfläche durchaus Sinn. Die Leute würden sich sehr freuen, wenn sie dieses Förderprogramm aufgelegt bekommen würden und sich ein Lastenrad anschaffen könnten, da diese schon recht teuer sind, aber manchmal der berühmte Kasten Wasser, der zu transportieren

ist, damit sehr leicht transportiert werden kann. Wir bitten daher um Unterstützung und freuen uns über eine positive Abstimmung.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Hätten Sie damals unserem Antrag im OVA zugestimmt, dann wäre das jetzt kein Thema!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben große Sympathie für die Idee, finden das jetzt aber ein bisschen rasch;

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Zu langsam!)

denn es gibt ein Bundesprogramm und Landesprogramm. Da müssen wir gucken,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das haben wir im OVA beantragt! Das habt ihr abgelehnt! Schämt euch! Schämt euch!)

dass wir nicht Doppeltes machen. Ich sichere aber zu, dass wir im Fachausschuss auch noch einmal identifizieren,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Unseren alten Antrag hochholen!)

was wir genau von Köln lernen können. Wir haben nicht die Schwierigkeit, von Köln zu lernen, also bitte.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir sowieso nicht! Ihr habt abgelehnt!)

– Ach so, okay. Gut, dann sehen wir uns wieder im Verkehrsausschuss.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine Wortmeldung mehr und stelle den Antrag zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Dafür waren Die Linke und Tierschutz Freie Wähler. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 86:** Quartiere entwickeln – „Statt einsam Stadt gemeinsam“. – Herr Stieber, das ist ein schönes Motto.

Ratsherr Stieber (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe vorhin schon einmal kurz angedeutet: Eine wachsende Stadt – da wächst natürlich auch eine gewisse Einsamkeit. Die Individualisierung nimmt zu in einer Großstadt, das kennen wir alle. Wir haben in Düsseldorf 50 Stadtteile und 179 Sozialräume. Das heißt, wir wissen ziemlich genau, welche Voraussetzungen wir hier vorfinden. Wir wissen auch ziemlich genau, wie viele Menschen hier allein oder nicht allein leben. Über 50 Prozent der Haushalte in Düsseldorf sind Single-Haushalte. Die Folge von einem Single-Dasein beziehungsweise einer zunehmenden Individualisierung ist am Ende des Tages der Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

Wir haben verschiedene Dinge und verschiedene Maßnahmen dagegen schon unternommen. Wir haben jedenfalls das Problem erkannt. Jetzt ist es daran, diese Modelle, die wir bereits – ich habe das vorhin gesagt – im Norden für einen Stadtteil entwickelt haben, auf die gesamte Stadt auszurollen. Dafür bedarf es eines Konzeptes, das weitaus mehr ist als das, was ein Fachtag extern hergibt, sondern es ist weitaus mehr, was ein Sozialbereich leisten kann. Das ist die Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Stadtplanung, Gesundheit, Jugend, Schule, Soziales, Verkehr und Wohnen, um diese Dinge auf alle Stadtbezirke und auf alle Sozialräume auszurollen. Für dieses Konzept bitten wir darum, einen Posten in den Haushalt einzustellen, wofür 500.000 Euro geschätzt sind, aber sicherlich noch nicht ausreichen. Aber irgendwo muss man

anfangen, daher bitte ich Sie, dieses wichtige Thema hier so zu budgetieren, damit wir im nächsten Jahr damit beginnen können, gegen diesen Trend zu wirken, und die Düsseldorfer Familie eben eine Familie bleiben lassen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Liebe CDU, wir kennen das Problem, aber das, was Sie hier machen, ist ein Schaufensterantrag. Ich habe sehr oft mit einsamen alten Menschen zu tun, die allein leben, die bedroht sind von Modernisierung, von Gentrifizierung, die aus ihrem Nachbarschaftsbereich herausfallen und die wirklich in einer verzweifelten Situation sind. Deswegen reicht so etwas nicht, was Sie hier vorstellen,

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ich habe gar nichts vorgestellt!)

sondern wir müssen ein Konzept entwickeln,

(Ratsherr Stieber [CDU]: Ja, eben!)

damit Menschen in ihrem Umfeld leben bleiben können, auch wenn sie von Modernisierung und von Maßnahmen der Gentrifizierung bedroht sind. Das ist meiner Ansicht nach der wichtigere Ansatz. Wir werden uns bei diesem Antrag enthalten; denn das, was Sie vorschlagen, ist wirklich ein Schaufensterantrag.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Die Linke enthält sich. Zweiteres war die Mehrheit. Dann ist der Antrag **abgelehnt**.

Lfd. Nr. 87: „Smart City Lab“: Konzept für ein Pilotprojekt. – Herr Simon, der Smart-City-Experte.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Kind der 80er freue ich mich natürlich, über die Zukunft sprechen zu können, über ein Smart City Lab. Wir haben natürlich damals, als wir jünger waren, die Star-Wars-Filme gesehen, die Zukunft und all das, was man vielleicht mal haben kann. Aber das wollen wir auch irgendwann einmal in einer realen Stadt erleben können. Ein Smart City Lab also. Es gibt verschiedene Namen dafür. Der Bund nennt es Reallabore, Living Labs, Experimentierräume. Im Prinzip sind das Orte, an denen wir unter realen Bedingungen digitale Innovationen testen können.

Wir nennen in unserem Antrag das Glasmacherviertel oder einen anderen Raum. Das Glasmacherviertel hat einen sehr großen Charme als dieser Ort, welcher es dann werden könnte. Wenn man die Geschichte des Glasmacherviertels – ich gehe nicht ganz so weit zurück; ich mache das auch schnell – einfach mal bedenkt, dann ist es 1864 von Ferdinand Heye gegründet worden mit ganz modernen Ideen. Das Thema Soziales hat dabei eine große Rolle gespielt. Es gab dort einen 7,5-Stunden-Tag sowie Wohnungen und Häuser für Mitarbeiter sehr nah dabei. Das waren große Innovationen. Unter anderem gab es auch noch einen Bahnhof. Das war der erste Bahnhof in Düsseldorf. Von diesem Bahnhof aus ging der wirtschaftliche Erfolg in Düsseldorf eigentlich erst richtig los.

Jetzt wissen wir, die Glashütte ist nicht mehr da, das Glasmacherviertel kommt. Um dort einen Bogen zu spannen und einer weiteren Innovation und einem weiteren so guten Gedanken, wie er dort immer vorgeherrscht hat, noch einmal Leben zu verleihen, möchten wir ein solches Reallabor, ein Smart City Lab, an dieser Stelle möglich werden lassen.

Wie stellen wir uns so etwas vor? Was passiert da? Wer könnte dort an dieser Stelle die Innovation, die es momentan im Smart-City-Bereich gibt, darstellen? – Ich nenne mal beispielsweise so ein schönes Start-up, das wir bei uns im Hafen haben. Das ist das IOX LAB. Die haben einen C-Ring – so nennt der sich – erfunden. Den hängt man an eine Laterne. Es gibt verschiedene Module. Er ist imstande, Umweltdaten zu messen. Ich kann da einen 5G-Repeater einbauen. Ich kann da zum Beispiel ein smartes Ticketing fürs Parken installieren. Alle Möglichkeiten. Das wäre zum Beispiel ein Akteur, der sich da tummeln könnte.

Dann müssen wir über intelligente Straßenbeleuchtung reden, ohne die Diskussion jetzt über die Gaslaternen aufzumachen. Aber so eine LED-Leuchte kann man deutlich besser steuern, und zwar auch nach Bedarf. Wenn eine oder zwei, drei, vier Personen dort entlanglaufen, dann kann das Licht einfach angepasst werden; denn diese smarten Laternen können so etwas. Ein Lichtpunkt kann auch gleichzeitig ein Ladepunkt sein. Wir haben in Deutschland die Firma ubitricity. Die sind in Berlin. Die kommen jetzt an den EUREF-Campus zu uns nach Düsseldorf. Die bohren im Prinzip nur ein Loch in eine Laterne, und dann kann ich mit einem geeichten Stromkabel, das ich im Auto liegen habe, mein Fahrzeug laden, wenn möglicherweise die Stadtwerke eine Kooperation mit denen machen würden. Dann kann ich das Ganze über das WLAN auslesen lassen und eigentlich an jedem Lichtpunkt mein Auto laden. Wenn wir davon reden, Infrastruktur auszubauen – so etwas kann in einem Smart City Lab alles ausprobiert werden. Denn wir sind uns ja auch klar darüber, dass nicht jede Idee, die man hat, den Menschen nutzt. Damit muss man gut umgehen. Das muss man unter realen Bedingungen testen.

Die Unternehmen, mit denen ich mich darüber unterhalten habe, würden das sehr schätzen. Sie machen das momentan mit Universitäten zusammen, das ist in einem theoretischen Bereich. Aber den Proof of Concept könnten sie in einem Reallabor natürlich besser erbringen. Sie könnten dann auch den Kunden sagen: Wir haben das in Düsseldorf probiert. – Ein solches Reallabor hat eine große Strahlkraft für Düsseldorf, das darf man natürlich nicht vergessen.

Die Stadt überlegt, das 5G-Netz selbst an die Laternen zu hängen, ohne dass wir Parzellierungen bei den Anbietern haben. Dazu gibt es Überlegungen. Das könnte man dort auch machen. Wenn Sie sich vorstellen, wie wir unser erstes Nokia-Handy in der Hand gehabt haben – das ist schon eine Weile her. Damit konnte man eine SMS schreiben. Damals hätten wir nicht gedacht, dass es irgendwann das Smartphone gibt, das so viel kann. Das ist bei den Smart-City-Technologien, die wir heute haben, genau das Gleiche. Wir haben eine vage Vorstellung davon, wie es mal sein könnte, aber wir müssen irgendwo anfangen, und am besten fangen wir unter realen Bedingungen an. Dadurch erfahren wir, was den Menschen dient. Das ist ganz wichtig; denn nicht alles wird ihnen dienen, manches ist vielleicht auch Quatsch, aber das kann so ein Reallabor auch zeigen: Wie leben wir in der Zukunft?

Ganz wichtig ist dabei auch der Rechtsrahmen zu den verschiedenen Dingen, wie zum Beispiel – ich fantasie mal – ein Transportband auf einem Bürgersteig, auf dem sich Menschen transportieren lassen können. Dafür gibt es vielleicht gar keinen Rechtsrahmen. Das macht das Bundeswirtschaftsministerium. Die haben ein Programm dafür aufgelegt, um die gewissen benötigten Rechtsrahmen dann auch schaffen zu können. Das ist auch ein Learning – ein Learning der Stadt, das ist ein Learning vom Gesetzgeber und für die Menschen natürlich, denn denen muss es dienen.

Den Unternehmen die Möglichkeit zu geben, es auszuprobieren, das habe ich gerade schon gesagt. Der große Vorteil für sie ist aber auch, wenn sie sich gegenseitig austauschen können, zu erkennen: Was funktioniert, was ist praktikabel, wo sind Schwierigkeiten? – Das kürzt Wege in der Entwicklung ab. Wir werden schneller, wir werden innovativer. Man muss irgendwo anfangen.

Jetzt weiß ich – ich habe gerade schon deine Hand gesehen, lieber Jörk –, du wirst gleich darauf abzielen: Das haben wir schon alles, da sind wir alle schon einen Schritt weiter.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, zu früh, zu spät – haben wir alles!)

Im letzten Rat war der Bericht der KK Smart City, und wir haben in Friedrichstadt ein Zukunftsviertel. – Ja, das ist eine Straße, und seit Anfang des Jahres ist man daran und überlegt, was man mit den lokalen Akteuren machen kann. Wir wollen das einfach breiter fassen, mehr Strahlkraft für Düsseldorf und mehr Möglichkeiten. Wenn Sie ein Viertel komplett neu entwickeln, haben Sie andere Möglichkeiten, als das im Bestand einfach auszuprobieren. Natürlich muss so etwas dann irgendwann auch in dem Bestand ausgerollt werden. Aber wenn Sie es von null auf planen, dann haben Sie einfach bessere Möglichkeiten. Daher ersuchen wir Sie, diese Planungsmittel freizugeben, damit man da auch mal einen Start machen kann.

Was gibt es noch dazu? – Ja, die Planungsmittel sind nötig. Planungsmittel sind hierzu nötig; denn wenn wir sehen, wie weit wir gekommen sind seit Anfang des Jahres mit der Identifizierung einer Straße und der Möglichkeit, vielleicht dort eine LED-Laterne hinzustellen, dann sind wir nicht besonders weit gekommen. Deshalb muss da einfach mehr Power, mehr Dynamik hinein. Daher dieser Antrag hier. Mit der Zukunft zu beginnen, endlich loszulegen und nicht nur davon zu träumen, darum bitten wir. Lassen Sie uns damit beginnen. Ein Smart City Lab für Düsseldorf steht uns sehr gut zu Gesicht. Wir hoffen auf Ihre Zustimmung und danken für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Cardeneo.

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! In der Tat, wenn man schon vorher weiß, dass wir das alles beschlossen haben, dann frage ich mich, warum man so einen Antrag einbringt, von dem man schon weiß, dass er abgelehnt wird.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Das hat er gerade zehn Minuten versucht zu erklären!)

Wir haben am 11. April 2019 hier im Rat mit ganz vielen Vorbesprechungen in ganz vielen Gremien ein Handlungskonzept beschlossen, und zwar das Handlungskonzept „Integrierte Stadtentwicklung“. Damals wurde das auch schon alles breit und lang besprochen. Wir haben ein Projekt in Friedrichstadt, in Unterbilk mit den Stadtwerken Düsseldorf, wo genau diese Dinge auch ausprobiert werden sollen. Da soll eben auch ein Konzept erstellt werden. Darin ist all das, was hier in dem Antrag gefordert wird: Mobilität, Luftqualität, Wärmeversorgung, dezentrale Energieerzeugung, Mobilitätslösungen, innovative Beratung, smarte Infrastruktur.

Da eben auch das Glasmacherviertel genannt worden ist, dass man dort jetzt auch mal etwas ausprobieren könne, so muss man nur ein bisschen weiterlesen: Auch bei der Entwicklung des Glasmacherviertels Gerresheim in Verbindung mit der bestehenden Umgebung Gerresheim-Süd soll ein Zukunftsviertel – so wird es dann eben in diesem Konzept genannt – umgesetzt werden.

Zudem haben wir auch gerade – das ist ja noch gar nicht so lange her – einen EUREF-Campus beschlossen. In diesem EUREF-Campus ist ja auch ein Labor, in dem ganz viele Dinge ausprobiert werden sollen, auch da Mobilitätskonzepte, ressourcenschonendes Wirtschaften, Digitalisierung von Produkten und Prozessen. All das soll da ausprobiert werden und dann eben auch ausgerollt werden in das reale Leben. Daher ist dieser Antrag wirklich überflüssig. Wir haben das alles schon beschlossen. Deswegen werden wir diesen Antrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Simon, Sie wollen noch einmal nachlegen.

Ratsherr Simon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Jörk, ich weiß, wie schwer dir das fällt. Ich weiß, dein Herz brennt genauso dafür und du

hättest gern an dieser Stelle auch so eine Lösung. Du hast den EUREF-Campus angesprochen: Wir wissen beide, das ist nicht dasselbe. Der EUREF-Campus ist eine sehr innovative Ecke, und wir sind stolz, dass wir ihn in Düsseldorf haben dürfen in Zukunft, aber es ist nicht dasselbe.

Jetzt noch einmal zum Zukunftsviertel, was du gesagt hast, da passiert das Gleiche und wir seien alle schon so weit – Auszug aus der letzten Sitzung –: Wie weit sind wir denn beim Zukunftsviertel? – Hierzu wurden seit Anfang des Jahres wohlbemerkt Standorte definiert, an denen Leuchtmasten erneuert werden und um Funktechnik sowie Sensorik ergänzt werden können. Getestet werden sollen folgende Szenarien: 5G, smarte Beleuchtung, Umweltsensorik für das Umweltamt sowie die Feuerwehren und eLadepunkte. Das ist die Leistung. Man hat jetzt ein paar Ladepunkte identifiziert in der Zeit. Das kann doch nicht die Geschwindigkeit sein, die wir haben wollen. Dann ist die Zukunft schon da, und Düsseldorf ist immer noch so weit wie Kalkutta.

(Heiterkeit und Beifall von der CDU)

Sorry, das möchte ich ein bisschen schneller haben. So voll wie Kalkutta und so weit wie Kalkutta.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Kalkutta ist weiter!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Dann können wir darüber jetzt abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe? – Das ist die Mehrheit. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 88**. Das sind mögliche weitere Flächen für Open Air.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Abstimmung!)

– Darüber können wir gleich abstimmen?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Ja, wir stimmen darüber gleich ab. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich nehme an, Tierschutz Freie Wähler möchte zustimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt kommen wir zu einem richtigen Batzen: 70 Millionen Euro. Das ist die **Ifd. Nr. 89**, ein Antrag von den Linken. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Linke beobachtet seit Jahren die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt. Wir sind inzwischen der Auffassung, dass wir vom Kleckern zum Klotzen übergehen müssen.

Ich will zunächst einmal sagen, worum es geht: Wir wollen in den Haushalt der Landeshauptstadt Düsseldorf für die Jahre 2020 bis 2023 jeweils 70 Millionen Euro zur Finanzierung von kommunalem Wohnungsbau einstellen. Unabhängig von der Bauausführung soll die Verwaltung von der SWD geführt werden, aber das Verfügungsrecht – das ist uns ganz wichtig – muss bei der Stadt bleiben, beim Wohnungsamt.

Ich will einmal die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt in einigen Zahlen darstellen. Im Jahr 2013, bevor die Ampel gewählt wurde, trat das Handlungskonzept Wohnen in Kraft. 2013 wurden von insgesamt etwa 1.500 neu erstellten Wohneinheiten 97 öffentlich geförderte Wohnungen hergestellt. Das sind 6,5 Prozent öffentlich geförderte Wohnungen. Im Jahr 2018, nach fünf Jahren Handlungskonzept Wohnen, wurden von insgesamt 2.575 neu erstellten Wohneinheiten 106 öffentlich geförderte Wohnungen hergestellt. Das sind nur noch 3,8 Prozent. Trotz

Handlungskonzept Wohnen ist der Anteil der öffentlich geförderten, neu gebauten Wohnungen fast um die Hälfte zurückgegangen. Das heißt, dieses Handlungskonzept ist unwirksam.

(Beifall von der Linken)

Jetzt – das will ich durchaus anerkennen – bemüht sich die Ampel, über die SWD tätig zu werden und mehr öffentlich geförderte Wohnungen zu bauen. Das wird auch funktionieren, aber das reicht nicht. Die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt in Düsseldorf beruht auf drei großen Irrtümern. Der erste Irrtum, den auch unser Oberbürgermeister gern benutzt, ist folgender: Wenn er gefragt wird, was er gegen die Wohnungsnot mache, sagt er: bauen, bauen, bauen! – Aber „bauen, bauen, bauen“ bringt nur etwas, wenn richtig gebaut wird. Die Wohnungsnot besteht bei den Menschen, die mit kleinem und mittlerem Einkommen verzweifelt versuchen, eine Wohnung zu finden. Da muss man öffentlich gefördert und bezahlbar bauen, bauen, bauen. Das geschieht aber zu wenig.

Der zweite Irrtum ist: Privat kann das besser als öffentlich. Das ist ein ganz großer Irrtum. Darauf beruht natürlich auch die Entwicklung, dass im frei finanzierten Wohnungsmarkt so gut wie keine öffentlich geförderten Wohnungen gebaut werden; es sei denn, sie werden durch einen städtischen Vertrag in das Handlungskonzept Wohnen gezwungen, aber da viele Bauanträge vor 2013 schon gelaufen sind, funktioniert das nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Habt ihr die noch nicht abgearbeitet?)

Der dritte große Irrtum lautet: Der Markt regelt alles. – Der Markt regelt auf dem Wohnungsmarkt gar nichts; denn die Grundstücke in der Stadt sind begrenzt. Dort, wo Düsseldorf aufhört, hören auch die städtischen Grundstücke auf. Normalerweise, wenn eine Nachfrage im Markt besteht, wird mehr produziert, um die Nachfrage zu befriedigen, aber von Grundstücken kann man nicht mehr produzieren. Und wenn immer mehr in die privaten Hände von Grundstücksspekulanten geraten, dann nützt das in der Wohnungspolitik auch nichts.

Jetzt hat unser Oberbürgermeister aber eines erkannt – das hat er auch in seiner Haushaltsrede angesprochen –: Er hat geschildert, wie toll das in Wien läuft. Das läuft dort auch toll. In Wien sind etwa 500.000 Wohnungen entweder in kommunaler Hand oder öffentlich gefördert bei Genossenschaften.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber in einem miserablen Zustand!)

Nur hat Wien natürlich eine ganz lange Tradition im Wohnungsbau. Wir können die Wiener Verhältnisse innerhalb von einigen Jahrzehnten nicht auf Düsseldorf übertragen, weil das ein ganz langer Prozess sein wird. Wir müssen aber damit anfangen. Um die Wiener Verhältnisse auf Düsseldorf zu übertragen, brauchen wir etwa 75.000 kommunale Wohnungen und etwa 75.000 öffentlich geförderte Wohnungen. Wir haben aber nur etwa 20.000 insgesamt. Da fehlt also eine ganze Menge. Deswegen sind wir der Auffassung, dass die 70 Millionen Euro nur ein Einstieg sind. Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Woher kommen die 70 Millionen Euro?

(Ratsherr Raub [SPD]: Das wüsste ich auch mal gern!)

Zum einen kann ich auf unsere Finanzanträge verweisen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das funktioniert aber nur einmal! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Gewerbesteuer!)

– Die Gewerbesteuer wird jedes Jahr erhöht, aber dazu kommen wir gleich.

Wir sind auch der Auffassung, dass für den Wohnungsbau ruhig Kredite aufgenommen werden können, selbst wenn die FPD dann die Ampel verlässt. Das kann ja passieren.

(Ratsherr Blanchard [Die Linke]: Dann machen wir das! – Ratsherr Raub [SPD]: Ach, deswegen habt ihr den Antrag gestellt! Dann sagt das doch gleich!)

– Ja, wir wollen euch helfen.

Aber das sind natürlich Investitionen in bleibende Werte. Wenn die Wohnungen dann vermietet werden – das dauert natürlich einige Jahre, bis das richtig läuft –, kommen natürlich auch Einnahmen zurück in die Stadt. Niemand würde sagen: Ich baue mir ein Häuschen, aber ich spare erst einmal 50 Jahre, bis ich das Geld zusammenhabe. Jeder, der Wohnungen kauft, der Häuser kauft, der Häuser baut, geht zur Bank und finanziert das.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Warum soll die Stadt das nicht auch machen, wenn sie dadurch in der Lage ist, die Wohnungsnot hier in Düsseldorf wirkungsvoll zu bekämpfen?

Uns ist auch noch wichtig, dass das Belegungsrecht bei der Stadt bleibt. Denn wir haben das Problem, wenn zur Wohnungsnotstelle in der Stadt jemand kommt und sagt: „Ich brauche dringend eine Wohnung!“, bekommt er in der Regel die Anschriften der Genossenschaften in die Hand gedrückt, geht dorthin, und dann sagen die: Drei Jahre Wartezeit. – Von den Wohnungsnotfällen, die jährlich anfallen – das sind etwa 1.200 nach Auskünften der Stadt –, werden etwa 200 oder 250 geregelt. Das ist viel zu wenig. Wir müssen auf die Dauer dahin kommen, dass die Stadt in kommunaler Verantwortung wirklich Wohnungen an Menschen vergeben kann, die dringend Wohnungen brauchen.

Wohnen ist ein Menschenrecht nach Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Dafür müssen wir in dieser Stadt mehr tun als bisher. Unser Konzept mit den 70 Millionen Euro ist zwar ein guter Ansatz, aber das muss in Zukunft auch fortgeführt werden. Vielleicht schaffen wir es dann, in einer Generation oder in zwei Generationen keine Wohnungsnot mehr zu haben, wie in Wien, und die Verhältnisse wirklich auf die Reihe gebracht zu haben.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Pfundner. – Herr Warnecke.

Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Pfundner, lieber Lutz, ich habe keine Vorstellung davon, wenn wir jetzt irgendwo 70 Millionen Euro in den Haushalt einstellen, dass das, was hier mit dem Antrag motiviert ist, nämlich dass dann Wohnungen gebaut werden sollen, auch gebaut wird. Das wird hier so abgegrenzt: Die SWD, also unser kommunales, städtisches Wohnungsunternehmen soll dann nur die Verwaltung machen. Mir ist nicht klar: Soll dann ein separates Unternehmen gegründet werden, das dann baut? Vor allen Dingen: Wir haben eben auch gehört, dass die SWD selbst Schwierigkeiten hat – sie ist schon dabei, dass sie jedes Jahr 200 Wohnungen baut –, dass das überhaupt verbaut wird.

Zur Grundstücksfrage: Wohin sollen die so schnell? – Ich glaube, dass wir jetzt in diesen Haushalt 70 Millionen Euro einstellen – ich möchte jetzt nicht böse sein und sagen, das ist auch nur ein Show-Antrag, aber mir fehlt in dem Antrag einfach in der Praxis irgendwie ein Ansatz, wo man sagt, wie man das beschleunigen will. Insofern bringt dieser Antrag, glaube ich, nichts.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Ja, Uwe, das ist natürlich völlig klar: So schnell geht das nicht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Warum dann 70 Millionen Euro und nächstes Jahr schon wieder?)

– Bitte?

(Ratsherr Raub [SPD]: Warum dann 70 Millionen Euro?)

– Die 70 Millionen Euro sollen eingestellt werden, dann soll geplant werden,

(Ratsherr Raub [SPD]: 70 Millionen?)

und dann soll in den nächsten Jahren gebaut werden. Wenn wir jetzt nicht anfangen, die notwendigen Mittel dafür zurückzustellen, dann kommen wir nie dahin.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann ist er zu früh oder zu spät!)

Wir sind als Linke der Auffassung, dass dieser Antrag genau der richtige Einstieg in eine sinnvolle Wohnungspolitik ist.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Den Einstieg haben wir: Wir bauen schon!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, die SWD bekommt heute schon Grundstücke.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Sie bauen immer noch weniger öffentlich geförderte Wohnungen, als jedes Jahr aus der öffentlichen Förderung fallen. Es entstehen immer weniger Sozialwohnungen, und deswegen muss da etwas gemacht werden.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wiedon. – So lange Herr Wiedon hierherkommt: Herr Pfundner, Sie sollten zur Kenntnis nehmen, die Stadt legt bereits im großen Stil Grundstücke in die SWD ein, und die SWD baut, und zwar bis zu ihrer Kapazitätsgrenze.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Kann man „im großen Stil“ definieren?)

Es ist also nicht so, dass nichts passiert.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was bedeutet „im großen Stil“?)

– Wir reden mittlerweile über 2.000 Wohnungen, die gegenwärtig gebaut werden oder in der Pipeline sind.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja, aber in einigen Jahren!)

Mit 70 Millionen Euro können Sie auch nicht mehr machen. – Herr Wiedon.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Pfundner, ich gebe Ihnen gleich Ihren Antrag, den Sie hier liegenlassen haben. – Ich wollte noch eines sagen: Wien ist inzwischen überall das große Vorbild. Ich will noch einmal zu Wien bezüglich Gemeindewohnungen Folgendes sagen: Sie wissen aber schon, dass diejenigen, die eine Gemeindewohnung in Wien haben, die weitergeben dürfen, und zwar nicht nur an diejenigen, die bedürftig sind, sondern sie können eine Gemeindewohnung an ihre Kinder weitergeben, auch wenn die Akademiker sind und 100.000 Euro im Jahr verdienen? Das wissen Sie?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja, ja, sicher!)

Das wissen Sie, das ist gut. Denn dann können Sie Ihre 500.000 Euro schön absenken, da nämlich diejenigen, die in Wien in den Wohnungen sind, nicht all diejenigen sind, die dringend eine

Wohnung im niedrigen Segment brauchen. Das sollte man bei aller Ehrlichkeit und bei ständigem Vergleichen mit Wien auch mal hier zur Wahrheit beitragen. – Danke schön.

(Vereinzelt Beifall von der CDU – Zuruf von Rats Herrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Ich stelle den Antrag zur Abstimmung. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Linken.

(Rats Herr Hartnigk [CDU]: Das sind erheblich zu wenig!)

Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar eine deutliche Mehrheit. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Jetzt kommen wir zu einem Antrag, dessen Finanzvolumen um Faktor 2.800 geringer ist. Können wir darüber gleich abstimmen?

(Rats Herr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Wir sind bei der **lfd. Nr. 90**: Wer dem Antrag folgen möchte, 25.000 Euro für die Siedlergemeinschaft Düsseldorf-Nord zu geben, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Letzteres war die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt geht es nur noch um 5.000 Euro – **lfd. Nr. 91** – für die Interessengemeinschaft Tannenhof. Wer das machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen jetzt zur **lfd. Nr. 92**. – Herr Blumenrath. – Können wir die lfd. Nr. 93 gleich mitbegründen?

(Rats Herr Blumenrath [CDU]: Nein, das macht Herr Lukaschewski!)

Okay, das macht jemand anderes. Gut.

Rats Herr Blumenrath (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir in Düsseldorf über den Wohnungsmarkt sprechen, dann wissen wir alle, dass wir über steigende Mieten und auch über gewisse Spekulationen im Hintergrund sprechen. Deswegen müssen wir immer dafür sorgen, dass Menschen, die in Düsseldorf wohnen, in einem sicheren Ort, ihrer sicheren Wohnung, wohnen und das am besten im Eigentum. Das weiß der Rat dieser Stadt auch; deswegen gibt es bereits ein Förderprogramm der Landeshauptstadt Düsseldorf, um Eigentumsförderung voranzutreiben.

Nur leider kam auf Nachfrage der CDU-Fraktion im letzten Ausschuss heraus, dass bis dato nur zwei Wohnungen im Eigentum gefördert worden sind. Wir sind der Auffassung, dass das deutlich zu wenig ist. Deswegen beantragen wir, dass wir das Förderprogramm analog zum Landesförderprogramm eben auch um einen Tilgungsnachlass erweitern. Das ist nicht einmal kostenintensiv. Da sozusagen das Förderprogramm bis jetzt nicht abgerufen wurde, stehen die Mittel dafür zur Verfügung. Aber wir würden sagen, wir müssen es stärker bewerben, damit die Leute wissen, dass die Landeshauptstadt Düsseldorf genau so etwas anbietet. Deswegen sagen wir, wir brauchen noch ein bisschen zusätzliches Geld. Hier sind es nur 126.000 Euro. Deswegen möchten wir, dass das Modell anders aufgestellt wird, als es bis dato aufgestellt war, und dass wir es ebenso erweitern, wie es auch in Kommunen teilweise schon gemacht wird. Deswegen würden wir um Mehrheit in diesem Hause bitten, damit in Düsseldorf viele Familien in ihrem Eigentum wohnen können. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das will Herr Pfundner nicht!)

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Was mich an diesem Antrag stört, ist in der Begründung der erste Satz: Haushalte mit kleinem und mittlerem Einkommen sollen gefördert werden für Eigentum. – Ich möchte denjenigen mit kleinem Einkommen sehen, der sich in Düsseldorf eine Eigentumswohnung leisten kann.

(Beifall von der Linken)

Das ist wirklich ein Schaufenster-Antrag. Es geht darum: Menschen, die gut verdienen, sollen hier gefördert werden. Das kann okay sein, aber man soll hier nicht den Eindruck erwecken, hier wird wirklich etwas für Menschen mit mittlerem und kleinem Einkommen getan.

Oberbürgermeister Geisel: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. – Ich stelle den Antrag zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die CDU. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen dann zum Pilotprojekt Mitarbeiterwohnen, **lfd. Nr. 93.** – Herr Lukaschewski.

Ratsherr Lukaschewski (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir wollen auch die Stadt als Arbeitgeberin attraktiver machen. Auch in der Landeshauptstadt Düsseldorf wird es bald einen Fachkräftemangel geben, der spürbar sein wird. Wir merken das schon in einzelnen Fachämtern, wo wir schon mit vielen anderen Externen konkurrieren, wo Mitarbeiter von uns in andere Verwaltungen abwandern.

Wir sind nicht nur im Wettbewerb mit der Privatwirtschaft, sondern insbesondere auch mit Bundes- und Landesbehörden, die wir hier in Düsseldorf haben sowie mit den benachbarten Kommunen. Unser geborener Partner wäre aus unserer Sicht die Städtische Wohnungsgesellschaft – ob das nun dort geschieht mit Belegungsrechten wie an der Witzelstraße, indem Kontingente an die Uni, genauer gesagt an die Universitätskliniken, übergeben werden oder ob wir das in einer anderen Variante der Gesellschaft überlassen.

In Anbetracht der Zeit will ich es dabei belassen. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag: Pilotprojekt Mitarbeiterwohnen. – Danke.

(Beifall von Ratsfrau Penack-Bielor [CDU])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Wir werden diesem Antrag zustimmen, aber ich möchte daran erinnern, dass es in erster Linie die CDU war, die 2013 die Rheinbahn-Wohnungen verkauft hat und den Mitarbeitern der Rheinbahn damit ihre Wohnmöglichkeiten genommen hat.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doch Quatsch! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Diese Legende!)

– Ja, darauf werden wir nachher bei der Verweyenstraße noch einmal zurückkommen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die Legende lebt! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja, genau deswegen! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Oberbürgermeister Geisel: Dann können wir darüber abstimmen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, der Republikaner, Tierschutz Freie Wähler. Teile der CDU oder die ganze CDU?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Die ganze CDU! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist so ähnlich: Der Oberbürgermeister stimmt auch immer mit, auch wenn er sich nicht bewegt!)

– Na ja, gut, aber es ist nur einer. Dort sitzen gleich mehrere.

Wer ist dagegen? – Das ist die Ampelmehrheit, vermute ich. **Abgelehnt.**

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nur der Oberbürgermeister nicht!)

Wir sind dann bei der **Ifd. Nr. 94:** Tempo 30 in der Düsseldorfer Innenstadt. – Herr Blanchard.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ändern Sie doch bitte Tempo 30 auf der Umweltspur!)

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Umweltspur wird erwähnt und Tempo 30. Es kommt beides vor. – Ich wollte zunächst einmal zwei Sachen vorausschicken: Der Wissenschaftliche Beirat des Bundesverkehrsministeriums befürwortet seit Jahren Tempo 30 in Innenstädten.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: So schnell?)

Dieser ist ja nun nicht verdächtig, links oder sonst etwas zu sein. Das ist die eine Sache. Dann für alle Leute, die bei Tempo 30 zuckelnde Autos sehen und meinen, das ergäbe doch nur einen Stau: Es ist nachgewiesen, die generelle Durchschnittsgeschwindigkeit in Tempo-30-Zonen liegt zwischen 40 und 50 Kilometer/Stunde. Das ist also schon einmal klar. Und Sie wissen auch, wenn Sie selbst fahren: Wenn Sie in Tempo-50-Straßen fahren, fahren Sie immer etwas schneller. Das ist die zweite Vorbemerkung.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ach, Sie sind das!)

Bei der dritten Vorbemerkung kommen wir direkt zu dem Vergleich Umweltspur.

(Der Redner hat einen Wollfaden vom Strickzeug von Ratsfrau Vorspel [Die Linke] am Fuß bis zum Redepult mitgezogen. – Heiterkeit – Ratsherr Gutt [CDU]: Sie wollten doch eine besondere Aufmerksamkeit!)

Oberbürgermeister Geisel: Das gab es doch nur in den Anfangszeiten der Grünen, dass so viel Wolle dabei war.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Ich würde mal sagen, das war das längste Wollstück, was jemals hier im Rat aufgetaucht ist.

Oberbürgermeister Geisel: Sie haben sich da in etwas verstrickt, habe ich den Eindruck, Herr Blanchard.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Gut, dass es kein Klopapier war!)

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Ich komme jetzt zu einem weiteren Punkt, und zwar zu einem Vergleich Umweltspur und Tempo-30-Zone. Stellen Sie sich das Gebiet zwischen Josef-Kardinal-Frings-Brücke in Neuss und der Theodor-Heuss-Brücke vor und alles, was innerhalb des Lastrings und dieser beiden Brücken ist, dann können Sie sich vorstellen, dass das im Gegensatz zu einer einzelnen Umweltspur eine viel effektivere Sache ist.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Was wollen Sie denn jetzt? Das kann man doch kürzer machen!)

– Deswegen nenne ich jetzt nur noch einige Punkte, die dafür sprechen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, die kennen wir!)

Das ist erstens eine wirksame und preiswerte Maßnahme. Man braucht nur einige Schilder in den Eingangsbereichen umzustellen. Das ist keine aufwendige Aufbaumaßnahme, wo viel gebaut werden muss.

Dann ist es auch so, dass die Reisegeschwindigkeit – das habe ich eben gesagt – zwar etwas verringert wird, aber es ist nicht so, dass man sich vorstellen muss, dass das nur noch ein Zuckeltrab ist. Die Geschwindigkeit liegt zwischen 40 und 50 Kilometer/Stunde. In einem solchen Gebiet wird sie wahrscheinlich noch etwas höher liegen, weil das Gebiet größer ist. Außerdem sind wir durchaus bereit, zu akzeptieren, dass einige Durchgangsstraßen notwendigerweise auch weiterhin mit Tempo 50 befahren werden müssen. Das ist in solchen Straßen dann auch gerechtfertigt. Es ist eine klare Sache, dass man das jetzt nicht ganz so eng sehen muss.

Die Reisegeschwindigkeit wird verringert. Was passiert dadurch? – Dadurch wird die Unfallhäufigkeit verringert. Es gibt Zahlen, dass es um 40 Prozent weniger Unfälle und auch weniger Verletzte gibt als bei Tempo 50. Das ist nachgewiesen. Gleichzeitig macht das auch das Fahren für Radfahrerinnen und Radfahrer attraktiver; sie haben dann auch weniger Angst vor Unfällen. Sie können dann durchaus mit dem Fahrrad oder mit Pedelecs oder anderen fahrradähnlichen Geräten auf die Straße geschickt werden und fahren dann dort auch. Außerdem ist natürlich ganz klar, dass damit auch eine Schadstoffverringerung einhergeht. Zudem verringert sich der Lärm, glaube ich – das habe ich hier stehen, einen Moment –, um 2 bis 3 dB(A). Das ist eine Potenzierung, die Sie auch kennen, und das ist eine ganze Menge.

Jetzt kommt der Schlusssatz, der sich wieder an SPD und die Grünen richtet: Ich bin überzeugt, dass sowohl die Grünen diesem Antrag heute zustimmen würden als auch die SPD, wenn sie nicht in der unseligen Ampelkoalition mit der FDP gefangen wären.

(Zurufe von CDU und FDP: Oh! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ihre Kollegin hat Sie fast mit der Wolle gefangen, da würde ich mal hingucken! Mal ehrlich, nächstes Mal werden Sie an die Kette gelegt!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist also quasi ein Entfesselungsantrag, der uns aus der Ampel befreien soll. Das finde ich sehr schön.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die Wolle lag ja schon da!)

Aber jetzt einmal ernsthaft: Wir haben hier einen Antrag zum Haushalt vorliegen, dass wir für Schildermalen Geld in die Hand nehmen. Wir können gern über Tempo 30 und über die Vorteile, die es gibt, sprechen. Aber das kann man nicht eben mit einem Haushaltsantrag machen, indem man sagt, man setzt Geld ein. Darüber werden wir im nächsten Jahr deutlich streiten. Dazu haben wir auch unterschiedliche Positionen in den Fraktionen. Für ein generelles Tempo-30-Limit in der Stadt zu kämpfen, das werden wir im Kommunalwahlkampf sehen. Dafür muss allerdings erst noch der rechtliche Rahmen geschaffen werden; denn – das wisst ihr auch – das könnten wir gar nicht machen, einfach Schilder aufzustellen. Sorry, aber das geht nicht. Wir müssen vielmehr innerlich streiten und nicht über einen Haushaltsantrag. Das ist nicht das korrekte Vorgehen. Deshalb

werden wir den Antrag ablehnen und uns leider weiter in der Gefangenschaft der Ampel bewegen, weil wir damit eben auch etwas bewegen können.

Ich will vielleicht noch die Gelegenheit nutzen, auch direkt zu den anderen Verkehrsanträgen zu reden, damit ich nicht jedes Mal aufstehen muss, wenn ihr das gleich begründet. Zum Radschnellweg am Rhein: Ja, das ist eine interessante Idee, aber die Radschnellwege liegen auch in der finanziellen Verantwortung des Landes. Das will ich nicht herauslassen. Ich ärgere mich darüber, dass Straßen.NRW das nicht gebacken bekommt, aber jetzt einfach das Signal zu senden, dann machen wir das alles selbst, halten wir nicht für richtig. Zur Offensive für den Radverkehr: Ups, da habt ihr nicht richtig gerechnet; denn es sind nicht nur die Maßnahmen oder die Gelder, die in dem Radwegebau explizit ausgewiesen sind, sondern wir wissen, bei den großen Maßnahmen – unter anderem bei der Karlstraße – gibt es das immer noch obendrauf. Deshalb ist es nicht ganz korrekt, zu sagen: Es ist nur das.

Wir teilen die Kritik, zu sagen, man kann nicht die ganze Karlstraße dem Radverkehr zurechnen, aber umgedreht ist es auch nicht lauter, wenn man sagt: Da ist zu wenig drin. – Wir wissen auch: Das Problem ist nicht, dass zu wenig Geld in dem Etat steckt, sondern das Problem ist, dass wir die Planung nicht in der Geschwindigkeit auf die Straße kriegen, wie wir das gern hätten. Wir haben ein Umsetzungsproblem und kein Finanzierungsproblem. Dann mache ich direkt noch den Antrag der CDU mit:

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, der Antrag ist noch gar nicht aufgerufen!)

Die CDU macht die „grüne Welle“ für alle. Grüne Welle für alle finde ich super.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein! – Weitere Zurufe von der CDU)

Dabei würden wir mitmachen, aber eine Ampel soll schon noch den Verkehr regeln, und wenn alle grün haben, dann gibt es Chaos.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Du hast immer rot!)

Deshalb, so finden wir, müsst ihr euch schon entscheiden. Im Antrag steht: Grüne Welle für den MIV, Anforderungen beim Radverkehr, aber Vorrang für den ÖPNV. – Das ist nicht rund, das ist selbst mir zu viel Grün. – Danke schön.

(Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich komme jetzt ein bisschen durcheinander, bei welchen Anträgen wir gegenwärtig sind. Wir sind jetzt im Beritt bis zur lfd. Nr. 97. Man darf jetzt zu allem bis zur lfd. Nr. 97 etwas sagen. – Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind immer noch bei Tempo 30. Ich muss mittlerweile sagen: Ich finde es sehr kreativ, wie die Grünen Anträge, die sie eigentlich von der Natur her unterstützen müssten, immer wieder ablehnen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Schildermalen – das ist kreativ!)

Ich möchte ein Beispiel aus der letzten Fachgruppe Radhauptnetz nennen, wo die Planung einer Fahrradstraße daran gescheitert ist, dass von der Verwaltung gesagt wurde: Da müssen wir zu viele Schilder aufstellen. – Wenn das Schilderaufstellen das Problem ist, dann kann das wohl nicht wahr sein. Es dann deswegen abzulehnen, ist ja wohl ein Hohn.

Für Tempo 30 möchte ich noch einmal Werbung machen: Das ist deswegen so wichtig, weil es Unfälle verhindert, weil es den Lärm reduziert, weil es das Radfahren sicherer macht, weil die Kinder sicherer zur Schule gehen können, weil es alle Probleme, die wir hier mit dem Verkehr haben, auf einmal löst. Deswegen Tempo 30, und das wissen Sie alle ganz genau. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Ich rufe die **Ifd. Nr. 94** auf: Wer dem Antrag der Linken folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Herr Pfundner, Sie sind dabei, oder?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja, ja!)

Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Zur **Ifd. Nr. 95**, dem Radschnellweg: Können wir darüber gleich abstimmen? – Frau Vorspel, sagen Sie noch etwas zum Radschnellweg, aber schnell.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Ich kann natürlich verstehen, dass die Grünen das alles ganz schnell vom Tisch haben möchten, aber zum Radschnellweg Rhein muss ich einfach noch einmal etwas sagen, weil das einigen unbekannt ist.

Viele haben von dem Radschnellweg Ruhr gehört, der von Duisburg bis Hamm über 100 Kilometer führt. Der Radschnellweg Rhein führt von Duisburg nach Bonn über die Städte Köln und Düsseldorf.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Den gibt es noch gar nicht!)

– Den gibt es natürlich noch nicht, sonst würden wir den Bau des Teilstückes auch nicht beantragen. Den gibt es natürlich in der Idee. Genauso, wie es den Radschnellweg Ruhr auch noch nicht gibt, der ist auch noch nicht fertig.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Den gibt es als Projekt! Der ist beschlossen, aber der Radschnellweg Rhein noch nicht!)

– Ja, genau.

Zum Radschnellweg Ruhr hatte Herr Czerwinski gerade gesagt, dass Straßen.NRW mit dem Bau von Radschnellwegen überhaupt nicht vorankomme, das sei ein bisschen schade. – Nein, das ist nicht nur schade, sondern das ist ganz schlimm. So kommen wir nicht weiter mit der Fahrradpolitik. Deswegen müssen wir das so machen, wie Monheim das auch macht: Die bauen ein Teilstück des Radschnellweges selbst. Genau das ist der Antrag hier, dass das notwendige Teilstück für den Radschnellweg Rhein von Duisburg nach Bonn von den Städten selbst gebaut wird. Die Kölner sind auch dabei mit ihrer Nord-Süd-Fahrt. Wenn man sich mit der Kölner Verkehrspolitik ein bisschen beschäftigt – das machen wir vom ADFC natürlich auch, wir arbeiten da zusammen an den verschiedenen Radschnellwegen und an der Realisierung –, dann weiß man, dass die Nord-Süd-Fahrt auch ein ernsthaftes Projekt ist. Deswegen ist es wichtig, dass Düsseldorf da mitmacht. Insofern beantragen wir, dass dieser Radschnellweg Rhein die Strecke, die in Düsseldorf gebaut werden soll, von der Stadt übernommen wird, da Straßen.NRW nicht in die Pötte kommt.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Dann werden die nie in die Pötte kommen. Dann können wir die **Ifd. Nr. 95** abstimmen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, der Ratspirat und einmal Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Enthaltungen? – **Abgelehnt**.

Jetzt kommen wir zur **Ifd. Nr. 96**, Offensive für den Radverkehr. Etat von 10 Euro. – Frau Vorspel noch einmal.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Hier nur noch einmal ganz kurz zum Thema Karlstraße: Es ist auf der einen Seite so, dass die Millionen für den Radverkehrsetat am Anfang immer wieder genannt worden sind, und nur auf unser ständiges Beharren, dass auch Straßen darüber fahren werden, wurde ein bisschen heruntergerechnet. Wenn man sich jetzt anschaut, was da gebaut wird, dann ist das wieder nicht das, was die Radfahrenden wollen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach, nein!)

Dann ist das wieder Knochensteingepflaster und kein durchgehender Asphalt. Es ist wieder kein getrennter Radweg, sondern es ist mit den Fußgängern zusammen. Wir wollen nicht die Fußgänger stören als Radfahrende. Das ist das, was uns an der Karlstraße stört. Das dann mitzunehmen als Begründung, wie toll alles hier in Düsseldorf ist, das geht nicht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, aber du hast selbst gesagt, das Problem ist nicht das Geld, sondern das Problem ist die Umsetzung, und wir sind hier bei der Haushaltsberatung!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Ich darf den Antrag unter der **Ifd. Nr. 96** zur Abstimmung stellen. Wer ist dafür? – Einmal Tierschutz Freie Wähler und drei Stimmen von den Linken. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen jetzt zur **Ifd. Nr. 97**: Mobilität mit Verantwortung. – Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Czerwinski, das ist ein bisschen schwach, was heute von der linken Seite des Hauses kommt.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Oh!)

Das entspricht auch nicht im Ansatz dem, was die CDU-Fraktion mit diesem Antrag verfolgt. Natürlich steht darin auch etwas von „grüner Welle“, aber, Herr Kollege Czerwinski, das steht auch in Anführungszeichen darin. Der Hintergrund ist eigentlich der Obersatz: Der Verkehr muss besser werden und das Klima muss besser werden.

Das Klima wird aus unserer Sicht eben nicht besser durch die Einführung von Umweltspuren, die vielleicht an der einen oder anderen Messstelle eine marginale Verbesserung herbeiführen, aber an anderer Stelle die Luft schlechter machen. Auch wenn dort im Moment noch nicht gemessen wird, Frau Stulgies, die nicht im Saal ist, aber wenn wir vorher gemessen hätten und ein Jahr später, dann hätten wir das erkennen können. Da könnt ihr euch drehen und wenden, wie ihr wollt, das ist so, weil dort jetzt mehr Autos fahren als sonst. Aber das nur vorausgeschickt.

Wir wollen doch alle versuchen, dass wir die Grenzwerte wieder unterschreiten, dass wir die Stadt gleichwohl lebens- und liebenswert halten und dass wir den Verkehr hier insbesondere ins Laufen bekommen. Da muss man ein Stück weit auch über seinen Schatten springen und vielleicht auch mal schauen: Was passiert eigentlich in der einen oder anderen Kommune um uns herum? Was passiert in der Welt? Wir haben das schon einmal gehabt: Man kann mit einer vernünftigen, intelligenten Verkehrsführung eine ganze Menge erreichen. Dazu gehört auch die Verflüssigung von Verkehr, wovon dann auch automatisch der ÖPNV profitiert, der mittlerweile – zumindest, was den Düsseldorfer Süden betrifft – ein Stück weit minütlich oder halbstündlich im Stau steht, um dann die letzten 500 Meter freudestrahlend 20 Sekunden auf der Umweltspur den Stau aufzuholen. Das ist nicht die ÖPNV-Förderung, die wir uns vorstellen und die wir brauchen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: A 46 – Standspur!)

– Norbert, das ist auf der Münchner Straße so, wenn der Schnellbus, der Lieblingsbus der Kollegin Holtmann-Schnieder, aus Garath zur Universität fährt. Der steht nämlich dort auch im Stau.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Nein, das stimmt nicht!)

– Ich fahre dort doch jeden Tag. Dann fahren Sie woanders, aber ich fahre dort nun einmal jeden Tag.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, du fährst jeden Tag, du stehst im Stau!)

Ich komme jetzt einmal auf den Antrag zurück. Denn es gibt eine Stadt im Bergischen, die durchaus eine Vorbildfunktion hat, Herr Kollege Czerwinski, und daran war nicht nur die CDU beteiligt, sondern eben auch sehr intelligente Menschen aus Ihrer Partei und auch aus der SPD; denn sie haben erkannt – die haben sich übrigens vorher schlaugemacht –, dass man mit vernünftiger, intelligenter Verkehrssteuerung eine ganze Menge bewegen kann.

Wir hatten im letzten Jahr hier schon einmal einen Antrag von der CDU-Fraktion. Damals haben wir gesagt: Lasst uns doch mal überlegen, ob wir den Parkverkehr digitalisieren, sodass der Autofahrer möglicherweise über eine App schon angezeigt bekommt, wo er einen freien Parkplatz im öffentlichen Straßenraum oder auch im Parkhaus findet, damit der Parksuchverkehr nicht so ausartet. Das ist eine Belastung für die Bewohner in dieser Stadt, und das ist auch nicht besonders umweltfreundlich. – Das haben Sie abgelehnt.

Wir können mit intelligenten Verkehrsleitsystemen, aber auch mit dem Erfassen von Daten heute noch viel mehr bewirken, als die Menschen auf dem schnellsten Weg in ein Parkhaus zu führen. Es geht aber auch nicht nur um den Individualverkehr, sondern es geht vielleicht auch um Fahrradfahrer mit ihren Elektro-Bikes, die eine sichere Abstellmöglichkeit bekommen. Es geht auch um den Lieferverkehr, der viel besser gesteuert werden könnte, wenn wir vernünftige Systeme hätten. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Hinblick auf die Problematik, die wir mit den Rheinbrücken auch in Düsseldorf auf uns zukommen sehen, könnte man mit diesen intelligenten System auch dafür sorgen, dass Lkw über 3,5 Tonnen nicht auf Strecken fahren, auf denen sie eigentlich gar nichts zu suchen haben.

Wir können mit der Installation von Echtzeitverkehrsmanagement viel bewirken. Wir können Ampeln steuern. Wir können heute mit Systemen arbeiten, dass die Ampeln lernen. Wir können diese Systeme, Herr Kollege Czerwinski, verknüpfen mit den Umweltdaten, sodass wir sozusagen nicht nur eine verkehrsmengengesteuerte Verkehrsführung haben, sondern auch tatsächlich eine umweltdatengesteuerte Verkehrsführung. Das heißt, wenn wir in irgendeiner inversen Wetterlage an der einen oder anderen Stelle Probleme bekommen, dann wird der Verkehr so umgelenkt, dass er sich an dieser Stelle entlastet und der Verkehr dort nicht überproportional belastet wird.

Die Wuppertaler Kollegen, meine Damen und Herren, haben berechnet, dass sie 5 Mikrogramm Stickoxid mit dem Programm, das in Wuppertal auf den Weg gebracht worden ist, einsparen können. 5 Mikrogramm, meine Damen und Herren, auf der Merowinger Straße oder in der Corneliusstraße lassen uns unter die Richtwerte fallen. Das wäre ein Riesenerfolg. Ich meine, das Haus wäre gepudert, wenn wir nicht alle vernünftigen Mittel und Wege in die Hand nehmen, um diese Werte hier in dieser Stadt so nach unten zu drücken, dass die Grenzwerte nicht überschritten werden.

Herr Kollege Czerwinski, es ist schön, dass Sie Ihre Weihnachtskarten hier unterschreiben.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Hilfreich wäre am Ende, wenn Sie sich für die Bürger in dieser Stadt einsetzen

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Hey! Vielleicht warte ich auf einen guten Vorschlag, aber der kommt nicht!)

und mir zuhören und vielleicht auch mal über Ihren Schatten springen würden. Herr Kollege Czerwinski, grün über alles ist gut – jetzt ziehen Sie mal Ihre grüne Brille aus!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Brille ist übrigens rot!)

– Ja, eben. Wenigstens da hat er noch einen klaren Blick, dass er diese Farbe erkennen kann.

„Grüne Welle“ heißt eben nicht, dass alle grün haben, sondern „grüne Welle“ heißt eine intelligente Verkehrsführung, wo insbesondere der Verkehr so flüssig gemacht wird, dass er dadurch weniger Emissionen ausstößt und dass damit auch – ich habe das eben auch außerhalb der Sitzung schon einmal gesagt – der ÖPNV insoweit verbessert wird, dass er nicht hinten in dem Stauschwanz steht, der vorn durch eine schlechte Verkehrspolitik verursacht wird. Deswegen, meine Damen und Herren, glaube ich, dass wir mit diesem Antrag hier ganz gut beraten sind, wenn er von der breiten Mehrheit des Hauses beschlossen wird. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Rohloff.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich selbst bin in Wuppertal geboren, war deswegen etwas irritiert, dass Sie das als Nachbarstadt bezeichnen. Wenn ich die A 46 fahre, muss ich durch Hilden, Erkrath, Haan, Wuppertal.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Er fliegt darüber wie ein Drohne!)

Aber wie auch immer, sei es mal dahingestellt, weil ich den Green-City-Plan in meiner Geburtsstadt auch ganz gut kenne: Das ist ein Projekt aus der Bundesförderung, in dem fünf Pilotideen mit insgesamt 130 Millionen Euro gefördert wurden, um auszuprobieren, ob das eine Lösung sein kann. In Wuppertal funktioniert das auch nur, weil man da sowieso in den letzten Jahren schon die komplette Verkehrstechnik, die kompletten Ampelanlagen erneuert hat. Das müssten wir hier in Düsseldorf überhaupt erst einmal tun.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Sie haben fünf Jahre geschlafen, Herr Kollege, bei der Entwicklung hier in Düsseldorf! Fünf Jahre geschlafen!)

2.500 Sensoren braucht das allein. Das ist so, wie Sie es darstellen, keine kurzfristige Lösung. Es ist in Wuppertal noch nicht einmal gestartet, geschweige denn evaluiert, obwohl es vor drei Jahren beschlossen wurde. Wir müssten die ganze Verkehrstechnik erneuern. Auch diese Idee, die Sie da kopiert haben, ist leider nicht gut. Wenn ich die „Westdeutsche Zeitung“ von vor einer Woche aus Wuppertal zitieren darf: „Fridays for Future will Umweltspur“. Es scheint also auch in Wuppertal – selbst wenn es toll klingt – nicht die gute Idee zu sein.

Jetzt würde ich Sie bitten, sich vielleicht einmal hinzusetzen und eigene Ideen zu entwickeln, weil das ein Thema ist, das wir hier durchaus angehen müssen. Dann können Sie das gern aufschreiben. Denn gute Ideen brauchen jemanden, der sie anpackt. Das macht meine Kollegin Strack-Zimmermann. Die Postkarte gebe ich Ihnen einmal.

(Der Redner überreicht Oberbürgermeister Geisel eine Postkarte. – Zurufe von der CDU: Oh!
– Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Guter Mann! – Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Junge Männer braucht das Land! – Zurufe von der CDU)

Was halten Sie davon, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir jetzt einfach über diesen Antrag abstimmen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, dann machen Sie mal!)

Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das war erkennbar die Mehrheit. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Wir kommen jetzt zur **lfd. Nr. 98**: Arbeitnehmerparkausweise in Bewohnerparkausweiszonen prüfen. Können wir darüber abstimmen? – Wer dem Antrag folgen möchte, bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen dann zur **lfd. Nr. 99**. Das ist so etwas Ähnliches wie gerade eben die lfd. Nr. 97. – Wer möchte den Antrag einbringen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das können wir abstimmen!)

Darüber können wir abstimmen: Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, einer von Tierschutz Freie Wähler, der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit: die Ampel plus Die Linke. **Abgelehnt**.

Können wir über die lfd. Nrn. 100 bis 102 direkt abstimmen? – Ich rufe auf die **lfd. Nr. 100**: Wer möchte zustimmen? – Gegenstimmen? – Das war Zustimmung von Tierschutz Freie Wähler, ansonsten alle dagegen. **Abgelehnt**.

Dann kommen wir zur **lfd. Nr. 101**: Wer möchte da zustimmen? – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Dann kommen wir zur **lfd. Nr. 102**: Wer ist dafür? – Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat. Dagegen? – Eine sehr breite Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen zu den **lfd. Nrn. 103 bis 107**. – Frau Krüger, können wir 103 bis 107 gemeinsam behandeln?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja!)

Sie haben schon alles?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Ja, ich habe schon gesammelt!)

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich würde die lfd. Nrn. 103, 104, 105, 106 und 107 in einem Abwasch machen.

Oberbürgermeister Geisel: Das wäre mein Vorschlag gewesen. Vielen Dank.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Also, zur lfd. Nr. 103: Wir möchten gern um Unterstützung für Frau Bonmariage bitten, die sich an sieben Tagen in der Woche, fast 90-jährig, bei Wind und Wetter im Hofgarten um die Enten, um die Schwäne und um verletzte Tiere allgemein kümmert. Wenn dort Dreck herumliegt, macht sie den auch weg. Es wäre eine Bereicherung für

jeden Düsseldorfer, der durch den Hofgarten geht und sieht, wie schön dort die Tiere versorgt sind, wie gut es denen geht, wenn da eventuell noch eine Hilfe zukommen könnte oder zwei oder drei oder vier; denn die Frau ist fast 90, und wer weiß, wie lange sie das noch machen kann. Wenn sie nicht mehr dort hingehet, dann kümmert sich keiner mehr um die Schwäne, um die Enten und um das ganze Drumherum.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Nicht Ihre Partei?)

Zum nächsten Antrag, lfd. Nr. 104: Wir würden gern die Verwaltung beauftragen, eine Art Übersicht zu erstellen, wo es neue Blühstreifen gibt, wo es neue Wildwiesen gibt und was bis 2020 noch geplant ist. Es steht zwar immer mal irgendetwas in der Zeitung, dass es dort eine neue Blühwiese oder da eine neue Wildwiese gibt, und es gibt auch viele Bürger, die interessiert, wo etwas Neues entsteht, aber wir haben keine Übersicht darüber. Es wäre schön, wenn wir die Verwaltung beauftragen könnten, dass wir so eine Art Übersicht bekommen.

Der Antrag zur lfd. Nr. 105 ist zum Thema Hundeauslaufplätze. Momentan haben wir vier Hundefreilaufflächen, zudem haben wir Hundeauslaufplätze. Da Düsseldorf ständig wächst – wir sehen ja, was momentan alles zugebaut wird –, können wir davon ausgehen, dass die Leute, die hier zuziehen, wahrscheinlich auch Hunde mitbringen. Deswegen möchten wir die Verwaltung beauftragen, zu prüfen, ob man vielleicht noch irgendwo Hundefreilaufflächen oder Hundeauslaufplätze findet.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Zwischen dem Kindergarten und dem Altenheim!)

Zum nächsten Antrag, lfd. Nr. 106, sage ich nur Sturm „Ela“. Wir haben zu wenige Bäume. Klimanotstand. Mehr brauche ich nicht zu sagen. Das sind Schlagwörter, wir haben das alle schon tausend Mal hier im Rat gehört. Wir hätten gern, dass jetzt noch einmal 10.000 neue Bäume hier gepflanzt werden.

Das ist die Zusammenfassung auf die Schnelle.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: 107 könnten wir auch noch machen!)

Die lfd. Nr. 107 können wir trotzdem abstimmen, oder wollten Sie noch etwas sagen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Nein, es ist gut so!)

Herr Bürgermeister Conzen legt Wert auf eine detaillierte Begründung. – Nein, doch nicht; das war nicht ernst gemeint.

Ich lasse abstimmen. Wer stimmt für die **lfd. Nr. 103**? – Das sind Tierschutz Freie Wähler, der Republikaner und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das war erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wer stimmt für die **lfd. Nr. 104**, naturnahe Grünpflege? – Tierschutz Freie Wähler und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wer stimmt für die **lfd. Nr. 105**, Hundeauslaufplätze? – Tierschutz Freie Wähler, AfD und Republikaner. Wer ist dagegen? – Der Rest. **Abgelehnt.**

Dann zur **lfd. Nr. 106**: 10.000 zusätzliche Bäume. Wer möchte die? – Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat. Gibt es Gegenstimmen? – Das Letztere ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Zur **lfd. Nr. 107**: Das ist „Zoopavillon – Geschichte des Zoologischen Gartens, von 1876 bis heute“. Wer stimmt dafür? – Tierschutz Freie Wähler, AfD und Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 108**. Das ist „Klimaanpassung – Düsseldorf klimagerecht gestalten“. – Herr Tacer.

Ratsherr Tacer (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Selbst wenn wir in Düsseldorf, in Deutschland und global den weltbesten Klimaschutz erleben würden, könnten wir schon heute bestimmte Folgen des Klimawandels gar nicht mehr verhindern. Ich denke zwar, dass wir uns hier in Düsseldorf mit unserer kommunalen Klimaschutzpolitik wirklich sehen lassen können. Das zeigen die Beschlüsse und Maßnahmen der letzten Jahre, die die Düsseldorfer Ampel eingeleitet hat. Das zeigen auch die Beschlüsse, die wir vor wenigen Monaten im Zusammenhang mit der Klimaneutralität und dem Klimanotstand vorgenommen haben. Also das, was wir als Stadt beim Klimaschutz tun können, das tun wir, und das machen wir hier sehr gut. Trotzdem gilt: Wir sind die erste Generation, die heute schon – auch in Düsseldorf – die Folgen des Klimawandels jeden Tag, insbesondere im Sommer, erlebt, und wir sind die letzte Generation, die diese Folgen noch begrenzen kann. Das sollten wir jetzt tun.

Wir reden insbesondere über Hitzeperioden, wir reden über Starkregen. Das sind die Herausforderungen, vor denen wir auch hier ganz konkret in Düsseldorf stehen. Beispielsweise wird es so sein, dass sich schon in den nächsten 20 oder 25 Jahren in unserer Stadt die Anzahl der Tropennächte – solche Nächte, in denen es nachts immer noch 20 Grad oder wärmer sein wird – verdreifachen wird. Das zeigt, dass wir handeln müssen. Wenn wir nicht handeln, wird sich das weiter sehr negativ auf die Lebensqualität, auf das Wohlbefinden und auf die Gesundheit von Menschen auswirken.

Deswegen müssen wir Klimaanpassungen hier in unserer Stadt vornehmen. Wir haben auch ein hervorragendes Klimaanpassungskonzept. Ich weiß, dass unsere Düsseldorfer Umweltverwaltung eine sehr gefragte Stadtverwaltung ist, um in ganz Deutschland andere Kommunalverwaltungen bei der Frage zu beraten: Wir habt ihr das eigentlich mit euren Maßnahmen im Klimaanpassungskonzept in Düsseldorf gemacht? Da informieren sich andere Kommunen, was wir hier in Düsseldorf entwickelt haben. Wir wollen als Ampel dieses Klimaanpassungskonzept noch einmal weiter konkretisieren und auch nachschärfen.

Gerade auch als Sozialdemokrat sage ich: Es sind insbesondere Menschen mit wenig Geld, aber auch chronisch Kranke, Senioren und kleine Kinder, die als Allererste von den negativen Folgen des Klimawandels betroffen sind. Deswegen ist eine Politik für Klimaanpassung auch immer ein Beitrag für mehr Umweltgerechtigkeit in unserer Stadt.

Die Hitze belastet allerdings nicht nur Menschen, sondern auch die Natur und die Bäume. Das haben wir in den vergangenen heißen Sommern erleben müssen. Deswegen wird die Ampel heute mit ihrem Antrag Geld bereitstellen, um in den nächsten Jahren jährlich über 1,2 Millionen Euro zusätzlich bereitzustellen, um Straßenbäume nachzupflanzen, die einen heißen Sommer leider nicht überlebt haben. Wir wollen zudem ein Pilotprojekt „Dritter Wald“ auf den Weg bringen. Wir werden die Verwaltung heute beauftragen, in dichtbebauten Quartieren eine versiegelte Fläche zu identifizieren, auf der wir einen kleinen Stadtteilwald in Zukunft bauen werden. Auch das ist eine sehr gute und wichtige Maßnahme, die zeigt, dass wir es hier wirklich ernst meinen mit der Klimaanpassung in Düsseldorf.

Dann haben wir uns alle – das ist ein großes Thema –, als wir im Sommer mit dem Umweltausschuss in Paris waren, wirklich weitergebildet und sind spätestens seitdem große Fans der Abkühlung von Gebäuden und insbesondere von öffentlichen Plätzen. Deswegen haben wir heute auch in unserem Antrag das Thema, dass wir Kälteinseln und sogenannte Brumisateure

schaffen wollen. Die Brumisateure sorgen dafür, dass Wassernebel aus dem Boden kommt, der zur Abkühlung auf diesen Plätzen beiträgt. Das ist keine Maßnahme, die nur Fun bringen soll oder die sozusagen einen schon schönen Platz noch ein bisschen hübscher machen soll, sondern diese Maßnahme der Abkühlung von Plätzen soll wirklich ganz konkret die Lebensqualität von Menschen verbessern und dazu beitragen, dass es den Menschen besser geht. Wir haben auch durch die Hitzekarten der Stadt gute Hinweise und gute Quellen, um genau den richtigen Ort für solche Abkühlungen von Plätzen zu finden.

Zudem wollen wir eine Offensive für mehr Trinkwasserbrunnen in dieser Stadt starten. Wir werden heute Geld beschließen, um dafür zu sorgen, dass wir möglichst in jedem Stadtbezirk einen zusätzlichen Trinkwasserbrunnen bekommen. Auch das ist ein ganz konkreter Punkt, damit die Leute in der Hitze diese Hitze besser aushalten können und ihren Durst stillen können. Das ist übrigens dann auch Politik für die Stadtteile, lieber Herr Kollege Rütz. Also auch beim Thema Klimaanpassung haben wir die Stadtteile hier im Blick. Das heißt, wir machen Klimaanpassung für die Menschen. Wir haben auch sehr realistische Zahlen in unserem Antrag genannt, die helfen werden, hier Klimaanpassung weiter auf den Weg zu bringen. Deswegen hoffe ich, dass Sie zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Tacer. – Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann es deutlich kürzer machen, wobei ich meine Ausführungen direkt verbinden will mit unseren später kommenden Anträgen unter den lfd. Nrn. 111 und 112, weil hier teilweise gleiche oder ähnliche Tatbestände angesprochen werden.

Wir werden, Herr Tacer, Ihren Ansatz mittragen. Ich glaube auch, dass wir mit diesen Maßnahmen, die Sie im Bündel vorgeschlagen haben, genau auf dem richtigen Weg sind. Sie sind in der Größenordnung bei den Straßenbäumen identisch auf gleichem Weg wie unser Antrag. Insofern deckt sich das.

Unser Antrag geht in einem Punkt allerdings noch einen Schritt weiter, und dafür möchte ich noch werben. Ich weiß, dass Sie gleich dagegen stimmen werden, deswegen halten wir unseren Auftrag aber auch noch aufrecht. Das ist der Grund, sonst hätten wir ihn zurückgezogen.

Wir gehen nämlich neben der Summe für die Straßenbäume noch einen Schritt weiter und wünschen uns ein Bewässerungskonzept für die Bestandsstraßenbäume in dieser Stadt. Das ist ein Punkt, der in der Tat noch nicht geregelt und noch nicht organisiert ist in dieser Stadt. Wir haben nur ein Bewässerungsprogramm für die jungen Bäume in der Aufzucht, in den ersten drei Jahren. Wir haben aber kein geregeltes Bewässerungskonzept für diese extremen Hitzesommer der vergangenen beiden Jahre.

Wir wissen, es gab Notaktionen mit der Feuerwehr. Zudem gab es den dringenden Appell der Verwaltung, jeder möge möglichst den Baum, den er an seiner Straße findet, mit einigen Eimern Wasser beglücken. Das ist zwar löblich, aber ich glaube, wir brauchen eine deutlich bessere Professionalisierung, wenn wir uns mit solchen Hitzesommern auch in den nächsten Jahren möglicherweise in der Form auseinandersetzen müssen. Das meine ich ganz ernst. Ich weiß, dass ich hier ja sonst „Schaufensterreden“ halte, aber ich sage das auch in Ihre Richtung, dass Sie das vielleicht einmal in der nächsten Zeit – nicht im nächsten Monat, aber in der Perspektive – andenken müssen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt: So, wie wir einen Winterplan haben seit vielen Jahren, wodurch wir dann, wenn Schnee und Eis einsetzen, genau wissen, was zu tun ist, und wir auch ein Instrumentarium beziehungsweise eine Vorhaltung vorsehen, was in solchen Fällen dann getan

werden muss, so brauchen wir auch eine Intervention in den Fällen, in denen wir merken: Jetzt haben wir wieder einen solchen Hitzesommer. Wenn eben so viele Dürretage am Stück sind, dann muss eine gewisse Bewässerungsorganisation anlaufen. Denn das, was wir im Augenblick erleben, dass wir Hunderte von Straßenbäumen fällen müssen und möglicherweise auch im nächsten Jahr – nicht ganz in der gleichen Größenordnung, aber es wird weitergehen mit den Fällungen, weil nämlich die Bäume krank werden und sterben –, müssen wir verhindern. Das ist neben dem ökologischen Schaden auch ein enormer ökonomischer Schaden. Das sehen wir daran, dass wir hier jetzt mit Millionen nachbessern müssen. Deswegen werbe ich um diesen Aspekt.

Nur nachrichtlich trage ich noch hinzu, dass wir uns natürlich auch beim Thema Hitzeschutz auf Kinderspielplätzen – das ist ein Bereich, den Sie nicht angesprochen haben – mehr wünschen würden als Sie. Deswegen werden wir da unterschiedlich abstimmen. Aber ansonsten sind wir in vielen Punkten in der Sache auf einem ähnlichen Weg. Wir wissen alle ganz genau, dass wir da noch einiges tun müssen in der nächsten Zeit.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Gutt. – Das waren jetzt die lfd. Nrn. 108, 111 und 112.

(Ratsherr Gutt [CDU]: 111 und 112 habe ich mitbesprochen!)

– Genau. 110 wahrscheinlich auch, oder? Hatten Sie die Wildblumen auch mit dabei?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Die sprechen für sich!)

– Okay.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich will noch einmal sehen, wie die Grünen dagegen stimmen! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wogegen? – Ratsherr Gutt [CDU]: Gegen die Wildblumenwiese!)

Jetzt fangen wir mit der lfd. Nr. 108 an. – Herr Grenda, Entschuldigung! Herr Grenda möchte sich noch dazu äußern.

Ratsherr Grenda (Piraten): Ich denke, irgendwann am späten Abend darf ich auch noch einmal. Zunächst einmal danke überhaupt, dass die Anträge aus der Klimakommission beziehungsweise die ganzen Themen, die dort besprochen worden sind, als Haushaltsanträge eingereicht werden. Ich finde es eigentlich – das habe ich schon einmal gesagt – nicht ambitioniert genug bei dem, was wir an Problemen haben. Ich verstehe auch nicht, warum es widersprüchliche Haushaltsanträge sind.

Das, was ich auch nicht verstehe, ist Folgendes: Wir haben von 20 Millionen Euro in der Klimakommission gesprochen. Da wurde von der Verwaltung genannt, welche Sofortmaßnahmen gestartet werden. Sie geben jetzt knapp 1,7 Millionen Euro aus. Daran sieht man, wie ernsthaft der Stadtrat dieses ganze Problem tatsächlich angeht.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Das ist Klimaanpassung! – Ratsherr Münter [CDU]: Das ist Klimaanpassung!)

Das, was ich erhoffe, ist, dass wir im nächsten Jahr wirklich so ein Zahlenkonstrukt vorfinden, was die einzelnen Maßnahmen kosten. Denn wenn man die Einzelmaßnahmen aus den BVen tatsächlich sieht: Die Kosten, die eigentlich zum Wohle der Gesamtheit sind, müssen einfach billiger werden – das ist hier auch erwähnt –, aber das Geld, was ihr wirklich dafür zur Verfügung stellt, ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Deswegen kann man eigentlich nur sagen: Schade, Chance verpasst, aber die Bürger werden es euch hoffentlich nächstes Jahr zurückgeben. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weitere Wortmeldung. Ich stelle den Antrag unter der **lfd. Nr. 108** der Ampelfraktionen zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der einstimmig **angenommen**.

Die lfd. Nr. 109 machen wir hinterher, oder können wir darüber abstimmen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, dazu wollte ich noch sprechen!)

Dazu muss ich auch sagen: Da werde ich so prominent in der Titelzeile benannt, dazu möchte ich auch etwas hören.

Zur **lfd. Nr. 110**, mehr Flächen für Wildblumen: Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, CDU, Tierschutz Freie Wähler, Ratspirat, AfD. Wer ist dagegen? – Das sind die Ampelfraktionen. **Abgelehnt**.

(Zurufe von der CDU: Oh! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Es bricht mir das Herz!)

Dann zur **lfd. Nr. 111**, Hitzeschutz auf Kinderspielflächen: Wer möchte dem zustimmen? – Das sind CDU, Die Linke und Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit, nehme ich an. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 112**, Klimafolgenanpassung – Stadtbaumkonzept beschleunigen: Da gibt es eine gewisse Redundanz. Aber wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Ich glaube, der Punkt ist eigentlich zum Teil bereits **erledigt** durch die lfd. Nr. 108.

Dann darf ich jetzt noch einmal zurückgehen zur **lfd. Nr. 109**, Sauberkeit in der Stadt. Wer möchte dazu etwas sagen? – Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe dazu in der Haushaltsrede schon etwas gesagt. Es gibt einen Punkt, der fehlt bislang völlig im Sauberkeitskonzept der Stadt, und das ist, was man zu tun gedenkt gegen die immer weiter zunehmende Vermüllung von Park- und Gartenanlagen in Düsseldorf, vor allen Dingen an den besucherstarken Sommerwochenenden oder langen Wochenenden, wenn noch Feiertage hinzukommen.

Wir haben hier einen großen Handlungsdruck, weil wir keinen Verantwortlichen haben, der sich darum kümmert am Wochenende. Und wenn es dann am Samstag einen großen Picknickdruck gibt oder Pizzagelage auf den Grünanlagenwiesen stattfinden, dann gibt es nachher am Wochenende niemanden mehr, der sich darum kümmert. Selbst diejenigen, die guten Willens sind, finden keine Müllkörbe mehr, die sie befüllen können, weil die alle überquellen. Ich könnte Ihnen davon reihenweise Bilder zeigen, weil es einfach niemanden gibt, der die Müllkörbe letztlich auch leert.

Das Merkwürdige ist, dass wir alles geregelt haben in dieser Stadt; das allerdings nicht. Die Müllkörbe um die Anlagen herum werden alle schön brav von der AWISTA turnusmäßig geleert, denn die haben dazu einen Auftrag; für die Grünanlage innen haben sie den nicht. Insofern ist das ein Punkt, den ich jetzt schon seit mehreren Jahren hier anprangere, aber Sie machen ja alles. Aber ich habe schon verstanden: Ich bin immer noch zu früh. Deswegen rollen wir uns jetzt wieder ein. Aber ich sage Ihnen eines: Wir werden diese Zustände immer wieder anprangern. Solange Sie sich nicht darum kümmern, sind Sie eben eines: zu spät.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. – Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die CDU. Gibt es Gegenstimmen? – Da bin ich ja beruhigt. Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Obwohl, das wäre ein super Job gewesen! 500.000 Euro, dass du samstagsabends durch die Parks gehst. Das wäre nicht so ein schlechter Job!)

– Für 500.000 Euro ein paar Mülleimer leeren, das wäre es einmal gewesen. Ja, stimmt.

(Ratsherr Raub [SPD]: Jetzt hast du einen Fehler gemacht!)

Ich weiß nur nicht, ob ich solche Nebentätigkeiten machen darf. Aber es gehört eigentlich zu meiner Kernaufgabe.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Die CDU kann es ja ausschreiben! Ich bewerbe mich!)

Gut. Wir kommen zur **lfd. Nr. 113**. Das machen wir zusammen mit der **lfd. Nr. 114**. So sehe ich das auch. Das ist zum Thema Kittelbach. – Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Wir alle wissen, der Kittelbach ist der wichtigste Fluss in Düsseldorf. – Nein, Scherz beiseite. In Unterrath, Kaiserswerth und so weiter, gar keine Frage.

Oberbürgermeister Geisel: Nein, das würde ich nicht sagen. Der Schwarzbach ist, glaube ich, der wichtigste.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Es geht um die Renaturierung. Ein kleiner Teil des Kittelbachs ist schon renaturiert, 120 Meter. Dort kann man sehen, wie es hinterher aussehen könnte. Das motiviert dazu, das Ganze ein bisschen nach vorne zu bringen. Andererseits ist es so, dass die Europäische Wasserrahmenrichtlinie vorschreibt, dass die oberirdischen Gewässer bis 2015 renaturiert sein müssen. Das heißt, wir sind da ein bisschen spät dran. Es gibt schon einen Planungsteil von der Piwipp bis zum Wilseder Weg; den kann man vorziehen. Daher haben wir jetzt hier zwei Anträge: einmal die Planung und einmal die Bauausführung. Wir freuen uns und die Unterrather freuen sich auch sehr, wenn Sie diesem Antrag zustimmen. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Danke schön. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich zunächst den Antrag unter **lfd. Nr. 113** abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, Tierschutz Freie Wähler – jedenfalls eine Stimme davon. Gibt es Gegenstimmen? – Das scheint die deutliche Mehrheit zu sein. **Abgelehnt.**

Wir sind bei der **lfd. Nr. 114**. Da geht es erneut um den Kittelbach. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und eine Stimme von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Auch das ist die Mehrheit, sodass der Antrag **abgelehnt** wird.

Wir kommen dann zur **lfd. Nr. 115**. Das ist ein Verwaltungsvorschlag. Dort ist etwas bei Grünanlagen verschoben worden. Wird dazu das Wort gewünscht oder können wir darüber abstimmen lassen? – Wir lassen abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Ach, Quatsch! Nein, das machen wir jetzt so, man schläft hier sonst ein. Gibt es Gegenstimmen? – Die Linke ist dagegen. Enthaltungen? – Dann ist es mit großer Mehrheit so **angenommen**.

Wir kommen jetzt unter der **lfd. Nr. 116** zu einem Antrag von Tierschutz Freie Wähler: 300.000 Euro für den Wildpark. Können wir darüber abstimmen?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Abstimmen, ja!)

Wir können abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Vertreter von Tierschutz Freie Wähler, die AfD und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 117**, der Antrag von der Linken zur Erhöhung der Mittel zur Reduzierung des Straßenverkehrslärms. Können wir darüber abstimmen? – Dann stimmen wir ab. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? – Das scheint mir die Mehrheit zu sein. **Abgelehnt.**

Wir kommen zu noch mehr Luftmessstationen, **lfd. Nr. 118**. Können wir darüber abstimmen? – Dann darf ich es zur Abstimmung stellen. Wer dafür ist, noch weitere Luftmessstationen zu errichten, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, Tierschutz Freie Wähler. Dagegen? – Das scheint mir die Mehrheit zu sein; das ist sie sogar sehr sicher. **Abgelehnt.**

Jetzt kommen wir zu einer ganzen Reihe von Anträgen von Tierschutz Freie Wähler. Wollen die begründet werden?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Nein, abstimmen!)

Wir können abstimmen.

Zur **lfd. Nr. 119**, Lärmschutz A 59: Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir kommen zur **lfd. Nr. 120**. Da geht es um „quak-quak“-Geräusche am Übergang von der Autobahn A 44 auf die Flughafenbrücke. Das hat nichts mit Fröschen zu tun, wenn ich das richtig verstehe, sondern es scheppert so. – Ja, „quak, quak“, okay. Jetzt, wo ich es so vor Augen habe, kommt es dem Geräusch in der Tat relativ nahe.

Wer gegen diese „quak-quak“-Geräusche ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Vertreter von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Wir sind bei der **lfd. Nr. 121**, Abstellbahnhof Düsseldorf-Wersten. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Dann 50.000 Euro für die Initiative Angermund e. V., **lfd. Nr. 122**. Wer das machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Dann sind wir bei 5.000 Euro für die Bürgerinitiative RRX, **lfd. Nr. 123**. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Dann kommen wir zur Unterstützung des Prozesses „Umwelt ins Zentrum“, **lfd. Nr. 124**. – Frau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diejenigen, die schon etwas länger dabei sind, wissen, dass uns das Thema „Umwelt ins Zentrum“, ein Umwelthaus für Düsseldorf, durchaus schon seit etwas längerer Zeit beschäftigt, aber es gibt gute Nachrichten: Nach umfangreichen Vorplanungen, Vorbesprechungen und Vorüberlegungen konkretisiert sich dieses Projekt jetzt erfreulicherweise. Es geht darum, jetzt wirklich für einen

konkreten Standort zu planen, der mit Hilfe der Verwaltung gefunden werden konnte. Es geht um die Planung für ein konkretes, nachhaltig zu bauendes Haus. Es geht darum, sich zu organisieren seitens der Nutzenden-Organisationen, in welcher Art und Weise sie das Haus dann betreiben wollen. Es sind also sehr konkrete Fragen, die professionell begleitet werden müssen.

Bis jetzt ist es so gewesen, dass wir aus dem Etat des Umweltamtes und des Umweltausschusses diesen Prozess unterstützt haben. Weil jetzt wirklich noch einmal sehr fundierte Begleitung gefragt ist, reicht diese Summe nicht mehr. Wir möchten darum mit diesem Antrag den weiteren Prozess für die konkrete Planung und Festlegung, wie alles werden soll, mit 250.000 Euro weiter unterstützen. Das ist nicht ganz die Summe, die ausreicht; denn wir erwarten auch von den zukünftigen Nutzenden – es sind ja auch einige größere Umweltverbände dabei –, dass sie auch aus ihren Mitteln etwas zum weiteren Prozess beitragen, dass sie, wie es bisher auch schon der Fall war, Spenden einwerben oder Stiftungsgelder. Daher bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag: 250.000 Euro für den weiteren Prozess. – Danke.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD], Ratsherrn Volkenrath [SPD] und Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Dann lasse ich abstimmen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU, AfD und Republikaner. Aber Ersteres war die Mehrheit.

Angenommen.

Dann kommen wir jetzt zur **lfd. Nr. 125**, umweltfreundlichere Rheinschiffahrt. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das scheint die Mehrheit zu sein. **Abgelehnt.**

Dann kommen wir zur Umrüstung des Fuhrparks auf Klimaneutralität, **lfd. Nr. 126**. Tierschutz Freie Wähler ist dafür. Wer ist dagegen? – Das scheint auch die Mehrheit zu sein. **Abgelehnt.**

Wir kommen dann zum Verwaltungsvorschlag unter der **lfd. Nr. 127**, das Klimaschutzprogramm. Wird dazu das Wort gewünscht? Sonst würde ich vorschlagen, dass wir abstimmen. – Entschuldigung, Herr Gutt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ich habe noch gewartet! Ich würde gern zu 129 in Verbindung sprechen!)

– Wir sind bei der lfd. Nr. 127.

(Ratsherr Gutt [CDU]: So ähnlich wie gerade! Es sind Überschneidungen darin!)

– Okay.

Dann würde ich vorschlagen, dass ich jetzt die Diskussion eröffne zu – das ist ja alles Klima – den ganzen Klimathemen, also die **lfd. Nrn. 127 bis 132**.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Aus meiner Sicht, ja! Aus meiner Sicht können wir das en bloc machen!)

Die überschneiden sich ja ohnehin. Ja?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann können wir sie nacheinander abstimmen. – Herr Gutt, Sie haben das Wort.

Ratsherr Gutt (CDU): Ich mache es auch wirklich kurz. Wir sind uns bei dem Themenbereich, was die zusätzlichen Anstrengungen angeht, das Programm „Klimafreundliches Wohnen“ mit noch mehr

Finanzmitteln zu versehen, einig; da sind wir auf dem gleichen Weg. Der Detailunterschied in unseren Anträgen ist, dass wir noch einen zusätzlichen Personalteil haben. Insofern ist es in unserem Antrag doch leicht anders geregelt. Der Teil fehlt bei Ihnen. Insofern halten wir unseren dennoch aufrecht. In der Summe sind wir beim Programm „Klimafreundliches Wohnen“ aber ziemlich dicht dabei.

Wir sind fast gleichlaufend bei der Notwendigkeit der CO₂-Gebäudesanierung bei städtischen Gebäuden. Wir legen allerdings noch ein bisschen mehr obendrauf, weil wir da die Dynamik des Sanierungsprozesses noch stärker befördern wollen. Ich möchte Ihnen aber einen Punkt ans Herz legen: unseren Antrag zum Online-Klimaschutz-Portal. Was jenseits der heutigen tagesaktuellen Diskussion ein für mich wichtiger Punkt ist, ist, wie wir zukünftig mit dem Thema umgehen.

Jeder, der es noch nicht getan hat, möge sich bitte einmal das dementsprechende Klimaschutzportal in München anschauen. Da sehen Sie online sofort, was die Stadt tut, macht es sehr gut begreifbar für die Bürgerinnen und Bürger, man kann es gut nachvollziehen, und das ist eine Außenwerbung für alles, was man im Bereich Klimaverbesserung von kommunaler Seite tun kann. So etwas würde ich mir für Düsseldorf wünschen; denn ehrlicherweise ist die Selbstdarstellung der teilweise wirklich guten Aktivitäten der Stadt in diesem Bereich absolut schlecht vermarktet. Das könnten wir deutlich besser machen mit einem ganz anderen Auftritt. Deshalb machen wir in einem Antrag hier den Vorschlag, ein völlig neues Online-Klimaschutz-Portal aufzusetzen. Tue nicht nur Gutes, sondern vermarkte es auch besser. – Das würde ich dem Prozess wünschen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Gutt. – Jetzt kommt Frau Bellstedt.

Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte zunächst unseren Antrag unter der lfd. Nr. 128 begründen. Wir haben ja in der Tat soeben schon die vier Punkte beschlossen, die wir in der letzten Ratssitzung eingefordert hatten, nämlich Maßnahmen im eigenen, also im städtischen Gebäudebestand, das Thema Energiesparberatungen für einkommensschwache Haushalte, frühzeitige Investorenberatung zum Thema klimabewusstes Bauen und das Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“.

Hier hat uns die Summe nicht ausgereicht, weil wir wissen, dass die energetische Gebäudesanierung – auch wenn es immer ein so langweiliges Wort ist – der größte Hebel der Kommunen im Bereich Klimaschutz ist. 70 Prozent im Bereich der privaten Haushalte wird durch Heizenergie erzeugt. Daher ist das der beste Ansatz, dort etwas zu tun. Deswegen sollte auch das Thema der Gasumstellung, das wir vorhin hatten, mit in das Förderprogramm einfließen. Das ist eine sehr sinnvolle Sache, wenn die Stadtwerke da eh austauschen, dass wir das entsprechend auch mit fördern können. Das hatten wir schon besprochen. Daher tun wir hier jetzt noch einmal 1 Million Euro hinzu. Das ist eine große Summe, das freut uns sehr.

Wir haben in diesem Haushalt tatsächlich das Thema Klimaschutz ganz obenan gestellt. Das muss auch so sein, denn wir haben uns ein sehr ehrgeiziges Ziel gesetzt, 2035 klimaneutral zu werden. Das wird noch eine große Anstrengung. Auch wenn wir jetzt schon ziemlich gut sind mit 6,6 Tonnen pro Person, ist es noch ein großer Schritt bis zu den 2 Tonnen, die wir brauchen.

Das Onlineportal ist eine gute Sache, auch wenn es mir, ehrlich gesagt, bei München nicht ganz so gut gefällt. Ich gehe aber davon aus, dass wir das bekommen, weil wir es ja schon beschlossen haben. Wir haben ja schon die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit in unserem Klimaschutzkonzept beschlossen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Aber noch nicht das Portal!)

Ich gehe davon aus, dass die Verwaltung uns das vorstellt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nicht mehr anwesend!)

Ein Punkt aber noch: Für die breite Öffentlichkeit, die ja wichtig ist, wie Sie zu Recht sagen, ist auch unser „Umwelt ins Zentrum“-Haus übrigens wichtig. Auch da soll – Herr Hartnigk, Sie interessieren sich nicht für Klimaschutz, das finde ich sehr bedauerlich –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Absolut, aber so nicht!)

die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung stattfinden. Daher glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind, und werbe für Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann stelle ich zunächst den Verwaltungsvorschlag unter der **lfd. Nr. 127** zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist eine breite Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist es so **beschlossen**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 128**, klimaneutral 2035, ein Antrag der Ampelfraktionen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ebenfalls eine breite Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist es so **beschlossen**.

Wir kommen zum Antrag der CDU, **lfd. Nr. 129**. Es soll ein Zukunftsstau aufgelöst werden. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Enthaltungen? – Letzteres war die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen zur **lfd. Nr. 130**, Gasheizungen umrüsten, ein Antrag der CDU. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, Linke, Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampelfraktionen. Es war die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Dann zum Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“ deutlich vereinfachen und besser bewerben, ein CDU-Antrag, **lfd. Nr. 131**. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das war dasselbe, das müsste ebenfalls knapp **abgelehnt** worden sein.

Jetzt kommen wir zum Onlineportal, das vorher angesprochen wurde, **lfd. Nr. 132**. Wer das machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU, Linke, Tierschutz Freie Wähler, der Ratspirat und die AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Ampelmehrheit. **Abgelehnt**.

Wir sind dann bei der **lfd. Nr. 133**; da kommt zunächst ein Verwaltungsvorschlag. Wird dazu das Wort gewünscht? – Ich glaube, das ist alternativlos. Können wir darüber abstimmen? – Wer ist dafür? – Das ist die Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist es so **beschlossen**.

Wir kommen dann zur Veränderung der geltenden Hundesteuersatzung, **lfd. Nr. 134**.

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler]: Abstimmen!)

Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Ist jemand dagegen? – Das war die Mehrheit. Damit bleibt die Hundesteuersatzung, wie sie ist. **Abgelehnt**.

Wir kommen dann zum Antrag unter der **lfd. Nr. 135**, Antrag von Die Linke. – Herr Pfundner, wollen Sie es noch einmal begründen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein! – Ratsherr Raub [SPD]: Das kommt doch jedes Jahr! – Ratsherr Gutt [CDU]: Und täglich grüßt das Murmeltier! – Weitere Zurufe von der CDU)

Wir haben es schon öfter gehört.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Wir werden das so lange begründen, bis ihr endlich zustimmt.

(Beifall von der Linken – Lachen von CDU und SPD – Ratsherr Raub [SPD]: Niemals!)

Ich glaube, ihr hört euch auch gern die Argumente an.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir kennen sie ja schon!)

Also, wir beantragen, in § 6 Ziffer 2 Haushaltssatzung die Gewerbesteuer auf den Hebesatz von 480 anzuheben.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Was? Nur?)

Zudem werden im Haushalt 2020 die erforderlichen Mittel eingeplant, um fünf kommunale Steuerprüfer einzustellen.

(Beifall von der Linken)

Wir haben vorhin einen Antrag eingebracht, der die Stadt 70 Millionen Euro pro Jahr gekostet hätte. Jetzt bringen wir einen Antrag ein, der jedes Jahr etwa 90 Millionen Euro zusätzlich einbringt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die Anträge sind alle abgelehnt, Herr Pfundner!)

Die Frage ist natürlich bei dieser geringen Erhöhung der Gewerbesteuer – denn es handelt sich um 1,4 Prozent vom Gewinn, das sind bei 10.000 Euro 140 Euro im Jahr oder 11,66 Euro im Monat zusätzlich –: Wie kommt dieser hohe Betrag von 90 Millionen Euro zustande? – Das ist ganz einfach: Die Düsseldorfer Unternehmen machen einen versteuerbaren Gewinn von über 6 Milliarden Euro. Da sind wir der Auffassung, dass sie sich mit diesem Betrag erstens an der Daseinsvorsorge beteiligen sollten. Es werden ja auch in der Regel Gebühren erhöht, die die Menschen betreffen, da sollten die Unternehmen auch etwas dazu tun.

Der zweite Punkt ist: Wenn mit diesen Beträgen Wohnungen gebaut werden, Straßen verbessert werden können, Radwege gebaut werden können, nicht mehr so viele Pendler pendeln müssen, sondern zum Teil auch Wohnungen in Düsseldorf dann beziehen können, dann ist das auch ein erheblicher Vorteil für die Unternehmen in Düsseldorf. Deswegen sind wir der Auffassung, dass die Stadt Düsseldorf endlich einmal so vernünftig sein müsste wie andere Städte und diese leichte Erhöhung annehmen sollte.

Ich will einmal auf Krefeld zu sprechen kommen. Krefeld hat für 2017 den Hebesatz von 440 auf 480 erhöht. Ich habe mich mit den Kollegen in Krefeld auseinandergesetzt. Ich kann sagen: Das ist ein voller Erfolg für die Stadt. Und die waren vernünftig und haben sich nicht von Ideologien leiten lassen. Daher beantragen wir auch dieses Mal wieder die Erhöhung der Gewerbesteuer, etwas geringer als bisher. Bisher hatten wir 10 Prozent gefordert, jetzt fordern wir etwa 9,2 Prozent Erhöhung der Gewerbesteuer, also 1,4 Prozent vom Gewinn. Das ergibt 90.707.000 Euro jährlich; das hat die Stadt ausgerechnet.

Dann fordern wir fünf kommunale Steuerprüfer. Die gibt es beispielsweise in Köln mit dem Ergebnis,

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Das hatten wir alles schon in der Haushaltsrede!)

dass jeder Steuerprüfer durchschnittlich 1 Million Euro zusätzlich in die Kasse generiert. Den Antrag stellen wir Jahr für Jahr. Die Ampel ist ziemlich unfähig, das zu entscheiden, weil die FDP das natürlich nicht mitmacht. Das ist das Problem an der Geschichte; denn andere sozialdemokratische Fraktionen in anderen Räten entscheiden über so etwas positiv. Auch Grüne machen da mit in anderen Stadträten. Aber der Düsseldorfer Stadtrat hat einen Klotz am Bein, der heißt FDP.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der wird noch größer! Schnallen Sie sich an, junger Mann!)

Daher wird er es auch dieses Mal wieder ablehnen.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Stieber [CDU]: Das wird noch eine Liebesbeziehung!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich kommentiere das nicht. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich lasse über den Antrag abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist doch eine vergleichsweise breite Mehrheit dagegen. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Wir kommen zur **Ifd. Nr. 136**, ein Antrag von Tierschutz Freie Wähler: Verkauf von nicht zwingend für die kommunale Daseinsvorsorge notwendigen Vermögens. Können wir darüber abstimmen? – Ich stelle es zur Abstimmung. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist dann doch die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Jetzt noch die Fachgremien und Ausschüsse, **Ifd. Nr. 137**. Der Haushaltsbezug drängt sich nicht unmittelbar auf, aber darüber stimmen wir auch ab. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt**.

Wir kommen noch zur **Ifd. Nr. 138**. – Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vier Jahre lang haben wir versucht, Sie vom falschen Weg im Bereich Personal und Verwaltung abzubringen. Sie sind angetreten mit einem Sparprogramm „Verwaltung 2020“. Wir sehen die Ergebnisse nach vier Jahren: lange Warteschlangen, neun Monate Wartezeit, keine Onlinetermine, eine hohe Unzufriedenheit in der Bevölkerung und auch in der Verwaltung selbst. Die CDU hat Ihnen direkt am Anfang Bereiche aufgezeigt, bei denen wir nicht mitgehen wollten. Es zeigt sich immer deutlicher, dass wir mit unserer Einschätzung recht hatten. Immer mehr Verwaltungsangestellte verlassen Düsseldorf – etwas, das für uns neu ist. Wir haben immer gedacht, wir sind attraktiv, die Leute kommen zu uns. Tatsächlich stellt der Personalrat in seiner Darstellung zu diesem Haushalt genau dies dar, dass immer mehr Menschen unsere Verwaltung verlassen.

Wie kann das sein? Wir hören im Ausschuss, wir sind als Stadt Düsseldorf attraktiv als Arbeitgeberin, aber tatsächlich gibt es diese Abwanderungsbewegung. Für uns als CDU steht fest: Wir möchten im Bereich Bürgerservice, Sicherheit und Bildung keine Streichungen. Das ist mit uns nicht zu machen.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Wir haben Ihnen dies die letzten Jahre immer wieder mitgeteilt. Tatsächlich haben Sie immer wieder wiederholt, es wären ja keine Streichungen, „Verwaltung 2020“ würde nicht streichen. Sie haben auch in diesem Jahr, obwohl Sie Stellen schaffen, wieder 255 Stellen verloren: 155 werden gestrichen, 100 fallen weg. Sie schaffen neue Stellen, allerdings stellt auch hier der Personalrat fest – und diese Einschätzung teilen wir –: Das reicht nicht aus, um die Aufgaben einer modernen Verwaltung heute zu erledigen.

Meine Damen und Herren, die Hotspots sind bekannt. Wenn Sie jetzt versuchen, einen Onlinetermin im Bürgerbüro zu bekommen, werden Sie auf die Webseite gehen und feststellen: Es gibt keine.

Das Zweite – und das ist eine Sache, die auch an dieser Stelle nicht unbekannt ist –: Seit mehreren Monaten weisen wir auf die Missstände im Amt für Migration hin. Man kann nicht ein neues Amt schaffen mit solch wichtigen Aufgaben, aber kein Personal dahinterlegen. Da kann man doch den Leuten keinen Vorwurf machen, wenn es neun Monate lange Wartezeiten gibt und Fristen verfallen. Das ist nicht die Schuld der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das ist allein die Schuld des Oberbürgermeisters.

(Beifall von der CDU)

Meine Damen und Herren, das Chaos geht weiter. Wenn Sie ein Auto anmelden möchten, dann brauchen Sie gute Kondition, Sie müssen mit wenig Schlaf auskommen, denn die Schlangen an der Kfz-Zulassungsstelle können Sie sich jeden Morgen ab 5 Uhr morgens angucken. Herr Oberbürgermeister, ich empfehle Ihnen: Gehen Sie einmal hin, vielleicht bekommen Sie dann ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl für die Probleme, die die Bürgerinnen und Bürger in unserem Alltag hier haben in einer Stadt wie Düsseldorf. – Das ist nicht länger hinnehmbar.

(Beifall von der CDU)

Zur Schulbausanierung: Ja, Sie haben dort Neubauten beschlossen. Allerdings haben Sie die kleinteiligen Schulbausanierungen versäumt. Wir fordern auch hier im Bereich Bildung zehn zusätzliche Stellen, um diesen Bereich wieder mehr in den Fokus zu rücken. Und auch, wenn es im Bereich Bildung jetzt ein neues Konzept gibt: Auch dieses Konzept braucht Personal. Nehmen Sie die elf Stellen, die wir Ihnen anbieten, noch obendrauf, und dann, glauben wir, haben wir eine realistische Chance, dass auch die Clara-Schumann-Musikschule wieder ein Erfolgskonzept wird. Hören Sie auf mit „Verwaltung 2020“. Sie sind gescheitert. Und an die Ampel kann ich nur appellieren: Dieser Wahnsinn hat bald ein Ende. Schließen Sie sich unserem Antrag an und zeigen Sie, dass Ihnen die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Anliegen wichtig sind. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Spielmann.

Ratsherr Spielmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wer regelmäßiger Gast im POA ist, der weiß eigentlich, dass Stellen in dieser Verwaltung nicht unbedingt das Problem sind. Das Problem ist in der Tat die Besetzung der Stellen. Und lieber Kollege Madzirov, den Oberbürgermeister dafür verantwortlich zu machen, das halte ich schon für eine ausgesprochene Frechheit. Ich will Ihnen auch erklären, warum.

(Zuruf von Ratsherrn Madzirov [CDU])

Industrie, Pflege, Gastronomie, die Latte kann ich fortsetzen – alle haben Schwierigkeiten, Stellen zu besetzen. Das hat in keinsten Weise irgendetwas mit der Attraktivität des Standortes Düsseldorfer Verwaltung zu tun.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Madzirov [CDU]: Das sieht der Personalrat anders!)

Ich habe Ihnen schon einmal gesagt – und dass Sie sich gerade wieder so aufregen, zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin –: Wenn man die Stufe der Unfähigkeit in Sachen Personal überschritten hat, dann sollte man an der Stelle einfach einmal den Mund halten und im POA aufpassen, was die Verwaltung dort vorträgt, denn 2020 ist ein Erfolgsmodell.

(Lachen von der CDU)

Es räumt all das auf, was Sie 15 Jahre lang versäumt haben.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Madzirov [CDU]: Genau!)

Wir haben die Punkte angefasst, die Sie in Ihrem Antrag hier aufgeschrieben haben. Zum Beispiel Entgeltfragen: Wir sind hingegangen und haben die städtischen Reinigungskräfte wieder zurückgeholt. Wir haben sie in die Entgeltgruppe 2 gehoben, wogegen Sie sich immer gewehrt haben.

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie haben sich immer dagegen gewehrt! Wir haben es angepackt und umgesetzt!)

Zum Thema Attraktivität: Wir haben Erzieherinnen aus der Entgeltgruppe 6 in die Entgeltgruppe 8 geholt. Sie haben sich immer dagegen gewehrt; wir haben es angepackt und umgesetzt. Also bitte: Wo ist jetzt hier die fehlende Attraktivität? Sie haben beim Thema demografischer Wandel, den wir seit 2004 im Ausschuss für Personal und Organisation angemahnt haben, verpennt, und wir bügeln das heute aus. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Machen Sie einfach Ihre Hausaufgaben, und machen Sie hier nicht immer wieder diese Brandsatzversuche. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Ich darf diesen Antrag dann zur Abstimmung stellen. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Teile der CDU,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, die ganze CDU!)

AfD und Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit der Ampel und Tierschutz Freie Wähler. Damit ist der Antrag **abgelehnt**.

Meine Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Liste. Das ist noch kein Grund, zu frohlocken. Es gibt noch vier Anträge, die es nicht mehr auf die Liste geschafft haben, aber trotzdem haushaltrelevant sind. Ich hoffe, sie liegen Ihnen vor. Es ist einmal ein Antrag zum Aquazoo/Löbbecke-Museum, ein Antrag fraktionsübergreifend von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Ebenfalls von denselben Antragstellern gibt es einen Antrag einer Zuwendung an das Comité Düsseldorfer Carneval. Und dann gibt es noch zwei Anträge von Tierschutz Freie Wähler, einmal 5.000 Euro für Jrön-Wisse Karnevalsgesellschaft und einmal Bestandsaufnahme über Einweggeschirr, -behälter und -besteck. Liegen Ihnen die Anträge alle vor? – Das ist der Fall.

Dann beginnen wir mit dem Aquazoo, wenn das recht ist. Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich den Antrag abstimmen. Wer ihm folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sieht aus, als sei es eine sehr solide Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei drei Enthaltungen von Tierschutz Freie Wähler ist er einstimmig so **beschlossen**.

Wir kommen dann zum Antrag, dem Comité Düsseldorfer Carneval insgesamt 50.000 Euro zukommen zu lassen. Möchte darüber jemand diskutieren? – Das ist ebenfalls nicht der Fall. Dann lasse ich darüber ebenfalls abstimmen. Wer das möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Tierschutz Freie Wähler ist dagegen. Enthaltungen? – Dann ist es bei wenigen Gegenstimmen mit großer Mehrheit so **beschlossen**.

Wir kommen zum Antrag von Tierschutz Freie Wähler, 5.000 Euro für die Karnevalsgesellschaft Jrön-Wisse Jonges. Möchte dazu jemand etwas sagen? – Nein. Wir können abstimmen. Wer das

machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Jetzt kommen wir noch zum Antrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Bestandsaufnahme und Analyse der Verwendung von Einwegbehältern, -geschirr und -besteck in städtischen Einrichtungen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist kein Haushaltsantrag!)

Ich hatte es schon mehrfach erwähnt. Ich würde sagen, wir stimmen jetzt einfach ab. Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind wieder Tierschutz Freie Wähler und der Ratspirat. Gibt es Gegenstimmen? – Das war die Mehrheit. **Abgelehnt.**

Dann haben wir auch diese Anträge abgearbeitet und sind damit am Ende der Liste B.

Dann darf ich feststellen, dass damit die Positionen zum Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2020 einschließlich des ersten Veränderungsverzeichnisses zum Haushaltsplanentwurf 2020 als **beschlossen** gelten, soweit sie eben nicht durch die Einzelbeschlüsse über die Listen A und B verändert worden sind.

Mit gleicher Maßgabe gelten die Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen zur Haushaltssatzung für das Haushaltsjahr 2020 mit Anlagen als **zur Kenntnis genommen.**

Liste C

Stellenplan

Oberbürgermeister Geisel: Wir kommen nun noch zum Stellenplan. Er liegt Ihnen ebenfalls vor.
– Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich beantrage für meine Fraktion, die Stelle unter der Stellennummer 00023517, Beteiligungsbeauftragter im Büro 01, aus dem Haushalt herauszunehmen. Wir sind extrem zufrieden damit, wie die Kämmererei das Beteiligungsmanagement führt. Wir wollen da keine Veränderung und sehen nicht ein, dass wir Geld ausgeben müssen für eine Stelle, an der alles funktioniert nach unserer Meinung.

(Beifall von der FDP – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: So ist es!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich wüsste gern, mit welcher Dotierung diese Stelle versehen worden wäre, wenn sie denn im Haushalt bleiben würde, was wir, Herr Kollege Neuenhaus, auch nicht hoffen. Wir würden Sie da auch unterstützen. Ich würde für den nichtöffentlichen Teil darum bitten, uns mitzuteilen, wer für diese Position vorgesehen wäre. – Herzlichen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Ich glaube, dotiert ist sie mit A 16, oder?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: B 2?)

– B 2, genau, also mit Amtsleiterniveau.

Dann stimmen wir über Ihren Antrag ab, würde ich vorschlagen. – Wer dem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Ich schätze, Ersteres war die Mehrheit.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann ist die Stelle draußen. **Angenommen.** Dann brauchen wir aber in der nichtöffentlichen Sitzung auch nicht mehr darüber zu reden. Abgesehen davon, dass es noch gar keine Person gab.

Wir kommen ansonsten zum Stellenplan in der Liste C. Ich darf darauf hinweisen: Die Stellen unter den lfd. Nrn. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10 sind dem Stellenplan noch hinzugefügt worden durch das Abstimmungsverhalten über die Liste B. Dann darf ich die Kämmerin bitten, die Veränderungen – –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Was ist jetzt herausgefallen?)

– Ich habe doch gesagt: Sie haben den Stellenplan, Liste C.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Aber es sind auch welche herausgefallen!)

– Ja, drin sind die lfd. Nrn. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10. Die sind aufgenommen worden. Die anderen sind durch das Abstimmungsverhalten im Zusammenhang mit der Liste B eben herausgeflogen. So ist es. – Dann darf ich die Kämmerin bitten.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin sehr froh, Ihnen jetzt hier nach dem Abstimmungsmarathon die Veränderungen, die sich aus Ihrem Beschlussverhalten und dem vorgelegten Veränderungsverzeichnis ergeben haben bei der Haushaltssatzung, bekannt zu geben. Ich benenne nur die Dinge, die sich gegenüber der Entwurfsfassung verändert haben.

§ 1 lautet:

Der Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2020, der die für die Erfüllung der Aufgaben der Stadt Düsseldorf voraussichtlich erzielbaren Erträge und entstehenden Aufwendungen sowie eingehenden Einzahlungen und zu leistenden Auszahlungen und notwendigen Verpflichtungsermächtigungen enthält, wird im Ergebnisplan mit dem Gesamtbetrag der Erträge auf 3.081.749.074 Euro, dem Gesamtbetrag der Aufwendungen auf 3.074.725.503 Euro, dem Umfang der Internen Leistungsverrechnung auf 28.917.995 Euro, im Finanzplan mit dem Gesamtbetrag der Einzahlungen aus der laufenden Verwaltungstätigkeit auf 2.853.475.602 Euro, dem Gesamtbetrag der Auszahlungen aus der laufenden Verwaltungstätigkeit auf 2.822.734.021 Euro, dem Gesamtbetrag der Einzahlungen aus der Investitionstätigkeit auf 257.012.177 Euro, dem Gesamtbetrag der Auszahlungen aus der Investitionstätigkeit 550.767.331 Euro, dem Gesamtbetrag der Einzahlungen aus der Finanzierungstätigkeit auf 238.478.493 Euro, dem Gesamtbetrag der Auszahlungen aus der Finanzierungstätigkeit auf 5.564.920 Euro festgesetzt.

§ 2 lautet:

a) Der Gesamtbetrag der Kredite aus dem Förderprogramm „Gute Schule 2020“, deren Aufnahme für Investitionen erforderlich ist, wird auf 8.132.642 Euro,
b) der Gesamtbetrag der Kredite von der Holding der Landeshauptstadt Düsseldorf GmbH, deren Aufnahme zur Finanzierung von Investitionen im Kernhaushalt erforderlich ist, wird auf 230.265.851 Euro,
c) der Gesamtbetrag der Kredite vom Kreditmarkt, deren Aufnahme für Investitionen erforderlich ist, wird auf 0 Euro festgesetzt.

§ 3 lautet:

Der Gesamtbetrag der Verpflichtungsermächtigungen, der zur Leistung von Investitionsauszahlungen in den künftigen Jahren erforderlich ist, wird auf 376.673.524 Euro festgesetzt.

Die übrigen Paragraphen sind unverändert zum Haushaltsplanentwurf. Für diejenigen, die das jetzt nicht so schnell im Kopf gerechnet haben: Der Ergebnisplan schließt mit einem positiven Planergebnis von 7.023.571 Euro. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Ganz herzlichen Dank, Frau Schneider, auch dafür, dass das so schnell gerechnet wurde.

(Allgemeiner Beifall)

Dann darf ich jetzt gewissermaßen über diese Haushaltssatzung, wie sie eben von der Kämmerin verkündet wurde, abstimmen lassen. Wer diese Satzung verabschieden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das Erstere war die Mehrheit. Das waren die Ampelfraktionen sowie der Oberbürgermeister und der Ratspirat.

(Beifall von SPD, FDP und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Damit ist dieser Haushalt verabschiedet. Ich darf herzlich danken für die Diskussionen und insbesondere der Kämmerei für diese tüchtige Arbeit.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Herr Oberbürgermeister, können Sie bitte das Abstimmungsergebnis konkret benennen? Das Abstimmungsergebnis hätte ich gern konkret!)

Abgestimmt haben die anwesenden Vertreter der Ampelfraktionen, also der Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP, sowie der Ratspirat und der Oberbürgermeister. Diese haben für die Haushaltssatzung gestimmt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Okay! Wer war dagegen?)

Dagegen waren alle anderen. Oder gab es Enthaltungen?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, zum Beispiel! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Fragen müssen wir schon!)

– Nein, gab es keine. Ich glaube, es waren alle Hände oben bei der Frage, ob Zustimmung oder nicht.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Bei der wichtigen Entscheidung bestehe ich auf ein konkretes Ergebnis später in der Niederschrift!)

– Nein, nein. Vielen Dank für Ihre Nachfrage. Alles in Ordnung. Deswegen habe ich es Ihnen ja gerne noch einmal wiederholt, was ich von hier gesehen habe.

Herzlichen Dank noch einmal – das wollen wir nicht untergehen lassen in diesem Wortgefecht – an die Kämmerin und ihre Mitarbeiter, die das so wunderbar laufend gleich mitgerechnet haben.

(Beifall von SPD sowie vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Ich schlage vor, dass wir jetzt fünf Minuten Pause machen. Wäre das in Ordnung? – Wir sehen uns um 20.25 Uhr wieder.

(Unterbrechung von 20.18 bis 20.29 Uhr)

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie recht herzlich bitten, wieder Platz zu nehmen. Wir setzen die Ratssitzung fort.

27

1. Regionalplanänderung „Mehr Wohnbauland am Rhein“ – Stellungnahme der Landeshauptstadt Düsseldorf zur zweiten Beteiligung

APS/054/2019

27.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler

RAT/229/2019

27.2

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/321/2019

27.3

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/323/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Fils. – Ihm folgt Herr Czerwinski.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Ich berichte einmal kurz in zwei oder drei Sätzen vom Regionalrat, wie es zur heutigen Situation gekommen ist.

Zunächst hatten CDU, FDP und Freie Wähler einen Vorschlag entwickelt, dem sich wahrscheinlich die Grünen angeschlossen hätten, dass nur noch die Flächen zur Abstimmung kommen sollten, die unumstritten waren, wo keine Kommune sich dagegen gestellt hatte. Dann wäre das eigentlich ein einfaches und schnelles Verfahren gewesen. Daraufhin hat die Bezirksregierung erklärt, dass das illegal und so nicht machbar sei, weil zu jeder einzelnen Fläche eine Abstimmung notwendig sei und jede einzelne Fläche individuell begründet werden müsste. So endete dieser einfache Weg, der sicherlich ein guter Konsens gewesen wäre, und alles Problematische wäre für später getaktet worden.

Daraufhin kam es dann für die Mehrheit im Regionalrat zu der Situation, dass die Flächen einzeln noch einmal definiert werden mussten, wobei es zu den merkwürdigsten Ergebnissen kam. Die Kommune Viersen wollte gern eine Wohnbaufläche haben. Diese Fläche wurde aber von der Bezirksregierung nicht akzeptiert, weil es eine Waldfläche wäre. Auf den Luftbildern war aber nicht ein einziger Baum zu sehen, weil dummerweise die Fläche vor einigen Jahren gerodet worden war. Es war also als Waldfläche definiert, obwohl kein Baum da war, und daher nicht zu nutzen.

Bei uns war es genau umgekehrt: Wir hatten eine Fläche am Rande des Grafenberger Waldes.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Alexander, das versteht keiner!)

– Ist die Akustik nicht an?

Diese Fläche bei uns war eben nicht als Waldfläche definiert, sondern als Parkfläche, und dementsprechend aus Sicht der Bezirksregierung nicht so problematisch. Mühsam konnte man dann erreichen, dass zumindest eine Teilfläche herausgenommen wurde. Diese steht heute hier auch wieder zur Diskussion. Ich glaube aber, dass wir darüber hinweggehen und pauschal unsere Linie einhalten können, die wir auch das letzte Mal formuliert haben, mit all unseren Bedenken, wobei ich jetzt noch einmal erklären muss, damit jeder den Kenntnisstand hat und weiß, was der Unterschied ist: Einzelne Flächen sind nach unseren Bedenken, die wir hier vorgetragen haben, komplett, ersatzlos und definitiv herausgenommen worden. Das waren die Flächen, wo wir mit einer Argumentation in Richtung Umwelt uns durchsetzen konnten und das akzeptiert wurde.

Bei zwei Flächen hier in Düsseldorf – Knittkuhl und Hubbelrath/Kaserne/„grüner Keil“ – zogen die Umweltbedenken nicht, aber dafür zogen die Verkehrsbedenken. Auch da kam es dann wieder zu einer Entwicklung: Ursprünglich wollte die Politik, dass solche Flächen dann auch komplett

gestrichen werden. Die Bezirksregierung hat dann einen Weg vorgegeben, dass diese Flächen, bei denen momentan keine Verkehrsverbindung sichtbar ist, wenigstens als Sondierungsflächen drinbleiben. Das bedeutet im Konkreten aber, dass sie de facto nicht ausgewiesen werden als ASB-Fläche, also als eine mögliche Fläche, woraus dann der Flächennutzungsplan für eine Bebauung abgeleitet werden könnte. Aber sie sind eben vorgemerkt, dass man irgendwann, in irgendeiner Zukunft noch einmal von vorn anfängt, darüber zu diskutieren.

Da wir uns aber hier mit einer Mehrheit im Rat sehr deutlich beim letzten Mal grundsätzlich gegen eine Ausweisung dieser Flächen gewendet haben, sollten wir – das ist meine Empfehlung und gleich der Vorschlag – auch sagen, dass selbst das mit der Sondierung für uns nicht möglich ist.

In der Zwischenzeit haben wir die Anträge der CDU und die Anträge der Grünen synchronisiert. Herr Czerwinski wird dazu auch gleich noch einmal sprechen, welche Änderungen es im Text gibt. Das heißt, daraus wird jetzt ein gemeinsamer Antrag gemacht. Dieser Antrag geht zurück auf die Basis vom letzten Mal, dass eben das, was wir kritisiert hatten, weiterhin zu kritisieren ist. Ich bitte da um Zustimmung und übergebe jetzt an den nächsten Redner.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir können es kurz machen. Ich hätte eigentlich erwartet, dass die Verwaltung bei der Vorlage für den Rat sich auch darauf bezieht, was der Rat im September beschlossen hat. Es hat uns irritiert, davon einfach abzuweichen, aber das ziehen wir jetzt wieder gerade.

Bei dem Änderungsantrag sowohl von Tierschutz Freie Wähler als auch von CDU ist nicht auf die Veränderungen, die der Regionalrat oder die Bezirksregierung bereits vorgenommen hat, Bezug genommen worden. Das betrifft, wenn Sie in unseren Antrag schauen, die Fläche D_07, Bergische Kaserne. Da steht nämlich jetzt im Gegensatz zu dem, was wir im September beschlossen haben, dass es erhebliche Bedenken gegen die Ausweisung als Sondierungsgebiet und die Streichung des regionalen Grünzugs gibt.

Bei dem Punkt D_13, Knittkuhl, würde jetzt folgende Änderung in unserem Antrag passieren: Der Absatz „Eine Entwicklung im Zusammenhang mit einer möglichen Olympia-Bewerbung“ wird gestrichen, weil wir hier Olympia gar nicht zu erwähnen brauchen.

Der zweite Absatz wird jetzt ergänzt, und zwar heißt es:

„Insbesondere aufgrund der Bedeutung als Landschaftsschutzgebiet, Biotopverbund und regional bedeutender Ausgleichsraum wird“

– jetzt kommt neu hinzu –

„die Ausweisung als Sondierungsgebiet mit der“

– und dann geht es weiter –

Streichung der Planzeichen ‚Regionaler Grünzug‘ und Fläche zum ‚Schutz der Landschaft und landschaftsorientierte Erholung‘ abgelehnt.“

Damit sagen wir: Man kann sondieren, aber man kann nicht erst den Grünzug streichen und dann sondieren, sondern wir wollen, dass das erhalten bleibt. Deshalb wäre das mit diesem kleinen Einschub, die Ausweisung als Sondierungsgebiet mit der Streichung, dann der Vorschlag zur Abstimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die SPD-Fraktion hat sich im Vergleich zur letzten Sitzung nichts geändert. Wir halten die Aussagen der Verwaltung zu den einzelnen Punkten für sachgerecht. Deswegen werden wir der Verwaltungsvorlage zustimmen und alle Änderungsanträge ablehnen.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Krüger. – Ihr folgt Herr Neuenhaus.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Wir haben unseren Änderungsantrag dazu auch eingestellt, der fast identisch mit dem Änderungsantrag der CDU ist, und gleichen uns praktisch jetzt dem CDU-Antrag an. Wir schließen uns dem also an.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Auch die Haltung der FDP-Fraktion hat sich zum letzten Mal nicht geändert. Wir lehnen die Stellungnahme und die Änderungsanträge ab, weil sie uns im Schutz der Freiflächen nicht weitgehend genug sind und wir eigentlich der Meinung sind, dass so eine Mittelbehörde und so ein Regionalrat sich an der Stelle gar nicht einzumischen hätten.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. – Darf ich jetzt einmal fragen: Der Änderungsantrag Tierschutz Freie Wähler ist vom Tisch. Man hat sich der CDU angeschlossen. Wo gibt es jetzt noch Unterschiede?

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Der CDU-Antrag ist jetzt mit Grün zusammen! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Zusammen!)

– Ihr seid zusammen, gut.

Dann müssen wir den Antrag nicht in einzelne Anträge herunterbrechen, sondern können darüber in toto abstimmen. Es gibt jetzt noch einen gemeinsamen Änderungsantrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen, dem sich auch Tierschutz Freie Wähler angeschlossen haben.

Dann stelle ich zunächst den Änderungsantrag zur Abstimmung. Wer diesem gemeinsamen Änderungsantrag folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, Grüne, CDU und Tierschutz Freie Wähler, AfD.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Den Oberbürgermeister haben wir noch!)

– Der Oberbürgermeister mit Sicherheit nicht.

Wer ist dagegen? – Das sind SPD, FDP und der Oberbürgermeister.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das reicht nicht!)

Wie verhält sich der Ratspirat?

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Enthaltung!)

– Der enthält sich, okay.

Ich nehme an, Ersteres war die Mehrheit.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das Erste war die Mehrheit, Herr Oberbürgermeister! – Zuruf von der CDU: Ganz sicher!)

– Ja, das war die Mehrheit. Es ist ja alles gut.

Dann müssen wir jetzt noch über den Grundantrag abstimmen, der dann in der Fassung des Änderungsantrages gilt. Wer dem Grundantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist dieselbe Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Ich glaube, das sind dieselben Mehrheiten. Letzteres war die Minderheit, Ersteres war die Mehrheit. Dann ist die Beschlussvorlage in der Fassung des gemeinsamen Änderungsantrages von Bündnis 90/Die Grünen und CDU, dem sich Tierschutz Freie Wähler angeschlossen haben, ebenfalls angenommen.

28

Annahme eines Kunstwerks für den öffentlichen Raum

RAT/081/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Es ist schon etwas Besonderes, wenn es in einem politischen Gremium eine Diskussion gibt, ob ein Kunstwerk entstehen soll oder nicht und ob ein Geschenk entsprechend angenommen wird. Doch tatsächlich hat es so etwas sogar schon im Bundestag gegeben. Im Jahr 1994 wurde – damals noch in Bonn – darüber debattiert, ob Christo und Jeanne-Claude im folgenden Jahr, 1995, den verhüllten Reichstag in Berlin realisieren dürfen. Auch dieses Projekt war sehr umstritten und ist mehrfach von verschiedenen Gremien abgelehnt worden. Alles sehr ähnlich, wie wir heute in der Position stehen, über das „Einheitsmerkmal“ zu diskutieren. Es ist eigentlich eine sehr gesunde, gute Situation, dass man mal über Kunst diskutiert.

Im Übrigen – weil das Thema auch aufkam in Bezug auf Düsseldorf, aber auch damals in Berlin –: Hätte es eine Volksabstimmung gegeben, wäre damals laut TED-Umfrage der „Bild“-Zeitung die Verhüllung des Reichstags niemals genehmigt worden. Das erwähne ich, weil auch in Bezug auf die Skulptur von Thomas Schönauer und Ralph Richter die Einbeziehung der Bevölkerung hier gefordert wurde. Doch über Kunst kann man keine Volksabstimmung abhalten, weil das nur zu Polemik führen kann.

Genauso wenig kann man mit Eifersucht Entscheidungen über Kunst auf den Weg bringen und keck fragen: Warum der? – Ja, weil, genau so, wie bei dem Kunstgeschenk für Berlin der Künstler Christo in den 90er-Jahren den Vorschlag gemacht hat, hier in Düsseldorf zwei Künstler vorgeschlagen haben, ein Kunstprojekt zu realisieren – im Übrigen ohne Bezahlung, natürlich ohne Auftrag. Es ist deren Initiative gewesen.

Wirklich wichtig ist eigentlich nur, ob der oder in diesem Fall die Künstler eine über längere Zeit aufgebaute Qualität und Anerkennung haben. Die liegt bei Schönauer und Richter und ihren gut gefragten Werken definitiv vor. Ich persönlich habe Thomas Schönauer schon in den 80er-Jahren bei einem gemeinsamen Kampf für den Erhalt des Jagenberg-Geländes kennengelernt. Damals kämpften wir zusammen mit dem da jungen, späteren Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Günter Wurm, und der Grünen Helene Kleine für das Projekt. Schönauer hat sich also sehr früh für Düsseldorf engagiert bei diesem Projekt und auch danach viele weitere positive Spuren in Düsseldorf hinterlassen. Er ist hier eben fest verwurzelt.

Er ist aber auch sehr schnell zu einem weltweit etablierten Künstler aufgestiegen und hat sehr früh, Anfang der 90er-Jahre, die Chance gehabt, die Bundesrepublik Deutschland bei der ersten UNO-Klimakonferenz in Rio künstlerisch zu präsentieren. Heute stehen seine Skulpturen in der ganzen Welt. Seine Werke sind technisch und künstlerisch so führend, dass eine Qualitätsdebatte überflüssig ist.

Jetzt kann man aber noch das Thema und die Form des Kunstwerks infrage stellen. Das über Kunstwerke diskutiert wird, ist sicherlich das Beste, was dem erschaffenden Künstler geschehen kann. In diesem Fall kann man sagen: Die Form ist so elegant, dass jetzt schon zu erwarten ist, wie dieses künstlerische Zeichen in Zukunft ein Hotspot für Instagrammer werden wird. Zudem geht uns das Thema doch nun wirklich alle an – ob West oder Ost, Jung oder Alt. Das Ziel der Wiedervereinigung, Freiheit und Lebensqualität zu verbinden, muss immer wieder unser aller Anspruch sein. Wenn uns in Zukunft das „Einheitsmerkmal“ daran erinnert, dann kann man das doch nur positiv sehen.

So, wie bei Christos verhülltem Reichstag bin ich mir sicher, dass nach der Realisierung auch diejenigen, die vielleicht heute noch nicht ganz überzeugt sind, sich an diesem Kunstwerk erfreuen und sagen werden: Na, so spannend und so gut haben wir uns das nicht vorgestellt.

Lassen Sie uns heute mutig für die Kunst stimmen und lassen Sie die Verwaltung eventuell noch einmal eine Prüfung des Standorts vornehmen, aber sagen Sie Ja zu dem Kunstwerk und dem Geschenk. Es tut der Stadt Düsseldorf gut. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Dr. Fils. – Frau Gerlach. – Ihr folgt Herr Blanchard.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Fils, es passt ganz gut, denn ich werde die Gegenmeinung vertreten. Meine Fraktion hat einstimmig beschlossen, dass wir dieses Kunstwerk nicht annehmen möchten. Ich will mich auch bemühen, das ebenso ruhig zu erläutern, wie Sie das eben erläutert haben.

Ich will noch kurz etwas zum Prozess sagen: Zunächst einmal freue ich mich, dass diese Schenkung den Weg in die Kunstkommission gefunden hat. Denn – das muss man sagen – vorher war der Beirat „Bildende Kunst“ dafür zuständig, über solche Schenkungen zu beraten, und sehr viele der in dieser Stadt aufgestellten Kunstwerke haben den Weg in den Beirat „Bildende Kunst“ nicht gefunden. Insofern bin ich schon einmal froh darüber, dass die Kunstkommission diese Annahme beraten konnte und auch ein Votum dazu abgegeben hat, das ich für sehr qualifiziert halte und von dem ich finde, dass es auch rechtfertigt ist, dass die Kunstkommission eingerichtet worden ist.

Ich finde es sehr schade, wie dann im Weiteren darüber diskutiert worden ist. Man kann über die Eingabe der Kunstkommission natürlich streiten, aber wir hier sind das letztliche Entscheidungsgremium, nämlich der Rat. Deswegen finde ich es auch richtig, dass wir es hier diskutieren. Ich hätte mir aber gewünscht, dass es auch im Vorfeld schon stärker diskutiert worden wäre, und ich hätte mir auch vom Herrn Oberbürgermeister gewünscht, dass nicht so diskutiert wird, dass dort über eine „Geschmackspolizei“ geredet wird. Das hat mich schon sehr geärgert. Ich habe von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, kein Sachargument gehört, und das, so finde ich, ist eine Qualität der Diskussion, die ich mir in einer Kunststadt anders wünsche. Denn man kann, wie gesagt, über Qualitäten unterschiedlich diskutieren, aber dann, so finde ich, muss man das auch mit Sachargumenten machen. Den Begriff „Geschmackspolizei“ finde ich insofern überhaupt nicht angemessen, zumal hier auch eine sehr dezidierte Stellungnahme der Kunstkommission vorliegt.

Ich möchte auch gar nicht so darauf eingehen, sondern nur noch einmal sagen: Es geht mir oder meine Fraktion vor allen Dingen darum, mit welcher politischen Sache sich dieses Kunstwerk beschäftigt. Es ist sehr klar gesagt worden: Das „Einheitsmerkmal“ beschäftigt sich mit der Wiedervereinigung Deutschlands, was ich grundsätzlich als gute Idee empfinde, sich mit diesem Themenbereich zu beschäftigen. Es liegt auch ein Brief von Herrn Schönauer vor, in dem er noch einmal darlegt, wie das „Einheitsmerkmal“ zu deuten ist. Die Auffassung, die das „Einheitsmerkmal“ zur deutschen Einheit vertritt, finde ich politisch problematisch. Und es ist auch unser Part, den hier zu diskutieren.

Diese 30 Meter hohe Stele beschreibt eine lineare Entwicklung: Oben – sie ist von oben nach unten zu lesen, durfte ich dem Brief entnehmen – ist das Ganze noch geteilt. Es geht dann hinunter und endet in einem Quadrat. Es beschreibt eine lineare Entwicklung. Das finde ich aus einer geschichtlichen Sicht heraus wirklich problematisch, weil Geschichte eigentlich keine lineare Entwicklung in dem Sinne beschreibt.

Ich finde es auch problematisch, so zu tun, als ob mit der deutschen Einheit, mit den 30 Jahren die Geschichte und die Entwicklung endet; denn wir diskutieren jetzt nach 30 Jahren Einheit darüber, was eigentlich mit Deutschland passiert ist und wie weit Deutschland zusammengewachsen ist oder vielleicht eben nicht zusammengewachsen ist. Wenn man diese Diskussion miterlebt, dann finde ich, dass diese Form des Kunstwerks dem überhaupt nicht angemessen ist und insofern auch überhaupt nicht anregt, darüber nachzudenken, wie weit Deutschland eigentlich überhaupt schon zusammengewachsen ist. Ich denke, daran kann man schon sehen, dass es daran auch erhebliche Zweifel gibt, ob dieser Prozess nach 30 Jahren beendet ist – das gibt das Kunstwerk aber vor – oder wie dieser Prozess sich noch weiter gestalten könnte. Ich finde, das ist eine problematische Aussage.

Die zweite Problematik ist, wie ich finde, eine reine westliche Interpretation, weil die Formsprache von Schönauer sehr westlich geprägt ist, nämlich abstrakt. Wer im Museum Kunstpalast gewesen ist und sich die Ausstellung „Utopie und Untergang“ angeschaut hat – sie handelt davon, wie sich Künstler in einer Diktatur ausdrücken, welche unterschiedliche Möglichkeiten sie haben –, der machte die Erfahrung, dass es eben doch eine sehr andere Formsprache in der ehemaligen DDR gegeben hat. Wenn man diese Formsprache ansieht, dann findet sich davon nichts, aber auch wirklich gar nichts in diesem Kunstwerk wieder. Ich finde das sehr problematisch. Auch das wird jetzt lange diskutiert in allen Zeitungen, wie sehr der Westen dem Osten seine Deutung der Dinge überstülpt. Dafür steht für mich dieses Kunstwerk: Zum einen diese lineare Entwicklung, die ich überhaupt nicht in der Geschichte sehe und die ich auch als überhaupt nicht abgeschlossen empfinde – es lässt keine anderen Deutungen zu als das, was dort jetzt steht –, und zum anderen diese Überstülpung unseres westlichen Verständnisses auf Gesamtdeutschland.

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Wird das hier im Westen aufgestellt oder im Osten?)

– Ja, es wird im Westen aufgestellt, aber es geht um die Wiedervereinigung, und da muss man sich schon auch irgendwie annähern an die Vielfaltigkeit dieses Deutschlands. Wer das nicht tut, bei dem wird es dann problematisch, denke ich, mit dem Zusammenwachsen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Das, finde ich, ist eine sehr schwierige politische Aussage, die ich hier in Düsseldorf so nicht haben möchte, und zwar unabhängig von der weiteren Qualität, vielleicht der Schönheit oder auch der neuen Materialien, die dort verwendet werden. Dazu will ich gar nichts sagen.

Ein letzter Punkt, dann komme ich auch zum Ende, lautet: Es ist eine Bürgerbewegung gewesen, die dazu geführt hat, dass die Mauer eingerissen worden ist. Auch diese Bürgerbewegung findet sich leider überhaupt nicht in diesem Kunstwerk wieder. Das finde ich schade. Sie findet sich natürlich auch im Prozess der Entstehung des Kunstwerks nicht wieder.

Ich will nicht für jedes Kunstwerk eine Volksabstimmung durchführen, das ist überhaupt nicht das Anliegen, sondern mein Anliegen ist, dass ich, wenn es darum geht, wie Deutschland zusammenwächst und wie Bürgerinnen und Bürger es geschafft haben, diese Einheit zu erreichen, dann eigentlich auch erwarte, dass Bürgerinnen und Bürger etwa Eingaben dazu machen können, dass sie mitbeteiligt werden in einem solchen Prozess. Denn ich glaube, nur dann kann so ein Kunstwerk wirklich auch bewegen und kann wirklich auch dem gerecht werden, was wir hier an Diskussionen haben und was wir hier an Zusammenwachstumsarbeit sozusagen noch leisten müssen. Ich möchte zum Ende doch aus der Stellungnahme der Kunstkommission zitieren,

(Bürgermeister Conzen [CDU]: Das hat doch jeder gelesen!)

die es sich nicht leicht gemacht hat, weil es natürlich toll ist, wenn man eine Schenkung erhält. Ich finde es nicht nur mutig, eine Schenkung aufzustellen, sondern ich finde es auch mutig, eine Schenkung abzulehnen. Ich finde es auch richtig, wie die Kunstkommission das begründet hat. Ich möchte nur zitieren mit Ihrem Einverständnis, Herr Oberbürgermeister:

„Dieses Konzept von historischer und gesellschaftlicher Entwicklung als eines abschließbaren Prozesses halten die Mitglieder der Kunstkommission nicht für hinreichend komplex, um das Thema der deutschen Wiedervereinigung künstlerisch zu reflektieren.“

Dem kann ich mich voll und ganz anschließen. Deswegen: Wir werden ablehnen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und von Ratsherrn Pfundner [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blanchard.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Man könnte jetzt sagen: Darüber dürfen nur Fachleute sprechen, und die Fachleute haben gesprochen. Von Herrn Dr. Fils fand ich den Satz anmaßend: Tun Sie das für die Kunst. – Wenn man das ablehnt, dann hat man auch etwas für die Kunst getan. So war zumindest einstimmig die Meinung der Kunstkommission; es haben sich nur zwei enthalten. Aber wenn man sich inhaltlich damit beschäftigt – das hat Frau Gerlach wunderbar im Einzelnen vorgetragen –, war das für uns auch eine sehr überzeugende und fachlich sehr gut begründete Ablehnung, was dort geschildert wurde. Uns hat das auch überzeugt. Bei Kunst kann man natürlich sagen, das ist immer eine Geschmackssache. Jeder sieht das anders. Aber es waren Fachleute, und die haben uns inhaltlich – ich habe das alles ganz genau reflektiert und durchgelesen – genauso überzeugt wie die Grünen. Wir werden das auch ablehnen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Gut!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Dann stimmen wir doch jetzt einfach ab!)

Ich sollte vielleicht noch darauf hinweisen, in der Beschlussdarstellung heißt es: „im Rheinpark Bilk, Parlamentsufer, Höhe Medienhafen“. Ich glaube, der heißt Bürgerpark Bilk und nicht Rheinpark Bild. Das bitte ich noch zur Kenntnis zu nehmen.

Wer der Beschlussvorlage folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, FDP, erhebliche Teile der SPD und der Republikaner. Wer ist dagegen? – Das sind Teile der SPD, Tierschutz Freie Wähler, AfD, die Grünen und die Linke. Ich glaube, Ersteres war die Mehrheit. 50 Stimmen wurden dafür gezählt, 51 mit dem Oberbürgermeister. Damit ist diese Beschlussvorlage angenommen. Vielen Dank.

(Beifall von der CDU und vereinzelt von der FDP)

37

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 05/011 – Verweyenstraße

APS/034/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, da hatten Sie einen Debattenwunsch.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Linke wird diesen Bebauungsplan-Entwurf ablehnen, aber wir müssen doch etwas zur Begründung sagen,

weil mir eine Textzeile aufgefallen ist, die so nicht stehenbleiben kann, und ich die Befürchtung habe, es geht nachher umher: Die Linke lehnt Genossenschaftswohnungen ab. – Das ist bei Weitem nicht der Fall.

Auf Seite 3 der Begründung steht unter Punkt 3:

„Die bestehende Wohnanlage der Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG [...] an der Verweyenstraße in Kaiserswerth entspricht hinsichtlich der vorhandenen Wohnungsgröße, der Grundrisseinteilung sowie des energetischen Standards nicht mehr den heutigen Ansprüchen.“

Zunächst einmal: Das sind keine Wohnungen der Genossenschaft, sondern das sind Wohnungen einer GmbH, die die Genossenschaft gegründet hat. Diese GmbH hat im Jahr 2013 75,1 Prozent der Rheinbahn Immobilien GmbH übernommen. So etwas nennt man Share Deal. Der Zweck der Sache ist, dass bei 830 Wohnungen keine Grunderwerbssteuer fällig wird. Seitdem gehören diese Wohnungen der GmbH,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, das stimmt doch nicht!)

und die werden seitdem entmietet.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist doch keine GmbH! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist völliger Quatsch, was Sie erzählen!)

Das Problem ist, dass ein großer Teil gar nicht weiß, was da gelaufen ist.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aber Sie wissen das!)

– Ja, natürlich. Ich war ja von Anfang an dabei.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ach, Sie waren mit beim Notar?)

Die GmbH hat die Anteile übernommen, und die GmbH tritt auch gegenüber den Mietern immer als GmbH auf.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, und?)

Wir hatten eine Versammlung mit den Mietern.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wer ist „wir“?)

– Die Linke, von den Grünen war jemand dabei, von der SPD und von der FDP.

Bei dieser Versammlung haben die Mieter eindeutig erklärt, sie wollen in diesen Wohnungen wohnen bleiben. So, wie die Wohnungen geschnitten sind und wie sie aussahen, gefielen denen die Wohnungen. Die wollten dort bleiben. Wenn hier von heutigen modernen Ansprüchen die Rede ist, dann muss man sich fragen: Wessen Ansprüche sind das? – Die Ansprüche der dort Wohnenden sind damit sicherlich nicht gemeint. Inzwischen wohnen da nur noch etwa 40 Parteien von 112. Die Wohnungen haben mal 3,80 Euro pro Quadratmeter gekostet. Sie werden abgerissen, es wird neu gebaut. Da werden bezahlbare, günstige Wohnungen vernichtet. Das muss man einfach so sehen. Das muss man auch zur Kenntnis nehmen. Ich finde es eigentlich unmöglich, dass eine Genossenschaft eine GmbH gründet und dann anfängt, sich im Wohnungsmarkt wie ein profitabler Wohnungsunternehmer zu verhalten. Das ist die Situation.

Weil das so ist, werden wir dem Bebauungsplan nicht zustimmen. Wir werden ihn ablehnen, und wir werden auch in Zukunft alles dafür tun, dass zumindest die Leute, die dort wohnen, noch zu einem vernünftigen Preis dort weiter wohnen können.

Ich habe mir die Wohnungen oft angeschaut. Ich war in vielen der Wohnungen. Die Wohnungen bestehen aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Diele, Bad, Balkon. Für jemand mit mittlerem Einkommen reichen die Wohnungen aus. Es ist also völliger Unsinn, wenn hier etwas von „nicht mehr den heutigen Ansprüche“ steht. Friedrich Merz hat wahrscheinlich andere Ansprüche, aber die Menschen, die dort leben, haben keine anderen Ansprüche, und die werden entmietet,

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Oskar Lafontaine auch!)

und es entstehen teure neue Wohnungen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Seien Sie so nett und setzen Sie sich wieder!)

Meiner Ansicht nach ist das einfach profitables Unternehmerverhalten, was da läuft, von einer Genossenschaft, die dafür eine GmbH gegründet hat.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Da wir in einer öffentlichen Sitzung sind und zum zweiten Mal Herr Pfundner die Legende in die Welt posaunt, da wäre jetzt etwas ganz Schlimmes unterwegs, muss man einfach für das Publikum und für das Protokoll noch einmal Folgendes festhalten: Es ist nicht so, dass die Rheinbahn gesagt hat: „Die Wohnungen können weg, Mitarbeiterwohnungen interessieren uns nicht mehr“, sondern die Rheinbahn Immobilien GmbH war nicht in der Lage, den Wohnungsbestand, den sie hatte, so zu pflegen und so zu modernisieren, dass es auf Dauer funktioniert.

Die Rheinbahn hat einen Partner gefunden, der seriös ist. Wenn hier gesagt hat, das seien Profiteure und das seien Share Deals, womit wohl offensichtlich an den letzten Share Deal vom Glasmacherviertel erinnert werden soll, dann ist das auch nicht wahr. Es ist aber so, dass Wohnungen auch erhalten und modernisiert werden müssen und dass die Rheinbahn in dem Deal eine Vereinbarung hat, dass es auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rheinbahn eine Möglichkeit gibt. Hier darzustellen, es würden irgendwelche Heuschrecken kommen, die Wohnungen kaputt machen und die Leute auf die Straße setzen, ist eine Mär, die ich so nicht durchgehen lasse. Auch wenn das hier eigentlich alles gar nichts mit dem B-Plan zu tun hat, will ich das einfach noch einmal festhalten. Die Darstellung, Herr Pfundner, stimmt nicht, und sie wird auch nicht durch die dritte Wiederholung richtig.

(Beifall von Ratsherrn Conzen [CDU])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Er möchte die dritte Wiederholung!)

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Kollege Czerwinski, wenn hier jemand Legenden spinnt, dann sind Sie das.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Oh!)

Es ist genau so gewesen, wie ich das geschildert habe. Erstens haben wir als Linke damals den Antrag gestellt, die SWD sollte die Wohnungen übernehmen. Der ist von dem gesamten damaligen Rat abgelehnt worden. Nur Die Linke war dafür. Der zweite Punkt ist: Eine ähnliche Situation ist in Oberkassel an der Hansaallee. Auch dort hat die DWG GmbH Wohnungen übernommen. Die

werden zum Teil abgerissen. Da will die DWG ein Hotel bauen. Ich sage das jetzt einmal ganz deutlich: Was dort läuft, ist eine Riesensauerei, und das lasse ich mir nicht ausreden von Ihnen.

Oberbürgermeister Geisel: Dann können wir trotzdem über die Beschlussvorlage abstimmen. Wer der Vorlage folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die Linke, Tierschutz Freie Wähler und AfD sind dagegen.

Dann sind wir, glaube ich, mit allen Vorlagen aus dem öffentlichen Teil durch. Ich darf die Öffentlichkeit jetzt bitten, den Raum zu verlassen. Wir würden dann sofort mit der nichtöffentlichen Sitzung beginnen. Es ist ja nun auch schon spät genug.

Ende der öffentlichen Sitzung: 21.07 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung